



Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. W. G. Caulder Smisson.



Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

2. Band

234174.
11. 7. 29.

Weimar

Hermann Böhlau

1888.



G e d i c h t e

Zweiter Theil.

Inhalt.

Sonette.

	Seite
Vorpruch	1
I. Mächtiges Überraschen	3
II. Freundliches Begeggen	4
III. Kurz und gut	5
IV. Das Mädchen spricht	6
V. Wachsthum	7
VI. Reizehhrung	8
VII. Abschied	9
VIII. Die Liebende schreibt	10
IX. Die Liebende abermals	11
X. Sie kann nicht enden	12
XI. Nemesis	13
XII. Christgescheut	14
XIII. Warnung	15
XIV. Die Zweifelnden und die Liebenden	16
XV. Mädchen und Dichter	17
XVI. Epoche	18
XVII. Charade	19

Cantaten.

Vorpruch	21
Deutscher Parnaß	23
Idylle	32

Johanna Sebus	Seite 36
Rinaldo	39

Vermischte Gedichte.

Vorspruch	47
Klaggesang von der edlen Frauen des Njan Nga	49
Mahomets Gesang	53
Gesang der Geister über den Wassern	56
Meine Göttin	58
Harzreise im Winter	61
An Schwager Kronos	65
Wandrer's Sturmlied	67
Seefahrt	72
Adler und Taube	74
Prometheus	76
Ganymed	79
Grenzen der Menschheit	81
Das Göttliche	83
Königlich Gebet	86
Menschengefühl	86
Vili's Park	87
Liebebedürfniß	92
Süße Sorgen	93
Anliegen	94
An seine Spröde	95
Die Musageten	96
Morgenklagen	98
Der Besuch	101
Magisches Reß	104
Der Becher	106
Nachtgedanken	108
Ferne	108
An Lida	109
Nähe	109
An die Cicade	110

Aus Wilhelm Meister.

Vorspruch	111
Mignon	113
Dieselbe	114
Dieselbe	115
Harfenspieler	116
Derjelbe	117
Derjelbe	118
Philine	119

Antiker Form sich nähernd.

Vorspruch	121
Herzog Leopold von Braunschweig	123
Dem Ackermann	123
Anakreons Grab	124
Die Geschwister	124
Zeitmaß	125
Warnung	125
Einjamkeit	126
Erkanntes Glück	126
Erwählter Fels	127
Ländliches Glück	127
Philomela	128
Geweiheter Pflanz	128
Der Park	129
Die Lehrer	129
Versuchung	130
Ungleiche Heirath	130
Heilige Familie	131
Entschuldigung	131
Der Chinese in Rom	132
Spiegel der Muse	133
Phöbos und Hermes	134
Der neue Amor	135

	Seite
Die Kranze	136
Schweizerrotze	137

An Personen.

Vorpruch	139
Almenau, am 3. Septbr. 1783	141
Gellerts Monument von Dejer	148
An Zacharia	149
An Silbien	151
Derselben	151
Einer hohen Reisenden	152
Ministerial-Zubiläum	154
Räthsel	156
Den Drillingsfreunden von Götn	157
An Uranus	158
An Tischbein	159
An Denselben	160
An Denselben	161
An Denselben	162
Stammbuchs-Weihe	163
Der Liebenden Bergeslichen	164
Mit Wahrheit und Dichtung	164
Angebilde zur Rückkehr	165

An st.

Vorpruch	167
Die Nestartropfen	169
Der Wondrer	170
Künstlers Morgenlied	178
Amor als Landschaftsmahler	182
Künstlers Abendlied	185
Kenner und Künstler	186
Kenner und Enthusiast	187
Monolog des Liebhabers	189
Guter Rath	189

	Seite
Send schreiben	190
Künstlers Fug und Recht	192
Groß ist die Diana der Ephefer	195

Parabolisch.

Vorpruch	197
Erklärung einer antiken Gemme	199
Kaſenpaſtete	200
Séance	201
Legende	202
Autoren	203
Recenſent	204
Dilettant und Kritiker	205
Neologen	206
Krittler	207
Kläffer	208
Celebrität	209
Parabel	211

Gott, Gemüth und Welt.

Vorpruch	213
Gereinete Diſtichen, über fünfzig	215

Sprichwörtlich.

Vorpruch	221
Zwei- und mehrzeilige Sprüche, über zweihundert	223

Epigrammatisch.

Vorpruch	253
Das Sonett	255
Sprache	256
Vorſchlag zur Güte	257
Vertrauen	258
Stoßſenſer	259
Perfectibilität	260

	Seite
Schneider-Courage	261
Matchisiation	262
Totalität	263
Physiognomische Reisen	264
Das garstige Gesicht	265
Tincé zu Gobtenz	266
Jahrmart zu Hünfeld	268
Versus memorialies	269
Neue Heilige	270
Warnung	270
Frech und froh	271
Soldatentrost	271
Problem	272
Genialisch Treiben	272
Hypochonder	273
Geiellschaft	273
Probatum est	274
Ursprüngliches	275
Den Originalen	276
Den Zudringlichen	276
Den Guten	277
Den Besten	277
Vähmung	278
Spruch, Widerspruch	279
Demuth	279
Keinš von alten	280
Lebensart	280
Bergebliche Müh	281
Bedingung	281
Das Beste	282
Meine Wahl	282
Memento	283
Ein andres	283
Breit wie lang	284
Lebensregel	284

	Seite
Frisches Ei, gutes Ei	285
Selbstgefühl	286
Räthsel	287
Die Jahre	288
Das Alter	288
Grabchrift	289
Beispiel	290
Umgekehrt	290
Fürstenregel	291
Lug oder Trug?	291
Egalité	292
Wie du mir, so ich dir	292
Zeit und Zeitung	293
Zeichen der Zeit	293
Kommt Zeit, kommt Rath	294
—————	
Lesarten	295
Druckfehler	360
Nachtrag zu Band 1	361

—————



S o n e t t e.

Liebe will ich liebend loben,
Jede Form sie kommt von oben.



Mächtiges Überraschen.

Ein Strom entrauscht unwölktem Felsenfaale
 Dem Ocean sich eilig zu verbinden;
 Was auch sich spiegelnd mag von Grund zu Gründen,
 Er wandelt unaufhaltfam fort zu Thale.

5 Dämonisch aber stürzt mit einem Male —
 Ihr folgten Berg und Wald in Wirbelwinden —
 Sich Oreas, Behagen dort zu finden,
 Und hemmt den Lauf, begränzt die weite Schale.

Die Welle sprüht, und staunt zurück und weicht,
 10 Und schwimmt bergan, sich immer selbst zu trinken;
 Gehehmt ist nun zum Vater hin das Streben.

Sie schwankt und ruht, zum See zurückgedecket;
 Gestirne, spiegelnd sich, beschau'n das Blinken
 Des Wellenschlags am Fels, ein neues Leben.

II.

Freundliches Begegnen.

Im weiten Mantel bis an's Kinn verhüllet
 Ging ich den Felsenweg, den schroffen, grauen,
 Hernieder dann zu winterhaften Auen,
 Unruh'gen Sinns, zur nahen Flucht gewillet.

Auf einmal schien der neue Tag enthüllet: 5
 Ein Mädchen kam, ein Himmel anzuschauen,
 So musterhaft wie jene lieben Frauen
 Der Dichterwelt. Mein Sehnen war gestillet.

Doch wandt' ich mich hinweg und ließ sie gehen
 Und wickelte mich enger in die Falten, 10
 Als wollt' ich trugend in mir selbst erwarmen;

Und folgt' ihr doch. Sie stand. Da war's geschehen!
 In meiner Hülle konnt' ich mich nicht halten,
 Die warf ich weg, Sie lag in meinen Armen.

III.

Kurz und gut.

Sollt' ich mich denn so ganz an Sie gewöhnen?
 Das wäre mir zuletzt doch reine Plage.
 Darum versuch' ich's gleich am heut'gen Tage,
 Und nahe nicht dem vielgewohnten Schönen.

5 Wie aber mag ich dich, mein Herz, versöhnen,
 Daß ich im wicht'gen Fall dich nicht befrage?
 Wohlan! Komm her! Wir äußern unsre Klage
 In liebevollen, traurig heitern Tönen.

10 Siehst du, es geht! Des Dichters Wink gewärtig
 Melodisch klingt die durchgespielte Leier,
 Ein Liebesopfer traulich darzubringen.

Du denkst es kaum und sieh! das Lied ist fertig;
 Allein was nun? — Ich dächt' im ersten Feuer
 Wir eilten hin, es vor ihr selbst zu singen.

IV.

Das Mädchen spricht.

Du siehst so ernst, Geliebter! Deinem Bilde
 Von Marmor hier möcht' ich dich wohl vergleichen;
 Wie dieses gibst du mir kein Lebenszeichen;
 Mit dir verglichen zeigt der Stein sich milde.

Der Feind verbirgt sich hinter seinem Schilde, 5
 Der Freund soll offen seine Stirn uns reichen.
 Ich suche dich, du suchst mir zu entweichen;
 Doch halte Stand, wie dieses Kunstgebilde.

Au wen von beiden soll ich nun mich wenden? 10
 Sollt' ich von beiden Kälte leiden müssen,
 Da dieser todt und du lebendig heißest?

Kurz, um der Worte mehr nicht zu verschwenden,
 So will ich diesen Stein so lange küssen,
 Bis eifersüchtig du mich ihm entreibest.

V.

W a c h s t h u m.

Als kleines art'ges Kind nach Feld und Auen
 Sprangst du mit mir, so manchen Frühlingmorgen.
 „Für solch ein Töchterchen, mit holden Sorgen,
 Möcht' ich als Vater segnend Häuser bauen!“

5 Und als du anfingst in die Welt zu schauen,
 War deine Freude häusliches Besorgen.
 „Solch eine Schwester! und ich wär' geborgen:
 Wie könnt' ich ihr, ach! wie sie mir vertrauen!“

10 Nun kann den schönen Wachssthum nichts beschränken;
 Ich fühl' im Herzen heißes Liebetoben.
 Unfass' ich sie, die Schmerzen zu beschwicht'gen?

Doch ach! nun muß ich dich als Fürstin denken:
 Du stehst so schroff vor mir emporgehoben;
 Ich beuge mich vor deinem Blick, dem stücht'gen.

VI.

Meiße zehrung.

Entwöhnen sollt' ich mich vom Glanz der Blicke,
 Mein Leben sollten sie nicht mehr verschöner.
 Was man Geschick nennt, läßt sich nicht verschöner,
 Ich weiß es wohl und trat bestürzt zurücke.

Nun wußt' ich auch von keinem weitem Glücke; 5
 Gleich hing ich an von diesen und von jenen
 Nothwend'gen Dingen sonst mich zu entwöhnen:
 Nothwendig schien mir nichts als ihre Blicke.

Des Weines Gluth, den Vielgenuß der Speisen, 10
 Bequemlichkeit und Schlaf und sonst'ge Gaben,
 Gesellschaft wies ich weg, daß wenig bliebe.

So kann ich ruhig durch die Welt nun reisen:
 Was ich bedarf ist überall zu haben,
 Und Unentbehrlichs bring' ich mit — die Liebe.

VII.

A b ſ c h i e d.

War unerfättlich nach viel tauſend Küſſen,
Und mußſt' mit Einem Kuß am Ende ſcheiden.
Nach herber Trennung tiefempfundnen Leiden
War mir das Ufer, dem ich mich entriſſen,

5 Mit Wohnungen, mit Bergen, Hügeln, Flüſſen,
So lang ich's deutlich ſah, ein Schatz der Freuden;
Zulezt im Blauen blieb ein Augenweiden
An fernentwichnen lichten Finſterniſſen.

Und endlich, als das Meer den Blick umgränzte,
10 Fiel mir zurück in's Herz mein heiß Verlangen;
Ich ſuchte mein Verlornes gar verdroſſen.

Da war es gleich als ob der Himmel glänzte;
Mir ſchien, als wäre nichts mir, nichts entgangen,
Als hätt' ich alles, was ich je genoſſen.

VIII.

Die Liebende schreibt.

Ein Blick von deinen Augen in die meinen,
 Ein Kuß von deinem Mund auf meinem Munde,
 Wer davon hat, wie ich, gewisse Kunde,
 Mag dem was anders wohl erfreulich scheinen?

Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen, 5
 Füh'r ich stets die Gedanken in die Kunde,
 Und immer treffen sie auf jene Stunde,
 Die einzige; da fang' ich an zu weinen.

Die Thräne trocknet wieder unversehens: 10
 Er liebt ja, denk' ich, her in diese Stille,
 Und solltest du nicht in die Ferne reichen?

Vernimme das Zispeln dieses Liebewehens;
 Mein einzig Glück auf Erden ist dein Wille,
 Dein freundlicher zu mir; gib mir ein Zeichen!

IX.

Die Liebende abermals.

Warum ich wieder zum Papier mich wende?

Das mußt du, Liebster, so bestimmt nicht fragen:

Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu sagen;

Doch kommt's zuletzt in deine lieben Hände.

5 Weil ich nicht kommen kann, soll was ich sende

Mein ungetheiltes Herz hinüber tragen

Mit Wonnen, Hoffnungen, Entzücken, Plagen:

Das alles hat nicht Anfang, hat nicht Ende.

Ich mag vom heut'gen Tag dir nichts vertrauen,

10 Wie sich im Sinnen, Wünschen, Wähnen, Wollen

Mein treues Herz zu dir hinüber wendet:

So stand ich einst vor dir, dich anzuschauen

Und sagte nichts. Was hätt' ich sagen sollen?

Mein ganzes Wesen war in sich vollendet.

X.

S i e k a n n n i c h t e n d e n .

Wenn ich nun gleich das weiße Blatt dir schickte,
 Anstatt daß ich's mit Lettern erst beschreibe,
 Ausfülltest du's vielleicht zum Zeitvertreibe
 Und sendetest's an mich, die Hochbeglückte.

Wenn ich den blauen Umschlag dann erblickte; 5
 Neugierig schnell, wie es geziemt dem Weibe,
 Riß' ich ihn auf, daß nichts verborgen bleibe;
 Da läß' ich was mich mündlich sonst entzückte:

Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Wesen! 10
 Wie du so freundlich meine Sehnsucht stilltest
 Mit süßem Wort und mich so ganz verwöhntest.

Sogar dein Lispeln glaubt' ich auch zu lesen,
 Womit du liebend meine Seele fülltest
 Und mich auf ewig vor mir selbst verschöntest.

XI.

N e m e s i s.

Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet,
 Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen.
 Auch hab' ich oft mit Zaudern und Verpassen
 Vor manchen Influenzen mich gehütet.

5 Und obgleich Amor öfters mich begütet,
 Mocht' ich zulezt mich nicht mit ihm befaßen.
 So ging mir's auch mit jenen Lacrimassen,
 Als vier- und dreifach reimend sie gebrütet.

10 Nun aber folgt die Strafe dem Verächter,
 Als wenn die Schlangenfackel der Grinnen
 Von Berg zu Thal, von Land zu Meer ihn triebe.

Ich höre wohl der Genien Gelächter;
 Doch trennet mich von jeglichem Besinnen
 Sonettenwuth und Majerei der Liebe.

XII.

C h r i s t g e s c h e n t.

Mein süßes Liebchen! Hier in Schachtelwänden
 Gar mannichfalt geformte Süßigkeiten.
 Die Früchte sind es heil'ger Weihnachtszeiten,
 Gebäck' nur, den Kindern auszuspenden!

Dir möcht' ich dann mit süßem Redewenden 5
 Poetisch Zuckerbrot zum Fest bereiten;
 Allein was soll's mit solchen Gütelkeiten?
 Weg den Versuch, mit Schmeichelei zu blenden!

Doch gibt es noch ein Süßes, das vom Innern 10
 Zum Innern spricht, genießbar in der Ferne,
 Das kann nur bis zu dir hinüber wehen.

Und fühlst du dann ein freundliches Grinnern,
 Als blinkten froh dir wohlbekannte Sterne,
 Wirft du die kleinste Gabe nicht verschmähen.

XIII.

W a r n u n g.

Am jüngsten Tag, wenn die Posaunen schallen
Und alles aus ist mit dem Erdeleben,
Sind wir verpflichtet Rechenschaft zu geben
Von jedem Wort, das unnütz uns entfallen.

5 Wie wird's nun werden mit den Worten allen,
Zu welchen ich so liebevoll mein Streben
Um deine Gunst dir an den Tag gegeben,
Wenn diese bloß an deinem Ohr verhallen?

Darum bedenk', o Liebchen! dein Gewissen,
10 Bedenk' im Ernst wie lange du gezaudert,
Daß nicht der Welt solch Leiden widerfahre.

Werd' ich berechnen und entschuld'gen müssen,
Was alles unnütz ich vor dir geplaudert;
So wird der jüngste Tag zum vollen Jahre.

XIV.

Die Zweifelnden.

Ihr liebt, und schreibt Sonette! Weh der Grille!
 Die Kraft des Herzens, sich zu offenbaren,
 Soll Keime suchen, sie zusammenpaaren;
 Ihr Kinder, glaubt, ohnmächtig bleibt der Wille.

Ganz ungebunden spricht des Herzens Fülle
 Sich kaum noch aus: sie mag sich gern bewahren;
 Dann Stürmen gleich durch alle Saiten fahren;
 Dann wieder senken sich zu Nacht und Stille.

Was quält ihr euch und uns, auf jähem Stege
 Nur Schritt vor Schritt den läst'gen Stein zu wälzen, 10
 Der rückwärts lastet, immer neu zu mühen?

Die Liebenden.

Zur Gegentheil, wir sind auf rechtem Wege!
 Das Allerstarrste freudig aufzuschmelzen
 Muß Liebesfeuer allgewaltig glühen.

XV.

M ä d c h e n.

Ich zweifle doch am Ernst verschränkter Zeilen!
 Zwar lausch' ich gern bei deinen Sylbeispielen;
 Allein mir scheint, was Herzen redlich fühlen,
 Mein süßer Freund, das soll man nicht befeilen.

5 Der Dichter pflegt, um nicht zu langeweilen,
 Sein Innerstes von Grund aus umzuwühlen;
 Doch seine Wunden weiß er anzukühlen,
 Mit Zauberwort die tiefsten anzuheilen.

D i c h t e r.

Schau, Liebchen, hin! Wie geht's dem Feuerwerker?
 10 Drauf ausgelernet, wie man nach Maßen wettet,
 Irrgänglich=klug minirt er seine Grüste;

Allein die Macht des Elements ist stärker,
 Und eh' er sich's versieht geht er zerschmettert
 Mit allen seinen Künsten in die Lüfte.

XVI.

E p o d e.

Mit Flammenschrift war innigst eingeschrieben
 Petrarca's Brust, vor allen andern Tagen,
 Charfreitag. Eben so, ich darf's wohl sagen,
 Ist mir Advent von Achtzehnhundert sieben.

Ich fing nicht an, ich fuhr nur fort zu lieben 5
 Sie, die ich früh im Herzen schon getragen,
 Dann wieder weislich aus dem Sinn geschlagen,
 Der ich nun wieder bin an's Herz getrieben.

Petrarca's Liebe, die unendlich hohe,
 War leider unbelohnt und gar zu traurig, 10
 Ein Herzensweh, ein ewiger Charfreitag;

Doch stets erscheine, fort und fort, die frohe,
 Süß, unter Palmenjubel, wonneschaurig,
 Der Herrin Ankunft mir, ein ew'ger Maitag.

XVII.

Charade.

Zwei Worte sind es, kurz, bequem zu sagen,
 Die wir so oft mit holder Freude nennen,
 Doch keineswegs die Dinge deutlich kennen,
 Wovon sie eigentlich den Stempel tragen.

5 Es thut gar wohl in jung- und alten Tagen
 Ein's an dem andern fecklich zu verbrennen;
 Und kann man sie vereint zusammen nennen,
 So drückt man aus ein seliges Behagen.

10 Nun aber such' ich ihnen zu gefallen
 Und bitte mit sich selbst mich zu beglücken;
 Ich hoffe still, doch hoff' ich's zu erlangen:

Als Namen der Geliebten sie zu lassen,
 Zu Einem Bild sie beide zu erblicken,
 Zu Einem Wesen beide zu umfassen.



C a n t a t e n.

Möge dieß der Sanger loben!
Ihm zu Ehren war's gewoben.



Deutscher Parnass.

Unter diesen
Lorbeerbüschen,
Auf den Wiesen,
An den frischen
5 Wasserfällen
Meines Lebens zu genießen,
Gab Apoll dem heitern Knaben;
Und so haben
Mich, im Stillen,
10 Nach des Gottes hohem Willen,
Schre Muses auferzogen,
Aus den hellen
Silberquellen
Des Parnassus mich erquicket,
15 Und das keusche reine Siegel
Auf die Lippen mir gedrückt.

Und die Nachtigall umkreiset
Mich mit dem bescheidenen Flügel.
Hier in Büschen, dort auf Bäumen,
20 Ruft sie die verwandte Menge,
Und die himmlischen Gesänge
Lehren mich von Liebe träumen.

Und im Herzen wächst die Fülle
 Der gesellig edlen Triebe,
 Nährt sich Freundschaft, feimet Liebe, 25
 Und Apoll belebt die Stille
 Seiner Thäler, seiner Höhen.
 Süße laue Lüfte wehen.
 Alle, denen er gewogen,
 Werden mächtig angezogen 30
 Und ein Edler folgt dem andern.

Dieser kommt mit munterm Wesen
 Und mit offenem heitrem Blicke;
 Diesen seh' ich ernster wandeln;
 Und ein anderer, kaum genesen, 35
 Ruft die alte Kraft zurücke;
 Denn ihm drang durch Mark und Leben
 Die verderblich holde Flamme,
 Und was Amor ihm entwendet,
 Kann Apoll nur wiedergeben, 40
 Ruh und Lust und Harmonien
 Und ein kräftig rein Bestreben.

Auf, ihr Brüder,
 Ehrt die Lieder!
 Sie sind gleich den guten Thaten. 45
 Wer kann besser als der Sänger
 Dem verirrtten Freunde rathen?
 Wirke gut, so wirkst du länger,
 Als es Menschen sonst vermögen.

Ja! ich höre sie von weiten: 50
 Ja! sie greifen in die Saiten,

Mit gewalt'gen Götterschlägen
 Rufen sie zu Recht und Pflichten
 Und bewegen,
 55 Wie sie sängen, wie sie dichten,
 Zum erhabensten Geschäfte,
 Zu der Bildung aller Kräfte.

Auch die holden Phantasien
 Blühen
 60 Rings umher auf allen Zweigen,
 Die sich halde,
 Wie im holden Zauberwalde,
 Voller goldnen Früchte beugen.

Was wir fühlen, was wir schauen
 65 Zu dem Land der höchsten Boune,
 Dieser Boden, diese Sonne,
 Locket auch die besten Frauen.
 Und der Hauch der lieben Mäusen
 Weckt des Mädchens zarten Busen,
 70 Stimmt die Kehle zum Gesange,
 Und mit schön gefärbter Wange
 Singet sie schon würd'ge Lieder,
 Setzt sich zu den Schwestern nieder,
 Und es singt die schöne Kette,
 75 Zart und zärter, um die Wette.

Doch die eine
 Geht alleine,
 Bei den Buchen,
 Unter Linden,

Dort zu suchen, 80
 Dort zu finden,
 Was im stillen Morgenhaine
 Amor schalkisch ihr entwendet,
 Ihres Herzens holde Stille,
 Ihres Busens erste Fülle. 85
 Und sie träget in die grünen
 Schattenwälder,
 Was die Männer nicht verdienen,
 Ihre lieblichen Gefühle;
 Scheuet nicht des Tages Schwüle, 90
 Meidet nicht des Abends Kühle
 Und verliert sich in die Felder.
 Stört sie nicht auf ihren Wegen!
 Muse, geh ihr still entgegen!

Doch was hör' ich? Welch ein Schall 95
 Überbraußt den Wasserfall?
 Sauset heftig durch den Hain?
 Welch ein Lärmen, Welch ein Schrein?
 Ist es möglich, seh' ich recht?
 Ein verwegenes Geschlecht 100
 Dringt in's Heiligthum herein.

Hier hervor
 Strömt ein Chor!
 Liebeswuth,
 Weinesgluth, 105
 Raß't im Blick,
 Sträubt das Haar!
 Und die Schaar
 Mann und Weib —

- 110 Tigerfell
 Schlägt umher —
 Ohne Schen
 Zeigt den Leib.
 Und Metall
- 115 Rauher Schall
 Grelkt in's Ohr.
 Wer sie hört
 Wird gestört.
 Hier hervor
- 120 Drängt das Chor;
 Alles flieht,
 Wer sie sieht.
- Ach, die Büsche sind geknickt!
 Ach, die Blumen sind erstickt
 125 Von den Sohlen dieser Brut.
 Wer begegnet ihrer Wuth?
- Brüder, laßt uns alles wagen!
 Eure reine Wange glüht.
 Phöbus hilft sie uns verjagen,
 130 Wenn er unsre Schmerzen sieht;
 Und uns Waffen
 Zu verschaffen,
 Schütteret er des Berges Wipfel,
 Und vom Gipfel
 135 Prasseln Steine
 Durch die Haine.
 Brüder, saßt sie mächtig auf!
 Schloßenregen
 Ströme dieser Brut entgegen,

Und vertreib' aus unsern milden 140
 Himmelreinen Lustgefilden
 Diese Fremden, diese Wilden!

Doch was seh' ich?
 Ist es möglich?
 Unerträglich 145
 Führt es mir durch alle Glieder,
 Und die Hand
 Sinket von dem Schwunge nieder.
 Ist es möglich?
 Keine Fremden! 150
 Unsere Brüder
 Zeigen ihnen selbst die Wege!
 O die Frechen!
 Wie sie mit den Klapperblechen
 Selbst voraus im Tacte ziehn! 155
 Gute Brüder, laßt uns fliehn!

Doch ein Wort zu den Berwegnen!
 Ja, ein Wort soll euch begegnen,
 Kräftig wie ein Donnerschlag.
 Worte sind des Dichters Waffen, 160
 Will der Gott sich Recht verschaffen,
 Folgen seine Pfeile nach.

War es möglich, eure hohe
 Götterwürde
 Zu vergeffen! Ist der rohe 165
 Schwere Thyrsus keine Bürde
 Für die Hand, auf zarten Saiten
 Nur gewöhnet hinzugleiten?

Aus den klaren Wasserfällen,
 170 Aus den zarten Nieselwellen
 Tränket ihr
 Gar Silens abscheulich Thier?
 Dort entweicht es Aganippen
 Mit den rohen breiten Lippen,
 175 Stampft mit ungeschickten Füßen,
 Bis die Wellen trübe fließen.

O wie möcht' ich gern mich täuschen;
 Aber Schmerzen fühlt das Ohr;
 Aus den feuschen
 180 Heil'gen Schatten
 Dringt verhaßter Ton hervor.
 Wild Gelächter
 Statt der Liebe süßem Wahn!
 Weiberhaffer und Verächter
 185 Stimmen ein Triumphlied an.
 Nachtigall und Turtel fliehen
 Das so feusch erwärmte Nest,
 Und in wüthendem Erglühen
 Hält der Faun die Nymphe fest.
 190 Hier wird ein Gewand zerrissen,
 Dem Genuße folgt der Spott,
 Und zu ihren frechen Küffen
 Leuchtet mit Verdruß der Gott.

Ja, ich sehe schon von weiten
 195 Wolkenzug und Dunst und Rauch.
 Nicht die Leier nur hat Saiten,
 Saiten hat der Bogen auch.

Selbst den Busen des Verehrers
 Schütter das gewalt'ge Rahn,
 Denn die Flamme des Verheerers 200
 Kündet ihn von weiten an.
 O vernehmt noch meine Stimme,
 Meiner Liebe Bruderwort!
 Fliehet vor des Gottes Grimme,
 Gilt aus unsern Gränzen fort! 205
 Daß sie wieder heilig werde,
 Rentt hinweg den wilden Zug!
 Vielen Boden hat die Erde
 Und unheiligen genug.
 Uns umleuchten reine Sterne, 210
 Hier nur hat das Edle Werth.

Doch wenn ihr aus rauher Ferne
 Wieder einst zu uns begehrt,
 Wenn euch nichts so sehr beglücket,
 Als was ihr bei uns erprobt, 215
 Euch nicht mehr ein Spiel entzückt,
 Das die Schranken übertobt;
 Kommt als gute Pilger wieder,
 Steiget froh den Berg heran,
 Tief gefühlte Neulieder 220
 Künden uns die Brüder an,
 Und ein neuer Kranz umwindet
 Eure Schläfe feierlich.
 Wenn sich der Verirrte findet,
 Freuen alle Götter sich. 225
 Schneller noch als Lethes Fluthen
 Um der Todten stillen Haus,

230

Löscht der Liebe Kelch den Guten
Jedes Fehls Erinnerung aus.
Alles eilet euch entgegen
Und ihr kommt verklärt heran,
Und man fleht um euern Segen;
Ihr gehört uns doppelt an!

Idylle.

(Es wird angenommen, ein ländliches Chor habe sich versammelt und stehe im Begriff, seinen Festzug anzutreten.)

Chor.

Dem festlichen Tage
 Begegnet mit Kränzen,
 Verschlungenen Tänzen,
 Geselligen Freunden
 Und Reihengesang.

5

Damon.

Wie sehn' ich mich aus dem Gedränge fort!
 Wie frommte mir ein wohlverborgner Ort!
 Zu dem Gewühl, in dieser Menge
 Wird mir die Flur, wird mir die Luft zu enge.

Chor.

Nun ordnet die Züge,
 Daß jeder sich füge
 Und einer mit allen,
 Zu wandeln, zu wallen
 Die Fluren entlang.

10

(Es wird angenommen, das Chor entferne sich; der Gesang wird immer leiser, bis er zuletzt ganz, wie aus der Ferne, verhallt.)

Damon.

15 Vergebens ruft, vergebens zieht ihr mich;
Es spricht mein Herz; allein es spricht mit sich.

Und soll ich beschauen
Gefegnetes Land,
Den Himmel den blauen,
20 Die grünenden Gauen,
So will ich allein
Im Stillen mich freun.

Da will ich verehren
Die Würde der Frauen,
25 Im Geiste sie schauen,
Im Geiste verehren;
Und Echo allein
Vertraute soll sein.

Chor

(auf's leiseste, wie aus der Ferne, mischt abkatzweise in Damons
Gesang die Worte:)

30 Und Echo — allein —
Vertraute — soll sein. —

Menalkas.

Wie find' ich dich, mein Trauter, hier!
Du eilest nicht zu jenen Festgesellen?
Nun zaudre nicht und komm mit mir,
In Reih und Glied auch uns zu stellen.

Damon.

Willkommen, Freund! doch laß die Festlichkeit 35
 Mich hier begehn im Schatten alter Buchen:
 Die Liebe sucht die Einsamkeit;
 Auch die Verehrung darf sie suchen.

Menalkas.

Du suchest einen falschen Ruhm
 Und willst mir heute nicht gefallen. 40
 Die Liebe sei dein Eigenthum;
 Doch die Verehrung theilest du mit allen!

Wenn sich Tausende vereinen
 Und des holden Tags Erscheinen
 Mit Gefängen, 45
 Freudenklängen,
 Herrlich feiern,
 Dann erquickt sich Herz und Ohr;

Und wenn Tausende betheuern,
 Die Gefühle sich erschließen 50
 Und die Wünsche sich ergießen,
 Reißt es kraftvoll dich empor.

(Es wird angenommen, daß Chor kehre nach und nach aus
 der Ferne zurück.)

Damon.

Liebtlich hör' ich schon von weiten
 Und es reizet mich die Menge;
 Ja sie wallen, ja sie schreiten 55
 Von dem Hügel in das Thal.

Menalkas.

Laß uns eilen, fröhlich schreiten
 Zu dem Rhythmus der Gesänge!
 Ja sie kommen, sie bereiten
 Sich des Waldes grünen Saal.

60

Chor

(allmählich wachsend).

Ja wir kommen, wir begleiten
 Mit dem Wohlklang der Gesänge
 Fröhlich im Verlauf der Zeiten
 Diesen einzig schönen Tag.

Alle.

Worauf wir zielen,
 Was alle fühlen
 Verschweigt, verschweiget!
 Nur Freude zeigt!
 Denn die vermag's;
 Ihr wird es glücken
 Und ihr Entzücken
 Enthält die Würde,
 Enthält den Segen
 Des Wonne-Tags!

65

70

Johanna Seb us.

Zum Andenken

der

Siebzehnjährigen Schönen Guten
aus dem Dorfe Brienen,

die

am 13. Januar 1809

bei dem Gisinge des Rheins und dem großen Bruche
des Dammes von Cleverham

Hülfe reichend unterging.

Der Damm zerreißt, das Feld erbrauß't,

Die Fluthen spülen, die Fläche sauß't.

„Ich trage dich, Mutter, durch die Fluth,

Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut.“ —

„Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind,

Die Hausgenossin, drei arme Kind!

Die schwache Frau! . . . Du gehst davon!“ —

Sie trägt die Mutter durch's Wasser schon.

„Zum Bühle da rettet euch! harret derweil;

Gleich fehr' ich zurück, uns allen ist Heil.

Zum Bühl ist's noch trocken und wenige Schritt';

Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!“

- Der Damm zerschmilzt, das Feld erbrauſ't,
 Die Fluthen wühlen, die Fläche ſauſ't.
 15 Sie ſetzt die Mutter auf ſichres Land,
 Schön Suſchen, gleich wieder zur Fluth gewandt.
 „Wohin? Wohin? Die Breite ſchwoll;
 Des Waſſers iſt hüben und drüben voll.
 Berwegen in's Tiefe willſt du hinein!“ –
 20 „Sie ſollen und müſſen gerettet ſein!“

- Der Damm verſchwindet, die Welle brauſ't,
 Eine Meereswoge, ſie ſchwankt und ſauſ't.
 Schön Suſchen ſchreitet gewohnten Steg,
 Umſtrömt auch gleitet ſie nicht vom Weg,
 25 Erreicht den Bühl und die Nachbarin;
 Doch der und den Kindern kein Gewinn!

- Der Damm verſchwand, ein Meer erbrauſ't's,
 Den kleinen Hügel im Kreis umſauſ't's.
 Da gähnet und wirbelt der ſchäumende Schlund
 30 Und zieht die Frau mit den Kindern zu Grund;
 Das Horn der Ziege faßt das ein',
 So ſollten ſie alle verloren ſein!
 Schön Suſchen ſteht noch ſtrack und gut:
 Wer rettet das junge, das edelſte Blut!
 35 Schön Suſchen ſteht noch wie ein Stern;
 Doch alle Werber ſind alle fern.
 Rings um ſie her iſt Waſſerbahn,
 Kein Schiffelein ſchwimmt zu ihr heran.
 Noch einmal blickt ſie zum Himmel hinauf,
 40 Da nehmen die ſchmeichelnden Fluthen ſie auf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort
Bezeichnet ein Baum, ein Thurn den Ort.
Bedeckt ist alles mit Wasserschwall;
Doch Suschens Bild schwebt überall. —
Das Wasser sinkt, das Land erscheint
Und überall wird schön Suschen beweint. —
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,
Im Leben und Tod nicht nachgefragt!

Rinaldo.

Chor.

5 Zu dem Straude! zu der Barke!
 Ist euch schon der Wind nicht günstig,
 Zu den Rudern greifet brünstig!
 Hier bewähre sich der Starke:
 So das Meer durchlaufen wir.

Rinaldo.

O laßt mich einen Augenblick noch hier!
 Der Himmel will es nicht, ich soll nicht scheiden.
 Der wüfte Fels, die waldumwachs'ne Bucht
 Befangen mich, sie hindern meine Flucht.
 10 Ihr wart so schön, nun seid ihr umgeboren,
 Der Erde Reiz, des Himmels Reiz ist fort.
 Was hält mich noch am Schreckensort?
 Mein einzig Glück, hier hab' ich es verloren.

15 Stelle her der goldnen Tage
 Paradiese noch einmal,
 Liebes Herz! ja schlage, schlage!
 Treuer Geist, erschaff' sie wieder!
 Freier Athem, deine Lieder
 Mischen sich mit Lust und Qual.

Bunte reich geschmückte Beete 20
 Sie umzingelt ein Palast;
 Alles webt in Duft und Rösche,
 Wie du nie geträumet hast.

Kings umgeben Galerien 25
 Dieses Gartens weite Räume;
 Rosen an der Erde blühen,
 In den Lüften blühen die Bäume.

Wasserstrahlen! Wasserfloken!
 Lieblich rauscht ein Silberschwall;
 Mit der Turteltaube Locken 30
 Lockt zugleich die Nachtigall.

Chor.

Sachte kommt! und kommt verbunden
 Zu dem edelsten Beruf:
 Alle Reize sind verschwunden,
 Die sich Zauberei erschuf. 35
 Ach, nun heilet seine Wunden,
 Ach, nun tröstet seine Stunden
 Gutes Wort und Freundesruf.

Rinaldo.

Mit der Turteltaube Locken 40
 Lockt zugleich die Nachtigall;
 Wasserstrahlen, Wasserfloken
 Wirbeln sich nach ihrem Schall.

Aber alles verkündet:
 Nur Sie ist gemeinet;
 45 Aber alles verschwindet,
 Sobald sie erseinet
 In lieblicher Jugend,
 In glänzender Pracht.

Da sehlingen zu Kränzen
 50 Sich Liljen und Rosen;
 Da eilen und kosen
 In lustigen Tänzen
 Die lautlichen Lüfte,
 Sie führen Gedüfte,
 55 Sich fliehend und suchend,
 Vom Schlummer erwacht.

Chor.

Nein! nicht länger ist zu säumen,
 Wecket ihn aus seinen Träumen,
 Zeigt den diamantnen Schild!

Rinaldo.

60 Weh! was seh' ich, Welch ein Bild!

Chor.

Ja, es soll den Trug entjiegeln.

Rinaldo.

Soll ich also mich bespiegeln,
 Mich so tief erniedrigt sehn?

Chor.

Fasse dich, so ist's geschehn.

Rinaldo.

Ja, so sei's! Ich will mich fassen,
 Will den lieben Ort verlassen
 Und zum zweiten Mal Armiden. —
 Nun so sei's! so sei's geschieden!

65

Chor.

Wohl, es sei! es sei geschieden!

Theil des Chors.

Zurück nur! zurück
 Durch günstige Meere!
 Dem geistigen Blicke
 Erscheinen die Fahnen,
 Erscheinen die Heere,
 Das stäubende Feld.

70

75

Chor.

Zur Tugend der Ahnen
 Ermaunt sich der Held.

Rinaldo.

Zum zweiten Male
 Seh' ich erscheinen
 Und jammern, weinen
 In diesem Thale
 Die Frau der Frauen.

80

Das soll ich schauen
 Zum zweiten Male?
 85 Das soll ich hören,
 Und soll nicht wehren
 Und soll nicht retten?

Chor.

Unwürdige Ketten!

Rinaldo.

Und umgewandelt
 90 Seh' ich die Holde;
 Sie blickt und handelt
 Gleichwie Dämonen,
 Und kein Verschonen
 Ist mehr zu hoffen.
 95 Vom Blitz getroffen
 Schon die Paläste!
 Die Götter-Feste,
 Die Lustgeschäfte
 Der Geisterkräfte,
 100 Mit allem Lieben
 Ach, sie zerrieben!

Chor.

Ja, sie zerrieben!

Theil des Chors.

Schon sind sie erhöret,
 Gebete der Frommen.
 105 Noch säumst du zu kommen?

Schon fördert die Reife
Der günstigste Wind.

Chor.

Geschwinde, geschwind!

Kinadov.

Im Tiefsten zerstöret
Ich hab' euch vernommen;
Ihr drängt mich zu kommen.
Unglückliche Reife!
Unseliger Wind!

110

Chor.

Geschwinde, geschwind!

Chor.

Segel schwellen.
Grüne Wellen,
Weiße Schäume,
Seht die grünen
Weiten Räume,
Von Delphinen
Rasch durchschwommen.

115

120

Einer nach dem andern.

Wie sie kommen!
Wie sie schweben!
Wie sie eilen!

125 Wie sie streben!
 Und verweilen
 So beweglich,
 So verträglich!

Zu Zweien.

130 Das erfrischt,
 Und verwischt
 Das Vergangne.
 Dir begegnet
 Das gesegnet
 Angefangne.

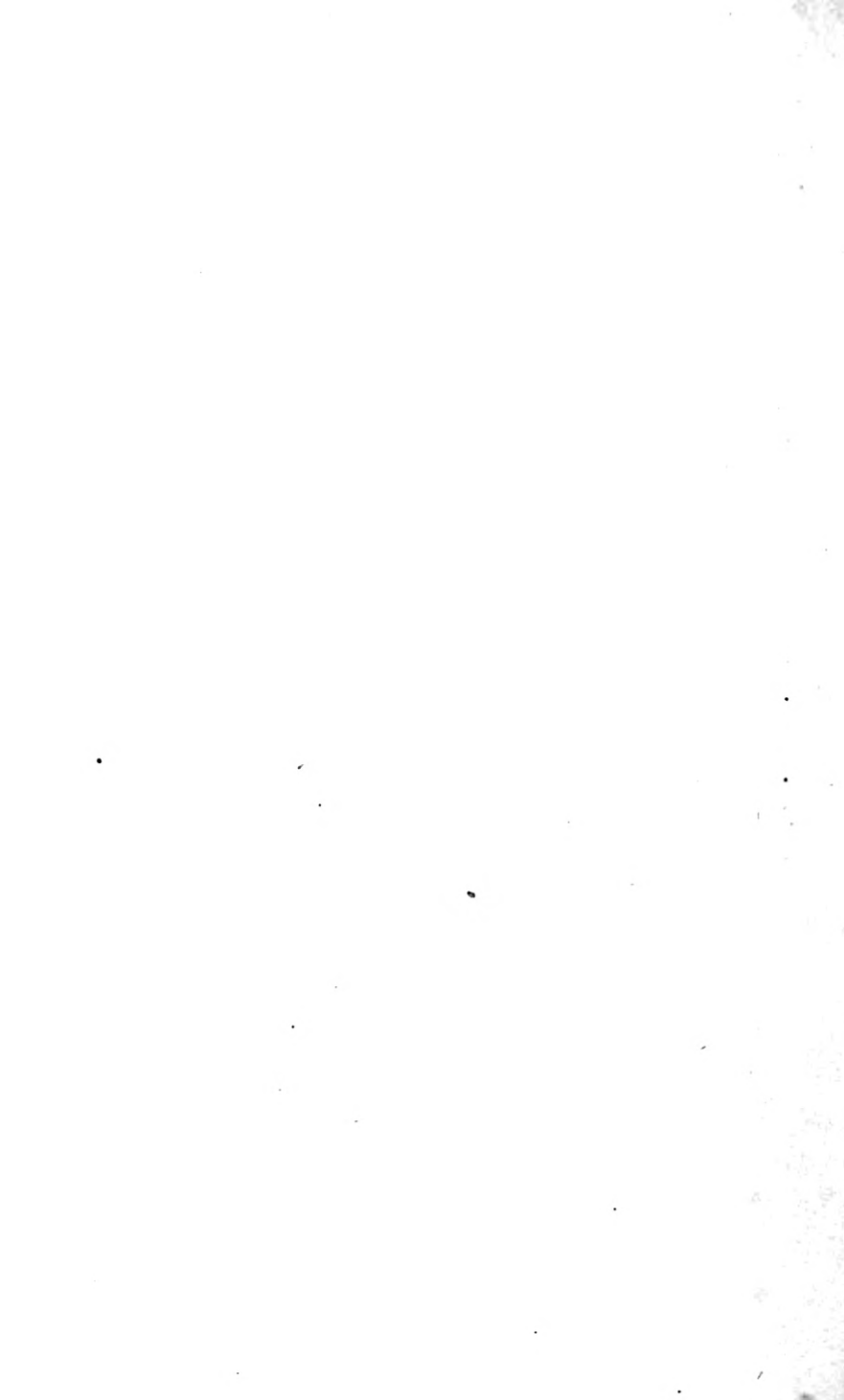
Rinaldo.

135 Das erfrischt,
 Und verwischt
 Das Vergangne.
 Mir begegnet
 Das gesegnet
 140 Angefangne.

(Wiederholt zu Dreien.)

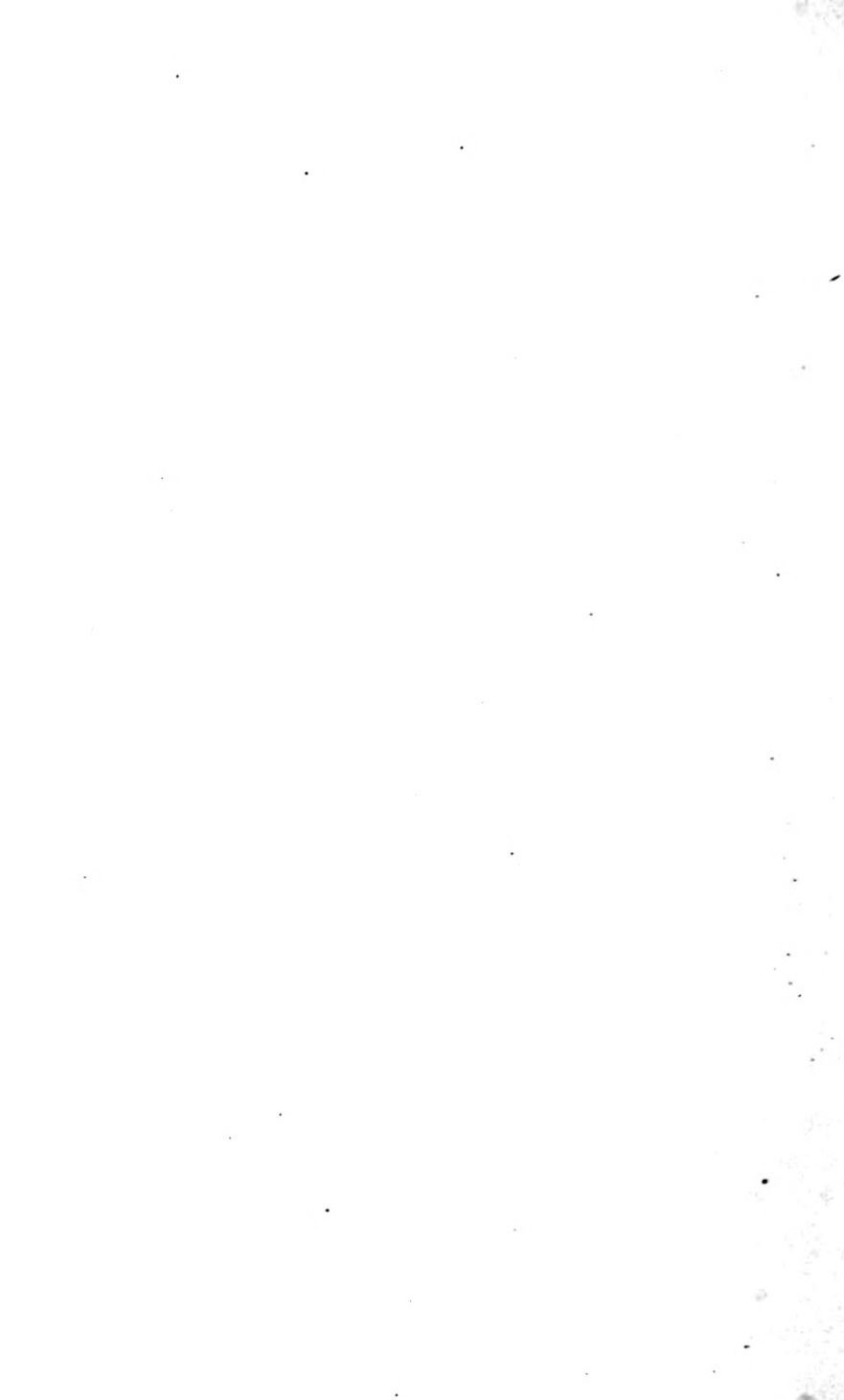
Alle.

145 Wunderbar sind wir gekommen,
 Wunderbar zurückgeschwommen,
 Unser großes Ziel ist da!
 Schalle zu dem heiligen Strande
 150 Lobung dem gelobten Lande:
 Godofred und Solyma!



V e r m i ſ c h t e G e d i c h t e .

Wie ſo bunt der Kram geweſen,
Muſterarte, gib's zu leſen!



Klaggesang

von der edlen Frauen des Njan Nga, aus dem
Morlakischen.

- Was ist Weißes dort am grünen Walde?
Ist es Schnee wohl oder sind es Schwäne?
Wär' es Schnee, er wäre weggeschmolzen;
Wären's Schwäne, wären weggeflogen.
- 5 Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne,
's ist der Glanz der Zelten Njan Nga.
Niederliegt er drin an seiner Wunde;
Ihn besucht die Mutter und die Schwester,
Schamhaft säumt sein Weib, zu ihm zu kommen.
- 10 Als nun seine Wunde linder wurde,
Dieß er seinem treuen Weibe sagen:
„Harre mein nicht mehr an meinem Hofe,
Nicht am Hofe und nicht bei den Meinen.“
- 15 Als die Frau dieß harte Wort vernommen,
Stand die Treue starr und voller Schmerzen,
Hört der Pferde Stampfen vor der Thüre,
Und es deucht ihr, Njan käm', ihr Gatte,
Springt zum Thurme, sich herab zu stürzen.

Ängstlich folgen ihr zwei liebe Töchter,
 Rufen nach ihr, weinend bittre Thränen: 20
 „Sind nicht unsers Vaters Mauh Koffe,
 Ist dein Bruder Pintorowich kommen!“

Und es kehret die Gemahlin Mauh,
 Schlingt die Arme jammernd um den Bruder: 25
 „Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester!
 Mich verstoßen, Mutter dieser fünf!“

Schweigt der Bruder, ziehet aus der Tasche,
 Eingehüllet in hochrothe Seide,
 Ausgefertiget den Brief der Scheidung,
 Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung, 30
 Frei sich einem andern zu ergeben.

Als die Frau den Trauer=Scheidbrief sahe,
 Küßte sie der beiden Knaben Stirne,
 Küßt' die Wangen ihrer beiden Mädchen.
 Aber ach! vom Säugling in der Wiege 35
 Kann sie sich im bitterm Schmerz nicht reißen!

Reißt sie los der ungestüme Bruder,
 Hebt sie auf das muntre Kopf behende,
 Und so eilt er mit der bangen Frauen
 Grad nach seines Vaters hoher Wohnung. 40

Kurze Zeit war's, noch nicht sieben Tage;
 Kurze Zeit g'nug; von viel großen Herren
 Aufre Frau in ihrer Wittwen=Trauer,
 Aufre Frau zum Weib begehret wurde.

45 Und der größte war Zmoski's Cadi;
 Und die Frau bat weinend ihren Bruder:
 „Ich beschwöre dich bei deinem Leben,
 Gib mich keinem andern mehr zur Frauen,
 Daß das Wiedersehen meiner lieben
 50 Armen Kinder mir das Herz nicht breche!“

Ihre Reden achtet nicht der Bruder,
 Fest, Zmoski's Cadi sie zu trauen.
 Doch die Gute bittet ihn unendlich:
 „Schicke wenigstens ein Blatt, o Bruder,
 55 Mit den Worten zu Zmoski's Cadi:
 Dich begrüßt die junge Wittib freundlich,
 Und läßt durch dieß Blatt dich höchlich bitten,
 Daß, wenn dich die Suaten herbegleiten,
 Du mir einen langen Schleier bringest,
 60 Daß ich mich vor Afans Haus verhülle,
 Meine lieben Waisen nicht erblicke.“

Kaum ersah der Cadi dieses Schreiben,
 Als er seine Suaten alle sammelt,
 Und zum Wege nach der Braut sich rüstet,
 65 Mit den Schleier, den sie heißte, tragend.

Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause,
 Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder.
 Aber als sie Afans Wohnung nahen,
 Sahn die Kinder oben ab die Mutter,
 70 Riefen: „Komm zu deiner Halle wieder!
 Iß das Abendbrot mit deinen Kindern!“
 Traurig hört' es die Gemahlin Afans,

Kehrete sich zu der Suaten Fürsten:
 „Laß doch, laß die Suaten und die Pferde
 Halten wenig vor der Lieben Thüre,
 Daß ich meine Kleinen noch beschenke.“ 75

Und sie hielten vor der Lieben Thüre,
 Und den armen Kindern gab sie Gaben;
 Gab den Knaben goldgestickte Stiefel,
 Gab den Mädchen lange reiche Kleider, 80
 Und dem Säugling, hilflos in der Wiege,
 Gab sie für die Zukunft auch ein Röckchen.

Das beiseit sah Vater Asan Aga,
 Rief gar traurig seinen lieben Kindern:
 „Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen;
 Eurer Mutter Brust ist Eisen worden, 85
 Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen.“

Wie das hörte die Gemahlin Asans,
 Stürzt' sie bleich den Boden schütternd nieder,
 Und die Seel' entfloß dem bangen Busen, 90
 Als sie ihre Kinder vor sich fliehn sah.

M a h o m e t s G e s a n g.

5 Seht den Felsenquell,
 Freudehell,
 Wie ein Sternblick;
 Über Wolken
 Nährten seine Jugend
 Gute Geister
 Zwischen Klippen im Gebüsch.

10 Jünglingsfrisch
 Tanzt er aus der Wolke
 Auf die Marmorfelsen nieder,
 Sauchzet wieder
 Nach dem Himmel.

15 Durch die Gipfelgänge
 Sagt er bunten Kieseln nach,
 Und mit frühem Führertritt
 Reißt er seine Bruderquellen
 Mit sich fort.

20 Drunten werden in dem Thal
 Unter seinem Fußtritt Blumen,
 Und die Wiese
 Lebt von seinem Sauch.

Doch ihn hält kein Schattenthal,
 Keine Blumen,
 Die ihm seine Knie' umschlingen,
 Ihn mit Liebes-Augen schmeicheln: 25
 Nach der Ebne dringt sein Lauf
 Schlangenwandelnd.

Bäche schmiegen
 Sich gefellig an. Nun tritt er
 Zu die Ebne silberprangend, 30
 Und die Ebne prangt mit ihm,
 Und die Flüsse von der Ebne
 Und die Bäche von den Bergen
 Jauchzen ihm und rufen: Bruder!
 Bruder, nimm die Brüder mit, 35
 Mit zu deinem alten Vater,
 Zu dem ew'gen Ocean,
 Der mit ausgespannten Armen
 Unser wartet,
 Die sich ach! vergebens öffnen, 40
 Seine Sehnen zu fassen;
 Denn uns frißt in öder Wüste
 Hier'ger Sand; die Sonne droben
 Saugt an unserm Blut; ein Hügel
 Hemmet uns zum Teiche! Bruder, 45
 Nimm die Brüder von der Ebne,
 Nimm die Brüder von den Bergen
 Mit, zu deinem Vater mit!

Kommt ihr alle! —
 Und nun schwillt er 50

55 Herrlicher; ein ganz Geschlechte
Trägt den Fürsten hoch empor!
Und im rollenden Triumph
Gibt er Ländern Namen, Städte
Werden unter seinem Fuß.

Unaufhaltjam rauscht er weiter,
Läßt der Thürme Flammengipfel,
Marmorhäuser, eine Schöpfung
Seiner Fülle, hinter sich.

60 Cedernhäuser trägt der Atlas
Auf den Riesenschultern: tausend
Wehen über seinem Haupte
Tausend Flaggen durch die Lüfte,
Zeugen seiner Herrlichkeit.

65 Und so trägt er seine Brüder,
Seine Schätze, seine Kinder,
Dem erwartenden Erzeuger
Freudebrausend an das Herz.

Gesang der Geister über den Wassern.

Des Menschen Seele
 Gleicht dem Wasser:
 Vom Himmel kommt es,
 Zum Himmel steigt es,
 Und wieder nieder 5
 Zur Erde muß es,
 Ewig wechselnd.

Eströmt von der hohen
 Steilen Felswand 10
 Der reine Strahl,
 Dann stäubt er lieblich
 In Wolkenwellen
 Zum glatten Fels,
 Und leicht empfangen,
 Wallt er verschleiernd, 15
 Leisrauschend,
 Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
 Dem Sturz entgegen, 20
 Schäumt er unmuthig
 Stufenweise
 Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesenthal hin,
25 Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhler;
30 Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
35 Wie gleichst du dem Wind!

M e i n e G ö t t i n .

Welcher Unsterblichen
 Soll der höchste Preis sein?
 Mit niemand streit' ich,
 Aber ich geb' ihn
 Der ewig beweglichen, 5
 Immer neuen,
 Seltsamen Tochter Jovis,
 Seinem Schooskinder,
 Der Phantasie.

Denn ihr hat er 10
 Alle Launen,
 Die er sonst nur allein
 Sich vorbehält,
 Zugestanden,
 Und hat seine Freude 15
 An der Thörin.

Sie mag rosenbekränzt
 Mit dem Lilienstengel
 Blumenthåler betreten,
 Sommervögeln gebieten, 20
 Und leichtnährenden Thau
 Mit Bienenlippen
 Von Blüthen saugen:

Oder sie mag
25 Mit fliegendem Haar
Und düstern Blicke
Im Winde sausen
Um Felsenwände,
Und tausendfarbig,
30 Wie Morgen und Abend,
Sommer wechselnd,
Wie Mondesblicke,
Den Sterblichen scheinen.

Laßt uns alle
35 Den Vater preisen!
Den alten hohen,
Der solch eine schöne
Unverwelkliche Gattin
Dem sterblichen Menschen
40 Gefellen mögen!

Denn uns allein
Hat er sie verbunden
Mit Himmelsband,
Und ihr geboten,
45 In Freud' und Leid,
Als treue Gattin
Nicht zu entweichen.

Alle die andern
Armen Geschlechter
50 Der kinderreichen
Lebendigen Erde

Wandeln und weiden
 In dunkeln Genuß
 Und trüben Schmerzen
 Des augenblicklichen 55
 Beschränkten Lebens,
 Gebengt vom Joche
 Der Nothdurft.

Uns aber hat er
 Seine gewandteste 60
 Verzärtelte Tochter,
 Freut euch! gegönnt.
 Begegnet ihr lieblich,
 Wie einer Geliebten!
 Laßt ihr die Würde 65
 Der Frauen im Haus!

Und daß die alte
 Schwiegermutter Weisheit
 Das zarte Seelchen
 Ja nicht beleid'ge! 70

Doch kenn' ich ihre Schwester,
 Die ältere, gefestere,
 Meine stille Freundin:
 O daß die erst
 Mit dem Lichte des Lebens 75
 Sich von mir wende,
 Die edle Treiberin,
 Trösterin Hoffnung!

Harzreise im Winter.

Dem Geier gleich,
 Der auf schweren Morgenwolken
 Mit sanftem Fittig ruhend
 Nach Beute schaut,
 5 Schwebe mein Lied.

Denn ein Gott hat
 Jedem seine Bahn
 Vorgezeichnet,
 Die der Glückliche
 10 Rasch zum freudigen
 Ziele rennt:
 Wem aber Unglück
 Das Herz zusammenzog,
 Er sträubt vergebens
 15 Sich gegen die Schranken
 Des ehernen Fadens,
 Den die doch bittere Schere
 Nur einmal löst.

In Dickichts-Schauer
 20 Drängt sich das rauhe Wild,
 Und mit den Sperlingen
 Haben längst die Reichen
 In ihre Sümpfe sich gesenkt.

Leicht ist's folgen dem Wagen,
 Den Fortuna führt, 25
 Wie der gemächliche Troß
 Auf gebesserten Wegen
 Hinter des Fürsten Einzug.

Aber abseits wer ist's?
 In's Gebüsch verliert sich sein Pfad, 30
 Hinter ihm schlagen .
 Die Sträucher zusammen,
 Das Gras steht wieder auf,
 Die Erde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen 35
 Deß, dem Balsam zu Gift ward?
 Der sich Menschenhaß
 Aus der Fülle der Liebe trank?
 Erst verachtet, nun ein Verächter,
 Zehrt er heimlich auf 40
 Seinen eignen Werth
 In ung'nügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Pfalter,
 Vater der Liebe, ein Ton
 Seinem Ohre vernehmlich, 45
 So erquicke sein Herz!
 Öffne den umwölften Blick
 Über die tausend Quellen
 Neben dem Durstenden
 In der Wüste. 50

Der du der Freuden viel schaffst,
 Jedem ein überfließend Maß,
 Segne die Brüder der Jagd
 Auf der Fährte des Wilds
 55 Mit jugendlichem Übermuth
 Fröhlicher Mordsucht,
 Späte Rächer des Unbills,
 Dem schon Jahre vergeblich
 Wehrt mit Knütteln der Bauer.

60 Aber den Einsamen hüll'
 In deine Goldwolken!
 Umgib mit Wintergrün,
 Bis die Rose wieder heranreißt,
 Die feuchten Haare,
 65 O Liebe, deines Dichters!

Mit der dämmernden Fackel
 Leuchtest du ihm
 Durch die Furten bei Nacht,
 Über grundlose Wege
 70 Auf öden Gefilden;
 Mit dem tausendfarbigen Morgen
 Lachst du in's Herz ihm;
 Mit dem reizenden Sturm
 Trägst du ihn hoch empor;
 75 Winterströme stürzen vom Felsen
 In seine Psalmen,
 Und Altar des lieblichsten Danks
 Wird ihm des gefürchteten Gipfels
 Schneebehangner Scheitel,

Den mit Geisterreihen
Kränzten ahnende Völker. 80

Du stehst mit unerforschtem Busen
Geheimnißvoll offenbar
Über der erstaunten Welt,
Und schaust aus Wolken 85
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,
Die du aus den Adern deiner Brüder
Neben dir wässerst.

An Schwager Kronos.

Spude dich, Kronos!
 Fort den rasselnden Trott!
 Bergab gleitet der Weg;
 Alles Schwindeln zögert
 5 Mir vor die Stirne dein Zaudern.
 Frisch, holpert es gleich,
 Über Stoß und Steine den Trott
 Rasch in's Leben hinein!

10 Nun schon wieder
 Den erathmenden Schritt
 Mühsam Berg hinauf!
 Auf denn, nicht träge denn,
 Strebend und hoffend hinan!

15 Weit, hoch, herrlich der Blick
 Rings in's Leben hinein,
 Vom Gebirg' zum Gebirg'
 Schwebet der ewige Geist,
 Ewigen Lebens ahndevoll.

20 Seitwärts des Überdachs Schatten
 Zieht dich an,
 Und ein Frischung verheißender Blick
 Auf der Schwelle des Mädchens da.

Labe dich! — Mir auch, Mädchen,
Diesen schäumenden Trank,
Diesen frischen Gesundheitsblick! 25

Ab denn, rascher hinab!
Sieh, die Sonne sinkt!
Oh' sie sinkt, oh' mich Greisen
Ergreift im Moore Nebelduft,
Gutzahnte Kiefer schnattern 30
Und das schlotternde Gebein.

Trunknen vom letzten Strahl
Reiß mich, ein Feuermeer
Mir im schäumenden Aug',
Mich geblendeten Taumeluden 35
In der Hölle nächtliches Thor.

Töne, Schwager, in's Horn,
Kafle den schallenden Trab,
Daß der Orens vernehme: wir kommen,
Daß gleich an der Thüre 40
Der Wirth uns freundlich empfangen.

W a n d r e r s S t u r m l i e d .

- Wen du nicht verlässest, Genius,
 Nicht der Regen, nicht der Sturm
 Haucht ihm Schauer über's Herz.
 Wen du nicht verlässest, Genius,
 5 Wird dem Regengewölk,
 Wird dem Schlossensturm
 Entgegen singen,
 Wie die Lerche,
 Du da droben.
- 10 Den du nicht verlässest, Genius,
 Wirft ihn heben über'n Schlammpfad
 Mit den Feuerflügeln;
 Wandeln wird er
 Wie mit Blumenfüßen
 15 Über Deukalions Fluthschlamm,
 Python tödtend, leicht, groß,
 Pythius Apollo.
- 20 Den du nicht verlässest, Genius,
 Wirft die wolknen Flügel unterpreiten,
 Wenn er auf dem Felsen schläft,
 Wirft mit Hüterfittigen ihn decken
 In des Haines Mitternacht.

Wen du nicht verlässest, Genius,
 Wirft im Schneegeflöber
 Wärmumhüllen; 25
 Nach der Wärme ziehn sich Musen,
 Nach der Wärme Charitinnen.

Umschwebet mich, ihr Musen,
 Ihr Charitinnen!
 Das ist Wasser, das ist Erde 30
 Und der Sohn des Wassers und der Erde,
 Über den ich wandle
 Göttergleich.

Ihr seid rein, wie das Herz der Wasser,
 Ihr seid rein, wie das Mark der Erde, 35
 Ihr umschwebt mich und ich schwebe
 Über Wasser, über Erde,
 Göttergleich.

Soll der zurückkehren
 Der kleine, schwarze, feurige Bauer? 40
 Soll der zurückkehren, erwartend
 Nur deine Gaben, Vater Bromius,
 Und hellleuchtend umwärmend Feuer?
 Der kehren muthig?
 Und ich, den ihr begleitet, 45
 Musen und Charitinnen alle,
 Den alles erwartet, was ihr,
 Musen und Charitinnen,
 Umkränzende Seligkeit

50 Rings um's Leben verherrlicht habt,
Soll muthlos kehren?

Vater Bromius!
Du bist Genius,
Jahrhunderts Genius,
55 Bist, was innre Gluth
Pindarn war,
Was der Welt
Phöbus Apoll ist.

60 Weh! Weh! Junre Wärme,
Seelenwärme,
Mittelpunkt!
Glüh entgegen
Phöb' Apollen;
Kalt wird sonst
65 Sein Fürstenblick
Über dich vorübergleiten,
Reidgetroffen
Auf der Eder Kraft verweilen,
Die zu grünen
70 Sein nicht harret.

Warum nennt mein Lied dich zuletzt?
Dich, von dem es begann,
Dich, in dem es endet,
Dich, aus dem es quillt,
75 Jupiter Pluvius!
Dich, dich strömt mein Lied,

Und fastalischer Quell
 Rinnt ein Nebenbach,
 Rinnet Müßigen,
 Sterblich Glücklichen 80
 Abseits von dir,
 Der du mich fassend deckst,
 Jupiter Pluvius!

Nicht am Ulmenbaum
 Hast du ihn besucht, - 85
 Mit dem Taubenpaar
 In dem zärtlichen Arm,
 Mit der freundlichen Hof' umkränzt,
 Tändelnden ihn, blumenglücklichen
 Anakreon, 90
 Sturmathmende Gottheit!

Nicht im Pappelwald
 An des Sybaris Strand,
 An des Gebirges
 Sonnebeglänzter Stirn nicht 95
 Faßtest du ihn,
 Den Blumen-singenden
 Honig-sallenden
 Freundlich winkenden
 Theofrit. 100

Wenn die Räder rasselten
 Rad an Rad rasch um's Ziel weg,
 Hoch flog
 Siegdurchglühter

- 105 Jünglinge Peitschentrall,
Und sich Staub wälzt,
Wie vom Gebirg' herab
Kieselwetter in's Thal,
Glühete deine Seel' Gefahren, Pindar,
110 Muth. — Glühete? —
Armes Herz!
Dort auf dem Hügel,
Himmliche Macht!
Nur so viel Gluth,
115 Dort meine Hütte,
Dorthin zu waten!
-

S e e f a h r t.

Lange Tag' und Nächte stand mein Schiff befrachtet;
 Günst'ger Winde harrend, saß mit treuen Freunden,
 Mir Geduld und guten Muth erzeugend,
 Ich im Hafen.

Und sie waren doppelt ungeduldig: 5
 Gerne gönnen wir die schnellste Reise,
 Gern die hohe Fahrt dir; Güterfülle
 Wartet drüben in den Welken deiner,
 Wird Rückkehrendem in unsern Armen
 Lieb' und Preis dir. 10

Und am frühen Morgen ward's Getümmel,
 Und dem Schlaf entjauchzt uns der Matrose,
 Alles wimmelt, alles lebet, webet,
 Mit dem ersten Segenshauch zu schiffen.

Und die Segel blühen in dem Hauche, 15
 Und die Sonne lockt mit Feuerliebe;
 Ziehn die Segel, ziehn die hohen Wolken,
 Jauchzen an dem Ufer alle Freunde
 Hoffnungslieder nach, im Freundetaumel
 Reisefreunden wähnend, wie des Einschiffmorgens, 20
 Wie der ersten hohen Sternennächte.

Aber gottgesandte Wechselwinde treiben
 Seitwärts ihn der vorgesteckten Fahrt ab,
 Und er scheint sich ihnen hinzugeben,
 25 Strebet leise sie zu überlisten,
 Treu dem Zweck auch auf dem schiefen Wege.

Aber aus der dumpfen grauen Ferne
 Mündet leiserwandelnd sich der Sturm an,
 Drückt die Vögel nieder auf's Gewässer,
 30 Drückt der Menschen schwellend Herz darnieder,
 Und er kommt. Vor seinem starren Wüthen
 Streckt der Schiffer klug die Segel nieder,
 Mit dem angsterfüllten Valle spielen
 Wind und Wellen.

35 Und an jenem Ufer drüben stehen
 Freund' und Lieben, beben auf dem Festen:
 Ach, warum ist er nicht hier geblieben!
 Ach, der Sturm! Verschlagen weg vom Glücke!
 Soll der Gute so zu Grunde gehen?
 40 Ach, er sollte, ach, er könnte! Götter!

Doch er stehet männlich an dem Steuer;
 Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen;
 Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen:
 Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe,
 45 Und vertrauet, scheiternd oder landend,
 Seinen Göttern.

Adler und Taube.

Ein Adlersjüngling hob die Flügel
 Nach Raub aus;
 Ihn traf des Jägers Pfeil und schnitt
 Der rechten Schwinge Seemkraft ab.
 Er stürzt hinab in einen Myrtenhain, 5
 Fraß seinen Schmerz drei Tage lang,
 Und zuckt an Qual
 Drei lange, lange Nächte lang:
 Zuletzt heilt ihn
 Allgegenwärt'ger Balsam 10
 Allheilender Natur.
 Er schleicht aus dem Gebüsch hervor
 Und reckt die Flügel — ach!
 Die Schwingkraft weggeschnitten —
 Hebt sich mühsam kaum 15
 Am Boden weg
 Unwürd'gem Raubbedürfniß nach,
 Und ruht tieftrauernd
 Auf dem niedern Fels am Bach;
 Er blickt zur Eich' hinauf, 20
 Hinauf zum Himmel,
 Und eine Thräne fällt sein hohes Aug'.

Da kommt muthwillig durch die Myrtenäste
 Dahergerauscht ein Taubenpaar,
 Läßt sich herab und wandelt nickend 25

- Über goldnen Sand und Bach,
 Und ruft einander an;
 Ihr röthlich Auge buhlt umher,
 Erblickt den Innigtrauernden.
- 30 Der Tauber schwingt neugiergeßellig sich
 Zum nahen Busch und blickt
 Mit Selbstgefälligkeit ihn freundlich an.
 Du trauerst, liebet er,
 Sei guten Muthes, Freund!
- 35 Hast du zur ruhigen Glückseligkeit
 Nicht alles hier?
 Kannst du dich nicht des goldnen Zweiges freun,
 Der vor des Tages Gluth dich schützt?
 Kannst du der Abendsonne Schein
- 40 Auf weichem Moos am Bache nicht
 Die Brust entgegen heben?
 Du wandelst durch der Blumen frischen Thau,
 Pflückst aus dem Überfluß
 Des Waldgebüsches dir
- 45 Gelegne Speise, lekeß
 Den leichten Durst am Silberquell, —
 O Freund, das wahre Glück
 Ist die Genügsamkeit,
 Und die Genügsamkeit
- 50 Hat überall genug.
 O Weise! sprach der Adler, und tief ernst
 Versinkt er tiefer in sich selbst,
 O Weisheit! Du redst wie eine Taube!
-

P r o m e t h e u s .

Bedeck' deinen Himmel, Zeus,
 Mit Wolkendunst,
 Und übe, dem Knaben gleich,
 Der Disteln köpft,
 An Eichen dich und Bergeshöhu; 5
 Mußt mir meine Erde
 Doch lassen stehn,
 Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
 Und meinen Herd,
 Um dessen Gluth 10
 Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
 Unter der Sonn', als euch, Götter!
 Ihr nähret kümmerlich
 Von Opfersteuern 15
 Und Gebetshauch
 Eure Majestät,
 Und darbtet, wären
 Nicht Kinder und Bettler
 Hoffnungsvolle Thoren. 20

Da ich ein Kind war,
 Nicht wußte wo aus noch ein,
 Kehrt' ich mein verirrtes Auge

25 Zur Sonne, als wenn drüber wär'
 Ein Ohr, zu hören meine Klage,
 Ein Herz, wie mein's,
 Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
 Wider der Titanen Übermuth?
 30 Wer rettete vom Tode mich,
 Von Sklaverei?
 Hast du nicht alles selbst vollendet,
 Heilig glühend Herz?
 Und glühtest jung und gut,
 35 Betrogen, Rettungsdank
 Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
 Hast du die Schmerzen gelindert
 Je des Beladenen?
 40 Hast du die Thränen gestillet
 Je des Geängsteten?
 Hat nicht mich zum Meane geschmiedet
 Die allmächtige Zeit
 Und das ewige Schicksal,
 45 Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,
 Ich sollte das Leben hassen,
 In Wüsten fliehen,
 Weil nicht alle
 50 Blüthenträume reiften?

Hier sit' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

G a n y m e d.

- Wie im Morgenglanze
 Du rings mich anglühst,
 Frühling, Geliebter!
 Mit tausendfacher Liebeswonne
 5 Sich an mein Herz drängt
 Deiner ewigen Wärme
 Heilig Gefühl,
 Unendliche Schöne!
- Daß ich dich fassen möcht'
 10 In diesen Arm!
- Ach an deinem Busen
 Lieg' ich, schmachte,
 Und deine Blumen, dein Gras
 Drängen sich an mein Herz.
 15 Du kühlst den brennenden
 Durst meines Busens,
 Lieblicher Morgenwind!
 Ruft drein die Nachtigall
 Liebend nach mir aus dem Rebelthal.
- 20 Ich komm', ich komme!
 Wohin? Ach, wohin?
- Hinauf! Hinauf strebt's.
 Es schweben die Wolken

Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenen Liebe. 25
Mir! Mir!
In euerm Schooße
Aufwärts!
Umfangend umfängen!
Aufwärts an deinen Busen, 30
Allliebender Vater!

G r ä n z e n d e r M e n s c h e i t.

Wenn der walte
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
5 Segnende Blicke
Über die Erde jät,
Küß' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
10 Treu in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
15 Hebt er sich aufwärts,
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgend's haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
20 Wolken und Winde.

Steht er mit festen
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde;

Reicht er nicht auf, 25
Nur mit der Giche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet 30
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle, 35
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begränzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd 40
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

Das Göttliche.

Edel sei der Mensch,
 Hülfreich und gut!
 Denn das allein
 Unterscheidet ihn
 5 Von allen Wesen,
 Die wir kennen.

Heil den unbekanntem
 Höhern Wesen,
 Die wir ahnen!
 10 Ihnen gleiche der Mensch;
 Sein Beispiel lehr' uns
 Sene glauben.

Denn unfühlend
 Ist die Natur:
 15 Es leuchtet die Sonne
 Über Böf' und Gute,
 Und dem Verbrecher
 Glänzen, wie dem Besten,
 Der Mond und die Sterne.

20 Wind und Ströme,
 Donner und Hagel
 Rauschen ihren Weg,

Und ergreifen,
Vorüber eilend,
Ginen um den andern. 25

Nach so das Glück
Tappt unter die Menge,
Faßt bald des Knaben
Lothige Unschuld,
Bald auch den fahlen 30
Schuldigen Scheitel.

Nach ewigen, ehruen,
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins 35
Reise vollenden.

Nur allein der Mensch
Bermag das Unmögliche:
Er unterscheidet,
Wählet und richtet; 40
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.

Er allein darf
Den Guten lohnen,
Den Bösen strafen, 45
Heilen und retten,
Alles Irrende, Schwweifende
Nüchlich verbinden.

50 Und wir verehren
Die Unsterblichen,
Als wären sie Menschen,
Thäten im Großen,
Was der Beste im Kleinen
Thut oder möchte.

55 Der edle Mensch
Sei hilfreich und gut!
Unermüdet schaff' er
Das Nützliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
60 Jener geahneten Wesen!

Königlich Gebet.

Ha, ich bin Herr der Welt! mich lieben
 Die Edlen, die mir dienen.
 Ha, ich bin Herr der Welt! ich liebe
 Die Edlen, denen ich gebiete.
 O gib mir, Gott im Himmel! daß ich mich
 Der Höh und Liebe nicht überhebe.

Menschengefühl.

Ach ihr Götter! große Götter
 In dem weiten Himmel droben!
 Gäbet ihr uns auf der Erde
 Festen Sinn und guten Muth;
 O wir ließen euch, ihr Guten,
 Euren weiten Himmel droben!

Lili's Park.

Ist doch keine Menagerie
 So bunt, als meiner Lili ihre!
 Sie hat darin die wunderbarsten Thiere,
 Und kriegt sie 'rein, weiß selbst nicht wie.
 5 O wie sie hüpfen, laufen, trappeln,
 Mit abgestumpften Flügeln zappeln,
 Die armen Prinzen allzumal,
 In nie gelöschter Liebesqual!

„Wie hieß die Fee? — Lili?“ — Fragt nicht nach ihr!
 10 Kennt ihr sie nicht, so danket Gott dafür.

Welch ein Geräusch, Welch ein Gequacker,
 Wenn sie sich in die Thüre stellt
 Und in der Hand das Futterkörbchen hält!
 Welch ein Gequiek, Welch ein Gequacker!
 15 Alle Bäume, alle Büsche
 Scheinen lebendig zu werden:
 So stürzen sich ganze Heerden
 Zu ihren Füßen; sogar im Bassin die Fische
 Patfichen ungeduldig mit den Köpfen heraus.
 20 Und sie streut dann das Futter aus
 Mit einem Blick — Götter zu entzücken,
 Geschweige die Bestien. Da geht's an ein Picken,
 An ein Schürfen, an ein Hacken;
 Sie stürzen einander über die Nacken,

Schieben sich, drängen sich, reißen sich, 25
 Jagen sich, ängsten sich, beißen sich,
 Und das all um ein Stückchen Brot,
 Das, trocken, aus den schönen Händen schmeckt,
 Als hätt' es in Ambrosia gesteckt.

Aber der Blick auch! der Ton, 30
 Wenn sie ruft: Pipi! Pipi!
 Böge den Adler Jupiters vom Thron;
 Der Venus Taubenpaar,
 Ja der eitle Pfau sogar,
 Ich schwöre, sie kämen, 35
 Wenn sie den Ton von weitem nur vernähmen.

Denn so hat sie aus des Waldes Nacht
 Einen Bären, ungeleckt und ungezogen,
 Unter ihren Beschluß herein betrogen,
 Unter die zahme Compagnie gebracht, 40
 Und mit den andern zahm gemacht:
 Bis auf einen gewissen Punct versteht sich!
 Wie schön und ach! wie gut
 Schien sie zu sein! Ich hätte mein Blut
 Gegeben, um ihre Blumen zu begießen. 45

„Ihr sagtet ich! Wie? Wer?“

Gut denn, ihr Herrn, g'rad aus: Ich bin der Bär;
 In einem Filetschurz gefangen,
 An einem Seidenfaden ihr zu Füßen.
 Doch wie das alles zugegangen, 50
 Erzähl' ich euch zur andern Zeit;
 Dazu bin ich zu wüthig heut.

Denn ha! steh' ich so an der Ecke,
 Und hör' von weitem das Geschnatter,
 55 Seh' das Geflitter, das Geflatter,
 Kehr' ich mich um
 Und brumm',
 Und renne rückwärts eine Strecke,
 Und seh' mich um
 60 Und brumm',
 Und laufe wieder eine Strecke,
 Und fehr' doch endlich wieder um.

Dann fängt's auf einmal an zu rasen,
 Ein mächt'ger Geist schnaubt aus der Nase,
 65 Es wildzt die innere Natur.
 Was, du ein Thor, ein Häschchen nur!
 So ein Pipi! Eichhörnchen, Ruß zu knacken;
 Ich sträube meinen borst'gen Nacken,
 Zu dienen ungewöhnt.
 70 Ein jedes aufgestutzte Bäumchen höhnt
 Mich an! Ich flieh' vom Boulingreen,
 Vom niedlich glatt gemähten Grase;
 Der Buchsbaum zieht mir eine Nase,
 Ich flieh' in's dunkelste Gebüsch hin,
 75 Durch's Gehäge zu dringen,
 Über die Planken zu springen!
 Mir versagt Klettern und Sprung,
 Ein Zauber bleit mich nieder,
 Ein Zauber häfelt mich wider,
 80 Ich arbeite mich ab, und bin ich matt genug,
 Dann lieg' ich an gekünstelten Cascaden,
 Und kau' und wein' und wälze halb mich todt,

Und ach! es hören meine Noth
Nur porzellanene Dreaden.

Auf einmal! Ach, es dringt 85
Ein seliges Gefühl durch alle meine Glieder!
Sie ist's, die dort in ihrer Laube singt!
Ich höre die liebe, liebe Stimme wieder,
Die ganze Luft ist warm, ist blüthevoll.
Ach singt sie wohl, daß ich sie hören soll? 90
Ich dringe zu, tret' alle Sträucher nieder,
Die Büsche fliehn, die Bäume weichen mir,
Und so — zu ihren Füßen liegt das Thier.

Sie sieht es an: „Ein Ungeheuer! doch drollig!
Für einen Bären zu mild, 95
Für einen Pudel zu wild,
So zottig, käpfig, knollig!“
Sie streicht ihm mit dem Füßchen über'n Rücken;
Er denkt im Paradiese zu sein.
Wie ihn alle sieben Sinne jücken! 100
Und Sie, sieht ganz gelassen drein.
Ich küß' ihre Schuhe, kau' an den Sohlen,
So sittig als ein Bär nur mag;
Ganz sachte heb' ich mich, und schwinge mich verstoßen
Leis an ihr Knie — Am günst'gen Tag 105
Läßt sie's geschehn, und kraut mir um die Ohren,
Und patzcht mich mit muthwillig derbem Schlag;
Ich knurr', in Wonne neu geboren;
Dann fordert sie mit süßem eitlen Spotte:
Allons tout doux! eh la menotte! 110
Et faites Serviteur,

Comme un joli Seigneur.

So treibt sie's fort mit Spiel und Lachen!

Es hofft der oft betrogne Thor;

115 Doch will er sich ein bißchen unnütz machen,
Hält sie ihn kurz als wie zuvor.

Doch hat sie auch ein Fläschchen Balsam=Feuers,

Dem keiner Erde Honig gleicht,

Wovon sie wohl einmal, von Lieb' und Treu' erweicht,

120 Um die verletzten Lippen ihres Ungeheuers

Ein Tröpfchen mit der Fingerspitze streicht,

Und wieder flieht und mich mir überläßt,

Und ich dann, losgebunden, fest

Gebannt bin, immer nach ihr ziehe,

125 Sie suche, schaudre, wieder fliehe —

So läßt sie den zerstörten Armen gehn,

Ist keiner Lust, ist keinen Schmerzen still;

O! manchmal läßt sie mir die Thür halb offen stehn,

Seitblickt mich spottend an, ob ich nicht fliehen will.

130 Und ich! — Götter, ist's in euren Händen,

Dieses dumpfe Zauberwerk zu enden;

Wie dank' ich, wenn ihr mir die Freiheit schafft!

Doch sendet ihr mir keine Hülfe nieder —

Nicht ganz umsonst reck' ich so meine Glieder:

135 Ich fühl's! Ich schwör's! Noch hab' ich Kraft.

L i e b e b e d ü r f n i ß.

Wer vernimmt mich? ach, wem soll ich's klagen?
 Wer's vernähme, würd' er mich bedauern?
 Ach, die Lippe, die so manche Freude
 Sonst genossen hat und sonst gegeben,
 Ist gespalten und sie schmerzt erbärmlich. 5
 Und sie ist nicht etwa wund geworden,
 Weil die Liebste mich zu wild ergriffen,
 Hald mich angebissen, daß sie fester
 Sich des Freund's versichernd ihn genösse:
 Nein, das zarte Lippchen ist gesprungen, 10
 Weil nun über Reif und Frost die Winde
 Spiz und scharf und lieblos mir begeuen.

Und nun soll mir Saft der edlen Traube,
 Mit dem Saft der Bienen bei dem Feuer
 Meines Herds vereinigt, Linderung schaffen. 15
 Ach, was will das helfen, mischt die Liebe
 Nicht ein Tröpfchen ihres Balsams drunter?

Süße Sorgen.

Weichet, Sorgen, von mir! — Doch ach! den sterblichen
Menschen

Läßet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt.
Soll es einmal denn sein; so kommt ihr, Sorgen der
Liebe,

Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet
mein Herz!

Anliegen.

O schönes Mädchen du,
Du mit dem schwarzen Haar,
Die du an's Fenster trittst,
Auf dem Balcone stehst!
Und stehst du wohl umsonst? 5
O stündest du für mich
Und zögst die Klinke los,
Wie glücklich wär' ich da!
Wie schnell spräng' ich hinauf!

An seine Spröde.

Siehst du die Pomeranze?
Noch hängt sie an dem Baume;
Schon ist der März verflossen,
Und neue Blüthen kommen.
5 Ich trete zu dem Baume,
Und sage: Pomeranze,
Du reife Pomeranze,
Du süße Pomeranze,
Ich schüttle, fühl', ich schüttle,
10 O fall' in meinen Schoos!

Die Musageten.

Oft in tiefen Mitternächten
 Rief ich an die holden Musen:
 Keine Morgenröthe leuchtet
 Und es will kein Tag erscheinen;
 Aber bringt zur rechten Stunde 5
 Mir der Lampe fromm Geleuchte,
 Daß es, statt Aurora' und Phöbus,
 Meinen stillen Fleiß belebe!
 Doch sie ließen mich im Schlafe,
 Dumpf und unerquicklich, liegen, 10
 Und nach jedem späten Morgen
 Folgten ungenutzte Tage.

Da sich nun der Frühling regte,
 Sagt' ich zu den Nachtigallen:
 Liebe Nachtigallen, schlaget 15
 Früh, o früh! vor meinem Fenster,
 Weckt mich aus dem vollen Schlafe,
 Der den Jüngling mächtig fesselt.
 Doch die lieberfüllten Sänger
 Dehnten Nachts vor meinem Fenster 20
 Ihre süßen Melodien,
 Hielten wach die liebe Seele,
 Regten zartes neues Sehnen
 Aus dem neungerührten Busen.

25 Und so ging die Nacht vorüber
 Und Aurora fand mich schlafen,
 Ja, mich weckte kaum die Sonne.

Endlich ist es Sommer worden,
 Und bei'm ersten Morgenschimmer
 30 Reizt mich aus dem holden Schlummer
 Die geschäftig frühe Fliege.
 Unbarmherzig kehrt sie wieder,
 Wenn auch oft der halb Erwachte
 Ungeduldig sie verscheuchet,
 35 Lockt die unverschämten Schwestern,
 Und von meinen Augenliedern
 Muß der holde Schlaf entweichen.
 Künftig spring' ich von dem Lager,
 Suche die geliebten Musen,
 40 Finde sie im Buchenhaine,
 Mich gefällig zu empfangen,
 Und den leidigen Insecten
 Dank' ich manche goldne Stunde.
 Seid mir doch, ihr Unbequemen,
 45 Von dem Dichter hoch gepriesen,
 Als die wahren Musageten.

Morgenklagen.

O du loses leidigliches Mädchen,
 Sag' mir an, womit hab' ich's verschuldet,
 Daß du mich auf diese Folter spannest,
 Daß du dein gegeben Wort gebrochen?

Drucktest doch so freundlich gestern Abend 5
 Mir die Hände, kispeltest so lieblich:
 Ja, ich komme, komme gegen Morgen
 Ganz gewiß, mein Freund, auf deine Stube.

Angelehnet ließ ich meine Thüre,
 Hatte wohl die Angeln erst geprüft, 10
 Und mich recht gefrent, daß sie nicht knarrten.

Welche Nacht des Wartens ist vergangen!
 Wacht' ich doch und zählte jedes Viertel:
 Schließ ich ein auf wenig Augenblicke,
 War mein Herz beständig wach geblieben, 15
 Weckte mich von meinem leisen Schummer.

Ja, da segnet' ich die Finsternisse,
 Die so ruhig alles überdeckten,
 Freute mich der allgemeinen Stille,
 Horchte lauschend immer in die Stille, 20
 Ob sich nicht ein Laut bewegen möchte.

„Hätte sie Gedanken wie ich denke,
 Hätte sie Gefühl wie ich empfinde,
 Würde sie den Morgen nicht erwarten,
 25 Würde schon in dieser Stunde kommen.“

Hüpf' ein Käzchen oben über'n Boden,
 Knisterte das Mäuschen in der Ecke,
 Regte sich, ich weiß nicht was, im Hause,
 Immer hofft' ich, deinen Schritt zu hören,
 30 Immer glaubt' ich, deinen Tritt zu hören.

Und so lag ich lang und immer länger,
 Und es fing der Tag schon an zu grauen,
 Und es rauschte hier und rauschte dorten.

„Ist es ihre Thüre? Wär's die meine!“
 35 Saß ich aufgestemmt in meinem Bette,
 Schaute nach der halb erhellten Thüre,
 Ob sie nicht sich wohl bewegen möchte.
 Angelehnet blieben beide Flügel
 Auf den leisen Angeln ruhig hängen.

Und der Tag ward immer hell- und heller;
 40 Hört' ich schon des Nachbars Thüre gehen,
 Der das Taglohn zu gewinnen eilet,
 Hört' ich bald darauf die Wagen rasseln,
 War das Thor der Stadt nun auch eröffnet,
 45 Und es regte sich der ganze Plunder
 Des bewegten Marktes durch einander.

Ward nun in dem Haus ein Gehn und Kommen
 Auf und ab die Stiegen, hin und wieder

Knarren Thüren, klapperten die Tritte;
Und ich konnte, wie vom schönen Leben, 50
Mich noch nicht von meiner Hoffnung scheiden.

Endlich, als die ganz verhaßte Sonne
Meine Fenster traf und meine Wände,
Sprang ich auf und eilte nach dem Garten,
Meinen heißen sehnsuchtsvollen Athem 55
Mit der kühlen Morgenluft zu mischen,
Dir vielleicht im Garten zu begegnen:
Und nun bist du weder in der Laube
Noch im hohen Lindengang zu finden.

Der Besuch.

Meine Liebste wollt' ich hent beschleichen,
 Aber ihre Thüre war verschlossen.
 Hab' ich doch den Schlüssel in der Tasche!
 Öffn' ich leise die geliebte Thüre!

5 Auf dem Saale fand ich nicht das Mädchen,
 Fand das Mädchen nicht in ihrer Stube;
 Endlich da ich leis die Kammer öffne,
 Find' ich sie gar zierlich eingeschlafen,
 Angekleidet, auf dem Sopha liegen.

10 Bei der Arbeit war sie eingeschlafen;
 Das Gestricke mit den Nadeln ruhte
 Zwischen den gefaltnen zarten Händen;
 Und ich setzte mich an ihre Seite,
 Ging bei mir zu Rath', ob ich sie weckte.

15 Da betrachtet' ich den schönen Frieden,
 Der auf ihren Augenlidern ruhte:
 Auf den Lippen war die stille Treue,
 Auf den Wangen Lieblichkeit zu Hause,
 Und die Unschuld eines guten Herzens
 20 Regte sich im Busen hin und wieder.
 Jedes ihrer Glieder lag gefällig
 Aufgelöst vom süßen Götterbalsam.

Freudig saß ich da und die Betrachtung
 Hielte die Begierde, sie zu wecken,
 Mit geheimen Banden fest und fester. 25

O du Liebe, dacht' ich, kann der Schlummer,
 Der Verräther jedes falschen Zuges,
 Kann er dir nicht schaden, nichts entdecken,
 Was des Freundes zarte Meinung störte?

Deine holden Augen sind geschlossen, 30
 Die mich offen schon allein bezaubern;
 Es bewegen deine süßen Lippen
 Weder sich zur Rede noch zum Kusse;
 Aufgelöst sind diese Zauberbande
 Deiner Arme, die mich sonst umschlingen, 35
 Und die Hand, die reizende Gefährtin
 Süßer Schmeicheleien, unbeweglich.
 Wär's ein Irrthum, wie ich von dir denke,
 Wär' es Selbstbetrug, wie ich dich liebe,
 Müßt' ich's jezt entdecken, da sich Amor 40
 Ohne Binde neben mich gestellet.

Lange saß ich so und freute herzlich
 Ihres Werthes mich und meiner Liebe;
 Schlafend hatte sie mir so gefallen,
 Daß ich mich nicht trante, sie zu wecken. 45

Leise leg' ich ihr zwei Pomeranzen
 Und zwei Rosen auf das Tischchen nieder;
 Sachte, sachte schlich ich meiner Wege.

50 Öffnet sie die Augen, meine Gute,
Gleich erblickt sie diese bunte Gabe,
Staunt, wie immer bei verschloss'nen Thüren
Dieses freundliche Geschenk sich finde.

55 Seh' ich diese Nacht den Engel wieder,
O wie freut sie sich, vergift mir doppelt
Dieses Opfer meiner zarten Liebe.

Magisches Netz.

Z u m e r s t e n M a i 1 8 0 3.

Sind es Kämpfe, die ich sehe?
 Sind es Spiele? sind es Wunder?
 Fünf der allerliebsten Knaben,
 Gegen fünf Geschwister streitend,
 Regelmäßig, tactbeständig, 5
 Einer Zaubrin zu Gebote.

Blaue Spieße führen jene,
 Diese flechten schnelle Fäden,
 Daß man glaubt, in ihren Schlingen
 Werde sich das Eisen fangen. 10
 Bald gefangen sind die Spieße;
 Doch im leichten Kriegeſtanze
 Sticht ſich einer nach dem andern
 Aus der zarten Schleifenreihe,
 Die ſogleich den Freien haſchet, 15
 Wenn ſie den Gebundnen löſet.

So mit Ringen, Streiten, Siegen,
 Wechſelfluht und Wiederkehren
 Wird ein künstlich Netz geflochten,
 Himmelsfloken gleich an Weiße, 20
 Die, vom Lichten in das Dichte,
 Musterhafte Streifen ziehen,
 Wie es Farben kaum vermöchten.

25 Wer empfängt nun der Gewänder
Allerwünschtes? Wen begünstigt
Unsre vielgeliebte Herrin,
Als den anerkannten Diener?
30 Mich beglückt des holden Looses
Treu und still ersehntes Zeichen!
Und ich fühle mich umschlungen,
Ihrer Dienerschaft gewidmet.

35 Doch indem ich so behaglich,
Aufgeschmückt stolzirend wandle,
Sich! da knüpfen jene Rosen,
Ohne Streit, geheim geschäftig,
Andre Netze, fein und feiner,
Dämmerungsfäden, Mondenblicke,
Nachtviolenduft verwebend.

40 Oh' wir nur das Netz bemerken,
Ist ein Glücklicher gefangen;
Den wir andern, den wir alle,
Segnend und bendend, grüßen.

D e r B e c h e r.

Einen wohlgeschnitzten vollen Becher
 Hielt ich drückend in den beiden Händen,
 Sog begierig süßen Wein vom Rande,
 Gram und Sorg' auf Einmal zu vertrinken.

Amor trat herein und fand mich süßen, 5
 Und er lächelte bescheidenweise,
 Als den Unverständigen bedauernd.

„Freund, ich kenn' ein schöneres Gefäße,
 Werth die ganze Seele drein zu senken;
 Was gelobst du, wenn ich dir es gönne, 10
 Es mit anderm Nektar dir erfülle?“

O wie freundlich hat er Wort gehalten!
 Da er, Lida, dich mit sanfter Neigung
 Mir, dem lange Sehrenden, geeignet.

Wenn ich deinen lieben Leib umfasse, 15
 Und von deinen einzig treuen Lippen
 Langbewahrter Liebe Balsam koste,
 Selig sprech' ich dann zu meinem Geiste:

Nein, ein solch Gefäß hat, außer Amorn,
 Nie ein Gott gebildet noch besessen! 20
 Solche Formen treibet nie Vulcanus

Mit den sinnbegabten feinen Hämmern!
Auf belaubten Hügeln mag Nyäus
Durch die ältsten, flügsten seiner Faunen
25 Musgesuchte Trauben kelteru lassen,
Selbst geheimnißvoller Gährung vorstehn:
Solchen Trauf verschafft ihm keine Sorgfalt!

Nachtgedanken.

Euch bedaur' ich, unglücksel'ge Sterne,
 Die ihr schön seid und so herrlich scheineth,
 Dem bedrängten Schiffer gerne leuchtet,
 Unbelohnt von Göttern und von Menschen: 5
 Denn ihr liebt nicht, kanntet nie die Liebe!
 Unaufhaltjam führen ew'ge Stunden
 Eure Reihen durch den weiten Himmel.
 Welche Reise habt ihr schon vollendet!
 Seit ich weiland in dem Arm der Liebsten
 Euer und der Mitternacht vergessen. 10

Ferne.

Königen, sagt man, gab die Natur vor andern Gebornen
 Eines längeren Arms weithinaus fassende Kraft.
 Doch auch mir dem Geringen verlieh sie das fürstliche
 Vorrecht:
 Denn ich fasse von fern, halte dich, Lida, mir fest.

A n L i d a.

- Den Einzigen, Lida, welchen du lieben kannst,
 Forderst du ganz für dich, und mit Recht.
 Auch ist er einzig dein.
 Denn, seit ich von dir bin,
- 5 Scheint mir des schnellsten Lebens
 Lärmende Bewegung
 Nur ein leichter Flor, durch den ich deine Gestalt
 Immerfort wie in Wolken erblicke:
 Sie leuchtet mir freundlich und tren,
- 10 Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen
 Ewige Sterne schimmern.
-

N ä h e.

- Wie du mir oft, geliebtes Kind,
 Ich weiß nicht wie, so fremde bist!
 Wenn wir im Schwarm der vielen Menschen sind,
 Das schlägt mir alle Freude nieder.
- 5 Doch ja, wenn alles still und finster um uns ist,
 Erkenn' ich dich an deinen Küßen wieder.
-

An die Cicade,
nach dem Anakreon.

Selig bist du, liebe Kleine,
 Die du auf der Bäume Zweigen,
 Von geringem Trank begeistert,
 Singend, wie ein König lebest!
 Dir gehöret eigen alles, 5
 Was du auf den Feldern siehest,
 Alles, was die Stunden bringen;
 Lebest unter Ackerleuten,
 Ihre Freundin, unbeschädigt,
 Du den Sterblichen Verehrte, 10
 Süßen Frühlings süßer Bote!
 Ja, dich lieben alle Musen,
 Phöbus selber muß dich lieben,
 Gaben dir die Silberstimme,
 Dich ergreifet nie das Alter, 15
 Weise, Zarte, Dichtersfreundin,
 Ohne Fleisch und Blut Geborne,
 Leidenlose Erdentochter,
 Fast den Göttern zu vergleichen.

Aus

W i l h e l m M e i s t e r.

Auch vernehmet im Gedränge
Jener Genien Gefänge.



Mignon.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
Dem mein Geheimniß ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
Allein das Schickjal will es nicht.

5 Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf
Die finstre Nacht, und sie muß sich erhellen;
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,
Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,
10 Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Die selbe.

Nur wer die Sehnsucht kennt
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh' ich an's Firmament 5
Nach jener Seite.
Ach! der mich liebt und kennt
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide. 10
Nur wer die Sehnsucht kennt
Weiß, was ich leide!

Die selbe.

So laßt mich scheinen, bis ich werde;
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!
Ich eile von der schönen Erde
Hinab in jenes feste Haus.

5 Dort ruh' ich eine kleine Stille,
Dann öffnet sich der frische Blick,
Ich lasse dann die reine Hülle,
Den Gürtel und den Kranz zurück.

10 Und jene himmlischen Gestalten
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,
Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verklärten Leib.

15 Zwar lebt' ich ohne Sorg' und Mühe,
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.
Vor Kummer altert' ich zu frühe;
Macht mich auf ewig wieder jung!

Harfenspieler.

Wer sich der Einsamkeit ergibt,
 Ach! der ist bald allein;
 Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
 Und läßt ihn seiner Pein.

Ja! laßt mich meiner Qual! 5
 Und kann ich nur einmal
 Recht einsam sein,
 Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender tauschend sacht,
 Ob seine Freundin allein? 10
 So überschleicht bei Tag und Nacht
 Mich Einsamen die Pein,
 Mich Einsamen die Qual.
 Ach werd' ich erst einmal
 Einsam im Grabe sein, 15
 Da läßt sie mich allein!

D e r s e l b e.

An die Thüren will ich schleichen,
Still und sittsam will ich stehn;
Fromme Hand wird Nahrung reichen,
Und ich werde weiter gehn.
5 Jeder wird sich glücklich scheinen,
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;
Eine Thräne wird er weinen,
Und ich weiß nicht was er weint.

D e r s e l b e.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Ihr führt in's Leben uns hinein, 5
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

P h i l i n e.

Singet nicht in Trauertönen
 Von der Einsamkeit der Nacht;
 Nein, sie ist, o holde Schönen,
 Zur Geselligkeit gemacht.

5 Wie das Weib dem Mann gegeben
 Als die schönste Hälfte war,
 Ist die Nacht das halbe Leben,
 Und die schönste Hälfte zwar.

19 Könnt ihr euch des Tages freuen,
 Der nur Freuden unterbricht?
 Er ist gut, sich zu zerstreuen;
 Zu was anderm taugt er nicht.

15 Aber wenn in nächt'ger Stunde
 Süßer Lampe Dämmerung fließt,
 Und vom Mund zum nahen Munde
 Scherz und Liebe sich ergießt;

20 Wenn der rasche lose Knabe,
 Der sonst wild und feurig eilt,
 Oft bei einer kleinen Gabe
 Unter leichten Spielen weilt;

Wenn die Nachtigall Verliebten
Liebevoll ein Liedchen singt,
Das Gefangnen und Betrübten
Nur wie Ach und Wehe klingt:

Mit wie leichtem Herzensregen 25
Hörchet ihr der Glocke nicht,
Die mit zwölf bedächt'gen Schlägen
Ruh und Sicherheit verspricht!

Darum an dem langen Tage 30
Merke dir es, liebe Brust:
Jeder Tag hat seine Plage
Und die Nacht hat ihre Lust.

Antiker Form sich nähernd.

Stehn uns diese weiten Falten
Zu Gesichte, wie den Alten?



Herzog Leopold von Braunschweig.

Dich ergriff mit Gewalt der alte Herrscher des Flusses,
Hält dich und theilet mit dir ewig sein strömendes Reich.
Ruhig schlummerst du nun beim stilleren Rauschen der Urne,
Bis dich stürmende Fluth wieder zu Thaten erweckt.
Hilfreich werde dem Volke! so wie du ein Sterblicher wolltest,
5 Und vollend' als ein Gott, was dir als Menschen mißlang.

Dem Ackermann.

Flach bedecket und leicht den goldenen Samen die Furche,
Guter! die tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein.
Fröhlich gepflügt und gesät! Hier keimet lebendige Nahrung,
Und die Hoffnung entfernt selbst von dem Grabe sich nicht.

Anakreons Grab.

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,
 Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergeht,
 Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
 Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh.
 Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter; 5
 Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

Die Geschwister.

Schlummer und Schlaf, zwei Brüder, zum Dienste der
 Götter berufen,
 Hat sich Prometheus herab seinem Geschlechte zum Trost;
 Aber den Göttern so leicht, doch schwer zu ertragen den
 Menschen,
 Ward nun ihr Schlummer uns Schlaf, ward nun ihr
 Schlaf uns zum Tod.

Z e i t m a ß.

Groß, wie seh' ich dich hier! In jeglichem Mündchen die
Sanduhr!

Wie? Leichtsinziger Gott, mißest du doppelt die Zeit?
„Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernter Ge-
liebten;

Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab.“

W a r n u n g.

Wecke den Amor nicht auf! Noch schläft der liebliche Knabe;
Geh, vollbring' dein Geschäft, wie es der Tag dir gebent!
So der Zeit bedienet sich klug die sorgliche Mutter,
Wenn ihr Knäbchen entschläft, denn es erwacht nur zu bald.

E i n s a m f e i t.

Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Gebet jeglichem gern, was er im Stillen begehrt!
Schaffet dem Traurigen Trost, dem Zweifelhaften Belehrung,
Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück.
Denn euch gaben die Götter, was sie den Menschen versagten, 5
Jeglichem, der euch vertraut, tröstlich und hülflich zu sein.

E r k a n n t e s G l ü c k.

Was bedächtlich Natur sonst unter viele vertheilet,
Gab sie mit reichlicher Hand alles der Einzigen, ihr.
Und die so herrlich Begabte, von vielen so innig Verehrte,
Gab ein liebend Geschick freundlich dem Glücklichen, mir.

Erwählter Fels.

Hier im Stillen gedachte der Liebende seiner Geliebten;

Heiter sprach er zu mir: Werde mir Zeuge, du Stein!

Doch erhebe dich nicht, du hast noch viele Gefellen;

Jedem Felsen der Flur, die mich, den Glücklichen, nährt,

5 Jedem Baume des Walds, um den ich wandernd mich
schlinge:

Denkmal bleibe des Glücks! ruf' ich ihm weihend und froh.

Doch die Stimme verleih' ich nur dir, wie unter der Menge

Einen die Muse sich wählt, freundlich die Lippen ihm küßt.

Ländliches Glück.

Seid, o Geister des Hains, o seid, ihr Nymphen des Flusses,

Eurer Entfernten gedenk, eueren Nahen zur Lust!

Weihend feierten sie im Stillen die ländlichen Feste;

Wir dem gebahnten Pfad folgend beschleichen das Glück.

5 Amor wohne mit uns, es macht der himmlische Knabe
Gegenwärtige lieb, und die Entfernten euch nah.

Philomela.

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen;
 Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost.
 So, durchdrungen von Gift die harmlosathmende Kehle,
 Triffst mit der Liebe Gewalt nun Philomela das Herz.

Geweihter Platz.

Wenn zu den Reihen der Nymphen, versammelt in heiliger
 Mondnacht,
 Sich die Grazien heimlich herab vom Olympus gesellen;
 Hier betauscht sie der Dichter und hört die schönen Gesänge,
 Sieht verschwiegener Tänze geheimnißvolle Bewegung.
 Was der Himmel nur Herrliches hat, was glücklich die Erde
 Reizendes immer gebär, das erscheint dem wachenden
 Träumer.
 Alles erzählt er den Musen, und daß die Götter nicht zürnen,
 Lehren die Musen ihn gleich bescheiden Geheimnisse sprechen.

Der Park.

Welch ein himmlischer Garten entspringt aus Ld' und aus
Wüste,

Wird und lebet und glänzt herrlich im Lichte vor mir.
Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde!
Fels und See und Gebüsch, Vögel und Fisch und Gewild.
5 Nur daß enere Stätte sich ganz zum Eden vollende,
Fehlet ein Glücklicher hier, fehlet euch am Sabbat die Ruh.

Die Lehrer.

Als Diogenes still in seiner Tonne sich sonnte,
Und Galanus mit Lust stieg in das flammende Grab,
Welche herrliche Lehre dem rajchen Sohn des Philippus,
Wäre der Herrscher der Welt nicht auch der Lehre zu groß!

V e r j u n g .

Reichte die schädliche Frucht einst Mutter Eva dem Gatten,
 Ach! vom thörichtem Biß kränfelt das ganze Geschlecht.
 Nun, vom heiligen Leibe, der Seelen speiset und heilet,
 Kostest du, Lydia, fromm, liebliches büßendes Kind!
 Darum schid' ich dir eilig die Frucht voll irdischer Süße, 5
 Daß der Himmel dich nicht deinem Geliebten entzieh'.

U n g l e i c h e H e i r a t h .

Selbst ein so himmlisches Paar fand nach der Verbindung
 sich ungleich:
 Psyche ward älter und klug, Amor ist immer noch Kind.

Heilige Familie.

O des süßen Kindes, und o der glücklichen Mutter,
Wie sie sich einzig in ihm, wie es in ihr sich ergeht!
Welche Wonne gewährte der Blick auf dieß herrliche Bild mir,
Stünd' ich Armer nicht so heilig, wie Joseph, dabei!

Entschuldigung.

Du verflagest das Weib, sie schwante von einem zum andern!
Tadle sie nicht: sie sucht einen beständigen Mann.

Der Chinese in Rom.

Einen Chinesen sah ich in Rom; die gesammten Gebäude
 Alter und neuerer Zeit schienen ihm lästig und schwer.
 Ach! so seufzt' er, die Armen! ich hoffe, sie sollen begreifen,
 Wie erst Säulchen von Holz tragen des Daches Gezelt,
 Daß an Latten und Pappen, Geschmuck und bunter Vergoldung 5
 Sich des gebildeten Augs feinerer Sinn nur erfreut.
 Siehe, da glaubt' ich, im Wilde, so manchen Schwärmer zu
 schauen,
 Der sein lustig Gespinnst mit der soliden Natur
 Gwigem Teppich vergleicht, den echten reinen Gefunden
 Krank nennt, daß ja nur er heiße, der Kranke, gesund. 10

Spiegel der Muse.

Sich zu schmücken begierig verfolgte den rinnenden Bach einst
Früh die Muse hinab, sie suchte die ruhigste Stelle.

Eilend und rauschend indeß verzog die schwankende Fläche
Stets das bewegliche Bild; die Göttin wandte sich zürnend;

5 Doch der Bach rief hinter ihr drein und höhnte sie: Freilich
Magst du die Wahrheit nicht sehen, wie rein dir mein Spiegel
sie zeiget!

Aber indessen stand sie schon fern, am Winkel des Sees,
Ihrer Gestalt sich erfreuend und rückte den Kranz sich zurechte.

Phöbos und Hermes.

Delos erstster Beherrscher und Maja's Sohn, der gewandte,
Rechteten heftig, es wünscht' jeder den herrlichen Preis.
Hermes verlangte die Feier, die Feier verlangt' auch Apollon,
Doch vergeblich erfüllt Hoffnung den beiden das Herz;
Denn rasch dränget sich Ares heran, gewaltjam entscheidend, 5
Schlägt das goldene Spiel wild mit dem Eisen entzwei.
Hermes lacht unmaßig, der schadenfrohe; doch Phöbos
Und den Musen ergreift inniger Schmerz das Gemüth.

Der neue Amor.

Amor, nicht das Kind, der Jüngling, der Psyche verführte,
Sah im Olympus sich um, frech und der Siege gewohnt;
Eine Göttin erblickt' er, vor allen die herrlichste Schöne,
Venus Urania war's, und er entbrannte für sie.
5 Ach! die Heilige selbst, sie widerstand nicht dem Werben
Und der Verwegene hielt fest sie im Arme bestrickt.
Da entstand aus ihnen ein neuer lieblicher Amor,
Der dem Vater den Sinn, Sitte der Mutter verdankt.
3immer findest du ihn in holden Musen Gesellschaft
10 Und sein reizender Pfeil stiftet die Liebe der Kunst.

Die Kränze.

Atopstoc will uns vom Pindus entfernen; wir sollen nach
 Lorbeer

Nicht mehr geizen, uns soll inländische Eiche genügen;
 Und doch führet er selbst den überepischen Kreuzzug
 Hin auf Golgatha's Gipfel, ausländische Götter zu ehren!
 Doch auf welchen Hügel er wolle versamml' er die Engel, 5
 Lasse bei'm Grabe des Guten verlassene Redliche weinen:
 Wo ein Held und Heiliger starb, wo ein Dichter gesungen,
 Uns im Leben und Tod ein Beispiel trefflichen Muthes,
 Hohen Menschenwerthes zu hinterlassen, da knien
 Billig alle Völker in Andachtswonne, verehren 10
 Dorn und Lorbeerkranz, und was ihn geschmückt und ge-
 peinigt.

Schweizeralpe.

War doch gestern dein Haupt noch so braun wie die Locke der
Lieben,

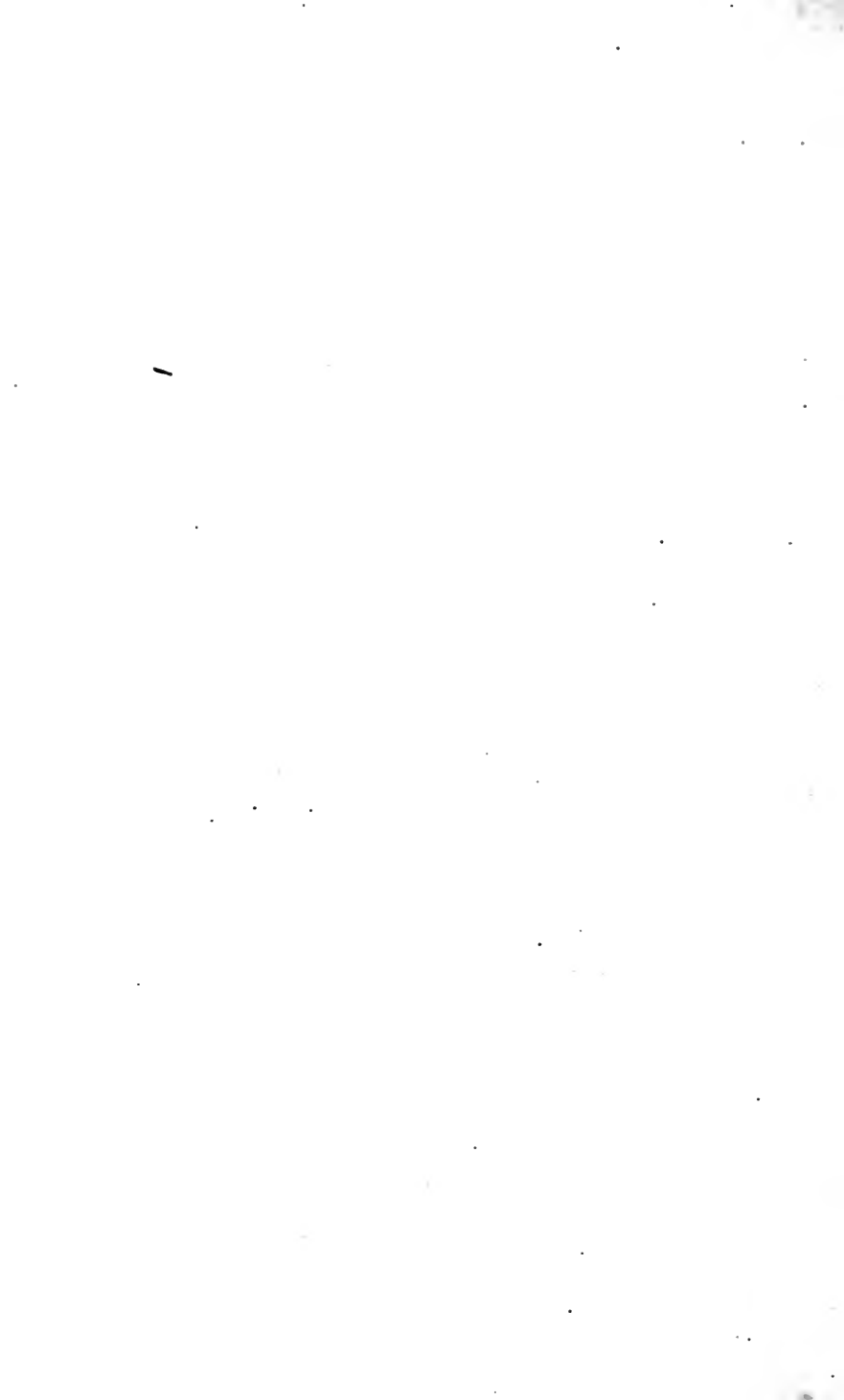
Deren holdes Gebild still aus der Ferne mir winkt;

Silbergrau bezeichnet dir früh der Schnee nun die Gipfel,

Der sich in stürmender Nacht dir nun den Scheitel ergoß.

5 Jugend, ach! ist dem Alter so nah, durch's Leben verbunden,

Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.



An Personen.

Vieles reicht' ich meinen Lieben:
Weniges ist mir geblieben.



Flumenan

am 3. September 1783.

Unmuthig Thal! du immergrüner Hain!
Mein Herz begrüßt euch wieder auf das beste;
Entfaltet mir die schwerbehangnen Äste,
Rehmt freundlich mich in eure Schatten ein,
5 Erquickt von euren Höhen, am Tag der Lieb' und Lust,
Mit frischer Luft und Balsam meine Brust!

Wie kehrt' ich oft mit wechselndem Gesichte,
Erhabner Berg! an deinen Fuß zurücke.
O laß mich hent an deinen sachten Höhen
10 Ein jugendlich, ein neues Eden sehn!
Ich hab' es wohl auch mit um euch verdient:
Ich sorge still, indeß ihr ruhig grünet.

Laßt mich vergessen, daß auch hier die Welt
So manch Geschöpf in Erdesesseln hält,
15 Der Landmann leichtem Sand den Samen anvertraut
Und seinen Kohl dem frechen Wilde baut,
Der Knappe karges Brot in Klüften sucht,
Der Köhler zittert, wenn der Jäger flucht.
Verjüngt euch mir, wie ihr es oft gethan,
20 Als fing' ich hent ein neues Leben an.

Ihr seid mir hold, ihr gönnt mir diese Träume,
 Sie schmeicheln mir und locken alte Reime.
 Mir wieder selbst, von allen Menschen fern,
 Wie bad' ich mich in euren Düften gern!
 Melodisch rauscht die hohe Tanne wieder, 25
 Melodisch eilt der Wasserfall hernieder;
 Die Wolke sinkt, der Nebel drückt in's Thal,
 Und es ist Nacht und Dämmerung auf einmal.

Im finstern Wald, bei'm Liebesblick der Sterne,
 Wo ist mein Pfad, den sorglos ich verlor? 30
 Welch seltsame Stimmen hör' ich in der Ferne?
 Sie schallen wechselnd an dem Fels empor.
 Ich eile sacht zu sehn, was es bedeutet,
 Wie von des Hirsches Ruf der Jäger still geleitet.

Wo bin ich? ist's ein Zaubermährchen-Land? 35
 Welch nächtliches Gelag am Fuß der Felsenwand?
 Bei kleinen Hütten, dicht mit Reis bedeckt,
 Seh' ich sie froh an's Feuer hingestreckt.
 Es dringt der Glanz hoch durch den Fichten-Saal;
 Am niedern Herde kocht ein rohes Mahl; 40
 Sie scherzen laut, indessen bald gelectet
 Die Flasche frisch im Kreise wiederkehret.

Sagt, wem vergleich' ich diese muntre Schaar?
 Von wannen kommt sie? um wohin zu ziehen?
 Wie ist an ihr doch alles wunderbar! 45
 Soll ich sie grüßen? soll ich vor ihr fliehen?
 Ist es der Jäger wildes Geisterheer?
 Sind's Gnomen, die hier Zauberkräfte treiben?
 Ich seh' im Busch der kleinen Feuer mehr;

50 Es schaudert mich, ich wage kaum zu bleiben.
 Ist's der Ägyptier verdächtiger Aufenthalt?
 Ist es ein flüchtiger Fürst wie im Ardener-Wald?
 Soll ich Verirrter hier in den verschlungenen Gründen
 Die Geister Shakespeare's gar verkörpert finden?

55 Ja, der Gedanke führt mich eben recht:
 Sie sind es selbst, wo nicht ein gleich Geschlecht!
 Unbändig schwelgt ein Geist in ihrer Mitten,
 Und durch die Kohheit fühl' ich edle Sitten.

Wie nennt ihr ihn? Wer ist's, der dort gebückt
 60 Nachlässig stark die breiten Schultern drückt?
 Er sitzt zunächst gelassen an der Flamme,
 Die markige Gestalt aus altem Heldenstamme.
 Er saugt begierig am geliebten Rohr,
 Es steigt der Dampf an seiner Stirn empor.

65 Gutmüthig trocken weiß er Freud' und Lachen
 Im ganzen Cirkel laut zu machen,
 Wenn er mit ernstlichem Gesicht
 Barbarisch hant in fremder Mundart spricht.

Wer ist der andre, der sich nieder
 70 An einen Sturz des alten Baumes lehnt,
 Und seine langen feingestalteten Glieder
 Ekstatisch faul nach allen Seiten dehnt,
 Und, ohne daß die Zecher auf ihn hören,
 Mit Geistesflug sich in die Höhe schwingt,
 75 Und von dem Tanz der himmelhohen Sphären
 Ein monotones Lied mit großer Zubrunst singt?

Doch scheint allen etwas zu gebrechen.
 Ich höre sie auf einmal leise sprechen,

Des Jünglings Ruhe nicht zu unterbrechen,
 Der dort am Ende, wo das Thal sich schließt, 80
 In einer Hütte, leicht gezimmert,
 Vor der ein letzter Blick des kleinen Feuers schimmert,
 Vom Wasserfall umrauscht, des milden Schlafs genießt.
 Mich treibt das Herz nach jener Klust zu wandern,
 Ich schleiche still und scheide von den andern. 85

Sei mir gegrüßt, der hier in später Nacht
 Gedankenvoll an dieser Schwelle wacht!
 Was sitzest du entfernt von jenen Freuden?
 Du scheinst mir auf was Wichtiges bedacht.
 Was ist's, daß du in Sinnen dich verlierest, 90
 Und nicht einmal dein kleines Feuer schürest?

„O frage nicht! denn ich bin nicht bereit,
 Des Fremden Neugier leicht zu stillen;
 Sogar verbitt' ich deinen guten Willen;
 Hier ist zu schweigen und zu leiden Zeit. 95
 Ich bin dir nicht im Stande selbst zu sagen
 Woher ich sei, wer mich hierher gesandt;
 Von fremden Zonen bin ich her verschlagen
 Und durch die Freundschaft festgebannt.

Wer kennt sich selbst? wer weiß was er vermag? 100
 Hat nie der Muthige Verwegnes unternommen?
 Und was du thust, sagt erst der andre Tag,
 War es zum Schaden oder Frommen.
 Rieß nicht Prometheus selbst die reine Himmelsgluth
 Auf frischen Thon vergötternd niederfließen? 105
 Und konnt' er mehr als irdisch Blut
 Durch die belebten Adern gießen?

Ich brachte reines Feuer vom Altar;
 Was ich entzündet, ist nicht reine Flamme.
 110 Der Sturm vermehrt die Gluth und die Gefahr,
 Ich schwanke nicht, indem ich mich verdamme.

Und wenn ich unklug Muth und Freiheit sang
 Und Redlichkeit und Freiheit sonder Zwang,
 Stolz auf sich selbst und herzliches Behagen,
 115 Erwarb ich mir der Menschen schöne Gunst:
 Doch ach! ein Gott versagte mir die Kunst,
 Die arme Kunst, mich künstlich zu betragen.
 Nun sit' ich hier zugleich erhoben und gedrückt,
 Unschuld'ig und gestraft, und schuldig und beglückt.

120 Doch rede sacht! denn unter diesem Dach
 Ruht all mein Wohl und all mein Ungemach:
 Ein edles Herz, vom Wege der Natur
 Durch enges Schicksal abgelenket,
 Daß, ahnungsvoll, nun auf der rechten Spur
 125 Bald mit sich selbst und bald mit Zauber Schatten streitet,
 Und was ihm das Geschick durch die Geburt geschenkt
 Mit Müh und Schweiß erst zu erringen denkt.
 Kein liebevolles Wort kann seinen Geist enthüllen
 Und kein Gesang die hohen Bogen stillen.

130 Wer kann der Raupe, die am Zweige kriecht,
 Von ihrem künft'gen Futter sprechen?
 Und wer der Puppe, die am Boden liegt,
 Die zarte Schale helfen durchzubrechen?
 Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber los
 135 Und eilt auf Fittigen der Rose in den Schoos.

Gewiß, ihm geben auch die Jahre
 Die rechte Richtung seiner Kraft.
 Noch ist bei tiefer Reigung für das Wahre
 Ihm Irrthum eine Leidenschaft.
 Der Vorwitz lockt ihn in die Weite, 140
 Kein Fels ist ihm zu schroff, kein Steg zu schmal;
 Der Unfall lauert an der Seite
 Und stürzt ihn in den Arm der Qual.
 Dann treibt die schmerzlich überspannte Regung
 Gewaltjam ihn bald da bald dort hinaus, 145
 Und von unruhiger Bewegung
 Ruht er unruhig wieder aus.
 Und düster' wild an heiteru Tagen,
 Unbändig ohne froh zu sein,
 Schläft er, an Seel' und Leib verwundet und zerشلagen, 150
 Auf einem harten Lager ein:
 Indessen ich hier still und athmend faun
 Die Augen zu den freien Sternen kehre,
 Und, halb erwacht und halb im schweren Traum,
 Mich faun des schweren Traums erwehre. 155

Verfchwinde Traum!

Wie dank' ich, Mufen, euch!

Daß ihr mich heut auf einen Pfad gestellet,
 Wo auf ein einzig Wort die ganze Gegend gleich
 Zum schönsten Tage sich erhellet;
 Die Wolke flieht, der Nebel fällt, 160
 Die Schatten sind hinweg. Ihr Götter, Preis und Wonne!
 Es leuchtet mir die wahre Sonne,
 Es lebt mir eine schönre Welt;

Das ängstliche Gesicht ist in die Luft zerronnen,
 165 Ein neues Leben ist's, es ist schon lang begonnen.

Ich sehe hier, wie man nach langer Reise
 Im Vaterland sich wieder kennt,
 Ein ruhig Volk in stillem Fleiße
 Benutzen, was Natur an Gaben ihm gegönnt.
 170 Der Faden eilet von dem Rocken
 Des Webers raschem Stuhle zu;
 Und Seil und Kübel wird in längerer Ruh
 Nicht am verbrochnen Schachte stocken;
 Es wird der Trug entdeckt, die Ordnung kehrt zurück,
 175 Es folgt Gedeihn und festes ird'isches Glück.

So mög', o Fürst, der Winkel deines Landes
 Ein Vorbild deiner Tage sein!
 Du kennest lang die Pflichten deines Standes
 Und schränkst nach und nach die freie Seele ein.
 180 Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
 Der halt sich selbst und seinem Willen lebt;
 Allein wer andre wohl zu leiten strebt,
 Muß fähig sein, viel zu entbehren.

So wandle du — der Lohn ist nicht gering —
 185 Nicht schwankend hin, wie jener Sämann ging,
 Daß bald ein Korn, des Zufalls leichtes Spiel,
 Hier auf den Weg, dort zwischen Dornen fiel;
 Rein! streue klug wie reich, mit männlich stäter Hand,
 Den Segen aus auf ein geackert Land;
 190 Dann laß es ruhn: die Ernte wird erscheinen
 Und dich beglücken und die Deinen.

Gellerts Monument
von Defser.

Als Gellert, der geliebte, schied,
 Manch gutes Herz im Stillen weinte,
 Auch manches matte schiefe Lied
 Sich mit dem reinen Schmerz vereinte;
 Und jeder Stümper bei dem Grab 5
 Ein Blümchen an die Ehrenkrone,
 Ein Scherflein zu des Edlen Lohne,
 Mit vielzufriedner Miene gab:
 Stand Defser seitwärts von den Leuten
 Und fühlte den Geschiednen, sann 10
 Ein bleibend Bild, ein lieblich Deuten
 Auf den verschwundnen werthen Mann;
 Und sammelte mit Geistesflug
 Im Marmor alles Lobes Stammeln,
 Wie wir in einen engen Krug 15
 Die Asche des Geliebten sammeln.

An Zachariä.

Schon wälzen schnelle Räder rasselnd sich und tragen
 Dich von dem unbeflagten Ort,
 Und angefettet fest an deinen Wagen
 Die Freuden mit dir fort.

5 Du bist uns kaum entwichen, und schwermüthig ziehen
 Aus dumpfen Höhlen (denn dahin
 Flohn sie bei deiner Ankunft, wie vor'm Glühen
 Der Sonne Nebel fliehn)

Verdruß und Langeweile. Wie die Stymphaliden
 10 Unschwärmen sie den Tisch und sprühen
 Von ihren Fittigen Gift unsrem Frieden
 Auf alle Speisen hin.

Wo ist, sie zu verscheuchen, unser güt'ger Kelter,
 Der Venus vielgeliebter Sohn,
 15 Apollens Liebling, Liebling aller Götter!
 Lebte er? ist er entflohn?

O gäb' er mir die Stärke, seine mächt'ge Leiter
 Zu schlagen, die Apoll ihm gab;
 Ich rührte sie, dann flöhn die Ugehener
 20 Erschreckt zur Höll' hinab.

Leih mir, Sohn der Maja, deiner Fersen Schwingen,
Die du sonst Sterblichen geliehn,
Die reißen mich aus diesem Glend, bringen
Mich zu der Ocker hin;

Dann folg' ich unerwartet ihm am Flusse, 25
Allein so wenig staunet er,
Als ging' ihm, angeheftet seinem Fuße,
Sein Schatten hinterher.

Von ihm dann unzertrennlich wärmt den jungen Busen 30
Der Glanz, der glorreich ihn umgibt;
Er liebet mich; dann lieben mich die Musen,
Weil mich ihr Lieblich liebte.

An Silvien.

Wenn die Zweige Wurzeln schlagen,
Wachsen, grünen, Früchte tragen;
Möchtest du dem Angedenken
Deines Friends ein Lächeln schenken.

Der selben.

Und wenn sie zuletzt erfrieren,
Weil man sie nicht wohl verschauzet,
Will sich's alsobald gebühren,
Daß man hoffend neue pflanzet.

Einer hohen Reisenden.

Wohin du trittst, wird uns verklärte Stunde,
 Dir leuchtet Klarheit frisch vom Angesicht,
 Vom Auge Gutheit, Lieblichkeit vom Munde,
 Aus Wolken dringt ein reines Himmelslicht. 5
 Der Ungehener Schwarm im Hintergrunde
 Er drängt, er droht, jedoch er schreckt dich nicht,
 Wie du mit Freiheit unbefangen schreitest,
 Das Herz erhebst und jeden Geist erweiterst.

So wandelst du, dein Ebenbild zu schauen,
 Das majestätisch uns von oben blickt, 10
 Der Mütter Urbild, Königin der Franen,
 Ein Wunderpinzel hat sie ausgedrückt.
 Ihr bengt ein Mann, mit liebevollem Grauen,
 Ein Weib die Knie, in Demuth still entzückt;
 Du aber kommst, ihr deine Hand zu reichen, 15
 Als wärest du zu Haus bei deines Gleichen.

Doch schreite weiter, was auch hier sich finde,
 Zum Lande hin, dem doch kein andres gleicht,
 Wo uns Natur befreit, wie Kunst auch binde,
 Der Geist sich stählt, wenn sich das Herz erweicht, 20
 Vor stillem Schann so Zeit- als Volksgewinde
 Zum Abgrund wallt, zur Himmelshöhe steigt:
 Dorthin gehörst du, die du schaffend strebest,
 Die Trümmer herstellst, Todes neu belebest.

- 25 Führe' uns indeß durch blumenreiche Matten,
Am breiten Fluß durch's wohlbekannte Thal,
Wo Reben sich um Sonnenhügel gatten,
Der Fels dich schützt vor mächt'gem Sonnenstrahl;
Genieße froh der engen Laube Schatten,
- 30 Der reinen Milch unschuldig würd'ges Mahl,
Und hier und dort vergönn' an deinen Blicken,
An deinem Wort uns ewig zu entzücken!
-

J u b i l ä u m

am zweiten Januar 1815.

Hat der Tag sich kaum erneuet
 Wo uns Winterfreude blühet,
 Jedermann sich wünschend freuet
 Wenn er Freund und Gönner siehet.

Sagt, wie schon am zweiten Tage 5
 Sich ein zweites Fest entzündet?
 Hat vielleicht willkommne Sage
 Vaterland und Reich gegründet?

Haben sich die Allgewalten 10
 Endlich schöpferisch entschieden,
 Aufzuzeichnen, zu entfalten
 Allgemeinen ew'gen Frieden?

Nein! — Dem Würdigen, dem Biedern 15
 Binden wir vollkommne Kränze,
 Und zu aller Art von Liedern
 Schlingen sich des Festes Tänze.

Selbst das Erz erweicht sich gerne,
 Wundersam ihn zu verehren;
 Aber ihr, auch aus der Ferne,
 Laßt zu seinem Preise hören! 20

Er, nach langer Jahre Sorgen,
Wo der Boden oft gebidmet,
Sieht nun Fürst und Volk geborgen,
Dem er Geist und Kraft gewidmet.

25 Die Gemahlin, längst verbunden
Ihm als treulichstes Geleite,
Sieht er auch, der tausend Stunden
Froh gedenk, an seiner Seite.

30 Leb' er so, mit Jünglingskräften
Immer herrlich und vermögjam,
In den wichtigsten Geschäften
Heiter klug und weise regjam,

35 Und in seiner Trauten Kreise
Sorgenfrei und unterhaltend,
Eine Welt, nach seiner Weise,
Nah und fern unther gestaltend.

R ä t h j e l.

Viel Männer sind hoch zu verehren,
Böththätige durch Werk und Lehren;
Doch wer uns zu erstatten wagt,
Was die Natur uns ganz versagt,
Den darf ich wohl den größten nennen: 5
Ich denke doch, ihr müßt ihn kennen?

Den
 Drillingsfrenden von Cöln,
 mit einem Bildnisse.

Der Abgebildete
 Vergleicht sich billig
 Heil'gem Dreikönige,
 Dieweil er willig
 5 Dem Stern, der ostenher
 Wahrhaft erschienen,
 Auf allen Wegen war
 Bereit zu dienen.

Der Bildner gleichensfalls
 10 Vergleicht sich eben
 Dem Reiter, der den Hals
 Darangegeben,
 Wie Hemelink auch gethan,
 Ein Held geworden,
 15 Durch seine Mannekraft
 Ritter vom Orden.

Darum zusammen sie
 Euch nun verehren,
 Die zum Vergangenen
 20 Muthig sich kehren,
 Stein, Heil'ge, Sammt und Gold —
 Männiglich strebend
 Und altem Tage hold —
 Fröhlich belebend.

An Uranus.

Himmel ach! so ruft man aus,
Wenn's uns schlecht geworden.
Himmel will verdienen sich
Pfaff' und Ritterorden.

Ihren Himmel finden viel' 5
Zu dem Weltgetümmel;
Jugend unter Tanz und Spiel
Meint, sie sei im Himmel.

Doch von dem Claviere tönt 10
Ganz ein anderer Himmel;
Alle Morgen grüß' ich ihn,
Nicht er mir vom Schimmel.

An T i c h b e i n.

Erst ein Deutscher, dann ein Schweizer,
Dann ein Berg- und Thal-Durchkreuzer,
Römer, dann Neapolitaner,
Philosoph und doch kein Auer,
5 Dichter, fruchtbar aller Orten,
Bald mit Zeichen, bald mit Worten,
Immer bleibest du derselbe
Von der Tiber bis zur Elbe!
Glück und Heil! so wie du strebest,
10 Leben! so wie du belebest,
So genieße! laß genießen!
Bis die Nymphen dich begrüßen,
Die sich in der Ilme baden,
Und auf's freundlichste dich laden.

An Denfelben.

Alles was du denkst und sinnest,
Was du der Natur und Kunst
Mit Empfindung abgewinnest,
Druckst du aus durch Musengunst.
Farbe her! Dein Meisterwille
Schafft ein sichtliches Gedicht;
Doch, bescheiden in der Fülle,
Du verschmähst die Worte nicht.

An Denselben.

Für das Gute, für das Schöne,
Das du uns so reichlich sendest,
Möge jegliche Gamöne
Freude spenden, wie du spendest!
5 Möge dir, im nord'schen Trüben,
Aller Guten, aller Lieben
Keine Reigung so bereiten,
Überall dich zu begleiten
Mit des Ungangs trauer Wonne,
10 Wie im heitern Land der Sonne!

An Denselben.

Statt den Menschen in den Thieren
Zu verlieren,
Findest du ihn klar darin,
Und belebst, als wahrer Dichter,
Schaf- und jänisches Gelichter 5
Mit Gefinnung wie mit Sinn.
Auch der Esel kommt zu Ehren
Und yagt uns weise Lehren.
Das was Büffon nur begonnen,
Kommt durch Tischbein an die Sonnen. 10

S t a m m b u c h s = W e i h e.

Muntre Gärten lieb' ich mir,
Viele Blumen driinne,
Und du hast so einen hier,
Nerk' ich wohl, im Sinne.

5 Mögen Wünsche für dein Glück
Tausendfach erscheinen;
Grüße sie mit heitrem Blick
Und voran die meinen.

Der
 Liebenden Vergeßlichen,
 zum Geburtstage.

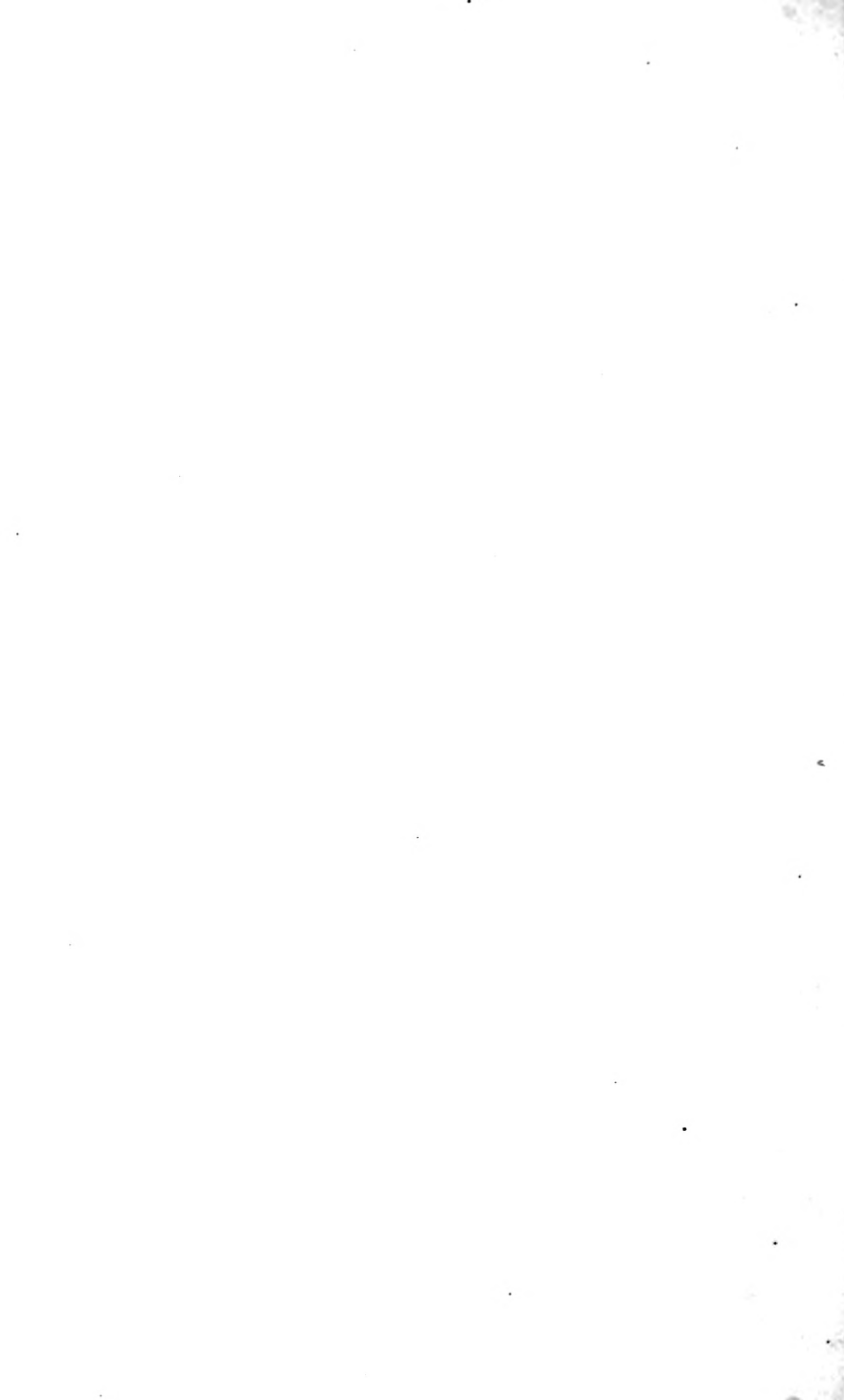
Dem schönen Tag sei es geschrieben!
 Oft glänze dir sein heitres Licht.
 Uns hörst du nicht auf zu lieben,
 Doch bitten wir: vergiß uns nicht!

Mit Wahrheit und Dichtung.

Ein alter Freund erscheint maskirt,
 Und das, was er im Schilde führt,
 Gesteht er wohl nicht allen;
 Doch du entdeckst sogleich den Reim
 Und sprichst ihn aus ganz in's geheim: 5
 Er wünscht dir zu

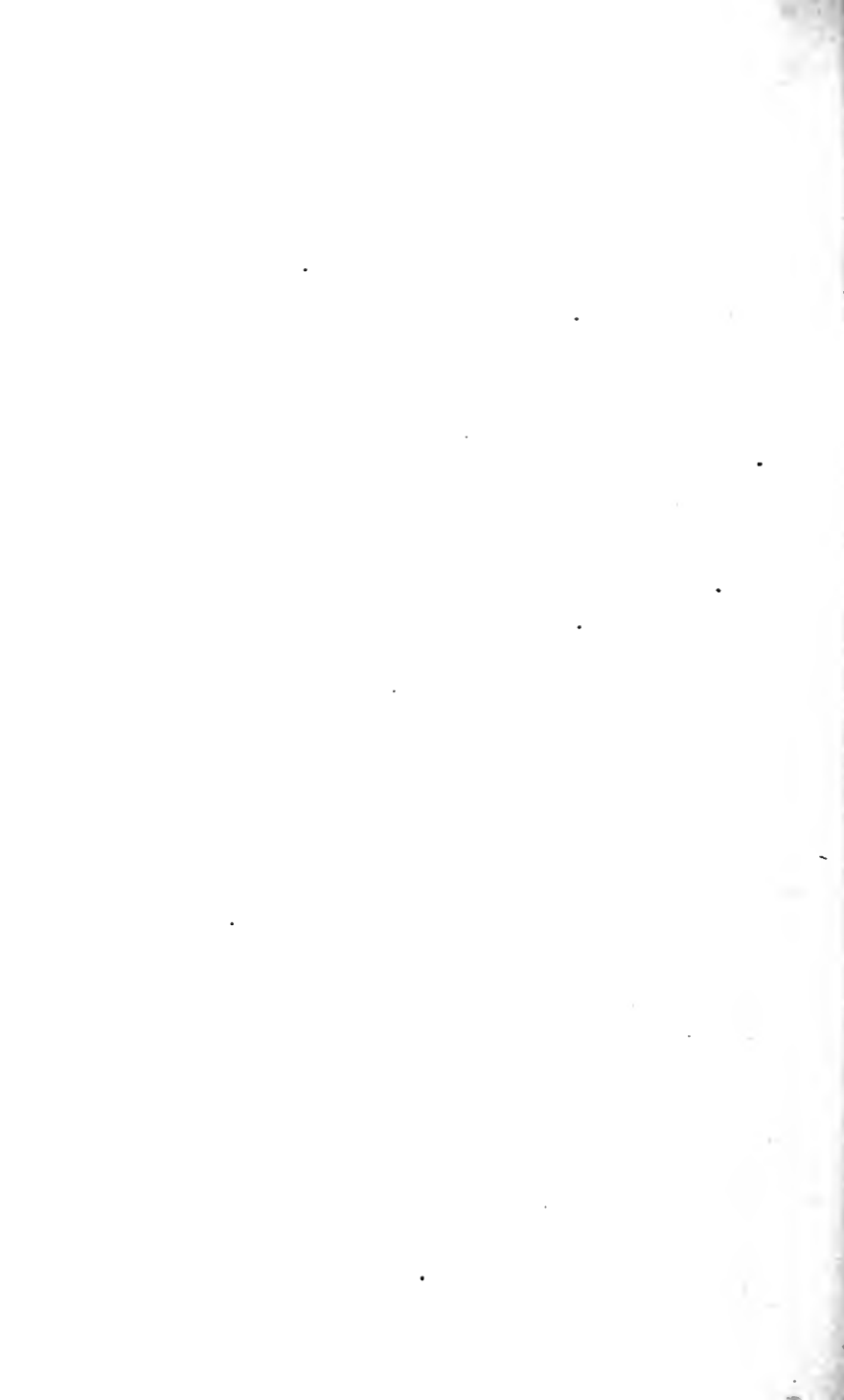
Angebundene zur Rückkehr.

Die Freundin war hinausgegangen
Um in der Welt sich umzuthun;
Nun wird sie bald nach Haus gelangen
Und auf gewohnte Weise ruhn.
5 Und neigt sie dann das art'ge Köpfchen,
Nurwunden reich von Zopf und Zöpfchen,
Nach einem küssenreichen Sitzchen,
So bietet freundlich ihr das Mützchen.



K u n s t.

Bilde, Künstler! Rede nicht!
Nur ein Hauch sei dein Gedicht.



Die Nektartropfen.

Als Minerva, jenen Liebling,
Den Prometheus, zu begünst'gen,
Eine volle Nektarschale
Von dem Himmel niederbrachte,
5 Seine Menschen zu beglücken
Und den Trieb zu holden Künsten
Ihrem Busen einzulößen;
Gilte sie mit schnellen Füßen,
Daß sie Jupiter nicht sähe;
10 Und die goldne Schale schwantte,
Und es fielen wenig Tropfen
Auf den grünen Boden nieder.

Emsig waren drauf die Bienen
Hinterher, und saugten fleißig;
15 Kam der Schmetterling geschäftig,
Auch ein Tröpfchen zu erhaschen;
Selbst die ungestalte Spinne
Kroch herbei und sog gewaltig.

Glücklich haben sie gekostet,
20 Sie und andre zarte Thierchen!
Denn sie theilen mit dem Menschen
Nun das schönste Glück, die Kunst.

Der Wanderer.

Wanderer.

Gott segne dich, junge Frau,
 Und den säugenden Knaben
 An deiner Brust!
 Laß mich an der Felsenwand hier,
 In des Ulmbaums Schatten, 5
 Meine Bürde werfen,
 Neben dir ausruhn.

Frau.

Welch Gewerbe treibt dich
 Durch des Tages Hitze
 Den staubigen Pfad her? 10
 Bringst du Waaren aus der Stadt
 Im Land herum?
 Lächelst, Fremdling,
 Über meine Frage?

Wanderer.

Keine Waaren bring' ich aus der Stadt: 15
 Mühl wird nun der Abend.
 Zeige mir den Brunnen,
 Drauß du trinkest,
 Liebes junges Weib!

Frau.

20 Hier den Felsenpfad hinauf.
 Geh voran! Durch's Gebüſche
 Geht der Pfad nach der Hütte,
 Drin ich wohne,
 Zu dem Brunnen,
 25 Den ich trinke.

Wandrer.

Spuren ordnender Menschenhand
 Zwischen dem Geſträuch!
 Dieſe Steine haſt du nicht gefügt,
 Reichhinfreuende Natur!

Frau.

30 Weiter hinauf!

Wandrer.

Von dem Moos gedeckt ein Architrav!
 Ich erkenne dich, bildender Geiſt!
 Haſt dein Siegel in den Stein geprägt.

Frau.

Weiter, Fremdling!

Wandrer.

35 Eine Inſchrift, über die ich trete!
 Nicht zu leſen!
 Weggewandelt ſeid ihr,
 Tiefgegrabne Worte,
 Die ihr eures Meiſters Andacht
 40 Tauſend Enteln zeigen ſolltet.

Frau.

Stammest, Fremdling,
Diese Stein' an?
Droben sind der Steine viel
Um meine Hütte.

Wandrer.

Droben?

45

Frau.

Gleich zur Linken
Durch's Gebüsch hinan;
Hier.

Wandrer.

Ihr Musen und Grazien!

Frau.

Das ist meine Hütte.

50

Wandrer.

Eines Tempels Trümmer!

Frau.

Hier zur Seit' hinab
Quillt der Brunnen,
Den ich trinke.

Wandrer.

Glühend webst du
Über deinem Grabe,

55

Genius! über dir
 Ist zusammengestürzt
 Dein Meisterstück,
 60 O du Unsterblicher!

Frau.

Wart', ich hole das Gefäß
 Dir zum Trinken.

Wandrer.

Ephen hat deine schlankte
 Götterbildung umkleidet.
 65 Wie du emporstrebst
 Aus dem Schutte,
 Säulenpaar!
 Und du einsame Schwester dort,
 Wie ihr,
 70 Düstres Moos auf dem heiligen Haupt,
 Majestätisch trauernd herabschaut
 Auf die zertrümmerten
 Zu euern Füßen,
 Eure Geschwister!
 75 In des Brombeergesträuches Schatten
 Deckt sie Schutt und Erde,
 Und hohes Gras wankt drüber hin.
 Schädest du so, Natur,
 Deines Meisterstücks Meisterstück?
 80 Unempfindlich zertrümmerst du
 Dein Heiligthum?
 Säest Disteln drein?

Frau.

Wie der Knabe schläft!
 Willst du in der Hütte ruhn,
 Fremdling? Willst du hier
 Lieber in dem Freien bleiben?
 Es ist kühl! Nimm den Knaben,
 Daß ich Wasser schöpfen gehe.
 Schlafe, Lieber! schlaf!

85

Wandrer.

Süß ist deine Ruh!
 Wie's, in himmlischer Gesundheit
 Schwimmend, ruhig athmet!
 Du, geboren über Neften
 Heiliger Vergangenheit,
 Ruh ihr Geist auf dir!
 Welchen der umschwebt,
 Wird in Götterelbstgefühl
 Jedes Tags genießen.
 Voller Keim blüh' auf,
 Des glänzenden Frühlings
 Herrlicher Schmuck,
 Und leuchte vor deinen Gesellen!
 Und wekkt die Blüthenhülle weg,
 Dann steig' aus deinem Busen
 Die volle Frucht,
 Und reife der Sonn' entgegen!

90

95

100

105

Frau.

Gesegne's Gott! — Und schläft er noch?
 Ich habe nichts zum frischen Trunk,
 Als ein Stück Brot, das ich dir bieten kann.

Wandrer.

110 Ich danke dir.
Wie herrlich alles blüht umher
Und grünt!

Frau.

Mein Mann wird bald
Nach Hause sein
115 Vom Feld. O bleibe, bleibe, Mann!
Und isß mit uns das Abendbrot.

Wandrer.

Ihr wohnet hier?

Frau.

Da, zwischen dem Gemäuer her.
Die Hütte baute noch mein Vater
120 Aus Ziegeln und des Schuttes Steinen.
Hier wohnen wir.
Er gab mich einem Aekersmann,
Und starb in unsern Armen. —
Hast du geschlafen, liebes Herz?
125 Wie er munter ist, und spielen will!
Du Schelm!

Wandrer.

Natur! du ewig keimende,
Schaffst jeden zum Genuß des Lebens,
Hast deine Kinder alle mütterlich
130 Mit Erbtheil ausgestattet, einer Hütte.
Hoch baut die Schwalb' an das Gefims,
Unfühlend, welchen Zierrath

Sie verflebt;
 Die Raup' umspinnet den goldnen Zweig
 Zum Winterhaus für ihre Brut; 135
 Und du stichst zwischen der Vergangenheit
 Erhabne Trümmer
 Für deine Bedürfniß'
 Eine Hütte, o Mensch,
 Genießeß über Gräbern! — 140
 Leb' wohl, du glücklich Weib!

Frau.

Du willst nicht bleiben?

Wandrer.

Gott erhalt' euch,
 Segn' euren Knaben!

Frau.

Glück auf den Weg!

145

Wandrer.

Wohin führt mich der Pfad
 Dort über'n Berg?

Frau.

Nach Guma.

Wandrer.

Wie weit ist's hin?

Frau.

Drei Meilen gut.

150

Wandrer.

Leb' wohl!
 O leite meinen Gang, Natur!
 Den Fremdlings- = Reisetritt,
 Den über Gräber
 155 Heiliger Vergangenheit
 Ich wandle.
 Leit' ihn zum Schutzort,
 Vor'm Nord gedeckt,
 Und wo dem Mittagsstrahl
 160 Ein Pappelwäldchen wehrt.
 Und fehr' ich dann
 Am Abend heim
 Zur Hütte,
 Vergoldet vom letzten Sonnenstrahl;
 165 Laß mich empfangen solch ein Weib,
 Den Knaben auf dem Arm!

K ü n s t l e r s M o r g e n l i e d .

Der Tempel ist euch aufgebaut,
 Ihr hohen Mufen all',
 Und hier in meinem Herzen ist
 Das Allerheiligste.

Wenn Morgens mich die Sonne weckt, 5
 Warm, froh ich schau' umher,
 Steht rings ihr Gwiglebenden
 Im heil'gen Morgenglanz.

Ich bet' hinan, und Lobgesang
 Ist lauter mein Gebet, 10
 Und freudeklingend Saitenspiel
 Begleitet mein Gebet.

Ich trete vor den Altar hin,
 Und lese, wie sich's ziemt,
 Andacht liturg'cher Lection 15
 Im heiligen Homer.

Und wenn er in's Getümmel mich
 Von Löwenkriegeren reißt,
 Und Götterjöhn' auf Wagen hoch
 Nachglühend stürmen an, 20

Und Roß dann vor dem Wagen stürzt,
 Und drunter und drüber sich
 Freund', Feinde wälzen in Todesblut —
 Er jengte sie dahin

25 Mit Flammenschwert der Heldensohn,
 Zehntausend auf einmal,
 Bis dann auch er, gebändiget
 Von einer Götterhand,

30 Ab auf den Rogus niederstürzt,
 Den er sich selbst gehäuft,
 Und Feinde nun den schönen Leib
 Verschändend tasten an:

Da greif' ich muthig auf, es wird
 Die Kohle zum Gewehr,
 35 Und jene meine hohe Wand
 In Schlachtfeld-Wogen brauf't.

Hinan! Hinan! Es heulet laut
 Gebrüll der Feindeswuth,
 Und Schild an Schild, und Schwert auf Helm,
 40 Und um den Todten Tod.

Ich dränge mich hinan, hinan,
 Da kämpfen sie um ihn,
 Die tapfern Freunde, tapferer
 In ihrer Thränenwuth.

Ach, rettet! Kämpfet! Rettet ihn!
 In's Lager tragt ihn fort,
 Und Balsam gießt dem Todten auf,
 Und Thränen Todten-Ghr'!

45

Und find' ich mich zurück hierher,
 Empfängst du, Liebe, mich,
 Mein Mädchen, ach, im Wilde nur,
 Und so im Wilde warm!

50

Ach, wie du ruhest neben mir,
 Und schmachtest mich an,
 Und mir's vom Aug' durch's Herz hindurch
 Zum Griffel schmachtest!

55

Wie ich an Aug' und Wange mich
 Und Mund mich weidete,
 Und mir's im Busen jung und frisch,
 Wie einer Gottheit, war!

60

O kehre doch und bleibe dann
 In meinen Armen fest,
 Und keine, keine Schlachten mehr,
 Nur dich in meinem Arm!

Und sollst mir, meine Liebe, sein
 Alldeutend Ideal,
 Madonna sein, ein Erstlingskind,
 Ein heilig's an der Brust;

65

70 Und haschen will ich, Nymphe, dich,
Im tiefen Waldgebüsch;
O fliehe nicht die raue Brust,
Mein aufgerichtetes Ohr!

75 Und liegen will ich Mars zu dir,
Du Liebesgöttin stark,
Und ziehn ein Netz um uns herum,
Und rufen dem Olymp,

80 Wer von den Göttern kommen will,
Beneiden unser Glück,
Und soll's die Frage Eiferjucht,
Am Bettfuß angebannt.

U m o r a l s P a n d j a f t s m a h l e r .

Saß ich früh auf einer Felsenspitze,
 Sah mit starren Augen in den Nebel;
 Wie ein grau grundirtes Tuch gespannt
 Deckt' er alles in die Breit' und Höhe.

Stellt' ein Knabe sich mir an die Seite, 5
 Sagte: Lieber Freund, wie magst du starrend
 Auf das leere Tuch gelassen schauen?
 Hast du denn zum Mahlen und zum Bilden
 Alle Lust auf ewig wohl verloren?

Sah ich an das Kind und dachte heimlich: 10
 Will das Bübchen doch den Meister machen!

Willst du immer trüb' und müßig bleiben,
 Sprach der Knabe, kann nichts Kluges werden:
 Sieh, ich will dir gleich ein Bildchen mahlen,
 Dich ein hübsches Bildchen mahlen lehren. 15

Und er richtete den Zeigefinger,
 Der so röthlich war wie eine Rose,
 Nach dem weiten ausgespannten Teppich,
 Fing mit seinem Finger an zu zeichnen:

Oben mahlt' er eine schöne Sonne, 20
 Die mir in die Augen mächtig glänzte,

Und den Saum der Wolken macht' er golden,
 Ließ die Strahlen durch die Wolken dringen;
 Mahlte dann die zarten leichten Wipfel
 25 Frisch erquickter Bäume, zog die Hügel,
 Einen nach dem andern, frei dahinter;
 Unten ließ er's nicht an Wasser fehlen,
 Zeichnete den Fluß so ganz natürlich,
 Daß er schien im Sonnenstrahl zu glitzern,
 30 Daß er schien am hohen Rand zu rauschen.

Ach, da standen Blumen an dem Flusse,
 Und da waren Farben auf der Wiese,
 Gold und Schmelz und Purpur und ein Grünes,
 Alles wie Smaragd und wie Karfunkel!
 35 Hell und rein lasirt' er drauf den Himmel
 Und die blauen Berge fern und ferner,
 Daß ich ganz entzückt und neu geboren
 Bald den Mahler, bald das Bild beschaute.

Hab' ich doch, so sagt' er, dir bewiesen,
 40 Daß ich dieses Handwerk gut verstehe;
 Doch es ist das Schwerste noch zurücke.

Zeichnete darnach mit spitzem Finger
 Und mit großer Sorgfalt an dem Wäldchen,
 O'rad an's Ende, wo die Sonne kräftig
 45 Von dem hellen Boden widerglänzte,
 Zeichnete das allerliebste Mädchen,
 Wohlgebildet, zierlich angekleidet,
 Frische Wangen unter braunen Haaren,

Und die Wangen waren von der Farbe,
Wie das Fingerchen, das sie gebildet. 50

O du Knabe! rief ich, welch ein Meister
Hat in seine Schute dich genommen,
Daß du so geschwind und so natürlich
Alles klug beginnst und gut vollendest?

Da ich noch so rede, sich, da rühret 55
Sich ein Windchen, und bewegt die Gipfel,
Kränfelt alle Wellen auf dem Flusse,
Füllt den Schleier des vollkommen Mädchens,
Und was mich Erstaunten mehr erstaunte,
Zängt das Mädchen an den Fuß zu rühren, 60
Geht zu kommen, nähert sich dem Orte,
Wo ich mit dem losen Lehrer sitze.

Da nun alles, alles sich bewegte,
Bäume, Fluß und Blumen und der Schleier
Und der zarte Fuß der Allerjüngsten; 65
Glaubt ihr wohl, ich sei auf meinem Felsen,
Wie ein Felsen, still und fest geblicben?

K ü n s t l e r s A b e n d l i e d .

Ach, daß die innre Schöpfungskraft
 Durch meinen Sinn erschölle!
 Daß eine Bildung voller Saft
 Aus meinen Fingern quölle!

5 Ich zittre nur, ich stottre nur,
 Und kann es doch nicht lassen;
 Ich fühl', ich kenne dich, Natur,
 Und so muß ich dich fassen.

10 Bedenk' ich dann, wie manches Jahr
 Sich schon mein Sinn erschließet,
 Wie er, wo dürre Heide war,
 Nur Freudenquell genießet;

Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
 Dich treu und lieb zu fühlen!
 15 Ein lust'ger Springbrunn, wirßt du mir
 Aus tausend Röhren spielen.

Wirßt alle meine Kräfte mir
 Zu meinem Sinn erheitern,
 Und dieses enge Dasein hier
 20 Zur Ewigkeit erweitern.

K e n n e r u n d K ü n s t l e r.

K e n n e r.

Gut! Brav, mein Herr! Allein
 Die linke Seite
 Nicht ganz gleich der rechten;
 Hier scheint es mir zu lang,
 Und hier zu breit; 5
 Hier zuckt's ein wenig,
 Und die Lippe
 Nicht ganz Natur,
 So todt noch alles!

K ü n s t l e r.

O rathet! Helft mir, 10
 Daß ich mich vollende!
 Wo ist der Urquell der Natur,
 Daraus ich schöpfend
 Himmel fühl' und Leben
 In die Fingerspitzen hervor? 15
 Daß ich mit Götterfüß
 Und Menschenhand
 Vermöge zu bilden,
 Was bei meinem Weib
 Ich animalisch kann und muß. 20

K e n n e r.

Da sehen Sie zu.

K ü n s t l e r.

So!

K e n n e r u n d E n t h u s i a s t.

Ich führt' einen Freund zum Maidel jung,
 Wollt' ihm zu genießen geben
 Was alles es hätt', gar Freud' genug,
 Frisch junges warmes Leben.

5 Wir fanden sie sitzen an ihrem Bett,
 Thät sich auf ihr Händlein stützen.
 Der Herr der macht' ihr ein Compliment,
 Thät gegen ihr über sitzen.

Er spitzt die Nase, er sturt sie an,
 10 Betracht sie herüber, hinüber:
 Und um mich war's gar bald gethan,
 Die Sinnen gingen mir über.

Der liebe Herr für allen Dank
 Führt mich drauf in eine Ecken,

15 Und sagt, sie wär' doch allzu schlant
 Und hätt' auch Sommerflecken.

Da nahm ich von meinem Kind Adieu,
 Und scheidend sah ich in die Höh:

20 Ach Herré Gott, ach Herre Gott,
 Erbarm' dich doch des Herren!

Da führt' ich ihn in die Galerie
 Voll Menschengluth und Geistes;
 Mir wird's da gleich, ich weiß nicht wie,
 Mein ganzes Herz zerreißt es.

O Mahler! Mahler! rief ich laut, 25
 Belohn' dir Gott dein Mahlen!
 Und nur die allerschönste Braut
 Kann dich für uns bezahlen.

Und sieh, da ging mein Herr herum,
 Und stoßert sich die Zähne, 30
 Registriert in Catalogum
 Mir meine Götterföhne.
 Mein Busen war so voll und bang,
 Von hundert Welten trüchtig;
 Ihn war bald was zu kurz, zu lang, 35
 Wägt' alles gar bedüchtig.

Da warf ich in ein Gefchen mich,
 Die Eingeweide brannten.
 Um ihn versammelten Männer sich,
 Die ihn einen Kenner nannten. 40

Monolog des Liebhabers.

Was nuzt die glühende Natur
 Vor deinen Augen dir,
 Was nuzt dir das Gebildete
 Der Kunst rings um dich her,
 5 Wenn liebevolle Schöpfungskraft
 Nicht deine Seele füllt
 Und in den Fingerspitzen dir
 Nicht wieder bildend wird?

Guter Rath.

Geschieht wohl, daß man einen Tag
 Weder sich noch andre leiden mag,
 Will nichts dir nach dem Herzen ein;
 Sollt's in der Kunst wohl anders sein?
 5 Drum hebe dich nicht zur schlimmen Zeit,
 Denn Füll' und Kraft sind nimmer weit:
 Hast in der bösen Stund' geruht,
 Ist dir die gute doppelt gut.

S e n d s c h r e i b e n.

Mein altes Evangelium
 Bring' ich dir hier schon wieder;
 Doch ist mir's wohl um mich herum,
 Darum schreib' ich dir's nieder.

Ich holte Gold, ich holte Wein, 5
 Stellt' alles da zusammen.
 Da, dacht' ich, da wird Wärme sein,
 Geht mein Gemähd' in Flammen!
 Auch thät ich bei der Schätze Flor
 Viel Gluth und Reichthum schwärmen; 10
 Doch Menschenfleisch geht allem vor,
 Um sich daran zu wärmen.

Und wer nicht rüchtet, sondern fleißig ist,
 Wie ich bin und wie du bist, 15
 Den belohnt auch die Arbeit mit Genuß;
 Nichts wird auf der Welt ihm Überdruß.
 Denn er blecket nicht mit stumpfem Zahn
 Lang Gefottnes und Gebratnes an,
 Das er, wenn er noch so sittlich laut,
 Endlich doch nicht sonderlich verdaut; 20
 Sondern saßt ein tüchtig Schinkenbein,
 Haut da gut taglöhnermäßig drein,
 Füllt bis oben gierig den Pokal,
 Trinkt, und wischt das Maul wohl nicht einmal.

25 Sieh, so ist Natur ein Buch lebendig,
Unverstanden, doch nicht unverständlich:
Denn dein Herz hat viel und groß Begehr,
Was wohl in der Welt für Freude wär',
Allen Sonnenschein und alle Bäume,
30 Alles Meergestad' und alle Träume,
In dein Herz zu sammeln mit einander,
Wie die Welt durchwühlend Banks, Solander.

Und wie muß dir's werden, wenn du fühltest,
Daß du alles in dir selbst erzielest,
35 Freude hast an deiner Frau und Hunden,
Als noch keiner in Olysiun gefunden,
Als er da mit Schatten lieblich schweifte
Und an goldne Gottgestalten streifte.
Nicht in Rom, in Magna Græcia;
40 Dir im Herzen ist die Wonne da!
Wer mit seiner Mutter, der Natur, sich hält,
Find't im Stengelglas wohl eine Welt.

K ü n s t l e r s F u g u n d R e c h t .

Ein frommer Mahler mit vielem Fleiß
 Hatte manchmal gewonnen den Preis,
 Und manchmal ließ er's auch geschehn,
 Daß er einem Bessern nach muß' stehn;
 Hatte seine Tafeln fortgemahlt, 5
 Wie man sie lobt, wie man sie bezahlt.
 Da kamen einige gut hinaus;
 Man baut' ihn'u sogar ein Heiligenhaus.

Nun fand er Gelegenheit einmal,
 Zu mahlen eine Wand im Saal; 10
 Mit emsigen Zügen er staffirt,
 Was öfters in der Welt passirt;
 Zog seinen Umriß leicht und klar,
 Man konnte sehn, was gemeint da war.

Mit wenig Farben er colorirt, 15
 Doch so, daß er das Aug' frappirt.
 Er glaubt' es für den Platz gerecht
 Und nicht zu gut und nicht zu schlecht,
 Daß es versammelte Herrn und Frau
 Möchten einmal mit Lust beschaun; 20
 Zugleich er auch noch wünscht' und wollt',
 Daß man dabei was denken sollt'.

Als nun die Arbeit fertig war,
 Da trat herein manch Freundespaar,

25 Das unsers Künstlers Werke liebt,
 Und darum desto mehr betrübt,
 Daß an der losen leidigen Wand
 Nicht auch ein Götterbildniß stand.
 Die setzten ihn sogleich zur Red',
 30 Warum er so was mahlen thät',
 Da doch der Saal und seine Wänd'
 Gehörten nur für Narrenhänd';
 Er sollte sich nicht lassen verführen
 Und nun auch Bänk' und Tische beschmieren;
 35 Er sollte bei seinen Tafeln bleiben
 Und hübsch mit seinem Pinsel schreiben;
 Und sagten ihm von dieser Art
 Noch viel Verbindlich's in den Bart.

Er sprach darauf bescheidenlich:
 40 Eure gute Meinung beschämet mich.
 Es freut mich mehr nichts auf der Welt
 Als wenn euch je mein Werk gefällt.
 Da aber aus eigenem Beruf
 Gott der Herr allerlei Thier' erschuf,
 45 Daß auch sogar das wüßte Schwein,
 Kröten und Schlangen vom Herren sein,
 Und er auch manches nur ebauchirt;
 Und gerade nicht alles ausgeführt
 (Wie man den Menschen denn selbst nicht scharf
 50 Und nur en gros betrachten darf):
 So hab' ich als ein armer Knecht
 Vom sündlich menschlichen Geschlecht
 Von Jugend auf allerlei Lust gespürt
 Und mich in allerlei exercirt,

Und so durch Übung und durch Glück 55
Gelang mir, sagt ihr, manches Stück.
Nun dächt' ich, nach vielem Kennen und Laufen
Dürft' einer auch einmal verschmausen,
Ohne daß jeder gleich, der wohl ihm wollt',
Ihn 'nen faulen Bengel heißen sollt'. 60

Drum ist mein Wort zu dieser Frist
Wie's allezeit gewesen ist:
Mit keiner Arbeit hab' ich geprahlt
Und was ich gemahlt hab', hab' ich gemahlt.

Groß ist die Diana der Epheser.

Apostelgeschichte 19, 39.

Zu Ephesus ein Goldschmied saß
 In seiner Werkstatt, pochte
 So gut er konnt', ohn' Unterlaß,
 So zierlich er's vermochte.
 5 Als Knab' und Jüngling kniet' er schon
 Im Tempel vor der Göttin Thron,
 Und hatte den Gürtel unter den Brüsten,
 Worin so manche Thiere nisten,
 Zu Hause treulich nachgeseilt,
 10 Wie's ihm der Vater zugetheilt;
 Und leitete sein kunstreich Streben
 In frommer Wirkung durch das Leben.

Da hört er denn auf einmal laut
 Gines Gassenvolkes Windesbraut,
 15 Als gäb's einen Gott so im Gehirn
 Da! hinter des Menschen alberner Stirn,
 Der sei viel herrlicher als das Wesen,
 An dem wir die Breite der Gottheit lesen.

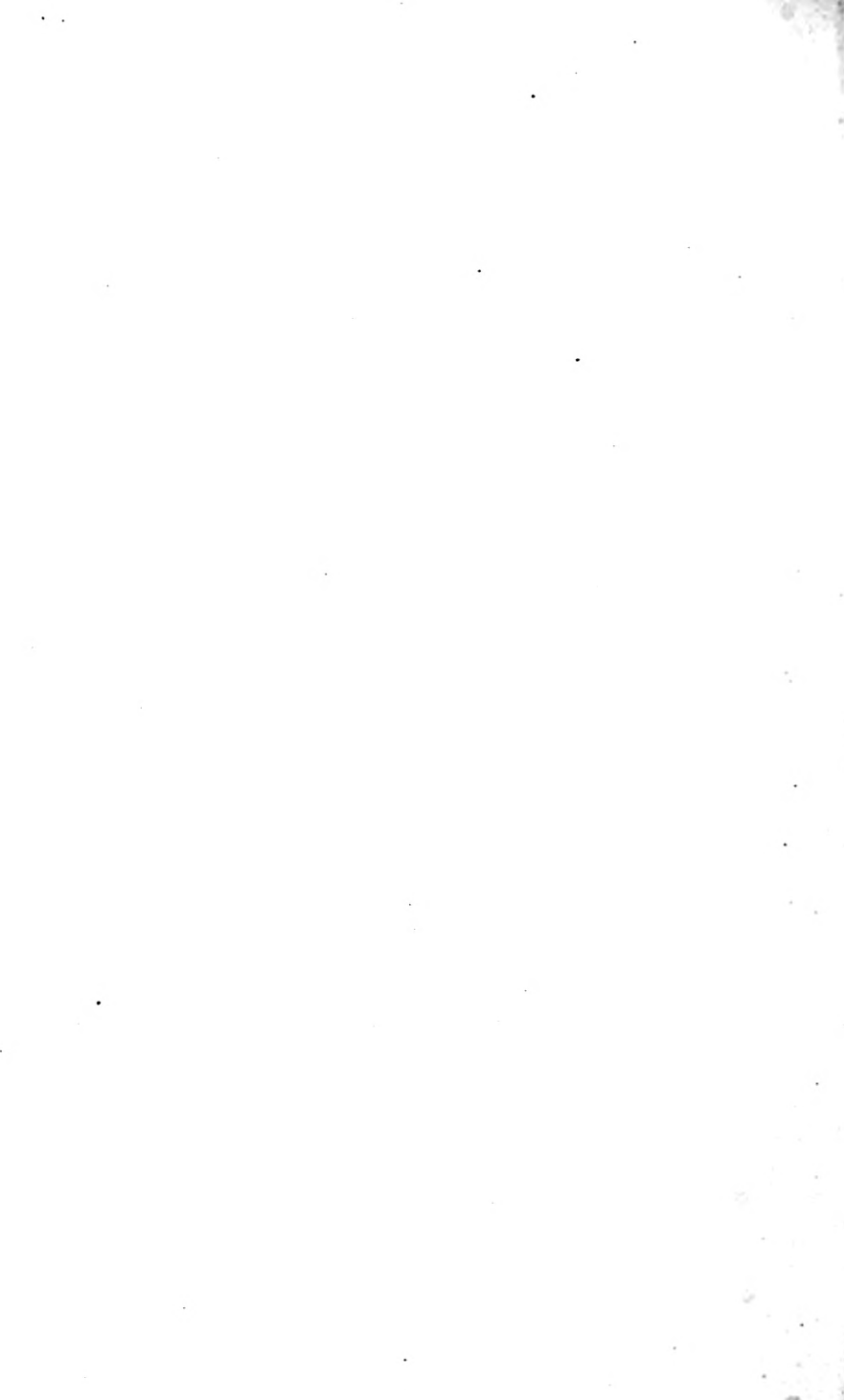
Der alte Künstler horcht nur auf,
 20 Läßt seinen Knaben auf den Markt den Lauf,
 Feilt immer fort an Hirschen und Thieren,
 Die seiner Gottheit Kniee zieren;

Und hofft, es könnte das Glück ihm walten,
Ihr Angesicht würdig zu gestatten.

Will's aber einer anders halten,
So mag er nach Belieben schalten;
Nur soll er nicht das Handwerk schänden;
Sonst wird er schlecht und schmähtlich enden.

Parabolisch.

Was im Leben uns verdrückt
Man im Bilde gern genießt.



Erklärung

einer antiken Gemme.

Es steht ein junger Feigenstoc
In einem schönen Garten;
Daneben sitzt ein Ziegenbock,
Als wollt' er seiner warten.

5 Allein, Quiriten, wie man irrt!
Der Baum ist schlecht gehütet;
Und ihm zur andern Seite schwirrt
Ein Käfer ausgebrütet.

Es fliegt der Held mit Panzerbrust
10 Und naschet in den Zweigen,
Und auch der Bock hat große Lust,
Gemächlich aufzusteigen.

Drum seht ihr Freunde schon beinah
Das Bäumchen nackt von Blättern;
15 Es stehet ganz erbärmlich da
Und flehet zu den Göttern.

Drum hört die guten Lehren an,
Ihr Kinder, zart von Jahren:
Vor Ziegenbock und Käferzahn
20 Soll man ein Bäumchen wahren!

Magenpafete.

Bewährt den Forfcher der Natur
 Ein frei und ruhig Schauen;
 So folge Meßkunft feiner Spur
 Mit Vorficht und Vertrauen.

Zwar mag in Einem Menfchentind 5
 Sich beides auch vereinen;
 Doch daß es zwei Gewerbe find,
 Das läßt fich nicht verneinen.

Es war einmal ein braver Koch,
 Gefchickt im Appretiren; 10
 Dem fiel es ein, er wollte doch
 Als Jäger fich geriren.

Er zog bewehrt zu grünem Wald,
 Wo manches Wildpret hauf'te,
 Und einen Kater ſchoß er bald, 15
 Der junge Vögel ſchmauf'te.

Sah ihn für einen Hasen an
 Und ließ fich nicht bedenken,
 Paftetete viel Würze dran
 Und ſetzt' ihn vor den Leuten. 20

Doch manche Gäfte das verdroß,
 Gewiffe feine Nafen:
 Die Kaze, die der Jäger ſchoß,
 Macht nie der Koch zum Hasen.

S é a n c e.

Hier ist's, wo unter eigenem Namen
 Die Buchstaben sonst zusammen kamen.
 Mit Scharlachkleidern angethan
 Saßen die Selbstlauter oben an:
 5 A, E, I, O und U dabei,
 Machten gar ein seltsam Geschrei.
 Die Mitlauter kamen mit steifen Schritten,
 Mußten erst um Erlaubniß bitten:
 10 Präsident A war ihnen geneigt;
 Da wurd' ihnen denn der Platz gezeigt;
 Andre aber die mußten stehn,
 Als Pe-Ha und Te-Ha und solches Getön.
 Dann gab's ein Gerede, man weiß nicht wie:
 Das nennt man eine Akademie.

L e g e n d e.

In der Wüsten ein heiliger Mann
 Zu seinem Erstaunen thät treffen an
 Einen ziegenfüßigen Faun, der sprach:
 „Herr, betet für mich und meine Gefährt’,
 Daß ich zum Himmel gelassen werd’,
 Zur Seligen Freud’: uns dürstet darnach.“
 Der heilige Mann dagegen sprach:
 „Es sieht mit deiner Bitte gar gefährlich
 Und gewährt wird sie dir schwerlich.
 Du kommst nicht zum englischen Gruß:
 Denn du hast einen Ziegenfuß.“
 Da sprach hierauf der wilde Mann:
 „Was hat euch mein Ziegenfuß gethan?
 Sah ich doch manche strack und schön
 Mit Felsköpfen gen Himmel gehn.“

A u t o r e n .

Über die Wiese, den Bach herab,
 Durch seinen Garten,
 Bricht er die jüngsten Blumen ab:
 Ihm schlägt das Herz vor Erwarten.
 5 Sein Mädchen kommt — O Gewinnst! o Glück!
 Jüngling, tauschest deine Blüthen um einen Blick!

Der Nachbar Gärtner sieht herein
 Über die Hecke: „So ein Thor möcht' ich sein!
 Hab' Freude, meine Blumen zu nähren,
 10 Die Vögel von meinen Früchten zu wehren;
 Aber sind sie reif: Geld! guter Freund!
 Soll ich meine Mühe verlieren?“

Das sind Autoren, wie es scheint.
 Der eine streut seine Freuden herum,
 15 Seinen Freunden, dem Publicum;
 Der andre läßt sich pränummern.

R e c e n s e n t.

Da hatt' ich einen Kerl zu Gast,
 Er war mir eben nicht zur Last;
 Ich hatt' jußt mein gewöhnlich Essen,
 Hat sich der Kerl pumpsatt gefressen,
 Zum Nachtißch, was ich gespeichert hatt'. 5
 Und kaum ist mir der Kerl so satt,
 Thut ihn der Teufel zum Nachbar führen
 Über mein Essen zu räsonniren:
 „Die Supp' hätt' können gewürzter sein,
 Der Braten brauner, firner der Wein.“ 10
 Der Tausendjaterment!
 Schlagt ihn todt den Hund! Es ist ein Recensent.

Dilettant und Kritiker.

Es hatt' ein Knab' eine Taube zart,
 Gar schön von Farben und bunt,
 Gar herzlich lieb, nach Knabenart,
 Geäzget aus seinem Mund,
 5 Und hatte so Freud' am Täubchen sein,
 Daß er nicht konnte sich freuen allein.

Da lebte nicht weit ein Alt-Fuchs herum,
 Erfahren und lehrreich und schwätzig darum;
 Der hatte den Knaben manch Stündlein ergeht,
 10 Mit Wundern und Lügen verprahlt und verchwächt.

„Muß meinem Fuchs doch mein Täublein zeigen!“
 Er ließ und fand ihn strecken in Sträuchen.
 „Sieh, Fuchs, mein lieb Täublein, mein Täubchen so schön!
 Hast du dein' Tag' so ein Täubchen gesehn?“

15 Zeig' her! — Der Knabe reicht's. — Geht wohl an;
 Aber es fehlt noch manches dran.
 Die Federn, zum Exempel, sind zu kurz gerathen. —
 Da fing er an, rupft' sich den Braten.
 Der Knabe schrie. — Du mußt stärkere einsehen,
 20 Sonst ziert's nicht, schwinget nicht. —
 Da war's nacht — Mißgeburt! — und in Fehen.
 Dem Knaben das Herze bricht.

Wer sich erkennt im Knaben gut,
 Der sei vor Füchsen auf seiner Hut.

Neologen.

Ich begegnet' einem jungen Mann,
 Ich fragt' ihn um sein Gewerbe;
 Er sagt': ich sorge, wie ich kann,
 Daß ich mir, eh' ich sterbe,
 Ein Bauergütchen erwerbe. 5

Ich sagte: das ist sehr wohl gedacht;
 Und wünschte, er hätt' es so weit gebracht.
 Da hört' ich: er habe vom lieben Papa
 Und eben so von der Frau Mama
 Die aller schönsten Rittergüter. 10

Das nenn' ich doch originale Gemüther.

D r i t t l e r.

Ein unverschämter Raseweis,
 Der, was er durch Stahlarbeitersfleiß
 Auf dem Laden künstlich liegen sah,
 Dacht', es wär' für ihn alleine da:
 5 So tat'scht' er dem geduldigen Mann
 Die blanken Waaren sämmtlich an
 Und schätzte sie, nach Dünkelsrecht,
 Das Schlechte hoch, das Gute schlecht,
 Getrost, zufriednen Angesichts;
 10 Dann ging er weg und kaufte nichts.

Den Kramer das zulezt verdroß,
 Und macht ein stählern künstlich Schloß
 Zur rechten Stunde glühend heiß.
 Da ruft gleich unser Raseweis:
 15 „Wer wird so schlechte Waare kaufen!
 Der Stahl ist schändlich angelaufen.“
 Und tappt auch gleich recht läppisch drein
 Und fängt erbärmlich an zu schrein.
 Der Kramer fragt: was ist dann das?
 20 Der Luidam schreit: „Ein frostiger Spaß!“

Kläffer.

Wir reiten in die Kreuz und Quer'
Nach Freuden und Geschäften;
Doch immer kläfft es hinterher
Und bilst uns allen Kräften.
So will der Spitz aus unserm Stall
Uns immerfort begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweis't nur, daß wir reiten.

C e l e b r i t ä t.

Auf großen und auf kleinen Brücken
 Stehn vielgestaltete Nepomucken
 Von Erz, von Holz, gemahlt, von Stein,
 Colossisch hoch, und puppisch klein.
 5 Jeder hat seine Andacht davor,
 Weil Nepomuck auf der Brücken das Leben verlor.

Ist einer nun mit Kopf und Ohren
 Einmal zum Heiligen außerkoren,
 Oder hat er unter Henters Händen
 10 Erbärmlich müssen das Leben enden;
 So ist er zur Qualität gelangt,
 Daß er gar weit im Bilde prangt.
 Kupferstich, Holzschnitt thun sich eilen,
 Ihn allen Welten mitzutheißen;
 15 Und jede Gestalt wird wohl empfangen,
 Thut sie mit seinem Namen prangen:
 Wie es denn auch dem Herren Christ
 Nicht ein Haar besser geworden ist.
 Merkwürdig für die Menschenkinder,
 20 Halb Heiliger, halb armer Sünder,
 Sehn wir Herrn Werther auch allda
 Prangen in Holzschnitts-Gloria.
 Das zeugt erst recht von seinem Werthe,
 Daß mit erbärmlicher Gebärde

Er wird auf jedem Jahrmarkt prangen, 25
Wird in Wirthsstuben aufgehangen.
Jeder kann mit dem Stocke zeigen:
„Gleich wird die Kugel das Hirn erreichen!“
Und jeder spricht bei Bier und Brot:
„Gott sei's gedankt: nicht wir sind todt!“ 30

P a r a b e l.

In einer Stadt, wo Parität
 Noch in der alten Ordnung steht,
 Da, wo sich nämlich Katholiken
 Und Protestanten in einander schicken,
 5 Und, wie's von Vätern war erprobt,
 Jeder Gott auf seine Weise lobt;
 Da lebten wir Kinder Lutheraner
 Von etwas Predigt und Gesang,
 Waren aber dem Kling und Klang
 10 Der Katholiken nur zugethaner:
 Dem alles war doch gar zu schön,
 Bunter und lustiger anzusehn.

Dieweil nun Affe, Mensch und Kind
 Zur Nachahmung geboren sind,
 15 Erfinden wir, die Zeit zu kürzen,
 Ein auserles'nes Pfaffenspiel:
 Zum Chorrock, der uns wohlgefiel,
 Gaben die Schwestern ihre Schürzen;
 Handtücher, mit Wirkwerk schön verziert,
 20 Wurden zur Stola travestirt;
 Die Mähe mußte den Bischof zieren,
 Von Goldpapier mit vielen Thieren.

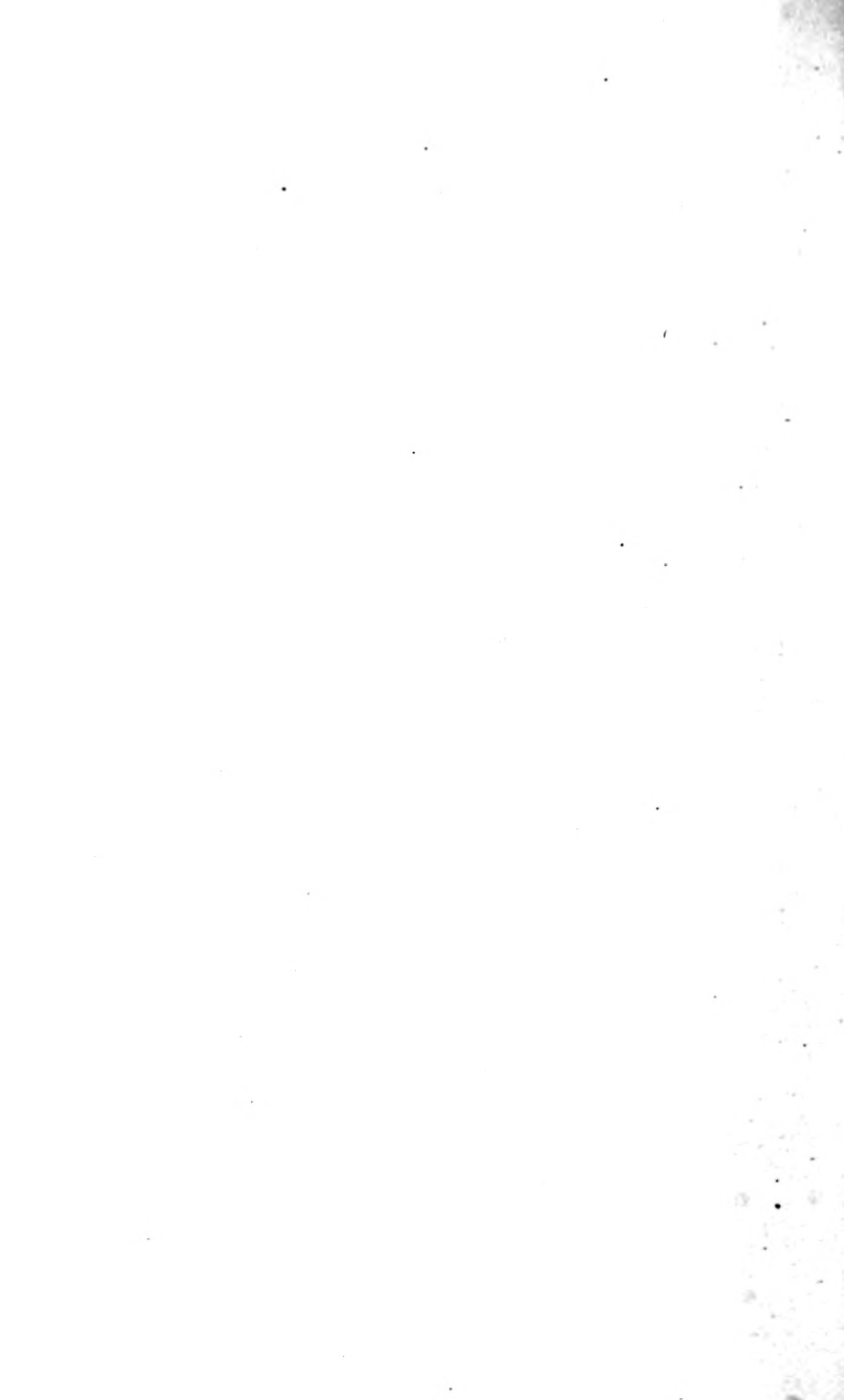
So zogen wir nun im Ornat
 Durch Haus und Garten, früh und spat,

Und wiederholten ohne Schonen 25
 Die sämmtlichen heiligen Functionen;
 Doch fehlte noch das beste Stück.
 Wir wußten wohl, ein prächtig Läuten
 Habe hier am meisten zu bedenten;
 Und nun begünstigt uns das Glück: 30
 Denn auf dem Boden hing ein Strick.
 Wir sind entzückt, und wie wir diesen
 Zum Glockenstrang sogleich erkiesen,
 Ruht er nicht einen Augenblick:
 Denn wechselnd eilten wir Geschwister, 35
 Einer ward um den andern Küster,
 Ein jedes drängte sich hinzu.
 Das ging nun allerliebste von Statzen
 Und weil wir keine Glocken hatten,
 So sangen wir Bum Baum dazu. 40

Vergeffen, wie die ältste Sage,
 War der unschuld'ge Kinderscherz;
 Doch g'rade diese letzten Tage
 Ziel er mit einmal mir auf's Herz:
 Da sind sie ja, nach allen Stücken, 45
 Die neupoetischen Katholiken!

Gott, Gemüth und Welt.

Wird nur erst der Himmel heiter,
Tausend zählt ihr, und noch weiter.



Zu wenig Stunden
Hat Gott das Rechte gefunden.

Wer Gott vertraut,
Ist schon auserbaut.

- 5 Sogar dieß Wort hat nicht gelogen:
Wen Gott betriegt, der ist wohl betrogen.
-

- Das Unser Vater ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen,
Wenn einer auch Vater Unser fleht,
10 In Gottes Namen, laß ihn beten.
-

Ich wandle auf weiter bunter Flur,
Ursprünglicher Natur,
Ein holder Born, in welchem ich bade,
Ist Überlieferung, ist Gnade.

- 15 Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen,
So daß was in Ihm lebt und webt und ist,
20 Nie Seine Kraft, nie Seinen Geist vermißt.
-

Im Innern ist ein Universum auch;
 Daher der Völker löblicher Gebrauch,
 Daß jeglicher das Beste, was er kennt,
 Er Gott, ja seinen Gott benennt,
 Ihn Himmel und Erden übergibt, 25
 Ihn fürchtet, und wo möglich liebt.

Wie? Wann? und Wo? — Die Götter bleiben stumm!
 Du halte dich an's Weil, und frage nicht Warum?

Willst du in's Unendliche schreiten,
 Geh nur im Endlichen nach allen Seiten. 30

Willst du dich am Ganzen erquicken,
 So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.

Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schoos
 Will manches dem Tage entgegen;
 Doch soll das Kleine je werden groß, 35
 So muß es sich rühren und regen.

Da, wo das Wasser sich entzweit,
 Wird zuerst Lebendigs befreit.

Und wird das Wasser sich entfalten,
 Sogleich wird sich's lebendig gestalten; 40
 Da wälzen sich Thiere, sie trocken zum Flor,
 Und Pflanzen=Gezweige sie dringen hervor.

Durchsichtig erscheint die Luft so rein
 Und trägt im Busen Stahl und Stein.
 45 Entzündet werden sie sich begegnen;
 Da wird's Metall und Steine regnen.

Denn was das Feuer lebendig erfaßt,
 Bleibt nicht mehr Unform und Erdenlast.
 Verflüchtigt wird es und unsichtbar,
 50 Gift hinauf, wo erst sein Anfang war.

Und so kommt wieder zur Erde herab,
 Dem die Erde den Ursprung gab.
 Gleicherweise sind wir auch gezüchtigt,
 Einmal gefesttet, einmal verflüchtigt.

Und wer durch alle die Elemente
 Feuer, Luft, Wasser und Erde renute,
 Der wird zulezt sich überzeugen,
 55 Er sei kein Wesen ihres Gleichen.

„Was will die Nadel nach Norden gefehrt?“
 60 Sich selbst zu finden, es ist ihr verwehrt.

Die endliche Ruhe wird nur verspürt,
 Sobald der Pol den Pol berührt.

Drum danket Gott, ihr Töchter der Zeit,
 Daß er die Pole für ewig entzweit.

Magnetes Geheimniß, erkläre mir das! 65
 Kein größ'rer Geheimniß, als Lieb' und Haß.

Wirßt du deines Gleichen kennen lernen,
 So wirßt du dich gleich wieder entfernen.

Warum tanzen Bübchen mit Mädchen so gern?
 Ungleich dem Gleichen bleibet nicht fern. 70

Dagegen die Bauern in der Schenke
 Prügeln sich gleich mit den Reinen der Bänke.

Der Amtmann schnell das Übel stillt,
 Weil er nicht für ihres Gleichen gilt.

Soll dein Compaß dich richtig leiten, 75
 Hüte dich vor Magnetstein', die dich begleiten.

Verdoppelte sich der Sterne Schein,
 Das All wird ewig finster sein.

„Und was sich zwischen beide stellt?“
 Dein Auge, so wie die Körperwelt. 80

An der Finsterniß zusammengeschrunden,
 Wird dein Auge vom Licht entbunden.

Schwarz und Weiß, eine Todtenschau,
Vermischt ein niederträchtig Grau.

- 85 Will Licht einem Körper sich vermählen,
Es wird den ganz durchsicht'gen wählen.
-

Du aber halte dich mit Liebe
An das Durchscheinende, das Trübe.

- 90 Denn steht das Trübste vor der Sonne,
Da siehst die herrlichste Purpur-Wonne.
-

Und will das Licht sich dem Trübsten entwinden,
So wird es glühend Roth entzünden.

Und wie das Trübe verdunstet und weicht,
Das Rothe zum hellsten Gelb erbleicht.

- 95 Ist endlich der Äther rein und klar,
Ist das Licht weiß, wie es anfangs war.
-

Steht vor dem Finstern milchig Grau,
Die Sonne bescheint's, da wird es Blau.

- 100 Auf Bergen, in der reinsten Höhe,
Tief Röthlichblau ist Himmelsnähe.
-

Du staunest über die Königspracht,
Und gleich ist sammet-schwarz die Nacht.

Und so bleibt auch, in ewigem Frieden,
Die Finsterniß vom Licht geschieden.

Daß sie mit einander streiten können,
Das ist eine baare Thorheit zu nennen.

105

Sie streiten mit der Körperwelt,
Die sie ewig auseinander hält.

S p r i c h w ö r t l i c h .

Lebst im Volke; sei gewohnt,
Kleiner je des andern schonst.



Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,
So soll mich niemand drum beschämen;
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,
So werd' ich immer derselbe bleiben.

- 5 Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde,
Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.
-

- Ich sah mich um, an vielen Orten,
Nach lustigen geschiedten Worten;
An bösen Tagen muß' ich mich freuen,
10 Daß diese die besten Worte verleihen.
-

Im neuen Jahre Glück und Heil;
Auf Weh und Wunden gute Salbe!
Auf groben Klotz ein grober Keil!
Auf Einen Schelmen anderthalbe!

- 15 Willst lustig leben,
Geh' mit zwei Säcken,
Einen zum Geben,
Einen um einzustecken.
Da gleichst du Prinzen,
20 Plünderst und beglückst Provinzen.
-

Was in der Zeiten Bilderfaal
 Jemals ist trefflich gewesen,
 Das wird immer einer einmal
 Wieder auffrischen und lesen.

Nicht jeder wandelt nur gemeine Stege: 25
 Du siehst, die Spinnen bauen lust'ge Wege.

Ein Kranz ist gar viel leichter binden,
 Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben, 30
 Darin wird jeder Gärtner sich üben;
 Wo aber des Menschen Wachsthum ruht,
 Dazu jeder selbst das Beste thut.

Willst du dir aber das Beste thun, 35
 So bleib' nicht auf dir selber ruhn,
 Sondern folg' eines Meisters Sinn;
 Mit ihm zu irren ist dir Gewinn.

Benutze redlich deine Zeit!
 Willst was begreifen, such's nicht weit.

Zwischen heut und morgen 40
 Liegt eine lange Frist;
 Lerne schnell besorgen,
 Da du noch munter bist.

Die Dinte macht uns wohl gelehrt,
 Doch ärgert sie, wo sie nicht hingehört.
 45 Geschrieben Wort ist Perlen gleich;
 Ein Dintenfleck's ein böser Streich.

Wenn man für's Künftige was erbaut,
 Schief wird's von vielen angeschaut.
 Thust du was für den Augenblick,
 50 Vor allem opf're du dem Glück.

Mit einem Herren steht es gut,
 Der was er befohlen selber thut.

Ihr' nur das Rechte in deinen Sachen;
 Das Andre wird sich von selber machen.

55 Wenn jemand sich wohl im Kleinen denkt,
 So denke, der hat ein Großes erreicht.

Glaube nur, du hast viel gethan,
 Wenn dir Geduld gewöhnest an.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
 60 Dem bleiben die Füße unbedeckt.

Der Vogel ist froh in der Luft gemüthet,
 Wenn es da unten im Neste brütet.

Wenn ein kluger Mann der Frau befehlt,
 Dann sei es um ein Großes gespielt;
 Will die Frau dem Mann befehlen,
 So muß sie das Große im Kleinen wählen.

65

Welche Frau hat einen guten Mann,
 Der sieht man's am Gesicht wohl an.

Eine Frau macht oft ein böß Gesicht;
 Der gute Mann verdient's wohl nicht.

70

Ein braver Mann! ich kenn' ihn ganz genau:
 Erst prügelt er, dann kämmt er seine Frau.

Ein schönes Ja, ein schönes Nein,
 Nur geschwind! soll mir willkommen sein.

Januar, Februar, März,
 Du bist mein liebes Herz.
 Mai, Juni, Juli, August,
 Mir ist nichts mehr bewußt.

75

Neu-Mond und geküßter Mund
 Sind gleich wieder hell, und frisch und gesund.

80

Mir gäb' es keine größere Pein,
 Wär' ich im Paradies allein.

Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

85 Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen,
So bist du hundertmal entgangen.

Geh't's in der Welt dir endlich schlecht,
Thu' was du willst, nur habe nicht Recht.

90 Zücht'ge den Hund, den Wolf magst du peitschen;
Graue Haare sollst du nicht reizen.

Am Flusse kannst du stemmen und hekeln;
Überschwemmung läßt sich nicht mäkeln.

Tausend Fliegen hatt' ich am Abend erschlagen;
Doch weckte mich Eine beim frühesten Tagen.

95 Und wärst du auch zum ferusten Ort,
Zur kleinsten Hütte durchgedrungen,
Was hilft es dir, du findest dort
Tabak und böse Zungen.

100 Wüßte nicht, was sie Bessers erfinden könnten,
Als wenn die Lichter ohne Füßen brennten.

Lief' das Brot, wie die Hasen laufen,
Es kostete viel Schweiß, es zu kaufen.

Will Vogelfang dir nicht gerathen;
So magst du deinen Schuhu braten.

Das wär' dir ein schönes Gartengelände,
Wo man den Weinstock mit Würsten bände. 105

Du mußt dich niemals mit Schwur vermess'n:
Von dieser Speise will ich nicht essen.

Wer aber recht bequem ist und faul,
Nög' dem eine gebratne Taube in's Maul, 110
Er würde höchlich sich's verbitten,
Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten.

Freigebig ist der mit seinen Schritten,
Der kommt von der Kage Speck zu erbitten.

Hast deine Castanien zu lange gebraten;
Sie sind dir alle zu Kohlen gerathen. 115

Das sind mir allzuböse Bissen,
An denen die Gäste erwürgen müssen.

Das ist eine von den großen Thaten,
Sich in seinem eignen Fett zu braten. 120

Gefotten oder gebraten!
Er ist an's Feuer gerathen.

125 Gebraten oder gefotten!
Ihr sollt nicht meiner spotten.
Was ihr euch heute getröstet,
Ihr seid doch morgen geröstet.

Wer Ehren hat, soll hören;
Wer Geld hat, soll's verzehren.

130 Der Mutter schent' ich,
Die Tochter dent' ich.

Kleid' eine Säule,
Sie sieht wie eine Fräule.

Schlaf' ich, so schlaf' ich mir bequem.
Arbeit' ich, ja ich weiß nicht wem.

135 Ganz und gar
Bin ich ein armer Wicht.
Meine Träume sind nicht wahr,
Und meine Gedanken gerathen nicht.

140 Mit meinem Willen mag's geschehn! —
Die Thräne wird mir in dem Auge stehn.

Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unterfängt sich, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.

Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; 145
Aber Reichthum ist eine leichtere Last.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Was räucherst du nun deinem Todten?
Hätt'st du's ihm so im Leben geboten! 150

Ja! Wer eure Verehrung nicht konnte:
Euch, nicht ihm baut ihr Monumente.

Willst du dich deines Werthes freuen,
So mußt der Welt du Werth verleihen.

Will einer in die Wüste pred'gen, 155
Der mag sich von sich selbst erled'gen;
Spricht aber einer zu seinen Brüdern,
Werden sie's oft schlecht erwidern.

Laß Reid und Mißgunst sich verzehren,
Daß Gute werden sie nicht wehren. 160
Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch.

Das Interim
Hat den Schalk hinter ihm.
Wie viel Schälke muß es geben, 165
Da wir alle ad Interim leben.

Was fragst du viel: wo will's hinaus,
 Wo oder wie kann's enden?
 Ich dächte, Freund, du bleibst zu Haus,
 170 Und sprächst mit deinen Wänden.

Viele Köche versalzen den Brei;
 Bewahr' uns Gott vor vielen Dienern!
 Wir aber sind, gesteht es frei,
 Ein Lazaret von Medicinern.

175 Ihr meint, ich hätt' mich gewaltig betrogen;
 Hab's aber nicht aus den Fingern gezogen.

Noch spuckt der Babylon'sche Thurm,
 Sie sind nicht zu vereinen!
 Ein jeder Mann hat seinen Wurm,
 180 Copernicus den feinen.

Denn bei den alten lieben Todten
 Braucht man Erklärung, will man Noten;
 Die Neuen glaubt man blank zu verstehn;
 Doch ohne Dolmetsch wird's auch nicht gehn.

185 Sie sagen: das muthet mich nicht an!
 Und meinen, sie hätten's abgethan.

In meinem Revier
 Sind Gelehrte gewesen,
 Außer ihrem eignen Brevier
 190 Konnten sie keines lesen.

Viel Rettungsmittel bietest du! was heißt's?
Die beste Rettung, Gegenwart des Geists!

Laß nur die Sorge sein,
Das gibt sich alles schon,
Und fällt der Himmel ein, 195
Kommt doch eine Lerche davon.

Dann ist einer durchaus verarmt,
Wenn die Scham den Schaden unarmt.

Du treibst mir's gar zu toll.
Ich fürcht', es breche! 200
Nicht jeden Wochenschluß
Macht Gott die Zeche.

Du bist sehr eilig, meiner Tren!
Du suchst die Thür und läufst vorbei.

Sie glauben mit einander zu streiten, 205
Und fühlen das Unrecht von beiden Seiten.

Haben's gekauft, es freut sie daß;
Oh' man's denkt, so betrübt sie das.

Willst du nichts Unnützes kaufen,
Mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen. 210

Langeweile ist ein böses Kraut,
Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

Wird uns eine rechte Qual zu Theil,
Dann wünschen wir uns Langeweil.

215 Daß sie die Kinder erziehen könnten,
Müßten die Mütter sein wie Enten:
Sie schwämmen mit ihrer Brut in Ruh,
Da gehört aber freilich Wasser dazu.

220 Das junge Volk, es bildet sich ein,
Sein Taufstag sollte der Schöpfungstag sein.
Möchten sie doch zugleich bedenken
Was wir ihnen als Eingebinde schenken.

„Rein! heut ist mir das Glück erboj't!“
Du, sattle gut und reite getroßt!

225 Über ein Ding wird viel geplaudert,
Viel berathen und lange gezaubert,
Und endlich gibt ein böses Muß
Der Sache widrig den Beschluß.

230 Eine Breche ist jeder Tag,
Die viele Menschen erstürmen.
Wer auch in die Lücke fallen mag,
Die Todten sich niemals thürmen.

Wenn einer schiffet und reiset,
Sammelt er nach und nach immer ein,
Was sich am Leben, mit mancher Fein,
Wieder anschälet und weiset. 235

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Das Glück deiner Tage
Wäge nicht mit der Goldwage. 240
Wirfst du die Krämer-Wage nehmen,
So wirfst du dich schämen und dich bequemen.

Hast du einmal das Rechte gethan,
Und sieht ein Feind nur Scheeles daran;
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe thun, er weiß nicht wie. 245

Willst du das Gute thun, mein Sohn,
So lebe nur lange, da gibt sich's schon;
Solltest du aber zu früh ersterben,
Wirfst du von künftigen Dank erwerben. 250

Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

Laßt mir die jungen Leute nur
Und ergeht euch an ihren Gaben!
Es will doch Großmama Natur 255
Manchmal einen närrischen Einfall haben.

Ungebildet waren wir unangenehm;
Jetzt sind uns die Neuen sehr unbequem.

260 Wo Annaßung mir wohlgefällt?
An Kindern: denen gehört die Welt.

Ihr zählt mich immer unter die Frohen,
Erst lebt' ich roh, jetzt unter den Hohen.
Den Fehler, den man selbst geübt,
Man auch wohl an dem andern liebt.

265 Willst du mit mir haufen,
So laß die Bestie draußen.

270 Wollen die Menschen Bestien sein,
So bringt nur Thiere zur Stube herein,
Das Widerwärtige wird sich mindern,
Wir sind eben alle von Adams Kindern.

Mit Narren leben wird dir gar nicht schwer,
Erhalte nur ein Tollhaus um dich her.

275 Sag' mir, was ein Hypochondrist
Für ein wunderlicher Kunstfreund ist.
In Bildergalerien geht er spazieren
Vor lauter Gemälden, die ihn beziren.

Der Hypochonder ist bald enrirt,
Wenn euch das Leben recht enjonirt.

Du sollst mit dem Tode zufrieden sein,
Warum machst du dir das Leben zur Pein? 280

Mein tolleres Versehen kann sein,
Gibst einem ein Fest, und lädßt ihn nicht ein.

Da siehst du nun, wie's einem geht,
Weil sich der Beste von selbst versteht.

Wenn ein Edler gegen dich fehlt;
So thu' als hättest du's nicht gezählt:
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben,
Und dir nicht lange im Debet bleiben. 285

Suche nicht vergebne Heilung!
Unsrer Krankheit schwer Geheimniß
Schwankt zwischen Übereilung
Und zwischen Versäumniß. 290

Ja, schelte nur und fluche fort,
Es wird sich Bess'res nie ergeben.
Denn Trost ist ein absurdes Wort: 295
Wer nicht verzweifeln kann, der muß nicht leben.

Ich soll nicht auf den Meister schwören,
Und immerfort den Meister hören!
Nein, ich weiß, er kann nicht lügen,
Will mich gern mit ihm betriegen. 300

Mich freuen die vielen Guten und Tücht'gen,
 Obgleich so viele dazwischen helfen.
 Die Deutschen wissen zu bericht'gen,
 Aber sie verstehen nicht nachzuhelfen.

305 „Du kommst nicht in's Ideen-Land!“
 So bin ich doch am Ufer bekannt.
 Wer die Inseln nicht zu erobern glaubt,
 Dem ist Unterwerfen doch wohl erlaubt.

310 Meine Dichtergluth war sehr gering,
 So lang ich dem Guten entgegen ging;
 Dagegen brannte sie lichterloh,
 Wenn ich vor drohendem Übel floh.

315 Zart Gedicht, wie Regenbogen,
 Wird nur auf dunklen Grund gezogen;
 Darum behagt dem Dichtergenie
 Das Element der Melancholie.

320 Raum hatt' ich mich in die Welt gespielt
 Und fing an aufzutauchen,
 Als man mich schon so vornehm hielt,
 Mich zu mißbrauchen.

Wer dem Publicum dient, ist ein armes Thier;
 Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.

Gleich zu sein unter Gleichen,
 Das läßt sich schwer erreichen:
 Du müßtest, ohne Verdrießen, 325
 Wie der Schlechteste zu sein dich entschließen.

Man kann nicht immer zusammen stehn,
 Am wenigsten mit großen Haufen.
 Seine Freunde die läßt man gehn,
 Die Menge läßt man laufen. 330

Du magst an dir das Falsche nähren,
 Allein wir lassen uns nicht stören;
 Du kannst uns loben, kannst uns schelten,
 Wir lassen es nicht für das Rechte gelten.

Man soll sich nicht mit Spöttern beassen; 335
 Wer will sich für 'nen Narren halten lassen!
 Darüber muß man sich aber zerreißen,
 Daß man Narren nicht darf Narren heißen.

Christkindlein trägt die Sünden der Welt,
 Sanct Christoph das Kind über Wasser hält, 340
 Sie haben es beid' uns angethan,
 Es geht mit uns von vornen an.

Gyphen und ein zärtlich Gemüth
 Setzt sich an und grünt und blüht.
 Kann es weder Stamm noch Mauer finden, 345
 Es muß verdorren, es muß verschwinden.

Zierlich Denken und süß Grünnern
Ist das Leben im tiefsten Innern.

Ich träumt' und liebte sonnenklar;
350 Daß ich lebte, ward ich gewahr.

Wer recht will thun, immer und mit Lust,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

Wann magst du dich am liebsten bücken?
Dem Liebchen Frühlingsblume zu pflücken.

355 Doch das ist gar kein groß Verdienst,
Denn Liebe bleibt der höchste Gewinnst.

Die Zeit sie mäht so Rosen als Dornen,
Aber das treibt immer wieder von vornen.

Genieße, was der Schmerz dir hinterließ!
360 Ist Noth vorüber, sind die Nöth' süß.

Glücklich ist, wer Liebe rein genießt,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

Viele Lieb' hab' ich erlebt,
Wenn ich liebelos gestrebet;
365 Und Verdrießliches erworben,
Wenn ich fast für Lieb' gestorben.
So du es zusammengezogen,
Bleibet Saldo dir gewogen.

Thut dir jemand was zu Lieb',
 Nur geschwinde, gib nur, gib. 370
 Wenige getrost erwarten
 Dankesblume, aus stillem Garten.

Doppelt gibt wer gleich gibt,
 Hundertfach der gleich gibt
 Was man wünscht und liebt. 375

„Warum zauderst du so mit deinen Schritten?“
 Nur ungern mag ich ruhn,
 Will ich aber was Gutes thun,
 Muß ich erst um Erlaubniß bitten.

Was willst du lange vigiliren,
 Dich mit der Welt herum veriren, 380
 Nur Heiterkeit und grader Sinn
 Verschafft dir endlichen Gewinn.

Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
 Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. 385

Gleich ist alles verhöhnt,
 Wer redlich sicht, wird gekrönt.

Du wirkst nicht, alles bleibt so stumpf.
 Sei guter Dinge!
 Der Stein im Sumpf 390
 Macht keine Ringe.

In des Weinstocks herrliche Gaben
 Gießt ihr mir schlechtes Gewässer!
 Ich soll immer Unrecht haben,
 395 Und weiß es besser.

Was ich mir gefallen lasse?
 Zuschlagen muß die Masse,
 Dann ist sie respectabel,
 Urtheilen gelingt ihr miserabel.

400 Es ist sehr schwer oft zu ergründen,
 Warum wir das angefangen;
 Wir müssen oft Belohnung finden,
 Daß es uns schlecht ergangen.

405 Seh' ich an andern große Eigenschaften,
 Und wollen die an mir auch haften,
 So werd' ich sie in Liebe pflegen,
 Geh't's nicht, so thu' ich was anders dagegen.

Ich, Egoist! — Wenn ich's nicht besser wüßte!
 Der Reid, das ist der Egoiste;
 410 Und was ich auch für Wege gelassen,
 Auf'm Reidpfad habt ihr mich nie betroffen.

Nicht über Zeit- noch Landgenossen
 Mußt du dich beklagen;
 Nachbarn werden ganz andere Poßen,
 415 Und auch Künftige über dich sagen.

Im Vaterlande
 Schreibe was dir gefällt:
 Da sind Liebesbände,
 Da ist deine Welt.

Draußen zu wenig oder zu viel,
 Zu Hause nur ist Maß und Ziel.

420

Warum werden die Dichter beneidet?
 Weil Unart sie zuweilen kleidet,
 Und in der Welt ist's große Pein,
 Daß wir nicht dürfen unartig sein.

425

So kommt denn auch das Dichtergenie
 Durch die Welt, und weiß nicht wie.
 Guten Vortheil bringt ein heit'rer Sinn;
 Andern zerstört Verlust den Gewinn.

„Immer denk' ich: mein Wunsch ist erreicht
 Und gleich geht's wieder anders her!“
 Zerstücke das Leben, du machst dir's leicht;
 Vereinige es und du machst dir's schwer.

430

„Bist du denn nicht auch zu Grunde gerichtet?
 Von deinen Hoffnungen trifft nichts ein!“
 Die Hoffnung ist's, die sinnet und dichtet,
 Und da kann ich noch immer lustig sein.

435

Nicht alles ist an eins gebunden,
 Seid nur nicht mit euch selbst im Streit!
 440 Mit Liebe endigt man, was man erfunden;
 Was man gelernt, mit Sicherheit.

Wer uns am strengsten kritisiert?
 Ein Dilettant, der sich resignirt.

Durch Vernünfteln wird Poesie vertrieben,
 445 Aber sie mag das Vernünftige lieben.

„Wo ist der Lehrer, dem man glaubt?“
 Thu', was dir dein kleines Gemüth erlaubt.

Glaubst dich zu kennen, wirst Gott nicht erkennen,
 Auch wohl das Schlechte göttlich nennen.

Wer Gott ahnet ist hoch zu halten,
 450 Denn er wird nie im Schlechten wallen.

Macht's einander nur nicht sauer,
 Hier sind wir gleich, Baron und Bauer.

Warum uns Gott so wohl gefällt?
 455 Weil er sich uns nie in den Weg stellt.

Wie wollten die Fischer sich nähren und retten,
 Wenn die Frösche sämmtlich Zähne hätten?

Wie Kirjchen und Beeren behagen,
 Mußt du Kinder und Sperlinge fragen.

„Warum hat dich das schöne Kind verlassen?“ 460
 Ich kann sie darum doch nicht hassen:
 Sie schien zu fürchten und zu fühlen,
 Ich werde das Prävenire spielen.

Glaube mir gar und ganz,
 Mädchen, laß deine Bein' in Ruh, 465
 Es gehört mehr zum Tanz
 Als rothe Schuh'.

Was ich nicht weiß
 Macht mich nicht heiß.
 Und was ich weiß 470
 Machte mich heiß,
 Wenn ich nicht wüßte,
 Wie's werden müßte.

Oft, wenn dir jeder Trost entflieht,
 Mußt du im Stillen dich bequemen. 475
 Nur dann, wenn dir Gewalt geschieht,
 Wird die Menge an dir Antheil nehmen;
 Um's Unrecht, das dir widerfährt,
 Kein Mensch den Blick zur Seite kehrt.

Was ärgerst du dich über fälschlich Erhobne! 480
 Wo gäb' es denn nicht Gingeschobne?

Worauf alles ankommt? das ist sehr simpel!
 Vater verfüge, eh's dein Geind' spürt!
 Dahin oder dorthin flattert ein Wimpel,
 485 Steuermann weiß, wohin euch der Wind führt.

Eigenheiten, die werden schon haften;
 Cultivire deine Eigenschaften.

Viel Gewohnheiten darfst du haben,
 Aber keine Gewohnheit!
 490 Dieß Wort unter des Dichters Gaben
 Halte nicht für Thorheit.

Das Rechte, das ich viel gethan,
 Das sicht mich nun nicht weiter an,
 Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
 495 Wie ein Geipenst mir vor Augen hüpfet.

Gebt mir zu thun,
 Das sind reiche Gaben!
 Das Herz kann nicht ruhn,
 Will zu schaffen haben.

Ihrer viele wissen viel,
 Von der Weisheit sind sie weit entfernt.
 Andre Leute sind euch ein Spiel;
 500 Sich selbst hat niemand ausgelernt.

Man hat ein Schimpf-Lied auf dich gemacht;
Es hat's ein böser Feind erdacht. 505

Laß sie's nur immer singen,
Denn es wird bald verflingen.

Dauert nicht so lang in den Landen
Als das: Christ ist erstanden.

Das dauert schon 1800 Jahr, 510
Und ein paar drüber, das ist wohl wahr!

Wer ist denn der souveraine Mann?
Das ist bald gesagt:
Der, den man nicht hindern kann,
Ob er nach Gutem oder Bösem jagt. 515

Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort;
Verein' und leite! Bess'rer Hört.

Magst du einmal mich hintergehen,
Merk' ich's, so laß' ich's wohl geschehen;
Gestehst du mir's aber in's Gesicht, 520
In meinem Leben verzeih' ich's nicht.

Nicht größern Vortheil wüßst' ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst erkennen.

„Hat man das Gute dir erwidert?“
 525 Mein Pfeil flog ab, sehr schön besiedert,
 Der ganze Himmel stand ihm offen,
 Er hat wohl irgendwo getroffen.

„Was schnitt dein Freund für ein Gesicht?“
 Guter Geselle, das versteh' ich nicht.
 530 Ihm ist wohl sein süß Gesicht verleidet,
 Daß er heut saure Gesichter schneidet.

Ihr sucht die Menschen zu benennen,
 Und glaubt am Namen sie zu kennen.
 Wer tiefer sieht, gesteht sich frei,
 535 Es ist was Anonymes dabei.

Mancherlei hast du versäumet:
 Statt zu handeln, hast geträumet,
 Statt zu danken, hast geschwiegen,
 Solltest wandern, bliebest liegen.

Nein, ich habe nichts versäumet!
 540 Wißt ihr denn, was ich geträumet?
 Nun will ich zum Danke fliegen,
 Nur mein Bündel bleibe liegen.

Heute geh' ich. Komm' ich wieder,
 545 Singen wir ganz andre Lieder.
 Wo so viel sich hoffen läßt,
 Ist der Abschied ja ein Fest.

Was soll ich viel lieben, was soll ich viel hassen;
Man lebt nur vom leben lassen.

Nichts leichter als dem Dürftigen schmeicheln; 550
Wer mag aber ohne Vortheil hencheln.

„Wie konnte der denn das erlangen?“
Er ist auf Fingerchen gegangen.

Sprichwort bezeichuet Nationen;
Muß aber erst unter ihnen wohnen. 555

Erkenne dich! — Was soll das heißen?
Es heißt: sei nur! und sei auch nicht!
Es ist eben ein Spruch der lieben Weisen,
Der sich in der Kürze widerspricht.

Erkenne dich! — Was hab' ich da für Lohn? 560
Erkenn' ich mich, so muß ich gleich davon.

Als wenn ich auf den Maskenball käme
Und gleich die Larve vom Angesicht nähme.

Andre zu kennen, das muß du probiren,
Ihnen zu schmeicheln oder sie zu veriren. 565

„Warum magst du gewisse Schriften nicht lesen?“
Das ist auch sonst meine Speise gewesen;
Gilt aber die Raupe sich einzuspinnen,
Nicht kann sie mehr Blättern Geschmack abgewinnen.

570 Was dem Enkel so wie dem Ahn frommt,
 Darüber hat man viel geträumet;
 Aber worauf eben alles ankommt,
 Das wird vom Lehrer gewöhnlich veräumet.

575 Verweile nicht und sei dir selbst ein Traum,
 Und wie du reisest, danke jedem Mann,
 Bequeme dich dem Heißen wie dem Kalten;
 Dir wird die Welt, du wirst ihr nie veralten.

Ohne Umschweife
 Begreife,
 580 Was dich mit der Welt entzweit;
 Nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit.

Gemüth muß verschleifen,
 Höflichkeit läßt sich mit Händen greifen.

Was eben wahr ist aller Orten
 585 Das sag' ich mit ungeheuten Worten.

Nichts taugt Ungeduld,
 Noch weniger Reue;
 Jene vermehrt die Schuld,
 Diese schafft neue.

590 Daß von diesem wilden Sehnen,
 Dieser reichen Saat von Thränen
 Götterlust zu hoffen sei,
 Mache deine Seele frei!

Der entschließt sich doch gleich,
 Den heiß' ich brav und kühn! 595
 Er springt in den Teich,
 Dem Regen zu entfliehn.

Daß Glück ihm günstig sei,
 Was hilft's dem Stöffel?
 Denn regnet's Brei, 600
 Fehlt ihm der Vöffel.

Dichter gleichen Vären,
 Die immer an eignen Pöten zehren.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
 Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen; 605
 Harte Bissen gibt es zu kauen:
 Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Ein kluges Volk wohnt nah dabei,
 Das immerfort sein Bestes wollte;
 Es gab dem niedrigen Kirchthurm Brei, 610
 Damit er größer werden sollte.

Sechs und zwanzig Groschen gilt mein Thaler!
 Was heißt ihr mich denn einen Prahler?
 Habt ihr doch andre nicht gescholten,
 Deren Groschen einen Thaler gegolten. 615

Niederträchtigers wird nichts gereicht,
 Als wenn der Tag den Tag erzeugt.

Was hat dir das arme Glas gethan?
 Sieh deinen Spiegel nicht so häßlich an.

620 Liebesbücher und Jahrgedichte
 Machen bleich und hager;
 Frösche plagten, sagt die Geschichte,
 Pharaonem auf seinem Lager.

625 So schließen wir, daß in die Läng'
 Euch nicht die Ohren gellen,
 Vernunft ist hoch, Verstand ist streng,
 Wir rässeln drein mit Schellen.

630 Diese Worte sind nicht alle in Sachjen,
 Noch auf meinem eignen Mist gewachsen,
 Doch was für Samen die Fremde bringt
 Erzog ich im Lande gut gedüngt.

635 Und selbst den Leuten du bon ton
 Ist dieses Büchlein lustig erschienen:
 Es ist kein Globe de Compression,
 Sind lauter Flatterminen.



Epigrammatisch.

Sei das Werthe solcher Sendung
Tiefen Sinnes heitre Wendung.



Das Sonett.

Sich in erneutem Kunstgebrauch zu üben,
Ist heil'ge Pflicht, die wir dir auferlegen:
Du kannst dich auch, wie wir, bestimmt bewegen
Nach Tritt und Schritt, wie es dir vorgeschrieben.

5 Denn eben die Beschränkung läßt sich lieben,
Wenn sich die Geister gar gewaltig regen;
Und wie sie sich denn auch gebärden mögen,
Das Werk zuletzt ist doch vollendet blieben.

So möcht' ich selbst in künstlichen Sonetten,
10 In sprachgewandter Maße kühnem Stolze,
Das Beste, was Gefühl mir gäbe, reimen;

Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten,
Ich schneide sonst so gern aus ganzem Holze,
Und müßte nun doch auch mitunter leimen.

S p r a c h e.

Was reich und arm! Was stark und schwach!
Ist reich vergrabener Urne Bauch?
Ist stark das Schwert im Arsenal?
Greif milde drein, und freundlich Glück
Fließt, Gottheit, von dir aus!
Daß an zum Siege, Macht, das Schwert,
Und über Nachbarn Ruhm!

Vorſchlag zur Güte.

Er.

Du gefällſt mir ſo wohl, mein liebeſ Kind,
 Und wie wir hier bei einander ſind,
 So möcht' ich nimmer ſcheiden;
 Da wär' eſ wohl unſ beiden.

Sie.

5 Gefall' ich dir, ſo gefällſt du mir;
 Du ſagſt eſ frei, ich ſag' eſ dir.
 Eh nun! heirathen wir eben!
 Daſ Übrige wird ſich geben.

Er.

10 Heirathen, Engel, iſt wunderlich Wort;
 Ich meint', da müßt' ich gleich wieder fort.

Sie.

Waſ iſt'ſ denn ſo großeſ Leiden?
 Geh't'ſ nicht, ſo laſſen wir unſ ſcheiden.

V e r t r a u e n .

- A. Was trägst du mir und thust so groß:
 „Hab' ich doch ein tödtlich Liebchen!“
 So wei' mir sie doch! Wer ist sie denn?
 Die kennt wohl manches Bübchen!
- B. Kennst du sie denn, du Lumpenhund? 5
- A. Das will ich g'rad nicht sagen;
 Doch hat sie wohl auch zu guter Stund'
 Dem und Jenem nichts abgeschlagen.
- B. Wer ist denn der Der und der Jener denn?
 Das sollst du mir bekennen! 10
 Ich schlage dir gleich den Schädel ein,
 Wenn du sie mir nicht kannst nennen!
- A. Und schlägst du mir auch den Schädel ein,
 Da könnt' ich ja nimmer reden;
 Und wenn du denkst: mein Schädel ist gut! 15
 Ist weiter ja nichts vornöthen.

Stoßfenzler.

Ach, man sparte viel,
Seltner wäre verrückt das Ziel,
Wär' weniger Dumpfheit, vergebenes Sehnen,
Ich könnte viel glücklicher sein —
5 Gab's nur keinen Wein
Und keine Weiberthränen!

Perfectibilität.

Möcht' ich doch wohl besser sein,
Als ich bin! Was wär' es!
Soll ich aber besser sein,
Als du bist; so lehr' es!

Möcht' ich auch wohl besser sein
Als so mancher andre!
„Willst du besser sein als wir,
Lieber Freund, so wandre“.

Schneider = Courage.

„Es ist ein Schuß gefallen!
 Mein! sagt, wer schoß dadrauß?“
 Es ist der junge Jäger,
 Der schießt im Hinterhauß.

5 Die Spaken in dem Garten
 Die machen viel Verdruß.
 Zwei Spaken und ein Schneider
 Die fielen von dem Schuß;

10 Die Spaken von den Schrotten,
 Der Schneider von dem Schreck;
 Die Spaken in die Schoten,
 Der Schneider in den —.

Katechisation.

Lehrer.

Bedeut', o Kind! woher sind diese Gaben?
Du kannst nichts von dir selber haben.

Kind.

Ei! alles hab' ich vom Papa.

Lehrer.

Und der, woher hat's der?

Kind.

Vom Großpapa.

Lehrer.

Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa bekommen? s

Kind.

Der hat's genommen.

Totalität.

Ein Cavalier von Kopf und Herz
Ist überall willkommen;
Er hat mit feinem Witz und Scherz
Manch Weibchen eingenommen:
5 Doch wenn's ihm fehlt an Faust und Kraft,
Wer mag ihn dann beschützen?
Und wenn er keinen Hintern hat,
Wie mag der Edle sitzen?

Phyſiognomiſche Reifen.

Die Phyſiognomiften.

Sollt' es wahr ſein, was uns der rohe Wandrer verkündet,
 Daß die Menſchengeſtalt von allen ſichtlichen Dingen
 Ganz allein uns lüge, daß wir, was edel und albern,
 Was beſchränkt und groß, im Angeſichte zu ſuchen,
 Eitele Thoren ſind, betrogne, betrügende Thoren? 5

Ach! wir ſind auf den dunkelen Pfad des verworrenen
 Lebens
 Wieder zurückgekehrt, der Schimmer zu Nächten ver-
 ſinkt.

Der Dichter.

Hebet eure zweifelnden Stirnen empor, ihr Geliebten!
 Und verdient nicht den Irrthum, hört nicht bald dieſen,
 bald jenen.

Habet ihr eurer Meiſter vergeſſen? Auf! kehret zum Pindus, 10
 Fraget dorten die Neune, der Grazien nächſte Verwandte!
 Ihnen allein iſt gegeben, der edlen ſtillen Betrachtung
 Vorzuſtehn. Ergeben euch gern der heiligen Lehre,
 Wertet beſcheiden leiſe Worte. Ich darf euch verſprechen:
 Anders ſagen die Muſen und anders ſagt es Muſäus. 15

Das garstige Gesicht.

Wenn einen würdigen Biedermann,
 Pastorn oder Rathsherrn lobesan,
 Die Wittib läßt in Kupfer stechen
 Und drunter ein Verslein radebrechen;
 5 Da heißt's: Seht hier mit Kopf und Ohren
 Den Herrn, Ehrwürdig, Wohlgeboren!
 Seht seine Augen und seine Stirn;
 Aber sein verständig Gehirn,
 So manch Verdienst um's gemeine Wesen,
 10 Könn't ihr ihm nicht an der Nase lesen.

So, liebe Lotte! heißt's auch hier:
 Ich schicke da mein Bildniß dir.
 Magst wohl die ernste Stirne sehen,
 Der Augen Gluth, der Locken Wehen;
 15 's ist ungefähr das garst'ge Gesicht:
 Aber meine Liebe siehst du nicht.

Dine zu Coblenz,

im Sommer 1774.

Zwischen Lavater und Wasedow
 Saß ich bei Tisch des Lebens froh.
 Herr Helfer, der war gar nicht faul,
 Setzt sich auf einen schwarzen Gaul,
 Nahm einen Pfarrer hinter sich 5
 Und auf die Offenbarung strich,
 Die uns Johannes der Prophet
 Mit Räthseln wohl versiegeln thät;
 Eröffnet die Siegel kurz und gut,
 Wie man Theriakbüchsen öffnen thut, 10
 Und maß mit einem heiligen Rohr
 Die Gubusstadt und das Perlenthor
 Dem hochehrtaunten Jünger vor.
 Ich war indeß nicht weit gereist,
 Hatte ein Stück Salmen aufgespeist. 15

Vater Wasedow, unter dieser Zeit,
 Pakt einen Tanzmeister an seiner Seit',
 Und zeigt ihm, was die Taufe klar
 Bei Christ und seinen Jüngern war;
 Und daß sich's gar nicht ziemet jezt, 20
 Daß man den Kindern die Köpfe nezt.
 Drob ärgert sich der andre sehr,
 Und wollte gar nichts hören mehr

Und sagt: es wüßte ein jedes Kind,
25 Daß es in der Bibel anders stünd'.
Und ich behaglich unterdessen
Hätt einen Hahnen aufgefreßen.

Und, wie nach Emaus, weiter ging's
Mit Geist- und Feuerſchritten,
30 Prophete rechts, Prophete links,
Das Weltkind in der Mitten.

Jahrmarkt zu Münsfeld,
den 26. Juli 1814.

Ich ging, mit stolzem Geists-Vertrauen,
 Auf dem Jahrmarkt mich umzuschauen,
 Die Käufer zu sehn an der Händler Gerüste,
 Zu prüfen ob ich noch etwas wüßte,
 Wie mir's Lavater, vor alter Zeit, 5
 Traulich überliefert, das ging sehr weit!
 Da sah ich denn zuerst Soldaten,
 Denen wär's eben zum Besten gerathen:
 Die That und Qual sie war geschehn, 10
 Wollten sich nicht gleich einer neuen versehen;
 Der Rock war schon der Dirne genug,
 Daß sie ihm derb in die Hände schlug.
 Bauer und Bürger die schienen stumm,
 Die guten Knaben beinahe dumm.
 Beutel und Scheune war gefegt, 15
 Und hatten keine Ehre eingelegt.
 Erwarten alle, was da käme,
 Wahrscheinlich auch nicht sehr bequeme.
 Frauen und Mägdlein, in guter Ruh,
 Probirten an die hölzernen Schuh'; 20
 Man sah an Mienen und Gebärden:
 Sie ist guter Hoffnung, oder will es werden.

Versus memoriales.

Invocavit wir rufen laut,
 Reminiscere o wär' ich Braut!
 Die Oculi gehn hin und her;
 Laetare drüber nicht so sehr.
 5 O Judica uns nicht so streng!
 Palmarum streuen wir die Meng'.
 Auf Oster-Eier fremd sich hie
 Viel Quasi modo geniti.
 Misericordias brauchen wir all',
 10 Jubilare ist ein seltner Fall.
 Cantate freut der Menschen Sinn,
 Rogate bringt nicht viel Gewinn,
 Exaudi uns zu dieser Frist,
 Spiritus, der du der letzte bist.

Neue Heilige.

Alle schöne Sünderinnen,
 Die zu Heiligen sich geweint,
 Sind um Herzen zu gewinnen
 All' in Eine nun vereint.
 Seht die Mutterlieb', die Thränen, 5
 Ihre Keu' und ihre Pein!
 Statt Marien Magdalenen
 Soll nun Sanct Oliva sein.

Warnung.

So wie Titania im Feen- und Zauberland
 Klaus Betteln in dem Arme fand,
 So wirst du bald zur Strafe deiner Sünden
 Titanien in deinen Armen finden.

Frech und froh.

Liebesqual verschmäht mein Herz,
 Sanften Jammer, süßen Schmerz;
 Nur vom Tücht'gen will ich wissen,
 Heißen Äuglen, derben Küßten.
 Sei ein armer Hund erfrischt
 Von der Lust, mit Pein gemischt!
 Mädchen, gib der frischen Brust
 Nichts von Pein, und alle Lust.

Soldatentrost.

Nein! hier hat es keine Noth:
 Schwarze Mädchen, weißes Brot!
 Morgen in ein ander Städtchen!
 Schwarzes Brot und weiße Mädchen.

Problem.

Warum ist alles so räthselhaft?
 Hier ist das Wollen, hier ist die Kraft;
 Das Wollen will, die Kraft ist bereit
 Und daneben die schöne lange Zeit.
 So seht doch hin, wo die gute Welt 5
 Zusammenhält!
 Seht hin, wo sie auseinanderfällt!

Genialisch Treiben.

So wälz' ich ohne Unterlaß,
 Wie Sanct Diogenes, mein Faß.
 Bald ist es Ernst, bald ist es Spaß;
 Bald ist es Lieb', bald ist es Haß;
 Bald ist es Dieß, bald ist es Das; 5
 Es ist ein Nichts, und ist ein Was.
 So wälz' ich ohne Unterlaß,
 Wie Sanct Diogenes, mein Faß.

Hypochonder.

Der Teufel hol' das Menschengeschlecht!
 Man möchte rasend werden!
 Da nehm' ich mir so eifrig vor:
 Will niemand weiter sehen,
 5 Will all das Volk Gott und sich selbst
 Und dem Teufel überlassen!
 Und kaum seh' ich ein Menschengesicht,
 So hab' ich's wieder lieb.

Gesellschaft.

Aus einer großen Gesellschaft heraus
 Ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus.
 Man fragte: Wie seid ihr zufrieden gewesen?
 „Wären's Bücher“, sagt er, „ich würd' sie nicht lesen.“

P r o b a t u m e s t.

A.

Man sagt: Sie sind ein Misanthrop!

B.

Die Menschen haß' ich nicht, Gott Lob!
Doch Menschenhaß er blies mich an,
Da hab' ich gleich dazu gethan.

A.

Wie hat sich's denn so bald gegeben?

5

B.

Als Einsiedler beschloß ich zu leben.

U r s p r ü n g l i c h e s .

A.

Was widert dir der Trank so ſchal?

B.

Ich trinke gern aus dem friſchen Quall.

A.

Daraus kam aber das Wächlein her!

B.

Der Unterſchied iſt bedeutend ſehr:

5 's wird immer mehr fremden Schmaß gewinnen;
Es mag nur immer weiter rinnen.

Den Originalen.

Ein Quidam sagt: „Ich bin von keiner Schule;
 Kein Meister lebt, mit dem ich buhte;
 Auch bin ich weit davon entfernt,
 Daß ich von Todten was gelernt.“
 Das heißt, wenn ich ihn recht verstand: 5
 Ich bin ein Narr auf eigne Hand.

Den Zudringlichen.

Was nicht zusammen geht, das soll sich meiden!
 Ich hindr' euch nicht, wo's euch beliebt, zu weiden:
 Denn ihr seid neu und ich bin alt geboren.
 Macht was ihr wollt; nur laßt mich ungeschoren!

D e n G u t e n.

Laßt euch einen Gott begeistern,
Euch beschränket nur mein Sagen.
Was ihr könnt, ihr werdet's leisten,
Aber müßt mich nur nicht fragen.

D e n B e s t e n.

Die Abgeschiednen betracht' ich gern,
Stünd' ihr Verdienst auch noch so fern;
Doch mit den edlen lebendigen Neuen
Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

V ä h m u n g.

Was Gutes zu denken, wäre gut,
Känd' sich nur immer das gleiche Blut;
Dein Gutgedachtes, in fremden Adern,
Wird sogleich mit dir selber hadern.

Ich wär' noch gern ein thätig Mann,
Will aber ruhn:
Denn ich soll ja noch immer thun,
Was immer ungern ich gethan.

Trüge gern noch länger des Lehrers Bürden,
Wenn Schüler nur nicht gleich Lehrer würden.

Spruch, Widerspruch.

Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren!
Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren.

Demuth.

Seh' ich die Werke der Meister an,
So seh' ich das, was sie gethan;
Betracht' ich meine Siebensachen,
Seh' ich, was ich hält' sollen machen.

Kein s von allen.

Wenn du dich selber machst zum Knecht,
 Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht;
 Machst du dich aber selbst zum Herrn,
 Die Leute sehn es auch nicht gern;
 Und bleibst du endlich wie du bist,
 So sagen sie, daß nichts an dir ist.

5

Lebensart.

Über Wetter- und Herren-Lauern
 Kunzle niemals die Augenbraunen;
 Und bei den Grillen der hübschen Frauen
 Mußt du immer vergnüglich schauen.

V e r g e b l i c h e M ü h.

Willst du der getreue Eckart sein
Und jedermann vor Schaden warnen,
's ist auch eine Rolle, sie trägt nichts ein:
Sie laufen dennoch nach den Garnen.

B e d i n g u n g.

Ihr laßt nicht nach, ihr bleibt dabei,
Begehret Rath, ich kann ihn geben;
Allein, damit ich ruhig sei,
Versprecht mir, ihm nicht nachzuleben.

Das Beste.

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Bess'eres haben!
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben.

Meine Wahl.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen:
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.

M e m e n t o.

Kannst dem Schicksal widerstehen,
Aber manchmal gibt es Schläge;
Will's nicht aus dem Wege gehen,
Gi! so geh du aus dem Wege!

G i n a n d r e s.

Mußt nicht widerstehn dem Schicksal,
Aber muß es auch nicht fliehen!
Wirft du ihm entgegen gehen,
Wird's dich freundlich nach sich ziehen.

Breit wie lang.

Wer bescheiden ist, muß dulden,
Und wer frech ist, der muß leiden;
Also wirst du gleich verschutden,
Ob du frech seist, ob bescheiden.

Lebensregel.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt dich um's Vergangne nicht bekümmern;
Das Wenigste muß dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

Frisches Ei, gutes Ei.

Enthusiasmus vergleich' ich gern
Der Auster, meine lieben Herrn,
Die, wenn ihr sie nicht frisch genost,
Wahrhaftig ist eine schlechte Kost.
5 Begeißrung ist keine Heringswaare,
Die man einpöfelt auf einige Jahre.

Selbstgefühl.

Jeder ist doch auch ein Mensch!! —
Wenn er sich gewahret,
Sieht er, daß Natur an ihm
Wahrlich nicht gespartet,
Daß er manche Lust und Pein
Trägt als Er und eigen. 5
Sollt' er nicht auch hinterdrein
Wohlgemuth sich zeigen?

R ä t h e l.

Ein Bruder ist's von vielen Brüdern,
Zu allem ihnen völlig gleich,
Ein nöthig Glied von vielen Gliedern,
Zu eines großen Vaters Reich;
Jedoch erblickt man ihn nur selten,
Fast wie ein eingeschobnes Kind:
Die andern lassen ihn nur gelten
Da, wo sie unvermögend sind.

Die Jahre.

Die Jahre sind allerliebste Leut':
 Sie brachten gestern, sie bringen heut,
 Und so verbringen wir Jüngern eben
 Das allerliebste Schlaraffen-Leben.
 Und dann fällt's den Jahren auf einmal ein, 5
 Nicht mehr wie sonst bequem zu sein;
 Wollen nicht mehr schenken, wollen nicht mehr borgen,
 Sie nehmen heute, sie nehmen morgen.

Das Alter.

Das Alter ist ein höflich Mann:
 Einmal über's andre klopft er an,
 Aber nun sagt niemand: Herein!
 Und vor der Thüre will er nicht sein.
 Da klinkt er auf, tritt ein so schnell, 5
 Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell.

G r a b ſ c h r i f t .

5 Als Knabe verschlossen und trügig,
Als Jüngling anmaßlich und stübig,
Als Mann zu Thaten willig,
Als Greis leichtsinnig und grillig! —
Auf deinem Grabstein wird man lesen:
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen!

Beispiel.

Wenn ich 'mal ungeduldig werde,
 Denk' ich an die Geduld der Erde,
 Die, wie man sagt, sich täglich dreht
 Und jährlich so wie jährlich geht.
 Bin ich denn für was andres da? —
 Ich folge der lieben Frau Mama.

5

Umgekehrt.

Sind die im Unglück, die wir lieben,
 Das wird uns wahrlich saß betrüben;
 Sind aber glücklich, die wir hassen,
 Das will sich gar nicht begreifen lassen;
 Umgekehrt ist's ein Jubilo,
 Da sind wir lieb- und schadenfroh.

5

Fürstenregel.

Sollen die Menschen nicht denken und dichten,
Müßt ihr ihnen ein lustig Leben errichten;
Wollt ihr ihnen aber wahrhaft nützen,
So müßt ihr sie sichern und sie beschützen.

Lug oder Trug?

Darf man das Volk betriegen?
Ich sage nein!
Doch willst du sie belügen,
So mach' es mir nicht sein.

Egalité.

Das Größte will man nicht erreichen,
Man beneidet nur Seines Gleichen,
Der schlimmste Neidhart ist in der Welt,
Der jeden für Seines Gleichen hält.

Wie du mir, so ich dir.

Mann mit zugetropften Taschen,
Dir thut niemand was zu Lieb':
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!

Zeit und Zeitung.

A.

Sag' mir, warum dich keine Zeitung freut?

B.

Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.

Zeichen der Zeit.

„Hör' auf die Worte harum horum:

Ex tenui Spes Seculorum.

Willst du die harum horum kennen,

Jetzt werden sie dir sich selber nennen.

K o m m t Z e i t , k o m m t R a t h .

Wer will denn alles gleich ergründen!
Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

Hier hilft nun weiter kein Bemühen!
Sind Rosen, und sie werden blühen.

L e s a r t e n .

In vorstehendem von Gustav von Loeper bearbeiteten zweiten Bande der Goethischen Werke erscheinen diejenigen Gedichte, welche der zweite Band der Gesamtausgaben von 1815 und 1827 enthielt, ohne jede Vermehrung und in denselben Rubriken. Mit Ausnahme der Vermischten Gedichte, welche zum überwiegend grössern Theile aus der Gedichtssammlung im achten Bande der Schriften von 1787, zum kleinern aus dem ersten der Gesamtausgabe von 1806 herübergenommen und 1815 nur durch die drei Jugendgedichte: Wandrers Sturmlied, Königlich Gebet und Menschengefühl, erweitert sind, waren die Rubriken 1815 sämmtlich neu, insbesondere inhaltlich ganz neu die Rubriken Sonette, Cantaten, An Personen mit einer geringfügigen Ausnahme, Gott Gemüth und Welt und Sprichwörtlich. In der Kunstrubrik überwiegen die alten, in Epigrammatisch die neuen Bestandtheile, in Parabolisch halten sie sich das Gleichgewicht.

Die Hilfsmittel des Goethe-Archivs für die Textrevision dieser Gedichte und für die Geschichte ihrer Entstehung treten erheblich zurück gegen die reichen Quellen einiger Rubriken des ersten Theils. Doch hat sich die Zahl der benutzten Handschriften, abgesehen von mehreren nicht als Quellen zu betrachtenden, daher nicht besonders bezifferten Abschriften, immerhin von 64 auf 134 erhöht. Später aufgefundene oder erworbene Handschriften des Archivs und in kritischen Besprechungen oder sonst wahrgenommene Mängel des ersten Theils haben einen Nachtrag, am Schlusse nachstehender Lesarten, nöthig gemacht.

Der vorliegende Band ist ferner mit einem zweiten, seinen Sonderinhalt angebenden Titelblatte versehen wor-

den, was hinsichtlich des ersten Bandes in zu strengem Anschlusse an Goethes eigne Ausgaben versäumt war.

Wir wiederholen die schon im ersten Bande angewandten, für diesen theils vermehrten theils verminderten Siglen und Abkürzungen.

1. Für Handschriften.

H²: ein Heft mit der alten Nummer 21^a, ganz von Goethes Hand, 23 Bl. 4^o, eine Gedichtssammlung aus der ersten Weimarerischen Zeit.

H³: ein Heft 4^o, überschrieben *Erste Sammlung*, S 1—74.

H⁴: ein Heft 4^o, überschrieben *Zweite Sammlung*, S 79—187. *H³* und *H⁴* enthalten die für Bd. 8 der Schriften von 1787 ausgewählten Gedichte (s. das Nähere Werke I, 366 u. 367).

Diejenigen Handschriften, über deren Besitzer nicht etwas anderes gesagt ist, befinden sich im Goethe-Archiv zu Weimar; auch bei den von Herder und von Luise von Göchhausen herrührenden Abschriften (erstere im Besitze der Königl. Bibliothek zu Berlin, letztere im Privatbesitz zu Dresden) ist eine jedesmalige Angabe des Besitzverhältnisses unterblieben.

2. Für Drucke.

S: Goethe's Schriften. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787—1790. 8^o 8 Bände.

N: Göthe's neue Schriften. Mit Kupfern. Mit Kurfürstl. Sächsl. Privilegium. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1792—1800. 8^o 7 Bände.

A: Goethe's Werke. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1806—1810. 8^o 13 Bände.

A¹: Dieselben in einem zweiten, anscheinend nicht authentischen Abdrucke. Der Band 2 dieser Ausgabe ist an mehreren abweichenden Lesarten kenntlich, s. zu *Anakreon's Grab* S 124 V 2, *Zeitmaß* S 125 V 3 u. 4, *Warnung* S 125 V 1, *Heilige Familie* S 131 V 2, *Der neue Amor* S 135 V 3 u. a. m.

B : Goethe's Werke. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1815—1819. 8° 20 Bände.

*B*² : Dieselben in einem zweiten, anscheinend nicht authentischen Abdrucke. s. Werke 14, 251. Bd. 2 kenntlich an abweichenden Lesarten, s. zu Krittker S 207 V 19, zu Sprichwörtlich S 241 V 415 u. a. m.

*C*¹ : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827—1830. 16°, nach der Bogennorm kl. 8° 40 Bände.

*C*² : Dieselben; die Bände 1—10 mit der Jahreszahl 1828; abweichende Lesarten des zweiten Bandes sind zu Der Liebenden Vergeßlichen S 164 Überschrift, zu *Probatum est* S 274 V 1, zu Meine Wahl S 282 V 3 u. sonst vermerkt.

C : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827—1830. 8° 40 Bände.

Q : Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836 u. 1837. 4°.

*h*³ : J. W. Goethens Schriften. Dritte Auflage. Mit Kupfern. Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Hinburg. 8° 4 Bände.

DjG : Der junge Goethe. Seine Briefe und Dichtungen von 1764—1776. Mit einer Einleitung von Michael Bernays. Leipzig. Verlag von E. Hirzel. 1875. 8° 3 Theile.

E (*E*¹, *E*² . . .) : Einzeldruck.

J (*J*¹, *J*² . . .) : Abdruck in Zeitschriften und andern Sammlungen.

Von den bis jetzt erschienenen Bänden gegenwärtiger Ausgabe werden Bd. 1 und 14 der I. Abtheilung citirt: Werke 1 (14) mit der Seitenzahl nach Komma, die Bände der III. und IV. Abtheilung: Werke III (IV) 1 (2) ebenso mit der Seitenzahl nach Komma. Bei Verweisungen innerhalb des vorstehenden Bandes wird nur die Seitenzahl angeführt.

Endlich folgende Bezeichnungen: *g*: eigenhändig vom Dichter mit schwarzer Tinte, *g*¹: mit Bleistift, *g*²: mit Röthel, *g*³: mit rother Tinte geschrieben.

Cursivdruck bedeutet lateinisch Geschriebenes; Schwabacher Ausgestrichenes.

Sterne über der Zeile in der Reihe der Lesarten bezeichnen Anfang und Ende einer Abweichung von der regelmässigen Wortfolge.

Lesarten.

Sonette S 1—19.

Diese Rubrik neu *B* 2, 1—17.

Der Vorspruch *S* 1 zuerst *B* 2, 1.

*H*³¹: Abschrift der Frau Zelter (vergl. Werke I, 396 u. 398), Sonette I—III u. V—VII, in der Reihenfolge I. II. V. III. VI. VII.

Erster Druck der Sonette I—XV *B* 2, 1—17, der Sonette XVI u. XVII *CC* 2, 18 u. 19.

Sonett I S 3.

*H*⁶⁵: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4^o, links oben Ziffer 3, rechts oben Blattzahl 2, die Überschrift mit Zahl 1 *g*¹ zugesetzt (im Besitze des Herausgebers).

5 Dämouisch — stürzt] Doch stürzt sich Dreaš *H*⁶⁵ Male —] Male, *H*³¹*H*⁶⁵ 6 folgten] folgen *dies*. Wirbelwinden —] Wirbelwinden, *dies*. 7 Sich Dreaš] erst Sich in die Flut dann Herab zur Flut *H*⁶⁵ 10 u. 12 statt Semikolons Komma *H*⁶⁵

Sonett II S 4.

4 Ruruth'gen] Ruruthigen *H*³¹

Sonett III S 5.

Überschrift: IV. Gewöhnung. *H*³¹

Sonett IV S 6.

*H*⁶⁶: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ohne Überschrift, mit Datum Den 6. December 1807 (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig).

2 hier möcht'] hie, mögt' *H*⁶⁶ 10 statt Kommas Fragezeichen *H*⁶⁶ *B* 11 statt Fragezeichens Punct *dies*. 12 Kurz,] Kurz! *dies*.

Sonett V S 7.

*H*⁶⁷: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, mit Datum Jena, 13. December 1807 (früher im Besitz von Wilhelmine Herzlieb).

Überschrift: III. Wachsende Reigung. *H*³¹

*3. 4. 7. 8 fehlen Anführungszeichen *H*³¹ 8 könnt'] konnt *das*.* 9 den [schönen] das [schöne *Q* 14 beuge mich] knie nur *H*⁶⁷ deinem] einem Druckfehler in mehreren Cottaschen Ausgaben seit 1840.

Sonett VI S 8.

Überschrift: VI. Entzagen. *H*³¹

Sonett VII S 9.

*H*⁶⁸: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, Bl. 4^o, links oben Ziffer 9, rechts oben Blattzahl 6, *g*¹ Überschrift: Zäh Trennung (im Privatbesitz).

3 tiefempfundnen] tiefempfundnem *H*³¹*H*⁶⁸ *B*, auch in Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, vor dem Briefe vom 7. August 1807, jedenfalls nach einer authentischen Handschrift. Die Änderung in *C*¹ und *C* scheint jedoch beabsichtigt: das Hauptwort im Plural die Leiden, an Stelle des substantivirten Zeitworts.

Sonett VIII S 10.

*H*⁶⁹: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, Bl. 4^o (im Besitze des Herrn Rud. Brockhaus zu Leipzig).

1 die] den *H*⁶⁹ 4 ander[s] ander[s] *das*. 8 einzige;] einzige, *das*. 9 statt Kolons Komma *das*. 14 mir;] mir, *das*.

Sonett IX S 11.

11 wendet:] wendet, *B*

Sonett X S 12.

8 entzückte:] entzückte. *B*

Sonett XI S 13.

6 befaßen.] befaßen, *C*¹ *C*

Sonett XIV S 16.

Die Zweifelstuden vor 1 nicht als Überschrift, sondern zur Bezeichnung der bis 11 Redenden; der in *C* nach Die Zweifelstuden gesetzte Trennungsstrich war daher, gemäss *B* und *C*¹, zu entfernen.

Sonett XV S 17.

*H*⁷⁰: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4°, numerirt 17.

Mädchen vor 1 nicht als Überschrift, sondern zur Bezeichnung der bis 8 Redenden; der in *C* nach Mädchen gesetzte Trennungsstrich war daher, gemäss *H*⁷⁰*B* und *C*¹, zu entfernen.

6 Grund aus] Grundaus *H*⁷⁰ 11 Irrgänglich=flug] Irrgänglich flug *das*.

Sonett XVII S 19.

*H*⁷¹: Einzelhandschrift *g*, lat. Lettern, ein Bl. 4°, numerirt 16 (im Privatbesitz).

K: Druck in Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, bei dem Briefe vom 21. August 1808.

3 die Dinge] das Wesen *K* 5 in jung= und alten] an schön beschlossenen *K* in jung und alten *H*⁷¹

Gautaten S 21—45.

Diese Rubrik neu *B* 2, 19—42.

Der Vorspruch S 21 zuerst *B* 2, 19.

Deutscher Parnass S 23—31.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausg. von Schiller, Tübingen. S 91—101 Sängertwürde unterzeichnet Justus Amman. *A* 1, 209—216 Dithyrambe am Schlusse der Rubrik Vermischte Gedichte. Seit *B* unter jetzigem Titel an jetziger Stelle.

Im Tagebuch 15. Juni 1798 der Eintrag: Früh der Hüter des Parnassus.

7 Knaben;] Knaben *C* 33 heitrem] heitern *J* 50 statt Kolons Komma *JA* 82 Morgenhaine] Myrthenhaine *J* 124 er-

sticht] erstickt! *J* 125 Brut.] Brut, *J* Brut *A* 141 Lustgefilden]
Lustgefilden *J* 143 ich?] ich! *J* 149 möglich?] möglich! *J*
151 Unjre] Unjere *J* 160 Waffen.] Waffen. *AB* 165 Ist —
rohe ein Vers für sich *J* 172 Silenſ — Thier?] Sitenenſ häßlich
Thier. *J* 173 Dort entweicht] Es entweicht *J* 174 rohen]
rothen *AB* 179 den] dem *A* 180 Heil'gen] Heiligen *J*
188 wüthendem Erglühen] wüthenden Ergien *J* 201 weiten]
weitem *J* 205 unjrer Gränzen] unjrer Grenze *J* 221 an,]
an. *JA*

3dylte S 32—35.

Erste Drucke. *J*: 3dylliche Cantate zum 30. Januar
1813. Weimar. Vier unpaginirte Blätter 8° *B* 2, 29—32
unter jetzigem Titel an jetziger Stelle.

Zeile nach 32 daſ] der *J* 67 Berſchweiget!] ver-
ſchweiget! — *JB*

Johanna Sebuſ S 36—38.

*H*⁷²: Abschrift aus dem Nachlasse Knebels s. Nr. 159
des Briefwechsels zwischen Goethe und Knebel (im Besitze
der Königl. Bibliothek zu Berlin).

Erste Drucke. *E*: Einzeldruck o. O. u. J. (Jena. Mai
1809), 2 unpaginirte Bll. 8° in lat. Lettern. *B* 2, 33—35
an jetziger Stelle.

Überschrift: Johanna Sebuſ. — Zum — Guten] Zum
Andenken von Johanna Sebuſ der schönen, guten, ſiebzehn-
jährigen *H*⁷² bei — und] nach *das*. Komma nach Vrienen
fehlt *E* Absätze nach Rheiniſ und Danneſ *E*

Ein Entwurf der Überschrift *g*. lat. Lettern, auf der
Rückseite des gedruckten Auszugs aus dem Berichte des
Unter-Präfecten von Keversberg zu Cleve über den Vorfall.
stimmt mit *H*⁷² überein.

9. 10 Und ruſet zu jener: hier auf dem Bühl,

Da rettet euch hin, daſ werde mein Ziel! *H*⁷²

11 Zum Bühl iſt's] Jetzt habt ihr *H*⁷² Bühl] Bühl' *E*
15 Land,] Land; *B* Land *C*¹ *C* 17 ſchwoll;] ſchwoll, *E* 28 statt
Puncts Komma *C* 33 ſtraſ] ſtraſ *H*⁷² 42 Thurn] Thurn *EB*
Thurm *B*² 46 beweint. —] beweint — *E* 47 Und — ſei] Dem
ſei *H*⁷²

Rinaldo S 39—45.

Erster Druck. *B* 2, 36—42 an dieser Stelle.

38 Freunde-ruf] Freundes-Ruf *BC*¹ 41 statt Semikolons
Kolon *C* 50 Viljen] Vilien *C*¹ 115 statt Kolons Ausruf-
zeichen *C*

Vermischte Gedichte S 47—110.

Diese Rubrik in zwei Sammlungen *S* 8, seit *A* 1 vereinigt.

Der Vorspruch S 47 zuerst *B* 2, 43. 2 gib'ē] giebl'ē *Q*
und die folgenden Cottaschen Ausgaben.

Klaggefang von der edlen Frauen des Njan Nga,
aus dem Morlatsichen S 49—52.

*H*⁴ S 81—86. Abschrift des Secretärs Vogel, der Zusatz aus dem Morlatsichen *g*.

Erste Drucke. *J*: [Herder] Volkslieder. Erster Theil. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung. 1778. S 309—314. Nr. 24 Klaggefang von der edlen Frauen des Njan-Nga. Morlatsich. Nach einer Abschrift von Caroline Herder mit Herders Correcturen. *S* 8, 177—182 an der Spitze der Zweyten Sammlung der Vermischten Gedichte. *A* 1, 111—114 an der Spitze der Vermischten Gedichte.

3 Schnee, er] Schnee da *J* 7 drin] drein *J* nach 7 Absatz *J* 8 Schwester,] Schwester; *H*⁴*SAB* 18 Thurme] Turen (statt Turne?) *H*⁴ 21 Njan Koffe,] Njan's Koffe! *J* 22 statt Ausrufzeichens Punct *J* 23 Und es kehrt zurück die Gattin Njan's *J* aus Und es kehret die Gemahlin Njans *Herder* 26 verstoßen,] verstoßen! *H*⁴*J**SAB* 27 ziehet] und zieht *H*⁴*J* 32 Trauer-Scheidbrief] Trauer Scheidbrief *H*⁴ 34 Küßt] küßt *J* 36 statt Ausrufzeichens Semikolon *J* nach 36 kein Absatz *J* 41 Tage,] Tage, *J* 42 g'nug,] gnug, *J* 43. 44 Unje *g* aus *D* liebe *H*⁴ Liebe *J* aus *D* liebe *Herder* Absatz nach 44 fehlt *J* 45 Gadi,] Gadi. *J* Gadi, *B—C* 47 „Ach, bei deinem Leben! bitt ich, Bruder: *J* erst Ach, bei deinem Leben! Dich beschwör' ich *Herder* 50 breche,] breche. *H*⁴*J**S* 53 Gute] Frau, sie *J* aus Fraue *Herder* 57 bitten,] bitten: *H*⁴ 58 herbegleiten] her begleiten *J* 61 erblicke] ersehe *H*⁴ 30 zu sehen *Her-*

der *J* 65 Mit den] Mit dem *J* 70 deiner Halle] deinen Kindern *J* 71 ß mit uns das Brod in deiner Halle Herder *J* 72 hört'] hört *J* 74 Laß doch,] Bruder, *J* 75 wenig] wenig Herder 75 und 77 Lieben] lieben *J* 81 Wiege] Wiegen *J* 85 Kleinen;] Kleinen! *H¹SA—C¹* Kleinen, *J* nach 88 kein Absatz *J* 89 Stürzt'] Stürzt *JC¹*

Mahomet's Gesang S 53—55 (ein Absatz V 22).

H² Bl. 1. u. 2., vor Wandrer's Sturmlied. *H¹* S 87—90 Herder: Abschrift Herders, ohne Überschrift *St*: Abschrift der Frau von Stein (s. Düntzer, Archiv f. Litteraturgeschichte. Herausg. von Schnorr von Carolsfeld. 1876. 6, 100).

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach A. MDCCLXXIV. Göttingen. S 49—53 Gesang, unterzeichnet G. D., als Zwiegesang zwischen Ali und Fatema. Ali spricht V 1—3. 8—12. 15—17. 22—27. 31. 32. 42—46. 49—55. 60—65. Fatema spricht V 4—7. 13. 14. 18—21. 28—30. 33. 34. 36—41. 47. 56—59. Beide sprechen V 34 das letzte Wort. 35. 48. 67. 68. *S* 8, 183—186 an jetziger Stelle.

3 Sternblick;] Sternblick! *H²J* Sternblick. *H¹* Sternblick *S* 7 als 2 Verse Zwischen Klippen

Im Gebüsch. *J*

15 frühem] erst freyem *H¹* festem *J* 16 Bruderq.] Brüderq. *J* 21 Leb't von beschliesst 20 *J* 24 Knie'] Knie *H²H¹S* 25 statt Kolons Semikolon *J* 27 Schlangenwandelnd] Schlangewandelnd *J* 29 gefellig] erst gefällig *H¹*

29 als 2 Verse Sich gefellig an:

Run tritt er *H²*

29. 30 als 3 Verse

Sich gefellig an	Sich gesellschaftlich an ihn;
Und nun tritt er	Und nun tritt er in die Ebne
In die Ebne silberprangend	<i>St</i> Silberprangend. <i>J</i>

31 ihm,] ihm: *H²* ihm *H¹* ihm! *J* 33 Und die Bächlein von Gebirgen *J* den Bergen] Gebürgen *H²* 34 Bruder! ein Vers für sich *J* 35 mit,] mit! *H²J* 38 ausgespannten] weitverbreiteten aus weitverbreiten *H²* weitverbreiten *St* weitverbreiten *J* 39 Unser] Unserer *H²H¹J* 41 Sehnennden] sehnen-

den *dies.* 13 Die droben Vers für sich *H²St* 41 Ein Hügel
Vers für sich *H²J* 15 Brüder! Vers für sich *dies.* 46 [Ebue,]
[Ebue! *J* 17 den Bergen] Gebirgen *H²St* Gebirgen *J* 19 alle! —
alle! *J* 51 Herrlicher;] herrlicher; zu 50 gehörig *J* 51, 52 ein —
empor eingeklammert *J* 53 Triumphirt durch Königsreiche; *J*
54 Siebt Provinzen seinen Namen; *J* Städte zu 55 gehörig *J*
56 weiter] vorüber erst über *H²* über *Herder St* 57 Thürme]
Turme *H²St*

56 59 Doch ihn halten keine Städte,
Nicht der Thürme Flammengipfel,
Marmorhäuser, Monumente
Seiner Güte, seiner Macht. *J*

63, 64 Tausend Segel auf zum Himmel
Seine Macht und Herrlichkeit. *H²J*

Nach et ein Absatz *J* 68 Herz.] Herz! *J*

Gefang der Geister über den Wässern S 56 u. 57

(ein Absatz V 23).

H¹ S 91 u. 92 Nur die ersten drei Worte der Überschrift unterstrichen. *H²*: Abschrift der Frau von Stein vom 4. November 1779, nach dem ihr am 14. October aus Thun zugesandten Originale Gefang der lieblichen Geister in der Wüste (s. den Einzeldruck: Zur stillen Feier des 28. August 1873, Berlin, 2 unpaginirte Octavblätter) als Zwiegesang zwischen zwei Geistern, wovon Geister Geist V 1—4, 8—17, 21, 24, 28, 29, 32, 33. Zweiter Geist die übrigen Verse spricht (im Besitze des Grossh. Hausarchivs zu Weimar). *H²*: Abschrift Herders, ohne Überschrift, als Dialog wie *H²* *Gö*: Abschrift der L. von Göchhausen, ebenso, überschrieben Vor'm Staubbach: s. Werke 1, 365 Nr. 3 Am Staubbach.

Erster Druck. S 8, 187 u. 188 an jetziger Stelle. Nur die drei ersten Worte der Überschrift gesperrt.

4 es,] es. *H²H²* 10 reine] ewige *H²* 11 Damm stäubt]
Stäubt *H²H²* 15 verschleiernd] schleiernd *H²Gö* 19 Sturz]
Sturze *H²H²S* 24 Wiesenthal] *g²* aus Wiesenthal *H²* Wies-
enthal *H²Gö* hin,] hin. *H²* 25 in dem] im *Gö* 29 Ruh-
ter,] Ruhler. *H²* 30 vom] von *H²H²* 31 Schäumende] Alle
die *H²Gö*

Meine Göttin S 58—60 (ein Absatz V 24).

*H*¹ S 93—96 *H*⁷⁵: Abschrift Herders ohne Überschrift (s. Goethe-Jahrbuch 2, 112 u. 115 Note 2). *H*⁷⁶: Abschrift der L. von Göchhausen *Œde*. *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Fünften Stück *Œde* (aus Herbst 1781).

Erster Druck. S 8, 189—192 Meine Göttin an jetziger Stelle.

St: Druck nach der ersten Fassung *g* den 15 September 1780, ohne Überschrift. Beilage des Briefs an Frau von Stein aus Kaltennordheim von demselben Tage in: Göthe's Briefe an Frau von Stein, herausg. von A. Schöll. Weimar 1848. 1, 345—349 (2. Aufl. herausg. von W. Fielitz. Frankfurt a. M. 1883. 1, 273—276). Die Handschrift ist hier von Neuem verglichen.

3 niemand] keinem *H*⁷⁵*H*⁷⁶*St* 7 Seltjamen] Seltjamsten *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* 11 Alle] Alle die *dies*. 17 rosenbekränzt aus mit Rosenbekränzt *St* 19 Blumenthåler] Blüthenhåler *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* 20 Sommervögeln] Sommervögeln *H*¹ 21 Und] Und den *St* 23 Absatz *H*¹*St* 26 düstern] düstern *St* Blick] Blick *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* 28 Felsenwånde] Felsenwand *dies*. erst Felsenwand *H*¹ 29 Absatz *St* taufendfårbig] taufendfårbig *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* erst taufendfårbig *H*¹ 32 Mondeßblicke] Mondeßblick *T* 39 Dem] Den *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St*

48. 49 Hingehen die armen

Andren Geschlechter. *dies*.

51 Lebendigen] erst Viel Lebendigen *St* 52 fehlt *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* wandeln] wandeln *H*¹ 53 dunkeln] dunkeln *St* 54 trüben Schmerzen] trübem Leiden *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St* 67 Und daß aus Daß ia (Und am Rande) *St* 70 beleid'ge] beleidige *H*⁷⁵*H*⁷⁶*T* beleidige *St* 74 *Œ* daß aus Daß ia uur (*Œ* am Rande) *St* 76 wende über trenne *St* 78 Trösterin] Trösterin, *SA—C* Hoffnung!] Hoffnung. *H*¹*H*⁷⁵*H*⁷⁶*T**St*

Harzreife im Winter S 61—64 (Absätze V 24. 51).

*H*¹ S 97—101 Das 2^{te} und 3^{te} Wort der Überschrift nicht unterstrichen. *H*⁷⁵: Abschrift Herders. Auch eine Abschrift von Philipp Seidel ist verglichen.

Erster Druck. S 8, 193—197 an jetziger Stelle; das 2^{te} und 3^{te} Wort der Überschrift nicht gesperrt.

Spätere Handschriften - Drucke. *St* : Abschrift der Frau von Stein (s. Düntzer, Archiv f. Litteraturgeschichte 6, 98 u. 99), hier von Neuen verglichen. *M* : nach der Beilage des Briefs von Goethe an Merck vom 5. August 1778, überschrieben Auf dem Harz im Dezember 1777 in den Briefen an Joh. Heinr. Merck, herausg. von Wagner. Darmstadt 1835. S 138 Note.

2 [schweren Morgenwolken] Morgen[sch]loffen Wolken *II⁷⁷StM*
 5 erst zu 7 gehörig *II⁴* 11 Ziele reunt] Ziel läuft *II⁷⁷StM*
 reunt aus läuft *II⁴* 12 Wem aber] Aber wem *II⁷⁷StM*
 13 zusammenzog aus zusammenschloß *II⁴* 14 Er [sträubt]
 Sträubt *II⁷⁷StM* 15 Sich gegen] Gegen *dies.* 16 ehernen]
 ehren *dies.* ehrenen *II⁴* 17 doch bittre] bittre *StM* 22 mit
 Rothstift angemerkt *II⁴* Reichen] Reicher *AB*; Druckfehler
 von Goethe beseitigt Kunst u. Alterthum 1821, III 2, 49 fg.
 24 kein Absatz *II⁷⁷* 32 die Stränche erst zu 31 gesetzt *II⁴*
 35 Ach] Aber *A—C* Druckfehler 41 eignen] eigenen *II⁷⁷*
 46 [sein] *dies* *II⁷⁷StM* 54 Wild[s] Schwein[s] *dies.* Wild[s] aus
 Schwein[s] *II⁴* Wild[s] Kunst u. Alterthum III 2, 52 57 Un-
 bill[s] Unbill[s] sämmtliche Drucke; der Lesart Unbill[s] von
II⁴, sowie der übrigen Handschriften, wird der Vorzug ge-
 geben, weil kein Fall sonst bekannt ist, wo Goethe die
 Form da[s] Unbill im obigen Sinne im Singular gebraucht
 hätte, während ihm die oberdeutsche da[s] Unbill nachweis-
 bar immer zu eigen blieb: vgl. Hermann und Dorothea,
 Guterpe: mein Herz, da[s] Unrecht ha[s]set und Unbill. Natürliche
 Tochter V. 6 vom Unbill dieser Welt. Kunst u. Alterthum
 1828 VI 2, 376 wenn dieser da[s] Unbill bemerkt, — womit man
 in Deutschland Molières verlegt. Siehe auch Lessing, Beiträge
 zu einem deutschen Glossarium: Das Unbill, indignatio, Un-
 willen. Die Änderung der Form Unbill[s] der Druckhand-
 schrift *II⁴* in das, durch den Reim auf Wild[s] V 54 um so
 anstössigere Unbill[s] in *S* kann daher nicht in des Dichters
 Absicht gelegen haben. 75 vom] von *II⁷⁷* 77 Absatz *St*
 79 Schneebehanguer] Schneebehangener *St* 82 [steht] steht *B—C*
 Druckfehler mit unerjörsthem Ruhen] unerjörst die Ge-
 weide *StM*

An Schwager Kronos S 65 u. 66.

*H*² Bl. 7. An Schwager Kronos in der Postkaije den 10 Oktober 1774 nach Künstlers Morgenlied und vor Promethens. *H*¹ S 102—104 mit der Überschrift des Drucks. Die vorhandenen Abschriften Herders und der Frau von Stein folgen *H*².

Erster Druck. *S* 8, 198—200 nach vorigem Gedicht und vor Seejahrt, ebenso *A* 1, 127 u. 128, an jetziger Stelle *B* 2, 61 u. 62.

5 Zaudern] Häudern *H*²*H*¹

6. 7 Friisch, den holperuden

Stof, Wurzeln, Steine den Trott *H*²

9 wieder] wieder? *H*² 11 hinauf!] hinauf? *H*² 12 denn,] beide
Male denn! *H*² 13 hinan!] hinan. *H*² 16 Gebirg'] beide
Male Gebürg *H*² 17 Schwebet] Über *H*² 21 ein] der *H*²*H*¹*S*
verheißender] verheißende *dies*. 23 dich! —] dich — *H*²*H*¹*SA*
25 Und den freundlichen Gesundheits Blick. *H*² friischen aus freund-
lichen *H*¹ 26 Ab dann friischer hinab *H*² rajcher aus friicher *H*¹
28 Greijen] faßt *H*² Greijen aus faßt *H*¹ 29 Ergreift] Greijen *H*²
Ergreift aus Greijen *H*¹ 31 [schlotternde] [schlockernde] *H*²
schlotternde aus [schlockernde] *H*¹ 35 geblendeten Taumelnden]
geblendeten, taumelnden *H*² 37 in's] dein *H*²

39—41 Daß der Orcus vernehme: ein Fürst kommt,
Drunten von ihren Sitzzen
Sich die Gewaltigen lüfften *H*²

Wandrer's Sturmlied S 67—71 (ein Absatz V 23).

*H*² Bl. 2.²—4. nach Mahomet's Gesang und vor Künstlers Morgenlied. *H*⁷⁸: die 1774 an Fr. H. Jacobi gesandte Handschrift. *H*⁷⁹: Herders Abschrift. *Gö*: Abschrift der L. von Göchhausen bis einschliesslich V 38.

Erste Drucke. *J*: Nordische Miscellen. Dreizehnter Band. Hamburg 1810, auf Kosten des Herausgebers [Friedr. Alex. Bran] u. in Commission bei B. G. Hoffmann. S 157—160 Extrablatt der Nordischen Miscellen Nr. 8 den 1. März 1810. Dithyrambus. *B* 2, 63—67 an jetziger Stelle.

St: Druck nach der Abschrift der Frau von Stein, s. Düntzer, Archiv für Litteraturgeschichte 6, 100.

(Überschrift Wandrer's] Wanderer's *B—C*¹. Die dreisilbige Form findet sich 1812 in Goethes Lebensgeschichte *C* 26, 141, dann übereinstimmend 1815 *B* 2, 63, Zeichen seiner Sprachbehandlung jener spätern Zeit; von ihr unbeeinflusst blieb in *B* und *C* jedoch die Überschrift des gleichzeitigen und dieselbe dichterische Person betreffenden Gedichts *Der Wandrer*, oben S 170, in der Lebensgeschichte gleichfalls *Der Wanderer* genannt; es erschien daher folgerichtig, jenem Einflusse auch die Überschrift des vorliegenden Gedichts, auf Grund der Handschriftensammlung *H*², zu entziehen; s. auch Werke I. 98 *Wandrer's* Nachtlied und 199 *Wandrer* und Pächterin.

3 Herz.] Herz! *J* 5 dem Regengewölk] der Regenwolke *H*²*Gö* *St* der Regen Wolke *H*⁷⁹ 7. 8 Ein Vers *J* 8 Wie die zu 7 gehörig *H*⁷⁸*Gö* Verche zu 9 gehörig *dies*. 9 Du] die *Gö* dir *J* fehlend *H*⁷⁹ da droben] dadroben *H*² nach 9 ohne Absatz 1 wiederholt *H*⁷⁸*Gö* ohne Absatz 1—3 wiederholt *J* 10 Den] Wen ohne Absatz *J* 12 statt Semikolons Punct *H*² 15 angemerk't *das*. nach 17 wiederholt 10 *H*⁷⁸*J* 18—22 fehlend *J* 24 Wirft] Wird *J* 25 zu 24 gehörig *H*⁷⁸*Gö* *J* 26 ziehn] ziehen *J* 27 statt Puncts Ausrufzeichen *H*² nach 27 wiederholt 23 *H*⁷⁸*Gö* *J* 28 ohne Absatz *J* Umschwebet] Umschwebt *H*⁷⁸*H*⁷⁹*Gö* *J* *St* 30 Daß] Und daß *J* 33 zu 32 gehörig *H*⁷⁸*Gö* *J* 34 ohne Absatz *J* 38 zu 37 gehörig *Gö* Göttergleich! *J* vor 39 fehlt Trennungsstrich, das Folgende bis 51 jedoch eingerückt *J* 43 umwärmend] wärmend *J* 50 auch erst *H*² 44 Der fehren] Soll der zurückkehren *J* 45 den ihr] den Ihr, den Ihr *J* 46 alle] all *H*⁷⁸*H*⁷⁹*J* *St* auch erst *H*² 47 alleß] all's *H*⁷⁸ nach 52 fehlt Absatz, jedoch die Verse bis 90 enger eingerückt *J* 58 Phöbus] Phöb *H*⁷⁸*H*⁷⁹ Phöb' *J* 80 auch erst *H*² Apoll] Apollon *H*⁷⁹ 62 Glüh] Glüh' ihm *H*⁷⁸*J* 63 Apollen] Apollon *J* *67 bis einschliesslich 71 fehlend, der Ausfall durch Striche angedeutet, worauf ohne Absatz 72 *J* 68 Kraft] Grün *H*⁷⁸ Kräftt über Grün *H*² 69. 70 Ein Vers *St* nach 70 Trennungsstrich (in *H*²*H*⁷⁸*H*⁷⁹) fehlend *B—C*¹. Der Ausfall scheint auf Versen zu beruhen, wie aus der Herübernahme des Trennungsstrichs nach 38 zu schliessen* 74 quillt] quoll *H*⁷⁸*J* 75 fehlt *J* 76 Dich,] Dich! *H*² nach 76 wird 71 wiederholt *H*⁷⁸ 78 Rinnt]

Quiltt $H^{78}J$ 79 Müßigen] müßigen H^2 Müßigen H^{78} Müßigen St
 müßigen B nach 81 wird 75 wiederholt H^{78} 83 statt
 Ausrufzeichens Punct H^2 nach 83 kein Absatz J 89 Län-
 delnden ihn] Den kändelnden J nach 90, nicht nach 91 Ab-
 satz J 94 Gebirges] Gebürgeß H^2St Gebirgß $B-C$ scheint
 Druckfehler.

94. 95 Zu dem hohen Gebirge (Gebirg H^{78}) nicht

Deffen Stirn die allmächtige Sonne beglänzt $H^{78}J$

97 Blumen- s jingenden] Bienenjüngenden $H^2H^{78}H^{79}$ bienen-
 saugenden J 102 Rad an Rad zu 101 gehörig $H^{78}J$ an Rad]
 an Rad, H^2 weg,] weg H^2 103. 105 Ein Vers $H^{78}J$
 107 Gebirg] Gebürg $H^2H^{78}H^{79}$ Gebirgen J herab] herab sich
 $H^{78}J$ 108 Thal,] Thal wälzt, $H^{78}J$ Thal; B 109 Seel']
 Seele J Pindar,] Pindar! H^2 110 Ruth Pindar. — Stühte —
 $H^{78}J$ 115 Dort] Dort ist *dies*. 116 Zu waten biß dorthin *dies*.
 dorthin] dort hin H^2

Seefahrt S 72 u. 73 (ein Absatz V 22).

H^2 Bl. 10.² u. 11. nach Königlich Gebet und vor Der
 Wanderer. H^4 S 105—107 Herders Abschrift mit Datum den
 11. September 1776 folgt H^2 (s. Goethe-Jahrbuch 2, 129)

Erste Drucke. J : Deutsches Museum. Neuntes Stück.
 September 1777. Leipzig. S 267—269, überschrieben: G.
 den 11ten Sept. 1776. S 8, 201—203 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften-Drucke. L : Abschrift bei
 den Briefen von Goethe an Lavater, herausg. von H. Hirzel,
 Leipzig 1833, S 23. M : Abschrift bei den Briefen an
 J. H. Merck, herausg. von Wagner, Darmstadt 1835, S 98.
 Mit L und M im Wesentlichen übereinstimmend die Ab-
 schrift bei den Goethe-Briefen aus Fritz Schlossers Nach-
 lass, herausg. von J. Frese, 1877, S 127, sowie mit H^2 die
 der Frau von Stein nach H. Düntzer, Goethes lyrische Ge-
 dichte erläutert 1877, 3, 325.

1 Lange Tag'] Tag lang H^2 Tagelang J Taglang L und
 Nächte] Nächte lang H^2 Nächtelang J Nachtlang L s. Werke
 1, 365 Nr. 15. 2 Günst'ger] Günstiger J 5 waren doppelt]
 wurden mit mir H^2JL 9 Rückfahrendem] rückfahrendem JM
 10 entjauchzt] entjauchzt' J 15 kein Absatz J 16 statt Semi-

kolons zu Ende Punct *H*² Komma *SAB* 20 Reijefreuden] Reijefreude *LM* (Eiſchiffsmorgens] Eiſchiffsmorgens *B—C*¹ 22—26 fehlen *JM* 30 Herz darnieder] Herz nieder *H*²*JL* 31 fommt.] fommt. — *H*² 32 Strecht] Streicht *JLM* (flug] weis *H*²*JLM* 36 Freund'] Freund *H*²*H*⁴*JLM* 41 auf] in *JLM* 45 ſcheiternd oder laudend] laudend oder ſcheiternd *dies*.

Ab(er und Laube S 74 u. 75.

*H*⁴ S 108—110.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach A. MDCCLXXIV. Göttingen, S 109—111 Der Abter mid die Laube unterzeichnet *ſ. D.* S 8, 204—206 an jetziger Stelle.

1 Abtersjüngling] Abterjüngling *J* 4 ab.] ab! *H*⁴ 5 ſtürzt] ſtürzt' *J* hinab] herab *H*⁴*JS* 7 zucht] zucht' *J* 9 heilt] heilt' *J* 10. 11 mit Röthel angemerkt *H*⁴ 17 Unwürdigem] Unwürdger *J* 20 (er] und *J* 22 Aug'] Auge *J* 23 kein Absatz *J* fommt] fommt *J* 24 Tagergeraucht] Hergeraucht *J* 27 ruft] ruft *JSA—C*¹ aus ruft *H*⁴ 29 Jüniqtrauernden] innig trauernden *H*⁴ 30 Lauber] Läuber *J* 31 guten] gutes *JC*¹*C* 37 Komma aus Fragezeichen *H*⁴ 38 Fragezeichen aus Punct *H*⁴ 43 zu 44 gehörig *J* 48 zu 47 gehörig *J* 49 zu 50 gehörig *J* 51 tief ernt] trüb' erſt *J*

Prometheus S 76—78 (ein Absatz V 51).

*H*² Bl. 8. u. 9. nach An Schwager Kronos und vor Ganymed. *H*⁴ S 111—113 *M*: Einzelhandschrift *g* aus Mercks Nachlass (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig, s. Neuestes Verzeichniß einer Goethe-Bibliothek. August 1874. S 179). Danach *DjG* 3, 157—159.

Erste Drucke. *J*: [F. H. Jacobi] Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelsohn. Breslau 1785. Zwischen S 48 und 49 zwei unpaginirte Octavblätter mit dem Gedicht ohne Unterschrift. S 8, 207—209 an jetziger Stelle.

1 Zeus] Zeos *H*²*H*⁴*MJSAB* 3 dem Knaben gleich] knabengleich *H*² Knaben gleich *MJ* 4 u. 6 mit Röthel angemerkt *H*⁴ 6 Müßt] Müßt' *S* Druckfehler, beseitigt in der vierbändigen Ausgabe der Schriften 1791. Bd. 4, 405. nach 7 Absatz *M* 8 Die—gebaut Vers für sich *H*²*MJ* 10 zu 9 gehörig *J*

*12. 13 mit Röthel angemerkt H^4 12 Ärmers] ärmeres H^2
 ärmeres $H^4 M J S^*$ 16 zu 15 gehörig $M J$ 18 zu 17 gehörig
 dies. 21 Da] Als $H^2 M J$ 22 wußte] wußt H^4 wußt' J noch]
 wo $H^2 H^4 M J$ 23 kehrt'] kehrte H^2 ich fehlend $H^2 M J$ Auge]
 Aug' $H^2 M J$ 27 des Bedrängten] Bedrängter J 29 wider
 zu 28 gehörig $H^2 M J$ 32 Absatz J du] du's $H^2 M J$ 36 da
 droben] dadroben $H^2 H^4 M$ 37 Wofür] Wofür's J 40 gestillt]
 gestillt M 46 du fehlend $M J$ nachträglich zugesetzt H^2
 47 sollte] sollt' $M J$ 48 fliehen] fliehu $H^2 M J$ 49 alle] alle
 Knabenmorgen $H^2 J$ alle Knabenmorgen M 50 Blüthenträume]
 Blüten, Träume — J 54 zu weinen] weinen $M J$ 55 Zu ge-
 nießen] Genießen $H^2 M$

Ganymed S 79 u. 80.

H^2 Bl. 9. nach Prometheus und vor Menschengefühl.
 H^4 S 114 u. 115 H^{80} : Einzelhandschrift g , ein Bl. 4^o. Ab-
 schriften Herders und der Frau von Stein folgen H^2 , eine
 solche der L. von Göchhausen ($Gö$) folgt H^{80} .

Erster Druck. S 8, 210 u. 211 an jetziger Stelle.

1 Morgenglanze] Morgenroth $H^2 H^{80}$ 2 Du rings mich
 zu 1 gehörig H^{80} 3 zu 2 gehörig H^{80} 4 Liebeswonne]
 Lebenswonne Herder 6 Wärme] Sonne $H^{80} Gö$ 9 möcht'] mögt
 H^{80} 18 roth angemerkt H^4 19 aus dem Nebelthal als ein
 Vers für sich $H^{80} Gö$ Der Absatz nach V 19, vorhanden
 $H^2 H^4 H^{80}$, fehlend $SA - C$, scheint bei Anfertigung der Ab-
 schrift für den Druck in S übersehen worden zu sein, da
 V 20 in H^4 eine neue Seite (115) anfängt; V 20. 21 sollten,
 ebenso wie V 9. 10, eine Strophe für sich bilden. 20 fomm]
 fomm! $H^4 H^{80}$ fomme H^2 Komma nach „Ach“ fehlt $H^2 H^{80}$
 Herder nach 20 wiederum ein Absatz H^{80} 21 statt Frage-
 zeichen 2 Ausrufungszeichen und zu Ende 2 Gedankenstriche
 H^{80} 27 euer] euer H^4 deinem $H^{80} Gö$ euer nach meinem
 H^2 30 Aufwärts als Vers für sich $H^2 H^{80} Gö$ deinen] deinem
 dies. 31 Aufhebender] Auffreundlicher $H^{80} Gö$

Gränzen der Menschheit S 81 u. 82.

H^4 S 116 u. 117 H^{81} : Abschrift Herders mit Über-
 schrift Ode.

Erster Druck. S 8, 212—214 an jetziger Stelle.

17 dann zu 18 gezogen *II¹* 21 [aneruben] dauernden *II¹II¹* 32 wandeln] wandeln *dies.* 30 [ich] [ie *II¹II¹* Es bestehen Zweifel, ob [ich] als eine beabsichtigte Änderung anzusehen sei. Die Herausgeber haben es angenommen. Wenn auch *II¹* die Änderung nicht enthält, so kann sie sehr wohl in die Abschrift von *II¹*, das eigentliche Druck-Manuscript, eingetragen worden sein. Das ursprüngliche [ie erscheint änderungsbedürftig, weil es sich irrig auf die Götter des Verses 30 beziehen liesse. Die ganze letzte Strophe betrifft aber nur den Menschen, den Gegenstand des Gedichts. [anerub V 30 steht als Simplex für das zusammengesetzte *fortdauernd*; die unendliche Kette des Schlusses wird von den durch V 37 bestimmten Ringen gebildet: unendlich die Dauer des gesammten Menschengeschlechts, ewig V 33 die der Götter.

Das Göttliche S 83—85 (ein Absatz V 25).

II¹ S 118—120 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Vierzigstem Stück (Ende 1783), ohne Überschrift. Vorhandne Abschriften Herders und der L. von Göchhausen folgen *T*.

Erste Drucke. *J*: [F. H. Jacobi] Über die Lehre des Spinoza (s. oben zu Prometheus), 2 unpaginirte Blätter, ohne Überschrift, mit der Unterschrift Goethe. S 8, 215—218 nach dem vorigen Gedicht und vor dem Epigramm Herzog Leopold von Braunschweig, ebenso *A* 1, 140—142 *B* 2, 79—81 an jetziger Stelle.

6 fenneu gesperrt *J* 8 [höhern] Höheren *TJ* 9 ahnen] ahnen *II¹J* (gesperrt) 10 fehlend *II¹SA—C* Es ist angenommen worden, der Vers sei bei dem Eintrag des Gedichts in *II¹* aus Versehen weggeblieben und dadurch der Ausfall in *S* und allen folgenden Drucken verursacht. Ein triftiger Grund, den Vers zu streichen, lässt sich nicht erkennen, und andererseits wäre durch den Wegfall des Hauptworts der Mensch V 10 dem Possessivum Sein V 11 die Beziehung genommen, welche nun bis hinauf zu V 1 gesucht werden müsste; diesen Übelstand würde der Dichter, bei einer absichtlichen Änderung, sicherlich durch eine etwas andre Fassung beseitigt haben. 12 glauben gesperrt *J* 13 un[er]fühlend] un[er]fühlbar *TJ*

aus unfühbar in Folge Rothstifts am Rande *H*¹ 14 Natur
 gesperrt *J* 16 Böj] Böje *TJ* 26 Glück gesperrt *J* 28 Faßt]
 Wählt *TJ* über Wählt *H*¹ 30 Bald auch] Und bald *TJ*
 35 Unseres] Unser's *dies.* 38 Unmögliche gesperrt *J* 44 Den]
 Dem *H¹TJS* 48 gesperrt *J* 60 Wesen!] Wesen. *H¹TJ*

Königlich Gebet S 86.

*H*² Bl. 10. nach Eislebenslied (Werke 1, 67) und vor
 Seefahrt, am Rande ein Kreuz in Tinte. Danach Ab-
 schrift Herders.

Erster Druck. *B* 2, 82 an jetziger Stelle.

1 Herr] der Herr *B—C* Die Lesart der Handschrift war
 wegen des in *B* und ferner unverändert gelassenen Verses 3
 wiederherzustellen. 6 Lieb] Liebe *B—C*

Menschengefühl S 86.

*H*² Bl. 9.² nach Ganymed und vor Eislebenslied (Werke 1, 67),
 am Rande ein Kreuz in Tinte. Danach Abschrift Herders.
*H*⁸²: Die Verse 1—3 ohne Überschrift *g*, lat. Lettern, in
 einem Notizbuch des Jahres 1810 unter prosaischen Be-
 merkungen.

Erster Druck. *B* 2, 82 an dieser Stelle.

1 Ach] O! *H*⁸² 3 Gäbet] Liebet *H*⁸² 5 Guten] Götter
Herder

Sili's Parf S 87—91 (ein Absatz V 53).

*H*³ S 36—41 *H*⁸³: Abschrift des Secretärs Geist
 4 Seiten Folio, corrigirt *g* u. *g*², mit der alten Nummer 39,
 Druckvorlage für *A*.

Erster Druck. *S* 8, 136—143 in der ersten Samm-
 lung der vermischten Gedichte nach Bundeslied und vor
 Auf dem See (Werke 1, 117 u. 78). *A* 8, 377—380 als
 Schlussgedicht nach den Geheimnissen jedoch mit der Be-
 merkung: War für den ersten Band bestimmt, zwischen die bey-
 den Lieder Neue Liebe neues Leben und Au Belinden ein-
 zuschalten. *B* 2, 84—88 nach Die Freuden und vor Au Lottchen.
C 2, 87—92 an jetziger Stelle.

3 Anführungszeichen (in *H*³) fehlend *H*⁸³*SA—C*, wieder-
 hergestellt zur Übereinstimmung mit 46 15 roth an-

gemerkt *H*³ 15, 16 als Ein Vers *H³H⁸³SA—C*, zerlegt in 2 Verse wegen des Reims *Wüſche : Hüſche* 18 18 *Hüſen*;) *Hüſen*. *H*³ 19 statt *Puncts* (*H*³) *Kolon SA—C* 23 *Haden*;) *Haden*. *H*³ 27 all fehlend *H³H⁸³S* 30 der *Ton*] *Der Ton* *H³H⁸³SA—C* *Blick* und *Ton* gehören zusammen. 36 *weitem*] *weiten* *H*³ 41 *gemacht*:] *gemacht*. *H*³ 45 *Blumen über Veete* *H*³, wo der Vers roth angemerkt ist. 46 *ich* doppelt unterstrichen *H*³ 47 *Ich* ebenso *H*³ *Bär*;) *Bär!* *H³H⁸³SA* 54 *weitem*] *weiten* *H*³ 65 *wildzt*] *wildst* *H³H⁸³SAB* 70 *aufgeſtuſte*] *aufgeſtuſtes* *H³H⁸³SAB* 72 *glatt* nach *kurz* *H*³ *Graſe*;) *Graſe*. *H*³ *Graſe*, *SA* 74 *Gebüſche* *hin* aus *Gebüſch* *dahin* *H*³ (*Herder*) 75 *Durch's* *Gehäge* aus *Durch* die *Heege* *H*³ 78 *nieder*;) *nieder*; *H*³ *häfelt*] *häfelt* *H*³ 100 *Sinne*] *Sinnen* *H³H⁸³SA* 107 *derbem*] *derben* *H³S* 128 *ſtehn*] *ſtehen* *H*³ 130 *euern*] *euern* *S* 131 *Glieder*:] *Glieder*, *H³H⁸³SA*

Liebebedürfniß S 92.

*H*³ S 59.

Erste Drucke. *S* 8, 162 nach *Muth* (*Werke* 1, 67) und vor *Anliegen*. *A* 1, 165 vor demselben Gedicht und nach *Der neue Amor*. *B* 2, 91 nach *An Lustigen* (*Werke* 1, 76) und vor dem folgenden Gedicht. *C* 2, 96 an jetziger Stelle.

5 *ſit*] *Ach* *ſie* *iſt* *H*³ 13 *edlen*] *edeln* *J*

Ältere Fassung:

An den Geist des Johannes Sekundus.

Lieber, heiliger, großer Küſſer,
 Der du mir's in ſchzend athmender
 Glückſeligkeit faſt vorgethan haſt!
 Wem ſoll ich's klagen? klagt ich dir's nicht!
 Dir, deſſen Lieder wie ein warmes Küſſen 5
 Heilender Kräuter mir unter's Herz ſich legten,
 Daß es wieder aus dem krampfſigen Starren
 Erdtreibens klopfend ſich erhohlte.
 Ach wie klag ich dir's, daß meine Lippe blutet,
 Mir geſpalten iſt, und erbärmlich ſchmerzet, 10
 Meine Lippe, die ſo viel gewohnt iſt
 Von der Liebe ſüſſtem Glück zu ſchwellen

Und, wie eine goldne Himmelsthore,
 Fallende Seeligkeit aus und einzustammeln.
 15 Gesprungen ist sie! Nicht vom Biß der Holden,
 Die, in voller ringsumfangender Liebe,
 Mehr mögt' haben von mir, und mögte mich Gauzen
 Ganz erküßen, und fressen, und was sie könnte!
 Nicht gesprungen weil nach ihrem Hauche
 20 Meine Lippen unheilige Lüfte entweichten.
 Ach gesprungen weil mich, öden, kalten,
 Über beizenden Reif, der Herbstwind anpactt.
 Und da ist Traubensaft, und der Saft der Bienen,
 An meines Heerdes treuem Feuer vereinigt,
 25 Der soll mir helfen! Warrlich er hilft nicht
 Denn von der Liebe alles heilendem
 Gift Balsam ist kein Tröpfgen drunter

d 2 Nov 76

G.

H⁸⁴: Abschrift der Frau von Stein auf einem Briefbogen mit Adresse „Herrn von Knebel“ und den Worten unter dem Gedicht „Hier ist das verlangte, so zusammen trefend mit den original als der 70 Dolmetscher ihre Übersetzung der Heiligenschrift“ (im Besitze des Herausgebers). *H⁸⁵*: Abschrift der Luise von Göchhausen.

Erster Druck. Göthe's Briefe an Frau von Stein. 1, 67 f. (2. Aufl. 1, 57 f.), nach der hier neu verglichenen Handschrift des Dichters.

3 [Glückseligkeit] Seeligkeit *H⁸⁴H⁸⁵* 4 [soll] sollt *H⁸⁴* [lagt] [lag das. 5 [küßen] küssen *H⁸⁴H⁸⁵* 7 wieder fehlt *H⁸⁴H⁸⁵*
 Starren fehlt *H⁸⁵* 8 [Erdtreibens] Erdtreiben *H⁸⁵* 11—14 fehlen *H⁸⁴H⁸⁵* 15 [Ach gesprungen nicht vom Biß der Holden dies. 21 [gesprungen] gesprungen ist sie dies. öden fehlt *H⁸⁵*
 22 [anpactt] angepactt *H⁸⁵* 26 [alles heilendem] allheilendem *H⁸⁴*

Süße Sorgen S 93.

Erste Drucke. S 8, 174 nach Räte, Schluss der ersten Sammlung der vermischten Gedichte. Dann A 1, 185 nach Räte und vor An die Cicade. B 2, 91 an jetziger Stelle.

Späterer Druck nach der Handschrift. CA: Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe, Weimar 1863, I, 135 u. 136, beim Briefe von Goethe Jena, den 16 Novem-ber 1788.

2 eh] bis CA 1 denn] dann S

Anliegen S 94.

H³ S 60 erst überschrieben Wunsch. Es folgt das Ge-dicht An seine Spröde, dazwischen steht die Überschrift Morgen Klagen, jedoch ohne das Gedicht.

Erste Drucke. S 8, 163 nach Liebebedürfnis und vor Morgenklagen. A 1, 166 nach Liebebedürfnis und vor An seine Spröde. B 2, 92 an jetziger Stelle.

An seine Spröde S 95.

H³ S 61 nach vorigem Gedicht: es folgt Amor ein Rafler. Erste Drucke. S 8, 168 nach Morgenklagen und vor Der Becher. Seit A 1, 167 an jetziger Stelle.

10 Schoos!] Schoos. H³S Schoß! AB

Die Musageten S 96 u. 97.

Erste Drucke. J: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausgegeben von Schiller. Tübingen. S 14—16 unter-zeichnet Justus Amman. A 1, 168 u. 169 an jetziger Stelle.

4 erscheinen;] erscheinen, JA—C¹ s belebe!] belebe. JAB
33 halb Erwachte] halberwachte J 41 empfangen,] empfangen.
JAB 43 Stunde.] Stunde, J

Morgenklagen S 98—100 (ein Absatz V 22).

H³ S 60 die Überschrift Morgen Klagen, das Gedicht fehlt s. zu Anliegen. H³⁶: Einzelhandschrift g, Beilage des Briefs an F. H. Jacobi vom 31. October 1788, ohne Über-schrift.

Erste Drucke. S 8, 164—167 nach Anliegen und vor An seine Spröde. A 1, 170—172 an jetziger Stelle.

21 sich] sie B—C Druckfehler 38 erst Angelehnet blieb die gute Thüre H³⁶ 39 leifen erst zarten H³⁶ 40 hell:] hell SA—C

Der Wejuch S 101—103 (ein Absatz V 23).

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1796. Herausg. von Schiller. Neustrelitz. S 13—16 *A* 1, 173—175 an jetziger Stelle.

6 Stube;] Stube, *JA—C* 9 Sopha] Bette *J* 10 eingeschlafen;] eingeschlafen, *JA* 12 Händen;] Händen, *J* 21 gefällig] gefällig, *J* 22 vom] von *J—B* jüßen] jüßem *J* 23 Absatz fehlend *A—C*, anscheinend in *A* bei dem Übergange auf S 174 übersehen 29 störte?] störte. *A—C* 32 jüßen] jüße *B—C* 40 jeßt] ißt *J* 43 Liebe;] Liebe, *J* 47 nieder;] nieder, *JA* 48 schlich] schleich *J* 49 Absatz *J*

Magisches Neg S 104 u. 105 (ein Absatz V 24).

Erste Drucke. *J*: Taschenbuch a. d. J. 1804. Herausg. von Wieland und Goethe. Tübingen. S 142—144 *A* 1, 176 u. 177 an jetziger Stelle.

6 3u] zum *C*¹*C*

25—27 Allerwünschtestes? Begünstigt
Von der vielgeliebten Herrin,
Als ein anerkannter Diener? *J*

28 Absatz *J*

Der Becher S 106 u. 107.

*H*³ S 66 u. 67 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Neuntem Stück (aus dem Spätherbst 1781), in Absätzen von je 2 und 2 Versen, überschrieben Aus dem Griechischen. *H*⁸⁷: Herders Abschrift, Octavdoppelblatt S 1, ohne Überschrift und ohne Absätze. *H*⁸⁸: Abschrift der Luise von Göchhausen, Überschrift wie *T*.

Auf der Rückseite eines Octavblättchens finden sich unter den Briefen Göthes an Frau von Stein 2. 101, (2. Aufl. 1, 376), mit Datum u. Unterschrift den 22 Sept. 81 G. die 2 Zeilen *g* wenn ich dir es gönnte,

Dir mit andrem Nektar es erfüllte

Erste Drucke. *S* 8, 169 u. 170 nach An seine Spröde und vor dem folgenden Gedicht. *A* 1, 178 u. 179 an jetziger Stelle.

1 wollen fehlt *TH*⁸⁷*H*⁸⁸ 4 fehlt *dies*. 6 becheidenweise] becheiden weiße *TH*⁸⁸ becheiden-weiße *H*⁸⁷ 8 kenn'] femme *T*

10 gönne] gönnte *T* 11 Dir mit anderm Nettar es erfüllte *T*
 12 gehalten!] gehalten *H³* gehalten, *S* 13 Reigung] Leitung
TH⁷H⁸ 14 statt Punets Anrufzeichen *S* 15 Wenn ich
 deine lieben Hüften halte *TH⁷H⁸* 17 Langbewahrter] Lang
 bewahrter (bewährter *T*) *dies.* 21 nie] nicht *H³TH⁷H⁸*
 21 ältsten, flügsten] ältste flügste *H³S* Faunen] Frauen *T*

Nachtgedanken S 108.

H³ S 68 *H⁸*: Einzelhandschrift *g.* deutsche Lettern,
 überschrieben Nach dem Griechischen (im Privatbesitz). *T*: Ab-
 schrift in des Tiefurter Journals Sechstem Stück (Herbst 1781),
 ebenso überschrieben. Ausserdem Abschriften Herders und
 der L. v. Göchhausen.

Erster Druck. *S* 8, 171 an jetziger Stelle.

2 [scheinet] scheint *T* 4 statt Kolons Punct *H³H⁸TS*
 8 vollendet!] vollendet *H³* vollendet, *S* 9 weifend] bleibend *H⁸T*
 erst bleibend *H³* 10 Euer] Eurer *H³H⁸T* vergessen.] ver-
 gessen? *H⁸T* vergessen! *H³S*

Ferne S 108.

H³ S 68.

Erster Druck. *S* 8, 171 an dieser Stelle.

2 Einen längeren (längern *S*) Arm und eine stärkere Faust
 (Faust; *S*) *H³S* 3 dem fehlt *dies.*

Die erste Fassung in Göthes Briefen an Frau von Stein
 2, 193, (2. Aufl. 2, 42), in dem Briefe Meinigen den 12 April
 (1782):

Königen sagt man hat die Natur vor andern Gebornen,
 Zu des Reiches Heil längere Arme verliehn.
 Doch mir geringen gab sie das fürstliche Vorrecht,
 Denn ich fasse von fern und halte die Psyche mir fest.

Au Lida S 109.

H³ S 69.

Erster Druck *S* 8, 172 an dieser Stelle.

St: Späterer Druck nach der ersten Fassung in Göthes
 Briefen an Frau von Stein 2, 106, (2. Aufl. 1, 376), auf einem
 Octavbogen ohne Überschrift, datirt Gottha.

1 Lida] Lotte *St* 3 dein.] dein: *B—C* 4 zu 3 gehörig *St* 6 zu 5 gehörig *St* 8 erblicke:] erblicke, *St* erblicke; *H*³

Nähe *S* 109.

*H*³ *S* 69.

Erster Druck. *S* 8, 173 nach dem vorigen Gedicht und vor Süße Sorgen *A* 1, 184 ebenso *B* 2, 106 an jetziger Stelle.

2 bißt!] bißt *H*³ bißt, *S*

An die Cicade *S* 110.

*H*³ *S* 131 *T*: Abschrift in des Tiefurter Journals Neuntem Stück (Spätherbst 1781). mit Überschrift An die Heuschrecke, aus dem Griechischen.

Abschriften Herders, Seidels und der Luise von Göchhausen folgen *T*.

Erste Drucke. *S* 8, 229 nach Entschuldig und vor Die Reftartropfen *A* 1, 186 vor demselben Gedicht und nach Süße Sorgen *B* 2, 107 an jetziger Stelle.

4 Wie ein König jügend lebet. *T* 7 bringen;] bringen. *T* 10 Verehrte] geehrte *T* 13 Und dich liebet Phöbus selber *T* 14 Silberstimme.] Silberstimme. *T*

Aus Wilhelm Meister *S* 111—120.

Diese Rubrik neu *B* 2, 109—118.

Der Vorspruch *S* 111 zuerst *B* 2, 109.

Mignon *S* 113.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausgegeben von Goethe. Dritter Band. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1795. *S* 203 u. 204 zu Ende des Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 111.

9 des Freundes] der Freunde *B—C*. Die Lesart des Romans ist hier und in andern Gedichten dieser Rubrik als entscheidend angesehen worden.

Dieselbe S 114.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zum vor. Gedicht) Zweyter Band. S 265 u. 266 am Schlusse des Fünfsten Capitels Vierten Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 112.

9 [schwindelt] schwindet Druckfehler im Roman *B—C*

Dieselbe S 115.

H⁰⁰: Abschrift des Gedichts von Schillers Hand auf einem Octavblatt, überschrieben Mignon.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Vierter Band. 1796. S 259 u. 260 im Zweyten Capitel Achten Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 113.

1 [s]cheinen und werde unterstrichen *H⁰⁰* 9 [himmlischen] himmlische *H⁰⁰B* und im Roman bis *B* 14 [jüht!] hatt *H⁰⁰* [genung.] genung, *das.* 15 [Vor] Für *das.* 16 [Macht] Mach *das.* jung!] jung. *H⁰⁰B* und im Roman bis *B*

Harfenspieler S 116.

H⁰¹: Abschrift Herders in einem Sammelhefte, zwischen den Balladen Mignon und Der Sänger (Werke I, 161—163), ohne Überschrift, abgetheilt zu 4 Strophen von je 4 Versen.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Erster Band. 1795. S 348 u. 349 im Dreyzehnten Capitel Zweyten Buchs, abgetheilt zu 2 Strophen von je 8 Versen. In den Gedichten zuerst *B* 2, 114.

11 [bei] mich *H⁰¹* 14 [erst] denn *das.*

Dieselbe S 117.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Dritter Band. S 146 im Vierzehnten Capitel Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 115.

3 [Fromme] Frommer *Lchrj.*

Dieselbe S 118.

H⁰¹: Abschrift Herders (s. zu Harfenspieler S 116) nach der Ballade Der Sänger, ohne Überschrift.

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113) Erster Band. 1795. S 346 im Dreizehnten Capitel Zweyten Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 116.

Philine S 119 u. 120 (ein Absatz V 21).

Erster Druck. Wilhelm Meisters Lehrjahre (s. zu Mignon S 113). Dritter Band. S 99—101 im Zehnten Capitel Fünften Buchs.

In den Gedichten zuerst *B* 2, 117.

Antiker Form sich nähernd S 121—137.

Diese Rubrik neu *B* 2, 119—134.

Der Vorspruch S 121 zuerst *B* 2, 119.

Herzog Leopold von Braunschweig S 123.

*H*¹ S 121; die Pentameter hier und in den folgenden Epigrammen bis einschliesslich Entschuldigung nicht eingerückt, was in Folge von Bemerkungen am Rande beim Druck *S* geändert worden ist. *H*⁹²: Einzelhandschrift *g* (im Grossherzoglichen Haus-Archive zu Weimar, s. Burkhardt, Gosche's Archiv f. Litteraturgeschichte, Leipzig. 1872. 2, 516). *H*⁹³: Zweite Einzelhandschrift *g* (im Privatbesitz, s. Goethes Werke. Berlin bei G. Hempel. 5, 255). *H*⁹⁴: Herders Abschrift, ohne Überschrift, Nr. 8. s. Aus Herders Nachlass, Frankfurt a.M. 1856. 1, 177 und Goethe-Jahrbuch 2, 115. *H*⁹⁵: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift.

Erste Drucke. *S* 8, 219 nach Das Göttliche und vor dem folgenden Epigramm *A* 1, 143 ebenda *B* 2, 123 an jetziger Stelle.

3.4 Glücklich ruhest du nun beim stilleren Rauchen der Urne,
 Bis dich die steigende Lust wieder umbrauset und weckt.

*H*⁹³—*H*⁹⁵

in letzterer daneben auch die Fassung unsers Textes.

5. 6 Werde dann (Sei denn H^{94} Sei dann H^{95}) hilfreich den
Menschen wie du es Sterblicher warest
Den wir als Krieger geehrt, herzlich als Bruder geliebt.
 $H^{93}—H^{95}$

und alternativ:

- Werde dann hilfreich den Menschen, und was du Sterb-
licher wolltest,
Führe Auferstorblicher aus, bändige Wellen und Noth! H^{93}
5 Sey dann hilfreich dem Volke, wie du es Sterblicher
wolltest S

Dem Ackermann S 123.

H^4 S 121 Dem Ackermann. H^{94} : Herders Abschrift (s. zum vor. Gedicht), ohne Überschrift, Nr. 9. H^{96} : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift (Privatbesitz). Abschrift der L. v. Göchhausen stimmt mit H^{94} .

Erster Druck. S 8, 219 Dem Ackermann an jetziger Stelle.

- 1—3 Eine flache Furche bedeckt (bedeckt S) den goldenen Saamen
(Saamen S),
Eine tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein; (Gebein. S)
Pflüge fröhlich und jäc, hier keimet Nahrung dem Leben
 $H^4 H^{94} H^{96} S$
4 Aus dem Grabe entspringt schöneres Leben dir einjt! $H^{94} H^{96}$

Anakreon's Grab S 124.

H^4 S 122 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 11. Abschrift der L. v. Göchhausen, mit H^{94} übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 220 an dieser Stelle.

2 ergeht] ergöht $H^4 H^{94} A^1$ 3 hier] es H^{94} 4 Schön] Schon S aus Schon H^4 6 Vor aus für H^4 geschüht] bedeckt H^{94}

Die Geschwister S 124.

H^4 S 122 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 10. H^{97} : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Überschrift (Privatbesitz). Abschrift der L. v. Göchhausen, mit H^{97} übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 220 an dieser Stelle.

1 Schlummer und Schlaf, zwey himmlische Brüder, die Göttern nur dienen, $H^4 H^{94} H^{97} S$ 2 Trost;] Trost, $B-C$ 3 Doch was Göttern leicht, wird Menschen schwer zu ertragen; $H^4 H^{94} H^{97} S$ 4 So ward ihr Schlummer (Schlummern H^{94}) uns Schlaf, so (es H^{97}) ward ihr Schlaf uns zum (Schlafen uns $H^{94} H^{97}$) Tod *dies*.

Zeitmaß S 125.

H^4 S 123 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 12. H^{98} : Einzelhandschrift g , deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift (Privatbesitz). Abschrift der L. v. Göchhausen, mit H^{98} übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 221 an dieser Stelle.

1 Eine Sanduhr in jeglicher Hand erblick' ich den Amor, $H^4 H^{94} H^{98} S$ 2 Leichtsinuiger] der leichtsinnige *dies*. mißest du doppelt] doppelt mißt er $H^{94} H^{98}$ mißt er uns doppelt S diese Lesart aus doppelt mißt er H^4 3.4 Anführungszeichen seit A fehlend A^1 3 rinnen] fließen $H^{94} H^{98} g^1$ aus fließen H^4 4 Und die andre läuft schnell den gegenwärtigen ab H^{98} aus dieser Fassung g^1 die des Textes H^4 Und die andere läuft schnell dem Anwesenden ab H^{94}

• Warnung S 125.

H^4 S 123 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 13. H^{99} : Einzelhandschrift g , deutsche Lettern, gleichfalls ohne Überschrift. Abschrift der L. v. Göchhausen, mit H^{99} übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 221 an dieser Stelle.

1 Wehe nicht den Amor (Amor, S) es schläft der liebe Ruabe, (; S) $H^4 H^{94} H^{99} S$ Noch] noch A^1 2 Geh] Eile $H^{94} H^{99}$ Eile aus Gehe H^4 3 Kling gebraucht der Zeit so eine sorgliche Mutter $H^4 H^{94} H^{99} S$

Einjamfeit S 126.

H^4 S 124 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 2. $Gö$: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift, vor der Abschrift des Epigramms *An die Nachtigall*.

Erste Drucke. *J*: Litteratur- und Theater-Zeitung. Nr. XXIX. Berlin, den 19. Juli 1783. S 454 „Verse von Göthe, in einer Felsenwand im Park bei Weimar in Marmor eingegraben“. S 8, 222 an dieser Stelle.

Kn: Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel. Leipzig. 1851. 1, 33 Abdruck des Epigramms nach einer Beilage zu Goethes Brief vom 5. Mai 1782, ohne Überschrift.

1 bewohnt] bewohnet *Kn* 2 begehrt] begehret *Gö* 3 Trost] Muth *H⁹⁴GöJKn* Zweifelhaften] Zweifeler *Gö* Zweifelvollen *J* 5 den] dem *H⁴* Jeglichem] jedem *H⁹⁴GöKn* 6 tröstlich und hülflich] hülfreich und tröstlich *H⁴JSKn* hülfreich (hülfreich *Gö*) und tröstend *H⁹⁴Gö*

Erkanntes Glück S 126.

H⁴ S 124.

Erster Druck. S 8, 222 an dieser Stelle.

1 Was die gute Natur weislich nur vielen vertheilet *H⁴S*
2 Einzigen aus einzigen *H⁴* 3 Begabte] begabte *H⁴S* von
— Verehrte] die von so vielen verehrte *H⁴S*

Erwählter Fels S 127.

H⁴ S 125 *H⁹⁴*: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 4, womit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen vor dem Nachlass-Epigramm An Knebel's Schreibtisch.

Erster Druck. S 8, 223 an dieser Stelle.

Kn: Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 32 (s. zu Einjamfeit), ohne Überschrift.

1 im — Liebende] gedachte still ein Liebender *H⁴H⁹⁴SKn*
6 Nun ich weidend und froh: bleibe (werde *Kn*) mir Denkmal des Glücks! *dies.* 7 Doch — dir] Dir allein verleihe' ich die Stimme *dies.*

Vändliches Glück S 127.

H⁴ S 126 *H⁹⁴*: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 1; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen. vor Einjamfeit. *H¹⁰⁰*: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, auf einem länglichen Bl. 8^o (im Besitze des Herausgebers).

Erster Druck. S 8, 224 an dieser Stelle.

Ku : Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 32 (s. zu Einfaufheit), ohne Überschrift.

1 o seid, ihr] seyd, o ihr *H⁴H⁹⁴SKu* 2 eueren] und euren (eueren *S*) dies. 3 Weisend — Stillen] Jene seyherten erst hier still dies. 4 dem — beschleichen] beschleichen sanft an ihren Tritten *H⁹⁴Ku* beschleichen geheim an ihren Pfaden *H⁴S* dem gebahnten] gebahntem *H¹⁰⁰* 5 wohne] wohnte *B—C* Druckfehler unä] auch *H⁹⁴Ku*

Philomela S 128.

H⁴ S 126 *H⁹⁴* : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 3. *H¹⁰¹* : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig). *H¹⁰²* : Abschrift aus Knebels Nachlass, Seidels Hand, Überschrift *g* Der Nachtigall (im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar: s. A. Schöll. Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens. Berlin. 1882 S 563). *Gö* : Abschrift der L. v. Göchhausen, überschrieben Der Nachtigall, vor der von Erwählter Fels.

Erste Drucke. *J* : Ephemeriden der Litteratur und des Theaters vom Jahr 1785. Berlin. Neunzehntes Stück. den 7ten Mai 1785, S 290 „Auf eine Bildsäule im Garten zu Weimar, welche eine Nachtigall vorstellt, die von einem Amor geätzt wird“. *S* 8, 224 an dieser Stelle.

St : Göthes Briefe an Frau von Stein. 1848, 2. 208 (2. Aufl. 1885, 2, 52), Beilage des Briefs vom 26. Mai 1782, überschrieben Der Nachtigall. Diese Handschrift ist hier neu verglichen.

3 Tamals saugtest du schlürpfend den Gift in die liebliche Rehle *H¹⁰²St* Schlurpfend (Schlurpfend *Gö*) saugtest du Gift in die unschuldige Rehle *H⁹⁴H¹⁰²GöJS* 4 Triff — nun] Denn wie Cypriens Sohn trifft *H¹⁰²St* Denn (Und *Gö*) mit (wie *H¹⁰²*) der Liebe Gewalt trifft *H⁹⁴GöJS*

Geweihter Platz S 128.

H⁴ S 127 überschrieben Der geweihte Platz. *H¹⁰³* : Abschrift der L. von Göchhausen. in 16 Halbzeilen, überschrieben Unter Wielands Büste im Garten zu Tiefurt (im Besitze der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, s. A. Schöll.

citirt zum vorigen Gedicht). *H*¹⁰⁴: Herders Abschrift, gesondert von der der übrigen Epigramme, überschrieben Auf Wielands Wüste, gleichfalls in 16 Halbzeilen (s. Suphan, Goethe-Jahrbuch 2, 114). Eine zweite Abschrift der L. v. Göchhausen, mit *H*¹⁰³ übereinstimmend.

Erster Druck. S 8, 225 an dieser Stelle.

1 verjammelt — Mondnacht] die eine Mondnacht verjammelt
*H*⁴*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴*S* 2 herab vom] von dem *dies*. Olympu[s] Olympie
*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴ 3 Gefänge] Gespräche *H*⁴*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴*S* 4 Sieht den
 (dem *H*¹⁰⁴) heiligen Tanz ihrer Bewegungen zu *H*¹⁰³*H*¹⁰⁴ Sieht
 dem reizenden Tanz ihrer Bewegungen zu *H*⁴ Sieht den freund-
 lichen Tänzen, den stillen Bewegungen zu *S* 5 nur fehlt
*H*⁴*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴*S* 6 immer gebat] hervorbringt *H*⁴*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴
 das fehlt *H*⁴*H*¹⁰³*H*¹⁰⁴*S* 7 Alles — er] Dann erzählt er's *dies*.
 8 die — gleich] ihn die Mufen *dies*.

Der Part S 129.

*H*⁴ S 128 *H*⁹⁴: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 7. *Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne Überschrift, nach der Abschrift von Entschuldigung.

Erster Druck. S 8, 226 an dieser Stelle.

1 ent[s]pringt] ent[s]prang *H*⁹⁴*Gö* 2 Wird] Ward *dies*. lebet]
 lebte *Gö* 3 den — nach] Wohl ahnt ihr dem Schöpfer nach
*H*⁹⁴*Gö* 4 Fi[s]ch] Fi[s]ch' *S* und vor Fi[s]ch' *g* nach Herders Cor-
 rector *H*⁴ 5 euere] eure *H*⁴*H*⁹⁴*Gö**S* vollende] vollendet *dies*.
 6 Fehlet — fehlt] Fehlt hier ein glücklicher Mensch, und *dies*.
 Fehlt hier ein Glücklicher, fehlt *AB*

Die Lehrer S 129.

*H*⁴ S 128 *H*⁹⁴: Abschrift Herders (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 15. *H*¹⁰⁵: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Überschrift (Privatbesitz); damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen, nach Ungleiche Heirath und vor Heilige Familie.

Erster Druck. S 8, 226 an dieser Stelle.

1 konnte] könnte *H*¹⁰⁵ 4 auch] selbst *H*⁴*H*⁹⁴*H*¹⁰⁵*S*

Verjuchung S 130.

H^4 S 129 H^{106} : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, auf einem länglichen Bl. 8°, numerirt 27 (im Besitze des Herausgebers).

Erster Druck. *S* 8, 227 an dieser Stelle.

St: Göthes Briefe an Frau von Stein. 2, 76 u. 77 (2. Aufl. 1, 358), Beilage des Briefs vom 1. Juni 1781, ohne Überschrift. Diese Handschrift ist hier neu verglichen.

1 Eine schädliche Frucht reicht unsre (aus unsere *St*) Mutter dem Gatten H^4SSt 2 [sch!] Und *dies*. thörichten] torigen *St* torigen *g* aus torigen H^4 3 Nun, von] Von dem H^4SS Weibe] Weib *St* aus Weib H^4 4 Lydia] Lidia H^4S 5 [schid'] send *St* eilig] gleich H^4S [schnell *St* Frucht] Früchte H^4SS

Ungleiche Heirath S 130.

H^4 S 129 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 14. *Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen, nach Warnung und vor Die Lehrer.

Erster Druck. *S* 8, 227 an dieser Stelle.

1 Selbst (Auch $H^{94}Gö$) das himmlische (himmlische H^{94}) Paar fand doch sich ungleich zusammen $H^4H^{94}GöS$ 2 ist — noch] bleibt immer ein *dies*. Mit H^4 und *S* übereinstimmend eine aus dem Nachlasse der Frau von Stein neuerdings in den Besitz des Goethe-Archivs gelangte Handschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Überschrift, auf einem Papierstreifen (liest jedoch V 1 Auch).

Heilige Familie S 131.

H^4 S 130 H^{94} : Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), überschrieben *St. Fam.*, Nr. 16. H^{107} : Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, gleichfalls überschrieben *Santa Famiglia*; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu Die Lehrer).

Erster Druck. *S* 8, 228 an dieser Stelle.

2 ergeht] ergötzt $H^4H^{94}H^{107}A^1$ 3 herrliche] himmlische $H^{94}H^{107}$ 4 [Stünd'] Ständ H^{107} Armer] Unglücklicher $H^4H^{94}H^{107}S$ jo fehlend *dies*.

Gottschuldigung S 131.

H¹ S 130 *T*: Abschrift in des Tiefürter Journals Vierzigstem Stück (1782), ohne Überschrift. *H¹⁰⁴*: Herders Abschrift (s. zu Herzog Leopold von Braunschweig), ohne Überschrift, Nr. 5; damit übereinstimmend Abschrift der L. v. Göchhausen, jedoch mit Überschrift, nach Geweihter Maß und vor Der Part.

Erste Drucke. *S* 8, 228 nach vorigem Epigramm und vor An die Cicade *A* 1, 160 an jetziger Stelle.

Der Chineser in Rom S 132.

H¹⁰⁸: Abschrift, Hand des Secretärs Geist, Bl. Folio, numerirt *g¹* 47^a, *g* corrigirt.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1797. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 110 u. 111 *A* 1, 161 nach vorigem Gedicht und vor Phöbos und Hermes *B* 2, 130 an jetziger Stelle.

5 [Geschütz] und [Schutz] *H¹⁰⁸J*. In *H¹⁰⁸* hat Goethe die ursprünglichen drei und gestrichen und über die beiden ersten an gesetzt: unbeachtet geblieben. *to* er nicht unterstrichen *H¹⁰⁸*

Spiegel der Muse S 133.

Erste Drucke. *J*: Propyläen. Eine periodische Schrift herausgegeben von Goethe. Zweyten Bandes Zweytes Stück. Tübingen 1799. S 3 *A* 1, 163 zwischen beiden folgenden Gedichten *B* 2, 131 an jetziger Stelle.

In Goethes Tagebuch vom 22. März 1799 der Eintrag: Die Muse und der Bach.

Phöbos und Hermes S 134.

Erste Drucke. *J*: Propyläen (s. zum vor. Gedicht) Zweyten Bandes Erstes Stück. S 3 *A* 1, 161 zwischen beiden vorigen Gedichten *B* 2, 131 an jetziger Stelle.

2 [wünscht] [wünscht] *JA* 5 [dränget] [drängt] *J*

Der neue Amor S 135.

H¹⁰⁹: Abschrift, Hand des Secretärs Geist, ohne Überschrift, auf einem Bl. 4^o, numerirt 81^a.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1798. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 287 *A* 1, 164 nach Spiegel der Muße und vor Liebebedürfniß; *B* 2, 132 an jetziger Stelle; danach *C* 2, 135. Ausserdem: Aus meinem Leben. Von Goethe. Zweyter Abtheilung Fünfter Theil. „Auch ich in der Champagne“. Stuttgart und Tübingen. 1822. S 363 u. 364; danach *C* 30, 238.

1 nicht das] nicht aber das *Aus meinem Leben* 3 erblickt'] erblickt *H*¹⁰⁹ *JA*¹ 5 die] und die *Aus meinem Leben*

Die Kränze S 136.

Erster Druck. *B* 2, 133 an dieser Stelle.

2 Gichel] Gichel *B*

Schweizeralpe S 137.

*H*¹¹⁰: In Goethes Tagebuch von der Schweizer Reise 1797, auf losen Bogen Folio, von der Hand des Secretärs Geist Uri den 1 October 1797, ohne Überschrift.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1799. Herausg. von Schiller. Tübingen. S 61 *B* 2, 134 an jetziger Stelle.

5 ach! ist] ist ach! *H*¹¹⁰ nah,] nah; *H*¹¹⁰ *J* 6 Gestern und Heute] gestern und heute *dies*.

An Personen S 139—165.

Die Rubrik neu *B* 2, 135—162.

Der Vorspruch S 139 zuerst *B* 2, 135.

Zimernau S 141—147 (ein Absatz V 21).

*H*¹¹¹: Einzelhandschrift *g*, drei halbe Bogen 4^o, sieben beschriebene Seiten (s. C. A. H. Burkhardt, Goethe-Jahrbuch 7, 267—273), ohne Überschrift, mit Herders Correcturen in rother Tinte (nachstehend *Hd*), mithin anzusehen als die schon im Jahre 1788 für *S* bestimmt gewesene, aber erst für *B* benutzte Druck-Handschrift.

Erster Druck. *B* 2, 137—144 an jetziger Stelle.

6 Aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 7 fehrt^r] fehrt *H*¹¹¹ Komma nach Geſchid 8 statt Ausrufzeichens Komma *Hd* aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 10 aus Komma Ausrufz. *Hd* 11 statt Kolons Semikolon *Hd* 14 aus Punct Komma *Hd* 18 statt Puncts Semikolon aus Komma *Hd* 22 aus Komma Punct *Hd* 25 wieder aus nieder *H*¹¹¹ 27 drüfft aus dructt *H*¹¹¹ 31 Fragezeichen *Hd* 32 statt Puncts Kolon *Hd* 35, 36 die Fragezeichen u. Verbindungsstriche *Hd* 37 bedeket] bedekt *H*¹¹¹ 38 hingestretet] hingestrett *das.* statt Puncts Semikolon *Hd* 39 Verbindungszeichen *Hd* statt Semikolons Komma *Hd* 40 Semikolon *Hd* 41 gelecret] geteert *H*¹¹¹ 42 wiederfehret] wiederfehrt *das.* 43 Fragezeichen *Hd* 46 grüßen aus grufen *Hd* die Fragezeichen *Hd* 47 Geiſterheer aus Geiſter Heer *H*¹¹¹ 49 statt Semikolons Komma *Hd* 51 verdächtiger] verdächtger *H*¹¹¹ Fragezeichen *Hd* 52 flüchtiger] flüchtger *H*¹¹¹ Ardenner-Wald] Ardenner Wald *das.* 53 verſchlunnen] geſchlunnen *H*¹¹¹ Fragezeichen *Hd* 54 Schaſſpeare's] Schaſſpears *B—C* Schäcfſpears aus Schäcfespears *Hd* 55, 56 die Interpunction *Hd* 62 statt Puncts Komma *H*¹¹¹ 71 feingefatteten] 2 Worte *das.* 74 Geiſtesflug] 2 Worte *das.* 76 Fragezeichen aus Punct *Hd* nach 76 als beſondre Zeile pppp wie es ſcheint, als Zeichen ausgefallner Verſe; dann folgen die zwei Verſe:

Indeß ein Alter außre Weiſheit zeigt

Bedächtig lächelt und beſcheiden ſchweig. *H*¹¹¹

77 bis einſchl. 82 keine Interpunction *H*¹¹¹ 87 aus Punct Ausrufzeichen *Hd* 88 Fragezeichen *Hd* 91 statt Fragezeichens Punct *H*¹¹¹ 93 aus Komma Semikolon *Hd* 94 statt Semikolons Komma *Hd* 97 ebenſo 98 her verſchlagen aus herverſchlagen *Hd* 101 Fragezeichen *Hd* 105 statt Fragezeichens Komma *Hd* 108 reines iudZ *g*¹ *H*¹¹¹ 110 Komma *Hd* 115 aus Komma Kolon *Hd* 116, 117 die Kommata *Hd* 119 und ſchuldbig] unſchuldbig *B—C*. Die den Gegenſatz abſchwächende Lesart der Drucke ſcheint aus innern Gründen, ſowie nach dem Äußern der Handſchrift, auf Verſehen zu beruhen. 121—124 die Interpunction *Hd* 132, 134, 135 ebenſo 137 Straß.] Straß! *H*¹¹¹ 140 Vorwiß über fürwiß *Hd* 141 statt Semikolons Komma *Hd* 147 statt Puncts Semikolon *Hd* 148 heitern]

heitren *H*¹¹¹ *B* 151 Kolon *Hd* 156 Traum *g* aus *Du* *H*¹¹¹
 Wie — euch *g*¹ aus *Und* o wie danf ich euch *H*¹¹¹. Die Ände-
 rung in Folge der von Herder zu euch an den Rand gesetzten
 Frage: „wem?“ 159 statt Semikolons Punct *H*¹¹¹ 161 Wonne
g aus Freude *H*¹¹¹ Ausrufzeichen *H*¹¹¹ 162 mir die *g*¹
 über eine *H*¹¹¹ 163 statt Semikolons Punct *H*¹¹¹ 167 wieder
 feunt] wiederfeunt *H*¹¹¹ statt Kommas Semikolon *C¹C* 169 Be-
 nügen] Benugend *g*¹ *H*¹¹¹ 171 statt Semikolons Komma *H*¹¹¹
 173 statt Semikolons Punct *H*¹¹¹ 179 freie] freyre *H*¹¹¹
 184 statt der 2 Gedankenstriche Kommata *H*¹¹¹ 188 stäter]
 fteeter *H*¹¹¹ 190 statt Kolons Semikolon *Hd*

Gellerts Monument von Cejer S 148.

Erste Drucke. *E*: Einzeldruck auf seidenen Bändern
 mit der Aufschrift Herzogin Amalien zum Geburtstage 1777
 Vgl. Werke III 1, 51 Tagebuch vom 22. October 1777: Ge-
 dicht für H. Am. und vom 23. Das Band drucken pp. *B* 2, 145
 an jetziger Stelle.

2 Manch — Herz] Und manches Herz *E* 15 einen] einem *E*
 16 Wsche] Reste *E* nach 16 noch die 4 Verse:

Was ist dieß arme Nachbild zwar!
 Doch guter Wille gnügt Dir heute,
 Was dort der Lieb und Trauer Zeichen war,
 Ist Zeichen hier der Lieb und Freude. *E*

An Zachariä S 149 u. 150.

Erste Drucke. *J*: Leipziger Musen-Almanach aufs
 Jahr 1777. Leipzig im Schwickertschen Verlage, S 21 An
 Herrn Professor Zachariä. 1767 unterschrieben Göthe. *h*³
 4, 230 u. 231 ebenso überschrieben *B* 2, 146 u. 147 an
 jetziger Stelle.

6 Höhlen] Hölen, *J* 8 Der Sonne, Nebel (siehe.) *J* 11 unjrem]
 unjerm *J* 17 mächt'ge] mächtige *J* gab;] gab *J* 24 hin;] hin. *J*
 25 unerwartet] ohnerwartet *J* 26 Allein] Allein, *J¹C* 29 Komma
 vor wärmt *J* 31 mich;] mich, *JB*

An Silvien S 151.

Erste Drucke. *A* 1, 181 nach Nachtgedanken und vor
 Ferne *B* 2, 148 an jetziger Stelle.

2 Früchte] Blüten *A*

Derfelben S 151.

Erster Druck. *B* 2, 148 an dieser Stelle.

Einer hohen Reisenden S 152 u. 153 (ein Absatz V 25).

Erster Druck. *B* 2, 149 u. 150 an dieser Stelle.
Die Überschrift mit dem Zusatz: (Sturprinzessin Auguste von Preußen). Gartstädt im Juli 1809. *Q* 1, 185

Jubiläum am zweiten Januar 1815 S 154 u. 155.

*H*¹¹²: Einzelhandschrift (auf der Veste Koburg aufbewahrt), *g.* lateinische Lettern, 2 Bl. 4^o, Strophen 1 u. 2 auf S 1, Strophen 3—5 auf S 2, Strophen 6—8 auf S 3, Strophe 9 auf S 4, überschrieben: Dem zweiten Januar 1815. Von einem herkömmlichen treuen Verehrer, mit Datum Weimar d. 1. Januar 1815 und Namens-Unterschrift.

Erste Drucke. *J*: Nr. 3, Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung, Januar 1815. S 18 u. 19, überschrieben Dem zweiten Januar 1815. *B* 2, 151 u. 152 an jetziger Stelle *Q* 1, 178 mit der Überschrift: Herrn Geheimerrath von Franckenberg, zu seinem Jubiläum am 2. Januar 1815. Die vorletzte Strophe facsimilirt vorhanden.

1. 3 zu Ende Kommata *H*¹¹² *J* 5 wie] wie, dies. Tage] Tage, *J* 12 statt Fragezeichens Punct *H*¹¹² 22 dazu die Anmerkung *Bidmen Oberdeutsch für leben. Daher Erd- bidem J* 24 Geist und Kraft] Seinen Geist *H*¹¹² 26 *Ihm]* *Ihm, das.* 29 Jünglingskräften] Jünglings Kräfte] *das.* 32 *regjam,]* *regjam. H*¹¹² *regjam!* *J* 36 umher gestaltend] Ein Wort *H*¹¹² In *H*¹¹² und *J* die Worte *er. ihn. sich. seinem. seiner stets mit grossen Anfangsbuchstaben.*

Räthjel S 156.

Erster Druck. *B* 2, 153 an dieser Stelle.

Den Drillingsfreunden von Cöln S 157.

Erster Druck. *B* 2, 154 an dieser Stelle.

SB: Druck nach der Originalhandschrift in: Sulpiz Boisserée. Zweiter Band. Stuttgart. 1862, S 50 u. 51 Den Drillingsfreunden von Köln, gegenwärtig in Heidelberg, mit

meinem Bildniß. Die Strophen je mit 1. 2. 3. bezeichnet, unterzeichnet Goethe und Raabe, Weimar am Christtage 1814.

3 Dreifönige nicht gesperrt *SB* 5 öfthen[er] Öfthen her *das*.
 12 darangegeben] 2 Worte *das*. 13 Hemelint] Hämmling *B*
 Hemmling *SB* 14 Komma fehlt *B—C* 15 jeine] edle *SB*
 20 statt Kommas Semikolon *das*. 21 Heil'ge] Heilige *das*.
 23 Gedankenstrich fehlt *das*.

An Uranius S 158.

Erster Druck. *B* 2, 155 an dieser Stelle.

Die Überschrift mit dem Zusatze: (Kapellmeister Himmel). Karlsbad 1807. *Q* 1, 185

An Tischbein S 159.

Gö: Abschrift der Luise von Göchhausen in einem Heft 4^o, S 2.

Erster Druck. *B* 2, 156 an dieser Stelle.

TA: Druck nach der Originalhandschrift in: Aus Tischbeins Leben und Briefwechsel, herausg. von Friedr. v. Alten. Leipzig. 1872. S 99, ohne Überschrift, mit Datum Weimar, den 1. Mai 1806 und Unterschrift Göchhausen.

3 Römer dann, dann Neapolitaner *TA*

An Denzelben S 160.

Gö: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zum vor. Gedicht) S 3 mit Datum Weimar den 1. Mai 1806 und Unterschrift Göchhausen.

Erste Drucke. *J*: Journal für Kunst und Kunstsachen, Künsteleien und Mode. Herausg. von Dr. Heinrich Rockstroh. Dritten Bandes Drittes Stück. Jahrgang 1811. März. Berlin u. Leipzig. S 154 mit Unterschrift Seinem alten Freunde Tischbein Weimar den 1. Mai 1806 und Goethes Namen *B* 2, 157 an jetziger Stelle.

TA (s. zum vorigen Gedicht) S 101 mit Unterschrift und Datum wie *J*

1 jünest] jünst *GöTA* 3 abgewinnest] abgewinnst *das*.
 4 Druckst] Drückst *TA* 5 Farbe] Farben *das*. 6 sichtsiches] sittliches Druckfehler *das*.

An Teufelben S 161.

Gö: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu An Tischbein S 159) S 4 mit der Überschrift *g* An Tischbein.

Erster Druck. *B* 2, 158 an dieser Stelle.

TA (s. zu An Tischbein S 159) S 100 mit Datum Weimar, d. 1. Mai 1806 und Unterschrift Amelie (die Fassung sehr fehlerhaft).

An Teufelben S 162.

Gö: Abschrift der L. v. Göchhausen (s. zu An Tischbein S 159) S 1.

Erster Druck. *B* 2, 159 an dieser Stelle.

TA: (s. zu An Tischbein S 159) S 101 mit der Unterschrift: Alte Freundschaft zu erneuern, schrieb dies seinem Freund Tischbein H. Meyer.

3 Schaf-] Schaf *TA*

Stammbuchs-Weihe S 163.

H¹³: Einzelhandschrift *g*, im Stammbuch der Frau Riemer geb. Ulrich, deutsche Lettern, überschrieben *Der Dem. Caroline Ulrich* datirt Weimar d. 14 März 1813, mit Goethes Unterschrift (in der Stammbuchsammlung der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar).

Erster Druck. *B* 2, 160 an dieser Stelle.

Druck nach *H¹³* in: Findlinge zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung von Hoffmann von Fallersleben, Viertes Heft. Leipzig. 1860 S 487 u. 488.

Der Liebenden Vergeßlichen S 164.

Erster Druck. *B* 2, 161 an dieser Stelle.

O: Druck nach der Einzelhandschrift *g* in: Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen herausg. von Dr. Richard Maria Werner. Berlin. 1884 S 50, in deutschen Lettern, mit Datum Leipzig 7 August 1812, und Goethes Unterschrift: an Interpunction nur Schlusspunct.

Die Überschrift im Inhaltsverzeichnisse von *C¹* *Der Liebenden, Vergeßlichen* in dem von *C²* u. *Q* *Der liebenden Vergeßlichen* 3 Uns] Und *O* 1 Toch] So *aus*.

Mit Wahrheit und Dichtung S 164.

Erster Druck. *B* 2, 161 an dieser Stelle.

O: Druck nach der Einzelhandschrift *g* in: Goethe und Gräfin O'Donell (s. zum vorigen Gedicht) S 150, in lat. Lettern, ohne Überschrift, datirt *W.* d 10 May 1814, mit Goethes Unterschrift.

*1. 2. 4. 5. 6 in der Mitte zu je 2 Zeilen abgebrochen *O*
5 in's geheim] in's Geheim *das*.*

Angebilde zur Rückkehr S 165.

Erster Druck. *B* 2, 162 an dieser Stelle.

Überschrift mit Zusatz: An Gräfin Constanze von Fritsch.
Weimar, den 30. November 1813 *Q* 3 Nun] Doch *Q* sie]
sich *Q* art'ge] artige *Q* 7 fiffenreichen] fiffenweichen *Q*

Kunst S 167—196.

Diese Rubrik neu *B* 2, 163—192.

Der Vorspruch S 167 zuerst *B* 2, 163.

Die Nestartropfen S 169.

*H*⁴ S 132 Vorhanden auch Abschriften Herders auf demselben Octav-Doppelblatt mit dem Parzenliede aus der Iphigenie, ohne Überschrift, und der Luise von Göchhausen mit Überschrift.

Erste Drucke. *S* 8, 230 u. 231 nach An die Cicade und vor dem folgenden Gedicht *A* 1, 187 ebenda *B* 2, 165 an jetziger Stelle.

7 statt Semikolons erst Komma dann Kolon *H*⁴ 14 statt Semikolons Komma *das*.

Der Wanderer S 170—177.

*H*² Bl. 11.²—15.² nach Seefahrt und vor Ein Gleichniß (jetzt Dilettant und Kritiker S 205) *H*⁴ S 133—141 *H*¹⁴: Abschrift der Caroline Herder, ein Octav-Doppelblatt, 4 Seiten, bis V s7 einschl. reichend, aus Mai 1772. *H*¹⁵: Abschrift derselben, ein Octavheft von 4 Blättern, aus etwas späterer

Zeit (s. Suphan, Goethe-Jahrbuch 2, 119 fgg.). Eine Abschrift der Frau von Stein folgt *H*².

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach A. MDCCLXXIV. Göttingen. S 15—24 unterschrieben *I*. *5*. S 8, 232—241 an jetziger Stelle.

M: Druck nach einer Abschrift von Merck mit Verbesserungen Goethes in Briefen von und an J. H. Merck, herausg. von Dr. K. Wagner. Darmstadt 1838, S 41 u. 42.

2 [jüngenden] [jungen] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*M* 3 [Umbaumnē] [Umbenbaumē] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 8 [Gewerbe] [Gewerb] *B—C* 10 [staubigen] [staubigen] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* 13 [Lächelst] *D* [lächelst] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵ 15 [Ich bringe (bring] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*M*) keine Waaren

Aus der Stadt. *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* statt Kolons Punct *H*⁴ 16 [Schwül ist schwer] [der Abend] *H*² [Schwül ist, schwül] [der Abend] *H*¹¹⁵*M* der Vers fehlend *H*¹¹⁴ statt Puncts Ausrufzeichen *H*⁴ 25 [Da ich trinke draus] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* daraus *g* [Den ich trinke] *H*⁴ 27 [Gesträuch!] [Gesträuch] —! *H*² 30 [hinanf] [’nauf] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM*

36—38 [Der (’r] *H*¹¹⁴) Venus — und ihr übrigen

Seyd verloschen,

Weggewandelt ihr Gespielen (Gesellen *H*²*H*¹¹⁴)

*H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM*

39 [Andacht] [Gefühl] *H*¹¹⁴ 40 [Tausend] [Eufeln] [Jahrtausenden] entgegen *H*¹¹⁴ [zeigen] [zeugen] *H*²*H*¹¹⁵*J* 41 [Stanneft] *D* [stanneft] *H*¹¹⁴ 46, 47 [Ein Vers] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 47 [hinan:] [hinan!] *H*²*J* 48 [Hier.] [Hier!] *H*²*H*⁴ 51 [Trümmer] [Trümmern] *H*²*H*⁴*H*¹¹⁴ *H*¹¹⁵*SABM* 52 [Hier] [Da] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* 53, 54 [Ein Vers] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* 54 [Da ich trinke draus] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*JM* daraus *g* [Den ich trinke] *H*⁴ 55, 56 [Ein Vers] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 57 [über] [über] *H*²*H*⁴*H*¹¹⁴*JSAB* 58 [Ist zu] 57 [gezogen (ist)] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 58 (ohne *Ist*). 59 [Ein Vers] *dies*.

61, 62 [Wart!] [ich will ein]

[Schöpf] [Gefäß] (Schöpfgefäß *H*²) [dir holen] *H*²*H*¹¹⁴ ([Schöpf] zu 61 [gezogen]) *H*¹¹⁵*JM* 65, 66 [Ein Vers] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 67 [Säulenpaar] [Säulen Paar] *H*¹¹⁴ 68 [dort zu] 69 [gezogen] *H*¹¹⁴*H*¹¹⁵ 71 [trauernd] [traurend] *H*²*H*⁴*J* 73 [euern] [euern] *H*²*H*⁴*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 80 [du zu] 81 [gezogen] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*J* 82 [Säest] [Säst] *H*²*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵ [Sä’st] *J* [Disteln] [Disteln] *H*⁴ 85 [Willst] [willst] *H*²*H*⁴*H*¹¹⁴*H*¹¹⁵*S* 86 [Untern] (Unter’m *J*) [Pappelbaum]

dich jezzen? $H^2H^{114}H^{115}JM$ 87 Es ist] Hier ist (ist \bar{s} H^2J)
dies. 88 Daß ich da hinabgeh Wasser schöpfen $H^{115}M$
 Daß ich hinabgeh, Wasser zu schöpfen! J gehe] hinabgeh H^2
 89 Schlafe] Schlaf H^2J Lieber] lieber H^2H^4 92 Schwimmend zu
 91 gezogen $H^2H^{115}J$ 97 in] im $H^{115}M$ 100—102 als 2 Verse:

Lieblieh dämmernden Frühlingstags (Lenze \bar{s} H^2) Schmucl
 Scheinend vor deinen Gefellen! $H^2H^{115}JM$

105. 106 als Ein Vers $H^2H^{115}J$ 106 reife] reif *dies.* 107 Ge-
 segne' \bar{s}] Gefegn' \bar{s} *dies.* 109 ein Vers für sich von da \bar{s} an *dies.*
 115 Vom Feld; bleib Mann $H^2H^{115}JM$ 116 ein Vers für sich
 von da \bar{s} an $H^2H^{115}J$ 118 Da — dem] Hier zwischen da \bar{s}
 $H^2H^{115}JM$ 123 Gedankenstrich seit A nach 124 der Vers
 Du, meine \bar{s} Leben \bar{s} Hoffnung! $H^{115}JM$ 129. 130 als 4 Verse:

Deine Kinder all
 Hast mütterlich mit einem
 Erbtheil ausgestattet

Einer Hütte $H^2H^{115}JM$ daraus die jetzige
 Fassung gH^4 131 an da \bar{s} Gefim \bar{s}] am (an H^2) Architrav $H^2H^{115}JM$
 aus an Architrav erst an da \bar{s} Gebälk, daraus an da \bar{s} Gefim \bar{s} gH^4
 137 Erhabnen Trümmern $H^{115}M$ 138 Für dein Bedürfniß
 $H^2H^{115}JM$ 139 Hütte] Hütt' $H^2H^{115}J$ 140 Gedankenstrich
 fehlend $H^2H^{115}J$ 141 euern] euren $H^2H^4H^{115}J$ 146 Pfad]
 Weg $H^2H^{115}J$ 148 Cum] Cumä H^2 152 Natur zu 153 gezogen
 $H^2H^{115}J$ 153 Den Fremdling \bar{s} reisetritt H^2 Den Fremdling \bar{s} Reise-
 tritt H^4JSA 156 wandte] wandele $H^{115}J$ statt Puncts Semi-
 kolon H^2 157. 158 Ein Vers $H^{115}J$ 158 Vor'm] aus für'm g nach
 Herder H^4 gedeckt] geschützt H^2 geschütet $H^{115}JM$ 159 Und feh-
 lend $H^2H^{115}JM$ Mittag \bar{s} strahl] Mittagstrahl H^4 159. 160 Ein
 Vers $H^{115}J$ 161. 162 Ein Vers *dies.* 164 Vergoldet] Vergütet
 $H^{115}JM$ Vergoldet (Vergütet) zu 163 gezogen $H^2H^{115}JM$

Künstler \bar{s} Morgenlied S 178—181

(Absätze V 21. 45. 69).

H^2 Bl. 5. nach Wandrer \bar{s} Sturmlied und vor Au Schwager
 Krono \bar{s} H^4 S 142—146 Die vorhandene Abschrift der L. v.
 Göchhausen folgt M und die der Frau v. Stein H^2 (s. Düntzer,
 Goethe's lyrische Gedichte erläutert, 2. Aufl. 1877. 3, 501).

Erste Drucke. M : [Mercier] Neuer Versuch über
 die Schauspielkunst. Aus dem Französischen. Mit einem

Anhang aus Goethes Briefftasche. Leipzig. 1876. Nr. VII des Anhangs S 505—508 S 8, 242—246 an jetziger Stelle.

Späterer Handschriften-Druck. *Sch*: Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass. Herausg. von J. Frese. Stuttgart 1877. S 127.

1 Ich hab euch einen Tempel baut *M* darüber Der Tempel ist euch aufgebaut *g¹ H²* 7 (Ewiglebenden) ewig lebenden *H²H¹MSA* 8 Im heil'gen] In heiligem *H²H¹MS* 13 hin] hier *M* 17 er] der *H²M* 19 Wagen] Wägen *H²MS* 20 an,] an *H²* an: *H¹* an. *M* 23 Freund Feind sich wälzen (wälz'n *Sch*) in Todesblut (Todesblut *Sch*) *H²MSch* Gedankenstrich fehlend *H²M* 25 Seltenjohn] 2 Worte *M* 27 dann] denn *M* 28 Götterhand] Götter Hand *H¹* Gottheit Hand *M* 29 Rab ('Rab *M*) auf den Leichen (Todten *Sch*) Rogus (Todtenrogus *H²*) stürzt *H²MSch* 32 an:] an. *H²H¹M* 33 es wird] und sah *H²MSch* 34 zum] wird *M* 36 Schlachtfeld:Wogen] Schlachtfeld Wogen *H²M* Schlachtfelds Wogen *Sch* 37 Hinan! Hinan! (Es] Hinan hinan! es *H²M* 38 Feindeswuth] Feindeswuth *H²* Feinde Wuth *M* 43 Freunde] Feinde *M* 44 Thränenwuth] 2 Worte *MSch* 46 tragt ihn fort] bringt ihn rüd *H²M* 48 Todten:Ghr'] Todten Ghr *H²H¹MS* 51 Mädchen, ach,] Mädchen! Ach *H²* 54 Mich schmachtetst liebend an *H²M* 56 Zum] In *dies.* statt Anrufzeichens Punct *H²M* Kolon *H¹* 60 statt Anrufzeichens Punct *H²* Kolon *H¹* 64 Arm] Arme *M* statt Anrufzeichens Punct *H²H¹* Semikolon *SA* *65 bis einschl. 79 ohne Interpunction *H²* 65 sein] sein, *S* 67 Erstlingkind] Erstlingkind *H²* 68 heilig[s] heilig[s] *M*

71. 72 Ein geiles Schwänzchen hinten vor

Die Ohren aufgerecht. *H²MSch* 76 Olymp,] Olymp. *B** 80 Am] An *H²H¹MS*

Amor als Landjachtmäher S 182—184.

H¹ S 62. worauf V 1—14. und S 65, worauf V 55—67 (das Blatt S 63 u. 64 mit V 16—54 fehlt) mit der Überschrift Amor ein Mäher nach An seine Spröde und vor Der Becher. *H¹* S 147—150 mit der Überschrift Amor ein (von Schreibers Hand) Landjachtmäher (*g* nach Mäher), das Gedicht selbst von Schreibers Hand.

Erster Druck. S 8, 247—250 an dieser Stelle.

4 Dedt'] Dedt II^3 6 Lieber] lieber II^3 7 keine Interpunction II^3 Fragezeichen g^2 (oder von Herder?) II^4
 12 bleiben,] bleiben? II^3 13 statt Kommas Semikolon II^3
 statt Kolons Punct II^3II^4 19 ebenso II^4 20 mahlt']
 mahlt II^4 22 macht'] macht *das.* 23 statt Semikolons Punct
das. 35 lajirt'] lajirt II^4SA-C 36 fernern,] fernern: II^4SA
 45 widerglänzte] wiederglänzte II^4SAB 67 statt Fragezeichens
 Punct II^3

Künstler's Abendlied S 185.

II^4 S 151 u. 152 II^{116} : Einzelhandschrift g , mit Datum
 Den 19 April 1775 (Hirzelsche Sammlung, Leipziger Univer-
 sitätsbibliothek). *Herder*: Die vorhandne Herdersche Ab-
 schrift stimmt mit dem ersten Druck.

Erste Drucke. *Phys*: Physiognomische Fragmente
 zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe,
 von Johann Caspar Lavater. Erster Versuch, Leipzig und
 Winterthur. 1775. S 272 Lied eines physiognomischen Zeichners
 datirt den 19. April 1775. S 8, 251 u. 252 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften-Drucke. *L*: Briefe von
 Goethe an Lavater. Herausg. von Heinr. Hirzel. Leipzig,
 1833. S 29 u. 30. *W*: Briefe an Joh. Heinr. Merck u. s. w.
 herausg. von K. Wagner. Darmstadt 1835. S 55 eine Fort-
 setzung der zwei ersten Strophen des Gedichts Sendjchreiben
 (hier S 190) datirt 5 December 1774, mit Goethes Unter-
 schrift. Nach *Phys* neuerdings abgedruckt in: Goethes
 Antheil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten von
 E. v. d. Hellen. Frankfurt a/M. 1888. S 118 u. 119, nach
L in den Werken IV, 2 Nr. 266 u. Nr. 324, nach *W* facsi-
 milirt in des Frhr. v. Biedermann Goetheforschungen, Neue
 Folge. Leipzig. 1886. S 3.

1 Ach] O W 5 kein Absatz *Phys W* id] und *Phys*
 9 Bedenf id] dann] Wenn id] bedent' *Phys W* 11 Heide
 (s. Werke 1, 16)] Heide $II^4 Phys WSA-C$ 13 kein Absatz
Phys W Wie — mid] Da ahnd' id] ganz $II^{116} Phys W$ 14 treu]
 frei *Phys* 16 Absatz *Herder* 17 kein Absatz *Phys W* meine]
 deine II^{116} 18 erheitern] erweitern *Phys* 19 hier] mir II^4SA-C
 Schreib- und Druckfehler.

Kenner und Künstler S 186.

*H*² Bl. 17.² nach Katalogisation und vor Autoren. *H*⁴ S 153 u. 154.

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1776 von den Verfassern des bish. Götting. Musen-Alm. herausg. von J. H. Voss. Lauenburg, S 37 u. 38. *M*: [Mercier] Neuer Versuch über die Schauspielkunst (s. zu Künstlers Morgenlied) Nr. V des Anhangs S 502 u. 503. S 8, 253 u. 254 an jetziger Stelle.

1 Allein als 2 mit 2 Gedankenstrichen *J* Der Mund noch aufgeblowen! nach 3 als Vers für sich *J* 4. 5 fehlend *H*²*JM* 7 die Spitze] das Kinn *J* 7. 8 Ein Vers *M* 9 Noch alles so (zu *J*) todt *H*²*J* Ξ o] Zu *M* statt Ausrufzeichens Punct *JM* 15 hervor?] hervor *H*² hervor; *H*⁴ hervor! *JM* hervor, *B—C* 18 Vermöge] Vermög *H*²*JM* 19 Weib] Weibe *J*

Kenner und Enthusiast S 187 u. 188.

*H*² Bl. 21. Anekdote unserer Tage nach Christel (Werke I, 18) und vor Bundeslied (das. 117). *H*⁴ S 155 u. 156. Die vorhandene Steinsche Abschrift folgt *H*².

Erste Drucke. *J*: Musen-Almanach f. d. J. 1776 von Voss (s. zum vorigen Gedicht) S 73 u. 74 Der Kenner. *M*: [Mercier] Neuer Versuch 1776 (s. zu Künstlers Morgenlied) S 503—505 Nr. VI Wahrhaftes Mährgen S 8, 255—257 an jetziger Stelle.

1 führt'] führt *H*²*H*⁴*JM* einen] ein'n *M* zum Maidel] zu e'm Maidel *J* 2 Wollt'] Wollt *H*²*H*⁴*M* Wollt's *J* 3 hätt'] hett *H*²*H*⁴ hätt *M* genug] genug *M* 6 statt Puncts (*g*² oder Herder in *H*⁴) Komma *H*² 7 der fehlend *JM* macht'] macht *H*²*H*⁴*JM* 9 Nase] Nas *H*²*M* Nas' *J* 10 Betracht] Betracht' *H*² Betracht't *J* herüber, hinüber:] hinüber, herüber, *H*² rüber hinüber *M* (Kolon *g*² oder Herder) 11 gar bald] schon lang *JM* 14 Führt] Zieht *dies.* 15 allzu schlank] Ein Wort *H*²*H*⁴*JM* 16 hätt'] hätt *H*²*JM* hett *H*⁴ 17 meinem] dem erst meinem *H*² mein *J* mein *M* Adieu] Adjen *B* 21 führt'] führt *H*²*H*⁴*JM* 23 wird's] wird *M* 25 rie] ru] *H*²*JM* 27. 28 Spätt ich nur jeyo meine Braut

Wollt sie für dich bezahlen. *JM* Dieselbe

Fassung erst H^2 31 Semikolon g^2 oder Herder H^1
 36 Wägt] Wägt H^2JM 38 Zu süße (süßen J) Liebesbanden
 H^2JM

Monolog des Liebhabers S 189.

H^2 Bl. 18.² u. 19 An Kenner und Liebhaber nach Vor
 Gericht (Werke 1, 186) und vor Der neue Amadis (das. 13)
 H^1 S 157 Die vorhandene Abschrift Herders folgt H^2

Erste Drucke. J : Der Teutsche Merkur 1776. I.
 Februar. Weimar. Nr. 2. S 128 u. 129 An Kenner und
 Liebhaber mit Unterschrift G. S 8, 258 an jetziger
 Stelle.

1 nicht] frommt H^2J 2 An deinem Busen dir H^2J Vor
 deinen Augen dir erst Zu deinem Busen dir H^1 statt Kommas
 Fragezeichen J 3 nicht dir] hilft dich H^2J 4 statt Kommas
 Fragezeichen J 8 statt Fragezeichens Punct H^2 aus Punct
 Fragezeichen g^2 oder Herder H^1

Guter Rath S 189.

H^1 S 157 Die verglichene Abschrift der L. v. Göch-
 hausen folgt dem ersten Druck.

Erste Drucke. M : [Mercier] Neuer Versuch 1776
 (s. zu Künstlers Morgenlied) S 502 Nr. IV Guter Rath auf ein
 Reissbrett auch wohl Schreibisch etc. S 8, 258 nach vorigem
 Gedicht und vor Erklärung eines alten Holzschnitts vorstellend
 Haus Sachsens poetische Sendung A 1, 208 nach vorigem
 Gedicht und vor Dithyrambe (hier S 23) B 2, 185 an jetziger
 Stelle.

J : Neuerer Druck nach der Originalhandschrift: Main-
 zeitung, Darmstadt, Samstag 2. September 1871. Nr. 206
 Denk- und Trostsprüchlein aus J. H. Mercks Nachlass.

1 $\frac{1}{2}$ (S' J) geschieht wohl, daß man an einem Tag M 2 sich
 noch andre] Gott noch Menschen M leiden] lieben J 3 Will]
 Dringt J ein;] ein, H^1 ein! MJ 5 heße] heß MJ 6 sind]
 ist dies. 7 bösen] schlappen J

Send[schreiben S 190 u. 191 (ein Absatz V₂₅).

Erste Drucke. M : [Mercier] Neuer Versuch 1776
 (s. zu Künstlers Morgenlied) S 500 u. 501 Nr. III Brief
 B 2, 131 u. 132 an jetziger Stelle.

Spätere Handschriften - Drucke. *W*: Briefe an Johann Heinrich Merck u. s. w. herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt, 1835. S 55 Note †, ohne Überschrift V 1—12 (s. zu Künstlers Abendlied) mit Datum 5 December 1774 und ohne Überschrift, jedoch mit der Anrede an Merck Lieber Bruder. V 13—12 mit Datum 4. December, Sonntags, 1774. Facsimile der Verse 1—12 in des Freih. v. Biedermann Goetheforschungen, Neue Folge, Leipzig 1886. S 3 (s. Werke IV 2. Nr. 266 An Merck).

3 ist mir's] mir ist's *W* 4 nieder] wieder *WB*² 9 der Schätze Flor] den Schätzen hier *W* 11 vor] für *W* nach 12 das Gedicht Künstlers Abendlied *W* 13 Und wer] Wer *W* 15 belohnt] belohnt *M* 17 blebet] blöbet *M* nach 24 kein Absatz *M* 32 Solander.] Solander! *M* 34 erzieleſt.] erzieleſt? *M* 36 noch] wohl *WM* 38 goldne] goldnen *M* 39 Grácia;] Grácia, *M*

Künstlers Jug und Recht S 192—194.

R: Abschrift einer von Christine Reimarus zu Hamburg im Jahre 1795 genommenen Abschrift (aus Karl Aug. Böttigers Nachlasse im Besitz der Königl. Bibliothek zu Dresden, s. Böttigers Literarische Zustände und Zeitgenossen. Leipzig. 1838. 2, 22), überschrieben: *Fabula narratur*.

Erste Drucke. *F*: Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens, von E. P. v. B. Herausgegeben von J. L. Ewald, Hannover 1799. S 166—168 *B* 2, 188—190 an jetziger Stelle.

5 fortgemahlt] 2 Worte *R* 7 hinaus] heraus *RF* 8 baut] baut *B—C* ihn'n] ihm *dies.* 9 Nun] Nur *R* 10 statt Semikolons Punct *R* 11 emfügen] wenig *F* *13—16 fehlend *F* 13 leicht] licht *R* 14 konnte] konnt *R* 16 er] es *R** 17 glaubt] glaubt *RB* fand *F* 19 Frau] Frauen *RF* 20 beschaun] beschaunen *dies.* 22 dabei was] was dabei *dies.* 29 Red.] Red: *R* 31. 32 fehlend *F* 33 sollte] solle *RF* 35 sollte] solle *dies.* 36 darum desto] das sich um so *dies.* seinem] seinem *R* 37 Und] Sie *F* 38 Verbindlich] Verbindliches *R* 44 allerlei] mancherlei *F* 45 daß] da *F* 46 Kröten] Und Kröten *F* 47 Und] Da *R* 48 gerade] grade *RF* *49. 50 ohne Klammern *RF* 49 denn fehlend *F** 51 hab'] habe *R* 58 dürft'] dürft' *F*

59 jeder gleich] gleich jeder *I'* 60 'nen] einen *I'* 61 die[er]
jeder *I'* 62 Wie's allezeit] Wie es allezeit *R*

Groß ist die Diana der Ephejer S 195 u. 196.

*II*¹¹⁷: Einzelhandschrift, Riemers Hand, deutsche Lettern, Bl. 196 der Briefconcepte Goethes von 1812, nach dem Brief an Graf Reinhard LXX vom November 1812. Die Überschrift ohne das Bibelcitat, welches zu Ende des Gedichts steht: *Act. Apost. 19. 39*, erst *XIII. 26*. *II*¹¹⁸: Einzelhandschrift auf einem Bl. 4^o, Schreibers Hand, lat. Lettern, die Blätter beziffert 5 u. 6. Auch hier die Überschrift ohne das Citat, welches zu Ende des Gedichts steht: *Acta Apost. XIX. 39*.

Erster Druck. *B* 2, 191 u. 192 an dieser Stelle.

3 er] er's *II*¹¹⁷ 4 statt Puncts Semikolon *das*. 5 kniet]
kniet *das*. 13 hört er denn] höret er *das*. 15 Gehirn] Ge-
hirn, *II*¹¹⁷ Gehirn! *II*¹¹⁸ 23 könnte] könne *II*¹¹⁷ 27 soll]
darf *das*.

Parabolisch S 197—212.

Die Rubrik neu *B* 2, 193—208.

Der Vorspruch S 197 zuerst *B* 2, 193.

Erklärung einer antiken Gemme S 199.

Erster Druck. *B* 2, 195 an dieser Stelle.

Tageupaftete S 200.

*II*¹¹⁹: Einzelhandschrift *g*, 1 Bl. Folio, lat. Lettern, überschrieben Newton als Physiker, darüber Mathematiker und Physiker, nur die Verse 9—24. *II*¹²⁰: Einzelhandschrift *g*, 1 Bl. Folio, lat. Lettern, ohne Überschrift.

In des Dichters Tagebuch vom 18. April 1810 von Riemers Hand kleines Gedicht: Jäger und Koch.

Erster Druck. *B* 2, 196 an jetziger Stelle.

9 Komma fehlt *II*¹¹⁹*II*¹²⁰ 13 Gerüstet ging er in den
Wald *II*¹¹⁹ zog erst schließlich *II*¹²⁰ 16 schmaufte] maufte *II*¹¹⁹

18 und] Er *das*. 19 viel Würze dran] Gewürz daran *H*¹¹⁹
 erst Er wandte viel Gewürz daran *H*¹²⁰ 20 seht'] seht *das*.
 22 Raffen:] Raffen, *H*¹¹⁹ Raffen; *H*¹²⁰ 21 nie] mit *B* Druck-
 fehler.

Séance S 201.

*H*¹²¹: Einzelhandschrift, S 4 eines Foliobogens, auf
 dessen S 1—3 die Druckhandschrift des Gedichts *Legende*:
 Als noch verfaßt und sehr gering für den Schillerschen *Musen-*
Almanach f. d. J. 1798 sich befindet, beide Gedichte von
 der Hand des Secretärs Geist, ohne Überschrift, zum Zeichen
 des Gebrauchs durchstrichen, anscheinend aus derselben Zeit.

Erster Druck. *B* 2, 197 an jetziger Stelle.

2 statt Kommas Ausrufungszeichen *g*¹ *H*¹²¹ 4 oben
 an] obenan *das*. 11 Andre] Andere *das*. stehn aus stehen *g*¹
das. 12 Fe-ſa] Fe ſa *H*¹²¹ *B* Te-ſa] Te ſa *dies*.

Legende S 220.

*H*² Bl. 16.² nach *Diletant* und *Kritiker* und vor der
 unter die Nachlass-Gedichte aufgenommenen Strophe *Ein*
tutherischer Geistlicher spricht. Eine Abschrift der Frau von
Stein ruht auf *H*².

Erster Druck. *B* 2, 198 an jetziger Stelle.

1 Gefährt'] Gefährt *H*² 6 Seligen] seligen *H*² dürstet]
 dürst' *H*² 8 „[&] „5 *H*² 10 statt Kolons Komma *H*² nach
 11 Absatz *H*² 14 doch] nicht *H*²

Autoren S. 203.

*H*² Bl. 18. Ein *Gleichniß* nach *Katechisation* und vor
 dem Nachlass-Gedicht *Ein Reicher dem gemeinen Wesen* zur
 Nachricht.

Erste Drucke. *J*: Nr. 37. *Der Deutsche*, sonst *Wands-*
becker Bothe. Ao. 1774 Sonnabends, den 5^{ten} März.
 Spalte 7. Ein *Gleichniß* anonym *J*: *Musen-Almanach*
MDCCLXXV. *Goettingen*. S 39 Ein *Gleichniß* unterzeich-
 net *H. T.* *B* 2, 199 an jetziger Stelle.

3 jüngsten] frischen *J*¹ 4 vor] für *H*²*JJ*¹ 5 kommt —]
 kömmt, *H*² kömmt! *J*¹ 6 Blüthen] Blumen *J*¹ einen] Einen *H*²
 * s. u. 12 Anführungszeichen fehlend *H*²*J*¹ 9 Freude] meine

Freude J^1 10 meinen] den J^1 statt Semikolons Punct J
Ausrufzeichen J^{1*} 16 andre] andere J

Recensent S 204.

H^{122} : Einzelhandschrift g . deutsche Lettern, Ein Gleichniß, S 4 des Briefbogens 4^o, worauf der Brief Goethes an Schönborn vom 1. Juni bis 4. Juli 1774 (Werke IV 2. Nr. 231).

Erste Drucke. J : Nr. 39. Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe. Ao. 1774 Mittwochs, den 9^{ten} März. Spalte 7. Poetischer Winkel, ohne Überschrift, anonym. J^1 : Musen-Almanach MDCCLXXV. Goettingen. S 59 Der unverschämte Gast unterzeichnet \mathfrak{H} . \mathfrak{D} . B 2, 200 an jetziger Stelle.

3 jußt] so JJ^1 4 hat] hatt J^1 Kerl] Mensch J 9. 10 ohne Anführungszeichen $H^{122}JJ^1$ 10 Der — brauner] Brauner der Braten J^1 11 Tausendjaterment] Tausend Sackerment $H^{122}JJ^1$
12 Es] es H^{122}

Dilettant und Kritiker S 205.

H^2 Bl. 16. Ein Gleichniß nach Der Wandrer und vor Legende. Damit übereinstimmend eine Handschrift der Frau von Stein.

Erste Drucke. J : Nr. 173. Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe. Ao. 1773 Freytags, den 29^{ten} October. Spalte 6. Ein Gleichniß anonym B 2, 201 an jetziger Stelle.

3 das erste Komma fehlend H^2J 5 Täubchen] Täubelein J
9 den aus dem H^2 ergeht] ergößt H^2J ergößt A^1 10 Wunder] Wunder J 13. 14 Täubchen] Täubelein J 14 Tag] Tage H^2 Tag J *15. 17. 20. 21 statt der Gedankenstriche, zur Unterscheidung der Reden des Knaben und des Fuchses. Anführungszeichen H^2J 15 Geht wohl] 's geht J 16 Aber] Aber sieh J 17 zum — sind] sind viel J statt Puncts Ausrufzeichen H^2 18 rupft'] rupft H^2J 19 schrie. —] schrie! — H^2J
 \mathfrak{D} u] \mathfrak{D} . „ \mathfrak{D} u H^2 20 schwingel] schwingt H^2 schwingts J 21 nackt —] nackt! H^2 nackt. J Mißgeburdt!] Mißgeburth. J und] Und H^{2*}
24 vor] für H^2

Neologen S 206.

Erster Druck. *B* 2, 202 an dieser Stelle.

Krittler S 207.

Erster Druck. *B* 2, 203 an dieser Stelle.
 19 dann] dem *B*²

Mäpper S 208.

*H*²³: Entwurf der Verse 1—4 *g*, deutsche Lettern, ohne
 Überschrift, Sedezbl. beziffert 199.

Erster Druck. *B* 2, 204 an dieser Stelle.

1 Kreuz] Kreuz' *B—C* in — Quer] hin wir reiten her *H*²³
 3 immer — hinterher] fläfft (über billt) es immer hinter her *das*.
 4 billt] billt nach fläfft *das*.

Celebrität S 209 u. 210.

Erster Druck. *B* 2, 205 u. 206 an dieser Stelle.

Parabel S 211 u. 212.

Erster Druck. *B* 2, 207 u. 208 an dieser Stelle.

Überschrift Pfaffenpiel *Q* 1, 88, ebenso im Verzeichniß
 des Inhalts *B* 2, VIII.

12 Kindercher] Kinder:Scherz *BCQ*

Gott, Gemüth und Welt S 213—220.

Diese Rubrik neu *B* 2, 209—216 an dieser Stelle. dann
C 2, 215—222, V 15—26, zugleich *C* 3, 73 u. 74 als V 15—26
 des Gedichts *Prooemion*.

Der Vorspruch S 213 zuerst *B* 2, 209.

6 betriegt] betrügt *BCQ*

Sprichwörtlich S 221—251.

Diese Rubrik neu *B* 2, 217—250 an dieser Stelle.

Der Vorspruch S 221 zuerst *B* 2, 217.

16 mit] in *C*¹ Druckfehler. * 57, 58 *H*²⁴: Einzelhand-
 schrift *g*¹ auf einem Bl. 4^o, lat. Lettern, unter den Worten

g : *L'aptitude à la patience* 57 viel] etwas *H*¹²⁴ 58 dir Geduld] du Geduld dir *das** 75 März] Merz *B—C* 79 Neu-Mond] Neu Mond *B* 91 hofeln] häfeln *B* *95—98 *O* : Druck der Einzelhandschrift *g*, unter einer Zeichnung, lat. Lettern, mit Datum Töplitz d. 20. Juli 1812 und Goethes Unterschrift in: Goethe und Gräfin O'Donell. Herausg. von Dr. Richard Maria Werner. Berlin 1884 S 49 95 zum] am *O* 96 statt Kommas Semikolon *O* 97 hil[st] häl[*O* dir,] dir? *O* findest] fändest *O** 129 ich,] ich. *C*¹ 131 Säule,] Säule. *C* 132 eine] ein *B* 133 bequem.] bequem *B* 149 deinem] deinen *BC*¹ *153. 154 *Sch* : Druck der Einzelhandschrift, Stammbuch-Vers für Arthur Schopenhauer mit Unterschrift: Weimar, d. 8. May 1814. In Gefolg und zum Andenken mancher vertraulichen Gespräche Goethe in: A. Schopenhauer aus persönlichem Umgange dargestellt von Wilhelm Gwinner. 1852 153 Wertheß] Lebenß *Sch** 158 Werden] Dem werden *B* 177 [putt] [pußt *B* 177—180 *H*¹²⁵ : Einzelhandschrift, *g*, lateinische Lettern, Sedezbl. S 1:

So kann sich (üdz darüber auch) Wahn in einer Form
Mit Wahrheit leicht (über sich) vereinen
Ein jeder Mensch hat seinen Wurm
Copernicus den Seinen.

auf S 2 *g* :

Galiläi kann die *Fugam vacui* nicht los werden Kepler bleibt
stehn Tycho verharret bey einem absurden Mittelsystem.

Ein jeder Mensch

255 Großmama] Großmama *B—C* 300 betriegen] betrügen *B*
* 361. 362 *R* : Druck der Handschrift, Schluss-Verse von
Shakespeare's Romeo und Julia, Goethes Bearbeitung für's
Theater vom Jahre 1811 in: Nachträgen zu Goethe's sämtlichen
Werken. Gesammelt und herausg. von Eduard Boas,
Leipzig 1841. 2, 124. 361 ist,] der *R** 369 Lieb'] lieb *B—C*
372 stillen] stillen *B* 373—375 *H*¹²⁶ : Einzelhandschrift *g*, ein
Bl. Folio (Privatbesitz) mit Sprüchen, aus Zelters Nachlasse.
vorletzte Nummer:

Doppelt giebt,
Wer gleich giebt,
Hundertfach giebt,
Der gleich giebt,
Was man wünscht und liebt.

381, 385 *H*¹²⁶: Einzelhandschrift (s. zu 373—375), als erster Spruch, in Prosa:

Wer freudig thut und sich des Gethanen freut, ist glücklich.

115 Rünftige, fünftige *B*² 412 kritifirt?] kritifirt? — *B* 458.
 159 Wie Kirjchen und Beeren schmecken, muß man Kinder und Sperlinge fragen! *C* 26, 68 483 Gefünd'] Gefunde *B—C* dem Reim zuwider 511 paar] Paar *B—C* 516 Wort;] Wort: *B—C*
 538 danken] denken *B—C* Druckfehler, wie 542 ergiebt.

Epigrammatisch S 253—294.

Diese Rubrik neu *B* 2, 251—292.

Der Vorspruch S 253 zuerst *B* 2, 251.

Das Sonett S 255.

Erste Drucke. *A* 1, 95 nach Rätthel und vor Perfectibilität. *J*: Morgenblatt für gebildete Stände. Erster Jahrgang 1807. Tübingen. Nr. 4. Montag den 5. Jänner. S 15 u. 16 ohne Überschrift, nach *A* kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes. *B* 2, 253 an jetziger Stelle.

2 statt Kolons Punct *AJ* 10 Maße] Maßen *AJB* 12 Nur] Doch *AJ*

Sprache S 256.

Erste Drucke. *J*: Musen Almanach. A. MDCCLXXIV. Goettingen S 75. unterzeichnet *H. D.* *B* 2, 254 an jetziger Stelle.

c Schluss-Komma fehlend *B—C*. nöthig analog 4, vorhanden in *J*.

Vorichlag zur Güte S 257.

*H*¹²⁷: Einzelhandschrift *g*. ein Bl. 4^o (Nr. 550 des Falkensteinschen Autographen-Verzeichnisses. 1856. Leipzig, Weigel).

Erste Drucke. *A* 1, 97 nach Perfectibilität und vor *Vanitas! Vanitatum Vanitas!*. (Werke 1, 132) gleich diesen beiden Gedichten nachträglich eingeschaltet. *B* 2, 255 an jetziger Stelle.

*3 vor *So*. 5. u. 12 vor *jo* statt Kommas Semikolon *H*¹²⁷*A* 7 heirathen] Heirathen *dies*.*

Vertrauen S 258.

*H*¹²⁸: Einzelhandschrift *g*, ein Bl. Folio. deutsche Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 256 an dieser Stelle.

5 zu Anfang und zu Ende Anführungszeichen *H*¹²⁸*B—C*, überflüssig wegen des vorgesetzten *B*. statt Fragezeichens Ausrufzeichen *H*¹²⁸ 8 Jenem aus jenem *H*¹²⁸ * 9. u. 12 Anführzeichen *H*¹²⁸*B—C*, überflüssig wie 5 9 Jener] Jene *H*¹²⁸ 12 statt Ausrufzeichens Punct *das*. * 15 mein — gut in Anführungszeichen, als überflüssig entfernt: anders 2 16 vonnöthen] von Nöthen *H*¹²⁸

Stoßfeufzer S 259.

Erste Drucke. *A* 1, 93 nach Sorge (Werke 1, 103) und vor Rätjfel; nach Riemer's handschriftlichem Verzeichnisse der Gedichte von *A* sollten anfänglich auf Stoßfeufzer unmittelbar folgen Liebesbedürniß und Süße Sorgen. *B* 2, 257 an jetziger Stelle.

1 statt Kommas Ausrufzeichen *AB* 3 vergebeneß] vergebneß *A* 4 statt Gedankenstrichs Semikolon *A*

Perfectibilität S. 260.

Erste Drucke. *A* 1, 96 nach Sonett und vor Vorschlag zur Güte nachträglich eingeschaltet *B* 2, 258 an jetziger Stelle.

2 Waß] -- Waß *A* 4]o] —]o *A* 7. 8 Anführungszeichen fehlend *B—C*, nöthig, um die Verse als Antwort erkennen zu lassen.

Schneider = Courage S 261.

Scheint identisch mit dem Lied vom Schneider Nr. 28 des Schulhessschen Lieder-Verzeichnisses (Werke 1, 365).

Erste Drucke. Berliner Abendblätter (herausg. von Heinr. v. Kleist) 1810, den 6. November, in dem Aufsatz „Warnung gegen weibliche Jägerci“. Oden und Lieder von Goethe, in Musik gesetzt von Reichardt, Vierte Abtheilung 1811. Orient oder Hamburgisches Morgenblatt. Hamburg. 1812. Nr. 171. Donnerstag den 6. August Der junge Jäger mit Goethe's Unterschrift. *B* 2, 259 an jetziger Stelle.

2 dabdrauß'] dabdrauß *C* Eine Handschrift des Gedichts von Riemer hat die Zusatzverse:

Herr Schlegel von dem Tode (Friedrich)

Herr Müller von dem Schreck (Adam).

Statification S 262.

*H*² Bl. 17. Cathetisation nach Freuden des jungen Werthers (Nachlassgedicht) und vor Steiner und Künstler.

Erste Drucke. *J*: Nr. 171. Der Deutsche, sonst Wandsbucker Bothe. Ao. 1773 Dienstags, den 26^{ten} October. Spalte 7. Poetischer Winkel. Cathetische Induction. *B* 2, 260 an jetziger Stelle.

3 (Gi! alleß] Gy alleß *H*²*J* statt Puncts Anrufzeichen *H*² 4 der,] der? *J* woher] von wem *J* statt Puncts Anrufzeichen *H*² 5 Nicht doch! Woher] Von wem *J*

Totalität S 263.

Erster Druck. *B* 2, 261 an dieser Stelle.

Phyfiognomische Reizen S 264.

Erster Druck. *B* 2, 262 an dieser Stelle.

Das garstige Gesicht S 265.

Erster Druck. *B* 2, 263 an dieser Stelle.

Spätere Drucke nach der Handschrift. *K*: Goethe und Werther. Herausg. von A. Kestner. Stuttgart und Tübingen. 1854. S 183 (2. Aufl. 1855. S 184). Nr. 82 Beilage des Briefs an Joh. Christian Kestner vom 15. September 1773 schliessend: Zu Couvert sind Verse die wollt ich zu einem Portrait von mir an Lotten legen, da es aber nicht gerathen ist so hat sie inzwischen das (s. Werke IV 2, Nr. 167 u. 168), ohne Überschrift, auf der Rückseite An Herrn Archiv-Secretariüs in Hannover. *K*¹: ebenda Facsimile nach S 183 (2. Aufl. nach S 184). Nr. 101 Beilage des Briefs an Charlotte Kestner geb. Buff vom 31. August 1774 (s. Werke IV 2, Nr. 245), ohne Überschrift, auf der Rückseite An Lotten.

1 würdigen] seeligen *K* seelgen *K*¹ 2 Pastorn] Pastor *K*¹ 4 keine Interpunction *K* statt Semikolons Punct *K*¹ 5 der Vers nach heißt's abgebrochen *KK*¹ *Von Seht an 5—10 Anführungszeichen *K*¹ 5 mit] von *KK*¹ 6 Den Herrn ehr-

würdig wohlgeboren *K* Den Herrn hochwürdig wohlgeboren, *K*¹
 7 Augen] Mienen *K* keine Interpunction *KK*¹ s keine
 Interpunction *K*^{*} 11 ebenso *K* 12 mein Bildniß] meinen
 Schatten *K*¹ dir.] dir *KK*¹ 13 ernste — sehen] lang (lange *K*¹)
 Nase sehn *KK*¹ 14 Der Sterne Drang der Lippe Flehn *K*¹
 Gluth] Blick *K* Wehen] Wehn *K* 15 ungefähr] ohngefähr
*KK*¹ garst'ge Gesicht:] garstige Gesicht *K* zu Ende Punct *K*¹

Diné zu Goben3 S 266 u. 267.

*H*¹²⁹: Abschrift der L. von Göchhausen, ein Bl. 8^o, ohne
 Überschrift (nebst einer zweiten übereinstimmenden Abschrift
 derselben von V 16 an), darunter: Bad Em3, halb Juli 1774.

Erster Druck. *B* 2, 264 u. 265 an jetziger Stelle.

s versiegeln thät] versiegelt hält *H*¹²⁹ 9 Er öffnet] Er öffnet
*H*¹²⁹ 11 heiligen] heiligen *H*¹²⁹ nach 13 Absatz *H*¹²⁹ nach
 15 fehlt Absatz *H*¹²⁹ 25 es fehlend *H*¹²⁹ nach 25 Absatz
*H*¹²⁹ 27 Hätt] Hatt *H*¹²⁹

Jahrmart zu Hünfeld S 268.

Erster Druck. *B* 2, 266 an dieser Stelle.

Versus memoriales S 269.

T: Abschrift in des Tiefurter Journals zwei und zwanzigstem Stück (vom Jahr 1782), dasselbe eröffnend als Beitrag
 zur Calendertunde. *Gö*: Abschrift der L. v. Göchhausen, ohne
 Überschrift.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Erstes
 Bändchen. Berlin 1811. S 223. *B* 2, 267.

20 — Braut] Mir juch die Haut *L* anscheinend Zeltersche
 Änderung. 7 freun] freuen *TGö* 12 nicht darüber sehn *Gö*
 14 nach *Spiritus* Gedankenstrich *T*

Neue Heilige S 270.

*H*¹³⁰: Einzelhandschrift *g*, deutsche Lettern, ohne Über-
 schrift (Hirzelsche Sammlung, Universitäts-Bibliothek zu
 Leipzig), in dieser Fassung:

Alle schöne Sünderinnen
 Die zu Heiligen sich geweint
 Sind um Fromme zu gewinnen
 All in eine nun vereint.

Seht die Mutterlieb und Tränen 5
 Ihre Noth und ihre Pein.
 Statt Marien und Magdalenen
 Soll es St. Oliva seyn.

Erster Druck. *B* 2, 268 an jetziger Stelle.

Warnung S 270.

*H*¹³¹: Einzelhandschrift *g*¹, deutsche Lettern, ohne Überschrift, ein Bl. 8^o (im Besitze des Grossherzoglichen Hausarchivs zu Weimar).

Erster Druck. *B* 2, 268 an dieser Stelle.

St: Göthe's Briefe an Frau von Stein. Weimar 1848. 1, 189 (2. Aufl. 1, 145), unter dem 10. December 1778.

Wie einst Titania im Traum und Zauberland
 Claus Zetteln in dem Schoosse fand
 Sollst du erwachend bald für alle deine Sünden
 Titaniem in deinen Armen finden. *H*¹³¹ *St*

Frech und Froh S 271.

Erster Druck. *B* 2, 269 an dieser Stelle.

4 Ängeln] Änglein *Q* Druckfehler.

Soldatentrost S 271.

*H*¹³²: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, auf einem Bl. 8^o (im Privatbesitz zu Potsdam).

Erster Druck. *B* 2, 269 an dieser Stelle.

Problem S 272.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Berlin. 1811 (s. zu *Versus memoriales*) 1, 164. *B* 2, 270 an dieser Stelle.

Genialisch Treiben S 272.

Erste Drucke. *L*: Gesänge der Liedertafel. Berlin. 1811 (s. zu *Versus memoriales*) 1, 152 als *Canon*, ohne andre Überschrift. *B* 2, 270 an dieser Stelle.

1 ohne] denn ohn' nach dem Schulthessschen Gedichtsverzeichniss. Werke 1, 365 Nr. 14.

Hypochonder S 273.

*H*² Bl. 19.² u. 20. nach dem Neuen Amadis (Werke I, 13) und vor Christel (das. 18); eine Abschrift der Frau von Stein folgt *H*².

Erster Druck. *B* 2, 271 an dieser Stelle.

2 Man erst Ich *H*² 4 [sehen] Ich *das*.

Gesellschaft S 273.

Erster Druck. *B* 2, 271 an dieser Stelle.

Probatum est S 274.

Erster Druck. *B* 2, 272 an dieser Stelle.

1 Sie] sie *C*²

Ursprüngliches S 275.

Erster Druck. *B* 2, 273 an dieser Stelle.

Den Originalen S 276.

*H*¹³³: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, ohne Überschrift, mit dem Datum 4. November 1812 (s. Goethe-Jahrbuch 9, 303).

Erster Druck. *B* 2, 274 an dieser Stelle.

Den Zudringlichen S 276.

Erster Druck. *B* 2, 274 an dieser Stelle.

Den Guten S 277.

Erster Druck. *B* 2, 275 an dieser Stelle.

3 leisten,] leisten; *B*

Den Besten S 277.

Erster Druck. *B* 2, 275 an dieser Stelle.

Ehnmung S 278.

*H*¹³⁴: Einzelhandschrift von V 1—4 *g*, ohne Überschrift, mit Datum Weimar den 14. Januar 1814 und Goethes Unterschrift (befand sich im Besitze von Alwine Frommann).

Erster Druck. *B* 2, 276 an dieser Stelle.

Spruch, Widerspruch S 279.

Erster Druck. *B* 2, 277 an dieser Stelle.

Demuth S 279.

Erster Druck. *B* 2, 277 an dieser Stelle.

Steins von allen S 280.

*H*¹³⁵: Abschrift aus Zelters Nachlass (Privatbesitz).

Erster Druck. *B* 2, 278 an dieser Stelle.

1 Wenn — machst] Machst du dich selbst *H*¹³⁵ *nach 2 u. 4
Trennungsstriche *das*. 3 Machst — aber] Machst du dich *das*.
5 endlich] redlich *B*

Lebensart S 280.

Erster Druck. *B* 2, 278 an dieser Stelle.

Vergebliche Mühe S 281.

*H*¹³⁶: Einzelhandschrift *g*, lateinische Lettern, ohne
Überschrift, mit Datum Perfa, den 21. Juni 1814 (befand
sich auf der Berliner Goethe-Ausstellung 1861).

Erster Druck. *B* 2, 279 an dieser Stelle.

3 statt Kolons Komma *H*¹³⁶

Bedingung S 281.

Erster Druck. *B* 2, 279 an dieser Stelle.

Das Beste S 282.

Erster Druck. *B* 2, 280 an dieser Stelle.

Meine Wahl S 282.

Erster Druck. *B* 2, 280 an dieser Stelle.

3 Komma fehlend *B—C* (vorhanden *C*²)

Memento S 283.

*H*¹³⁷: Handschrift, auf einem Bl. 4^o, deutsche Lettern,
ohne Überschrift, anscheinend von Riemers Hand, nach
Breit wie lang und vor der nächsten Nummer.

Erster Druck. *B* 2, 281 an jetziger Stelle.

Ein andreß S 283.

*H*¹³⁷: s. vorige Nummer, auf dieselbe folgend, *g*, latei-
nische Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 281 an jetziger Stelle.

Überschrift Ein anders *B—C*: geändert behufs Übereinstimmung mit der Überschrift Werke 1, 131. 1—3 fehlt Interpunction *H*¹³⁷

Breit wie lang S 284.

*H*¹³⁷: s. zu Memento, vor beiden vorigen Sprüchen, anscheinend von Riemers Hand, deutsche Lettern, ohne Überschrift.

Erster Druck. *B* 2, 282 an jetziger Stelle.

*1 u. 3 fehlt Interpunction *H*¹³⁷ 2 statt Semikolons Punct *das*.*

Lebensregel S 284.

Erster Druck. *B* 2, 282 an dieser Stelle.

Dieselbe Strophe in erweiterter Fassung:

Willst du dir ein gut Leben zimmern,
 Mußt um's Vergangne dich nicht bekümmern,
 Und wäre dir auch was verloren,
 Erweise dich wie neu geboren.
 5 Was jeder Tag will? sollst du fragen,
 Was jeder Tag will wird er sagen;
 Mußt dich an eigenem Thun ergöhen,
 Was andre thun, das wirst du schätzen;
 Besonders keinen Menschen hassen,
 10 Und das Übrige Gott überlassen.

*H*¹³⁸: Abschrift, lateinische Lettern, ohne Überschrift (Hirzelsche Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig).

Erste Drucke. *J*: Chaos, Erster Jahrgang. 1830. S 142. Nr. 36, ohne Überschrift, mit der Unterschrift Zum 25ten October 1828. *J*¹: Musen-Almanach f. d. J. 1831. Herausg. von Amadeus Wendt. Zweiter Jahrgang. Leipzig. S 50, ohne Überschrift. *Q* 1, 82 nach Lebensregel überschrieben Dieselbe vermehrt.

1 gut] hübsch *Q* 4 Erweise dich] Mußt immer thun *Q*
 7 eigenem] eigenem *H*¹³⁸ 10 statt Puncts Ausrufzeichen *das*.

Friedes Ei, gutes Ei S 285.

Erster Druck. *B* 2, 283 an dieser Stelle.

Selbstgefühl S 286.

Erster Druck. *B* 2, 284 an dieser Stelle.

2 statt Kommas Semikolon *BC* *C*² 4 statt Kommas
Punct *dies.* 8 statt Fragezeichens Punct *B—C*², noth-
wendig Frage.

Räthjel S 287.

*H*¹³⁹: Abschrift von der Hand Schillers. Worte der
Turandot im Manuscript seines gleichnamigen tragikomischen
Mährchens (befand sich auf der Berliner Schiller-Ausstel-
lung 1859).

Erste Drucke. *A* 1, 94 nach Stoßkussler und vor
Souett *B* 2, 285 an jetziger Stelle.

3 von] zu *H*¹³³ 4 statt Semikolons Punct *H*¹³⁹ *A*
6 eingeschobenes] eingeschoben *H*¹³⁹ 7 statt Kolons Komma *H*¹³⁹ *A*
Nach *H*¹³⁹ antwortet Kalaf:

Der Sohn, der seinen vielen Brüdern
In allen Stücken völlig gleicht,
Und dennoch nur in ihren Gliedern
Wie eingeschoben mitunter schleicht,
Was gleicht sich wie ein Tag dem Tage?
Es ist der Schalttag, den du meinst.

Die Jahre S 288.

Erster Druck. *B* 2, 286 an dieser Stelle.

Z: Druck der Handschrift im Briefwechsel zwischen
Goethe und Zelter. Berlin. 1833. 2, 97 Beilage zum Briefe
Goethes Nr. 203 Weimar, den 23. Februar 1814, nebst dem
folgenden Spruch eingeführt durch die Worte: Zu lustiger
Raumfüllung mögen hier ein paar Reimsprüche aus der Tasche
des Weltlaufes schließen. Ohne Überschrift.

1 Gent:] Gente! *Z* 2 heut] heute *Z* 4 statt Puncts
Semikolon *Z*

Das Alter S 288.

Erster Druck. *B* 2, 286 an dieser Stelle.

Z: (s. zu voriger Nummer) Briefwechsel zwischen
Goethe und Zelter 2, 98, zum Briefe Goethes Nr. 203, ohne
Überschrift.

1 statt Kolons Semikolon *Z*

Grabſchrift S 289.

Erſter Druck. *B* 2, 287 an dieſer Stelle. Zweifelhaft, ob identisch mit Nr. 63 des Schultheſſenſchen Verzeichniſſes, Werke 1, 366 Grabſchrift (17)74.

Beiſpiel S 290.

Erſter Druck. *B* 2, 288 an dieſer Stelle.
2 Gedult] Gedult *B* (nicht *B*²)

Umgekehrt S 290.

Erſter Druck. *B* 2, 288 an dieſer Stelle.
6 lieb- und ſchadenfroh] Lieb- und Schadenfroh *B*

Fürſtregel S 291.

Erſter Druck. *B* 2, 289 an dieſer Stelle.

Lug oder Trug? S 291.

Erſter Druck. *B* 2, 289 an dieſer Stelle.
1 betriegen] betrügen *B*

Egalité S 292.

Erſter Druck. *B* 2, 290.

Wie du mir, ſo ich dir S 292.

Erſter Druck. *B* 2, 290.
2 Lieb'] lieb' *B—C*

Zeit und Zeitung S 293.

Erſter Druck. *B* 2, 291.

*H*¹⁴⁰: Einzelhandschrift *g*, auf einem Bl. 4^o der Spruch, in lateiniſchen Lettern, und zwar als vierter:

Was alles ſeyn ſoll das iſt dir zu weit

Du dienſt ehrſam dienſt du der Zeit.

Zu vergleichen der deutſche Spruch: Welcher der Zeit dient, der dient ehrlich. Auf der Rückſeite des Blatts *g* noch 4 ungedruckte Sprüche, darunter 2 in dialogiſcher Form, zu den Hofſprüchen des 15. Buchs von „Dichtung und Wahrheit“ gehörig.

Zeichen der Zeit S 293.

Erſter Druck. *B* 2, 291 an dieſer Stelle.

Kommt Zeit, kommt Rath S 294.

Erster Druck. B 2, 292 an dieser Stelle.

1 Sind] Sinds C—Q erscheint als Druckfehler; das Sind des ersten Druckes erklärt sich als dem Dichter geläufige mittelhochdeutsche Voranstellung des Zeitworts, wie im Heidenröselin (Werke 1, 16) V 1, 3, 4, 5, 18, 19, im Untrenen Knaben (das. S 165) V 9 Bergingen ihr die Sinnen, im Mlaggefang aus dem Wortartischen (oben S 49) V 21 Sind nicht unsers Vaters Man Koffe, im Faust, V 8075 Sind Götter wunderjam eigen u. a. m. und] nun Q fortgesetzte Verschlechterung, wahrscheinlich durch Riemer.

Druckfehler.

S 110 V 16 statt Weise, Zarte, Dichterfreundin ist zu lesen: Weise, zarte Dichterfreundin oder dem Gebrauche von C entsprechender: Weise zarte Dichterfreundin. In den Drucken S.1—C: Weise, zarte, Dichterfreundin.

S 297 Z 7 v. u. ist zu lesen 140 statt 134.

Nachtrag zu Band 1.

1. Druckfehler.

S 89 V 1	ist zu lesen	Aus	statt	Au's.
" 341 V 115	- - -	bedruft	"	bedrückt.
" 427 Z 6 v. u.	- - -	N 7	"	N 3.
" 428 Z 18	- - -	gechlunnen	"	geschlagenen.
" 469 Z 1	- - -	H ⁶³	"	H ⁶² .

2. Zusätze zu den Lesarten.

- " 370 Der neue Amadis S 13 u. 14.
14 durch] in *JJ*¹ 28 Sie — [schnellen] Ihr ver-
räterisches *J*¹
- " 372 Christel S 18 u. 19.
Lesarten *DjG* 3, 163 u. 164 nach der Handschrift
von 1774:
19 Braue] Braumen 13 Was sie so gar einen süßen
Mund 17 denn] dann 19 Das geht] Da gehts das
geht] da gehts 37 halte] fasse
Überschrift Christel zuerst *h*³ 4, 249
- " 385 An Belinden S 71.
11 Hatte — liebes] Mhdungsvoll hatt ich dein *J*
- " 387 An Lottchen S 76.
12 den] den vollen *J*
- " 390 Herbstgefühl S 83.
Einzelhandschrift des Dichters, erwähnt in den
Briefen von Goethe an Johanna Fahlmer. Herausg.
von L. Urlichs. Leipzig 1875. S 69.
- " 390 Raftlose Liebe S 84.
4 Durch Nebeldüfte] Wolfenebdüfte *H*²³*H*²⁴

- S 391 Sehnsucht S 89 u. 90.
 1 Aus] Aus' CC Druckfehler.
- „ 391 Bergschloß S 93 u. 94.
 12 u. 19 Stelluerin] Kellerein J
- „ 391 Geistes-Gruß S 95.
 J: Goethes Dictat in Lavaters Tagebuch vom 18. Juli 1774 in den Briefen von Goethe an helvetische Freunde. Zur Feier des 21. Mai 1867. Leipzig. S 26.
 6 wild] mild J 8 Ter] Ten J
- „ 392 Jägers Abendlied S 99.
 1 Felde] Walde S
- „ 400 Kriegsglück S 134—136.
 Einzelhandschrift g. 2 Seiten Folio, lat. Lettern, mit Datum d. 14 Febr. 1814 und Goethes Unterschrift. Neue Erwerbung des Goethe-Archivs aus Eckermanns Nachlass. Darin nachstehende Varianten:
 1 Interpunction fehlt 5 erst Man hat geplündert, aufgepackt 12 Und Bürgern aus Dem Bürger
 13 Sei — dich erst Den Höflichsten bedient man
 11 statt Semikolons Komma 20 statt Semikolons Punct
 21 befehlt erst gebent 27 statt Kommas Semikolon
 36 statt Puncts Semikolon 37 Flügelbube] Flügelruabe 42 statt Kommas Semikolon
- „ 402 Zigeunerlied S 156 u. 157. Die erste Hälfte der Originalhandschrift des Briefes von Goethe an Carl August, g. versehen mit dem Datum Waldeck d. 24 Dez 1775 ist neuerdings von dem Besitzer, Herrn Gerichtsassessor Schwenecker in Stettin, im Goethe-Archiv deponirt worden (vgl. Werke IV 3, 275, Nr. 374). S 1 des Quartdoppelblattes enthält ohne Überschrift das Zigeunerlied mit folgenden Varianten:
 1 Schnee,] Schnee 2 witten] Witten Wald,] Wald
 Winternacht,] Winternacht *3, 4 hörte] hör 3 Hungergehet] Hungergehet, 4 Eulen Geschrei:] Eule
 schreyu.* 5, 6 ohne Interpunction und so auch in den folgenden Strophen. 7 Wito hu!] Withe hu!
 so auch in den folgenden Strophen. 8 Ich — Kay']
 Mein Mann der schoß eine Kay 9 War Anne der
 Nachbrinn schwarze liebe Kay 10 Wehrwölff'] Wahr-

wöl] mir,] mir 11 ohne Interpunction 15 faunte]
faunt beide Male. all'] all Der Vers ohne Inter-
punction.

16. 17 'E war Anne und Uffel und Kätt

Und Keupel, Bärbel und Ließ und Gret

18 Kreiße] Kreis Der Vers ohne Interpunction.

22 nennt' — Namen] nennt ich sie all beym Rahmen

23 du,] du beide Male. Veth] Vett 24 Sie rüttelten
sich, sie schüttelten sich

S 406 Das Blümlein Wunderjchön S 172—175.

In Goethes nachträglich aufgefundenem Tagebuch von der Reise 1797, Volumen III. Folio, Hand des Secretärs Geist, Montag 6. November, die Überschrift Der Gefangne und die Blumen. Vorher *g* die anscheinend auf das herausgeschnittene Gedicht bezügliche, stehen gebliebene Randbemerkung Bitte ihrer bei einer ähnlichen zu gedenken.

„ 407 u. 408 Der Edelknabe und die Müllerin S 187 u. 188.

Im Tagebuch von der Reise 1797 (s. vorstehend zu S 406), Volumen II, Bl. 5.², Hand des Secretärs Geist, Heidelberg 26. August, steht das Gedicht, überschrieben Der Fremde und die Müllerin nach dem alt Englischen. Im Dialog daher statt Edelknabe überall Fremder. Fernere Lesarten:

12 Birnen] Birn 19 statt Puncts Komma 20 im —

vertraulichen aus ins grüne vertrauliche 21 statt

Puncts Ausrufzeichen 24 Ruhst du erst Du ruhst

31 Müllertnecht aus Müllers Knecht

„ 408 Der Junggefell und der Mühlbach S 189—191.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406 u. 407), Volumen II, Bl. 28. u. 28.² Stuttgart den 4. September 1797, das Gedicht mit dem Zusatz zu der Überschrift nach dem altdeutschen und den Lesarten:

1 wiffst] *g* erst fließest 7 statt Semikolons Komma

16 statt Puncts Komma 24 *g* die jetzige Lesart

statt Ich dampfe schon so wird mir heiß 30 gehu

erst Spehu 33 *g* die jetzige Lesart statt Zu

Schaum zertheilt der Tropfe sich 34 Im erst Mit

42 einem] Einem 46 statt Semikolons Komma

S 408 Der Mütterlein Reue S 195—198.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406—408),
Volumen II, Bl. 43, 43.² u. 44, Tübingen 6. September
1797, das Gedicht überschrieben Reue, darunter das
Datum 7., mit den Lesarten:

6 [füller] füllen 49 erstaunt=erzüruten] erstaunt, er-
züruten 57 Neigung erst Liebe

, 408 Wandrer und Pächterin S 199.

19 aller] vieler Taschenbuch a. d. J. 1804

, 424 Alexis und Dora S 265.

Die von dem Dichter einst der Gattin von Paulus
zum Geschenk gemachte Einzelhandschrift (s. Paulus
und seine Zeit, dargestellt von Frhr. von Reichlin-
Meldogg, Stuttgart 1853, I, 336 Note 6) hat, trotz
mehrfacher Bemühungen, zur Benutzung nicht er-
langt werden können.

, 430 Amynntas S 288 u. 289.

In Goethes Tagebuch (s. vorstehend zu S 406—408),
Volumen II, 19. September 1797, die Stelle: 6^{1/2} aus
Schafhausen. Wir führen einen Theil des gestrigen Wegs.
Der Baum und der Ephen Anlaß zur Elegie. Dann Ab-
schrift des Gedichts übereinstimmend mit C 43, je-
doch V 15 nun statt nur und V 45, 46 der erste Ent-
wurf *g* Süß ist jede Verschwendung, es ist die schönste
Wenn uns das alles zu opfern für sie

, 431 Hermann und Dorothea S 293 u. 294.

Abschrift, in lateinischen Lettern, 2 Bl. Folio, ohne
Überschrift, darauf die Herleitung von Goethe durch
Wilhelm Körte bescheinigt, vielleicht vor dem Druck
für Fr. A. Wolf angefertigt, neuerdings in den Besitz
des Goethe-Archivs gelangt. Lesarten:

1, 2, 3, 4 zu Ende ; 4 gern — in] mir gern durch
5 [schaun] fühlen zu Ende ; der Vers als 7
6 fein — täuscht] mich kein Name behört zu Ende ? —
der Vers als 8 7 des — Drang] Stand und
Rang und Geschäft zu Ende ; der Vers als 5
8 zu Ende ; der Vers als 6 9 die — Ruße]
0 Ruße, die du 10 mich;] mich! — mir.] mir!

11 selbst — bieder] selbst: der gutmüthige Deutsche
 12 zu Ende ! — 13. 14 von anderer Hand am
 Rande zugesetzt 11 erneuert] erneuert zu Ende !
 15 zu Ende . 16 Ach! die] Ach! Den 16 zu Ende !
 17 zu Ende ! 19 du] Du statt Kommas Kolon
 20 zu Ende ! 21 Kosen] der Kosen zu Ende !
 22 silberne] silbern die 23 zu Ende , 24 dazu] hinzu
 25 im — Gesprächige] den Wein nicht fehlen im Becher!
 Gesellige 26 statt des ersten Kommas Anrufzei-
 chen Kränze — euch.] hier sind noch Kränze für euch!
 27 endlich] uns 28 uns befreiend — auch] befreiend,
 auch uns zu Ende ! 29 wagte — Kampf?] ver-
 möchte mit Göttern [erst allein] zu kämpfen 30 zu
 Ende ! 31 Darum] Also Gedicht! Noch] Gedicht! —
 noch 32 zu Ende ! 33 stillere] ländliche der Vers
 als 35 34 nach] nach die Kommata fehlen der
 Vers als 36 35 des — Geist] der Geist des Man-
 nes der Vers als 33 36 als 34 37 traurigen]
 graufenden 38 zu Ende ! — 40 geflüßt.] gezaubert:
 zu Ende ! — 41 denn sei] sey dann am] das
 42 Das Jahrhundert.] Des Jahrhunderts! — Denn
 zu Ende ? — 43. 44 fehlen 45 Nationen ;
 40] Nationen . So 46 zu Ende ! —

S 452 Epigr. 34b S 316.

179 „Hier ist einmal: Mich hat, und das zweyte-
 mal: hat mir; diess scheint eine Ungleichheit, und
 doch soll gewiss nicht gelesen werden: was hat
 mir Europa gegeben. Indessen das erste Mich
 steht in der den Vers anfangenden Arsis, der
 immer eine verlängernde Arsis zugeschrieben ist,
 und die sie auch offenbar hat.“ *Schl.* 186 „Um
 mich befummert; hier tritt dasselbe ein, denn
 sonst wäre mich gegen um lang. Beydes kann
 also stehen bleiben.“ *Schl.*

S 459 Epigr. 61 S 322.

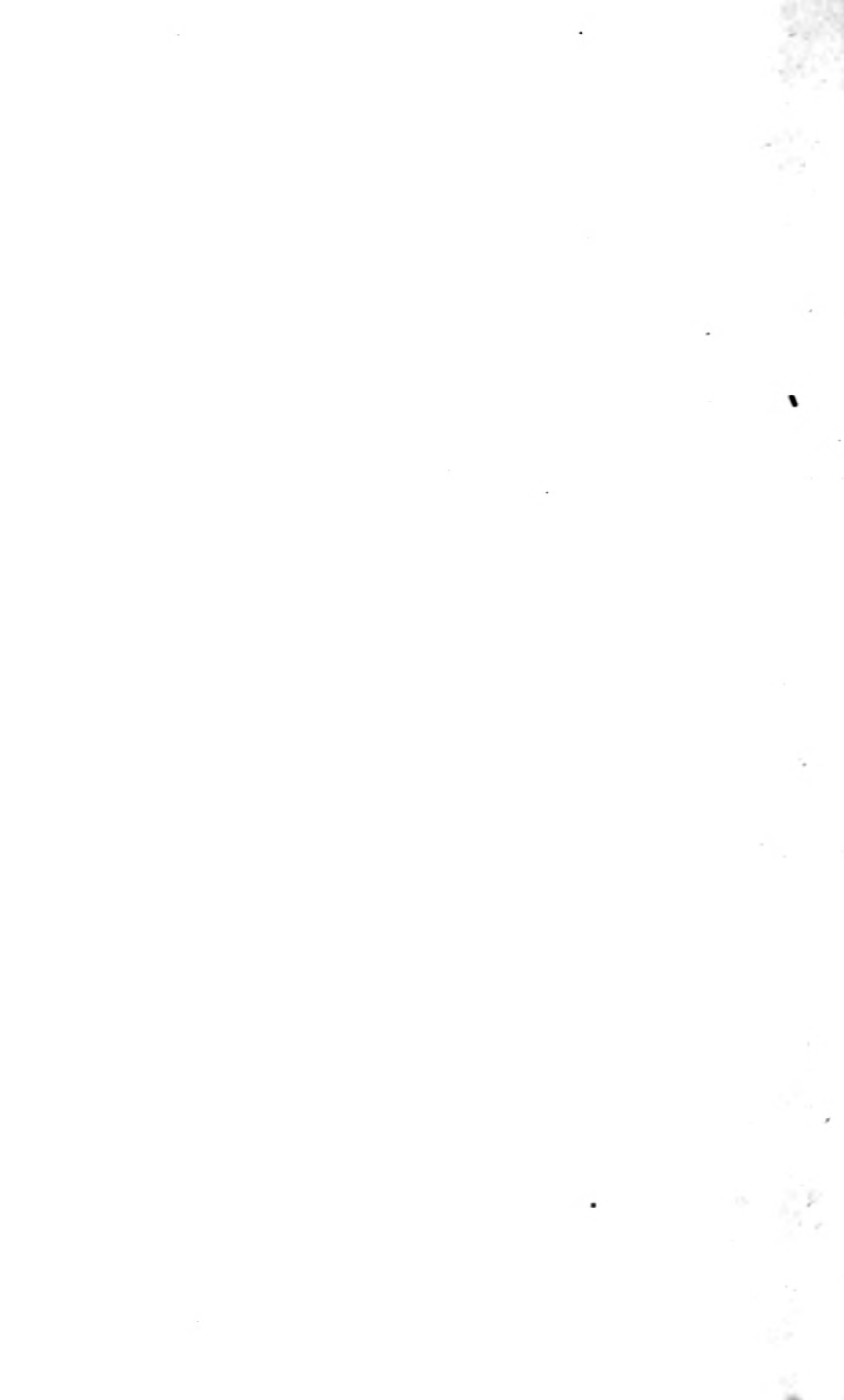
297 ob -- [ei?] ob es gut sey? A Staunst — entscheiden]
 Wer tann es entscheiden J¹

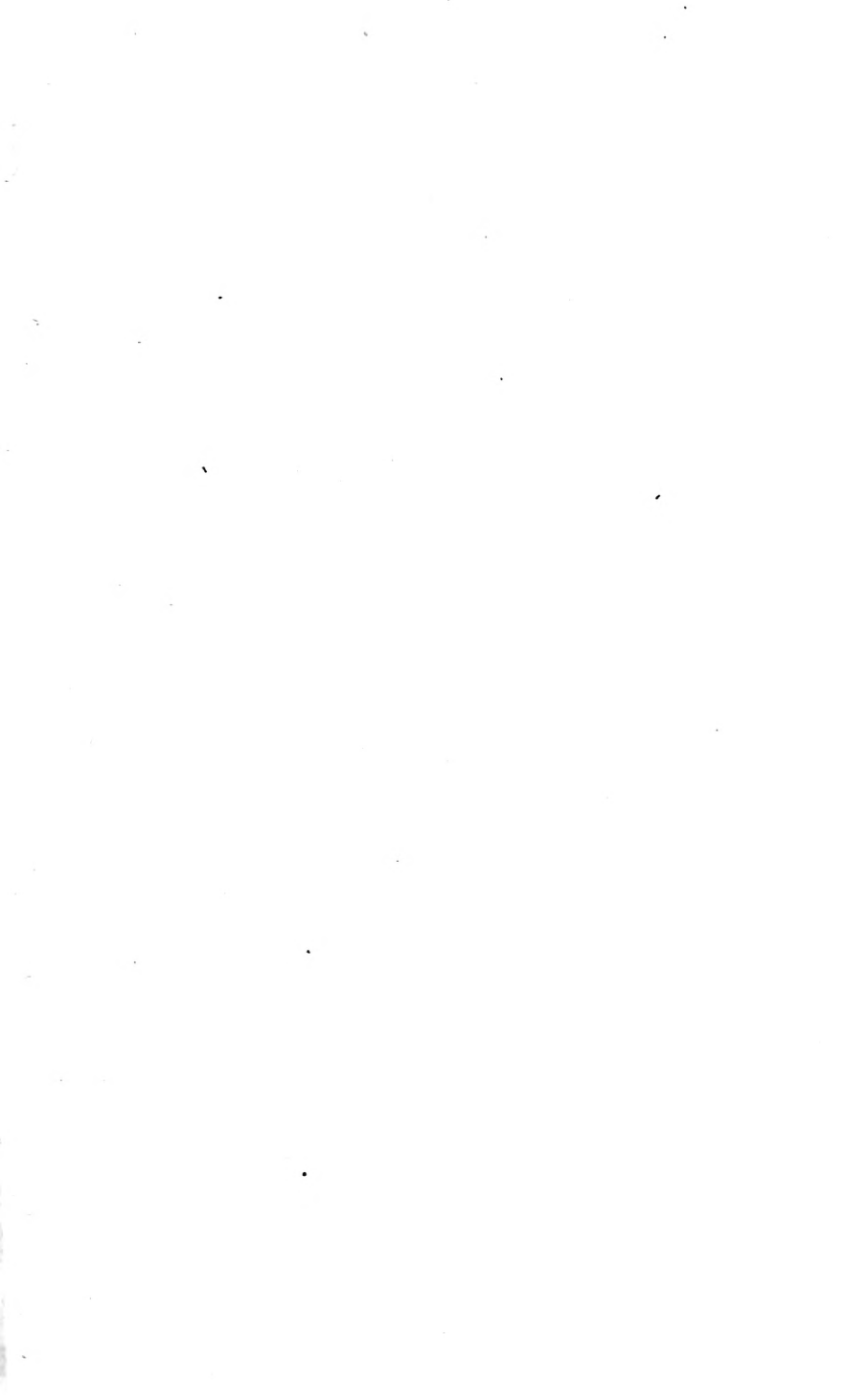
. 469 Weissagungen des Bafis S 338. Nr. 16.

64 an ein] als ein g³ H⁶³. Dies überschene authentische als war statt an in den Text zu setzen.

Die Pentameter des Spruchs Die Burg von
 Straunto sind in der Handschrift, danach in Q,
 nicht eingerückt.

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.







IG.
C5992.2

Author Goethe, Johann Wolfgang von
Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen. Vol.2.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

